Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 8059/91 Best. ZS/A-32/4
Rep. Kat.

ZS/A 32, Bd. 4

Slg. Botschafter a.D. Eugen Ott

Allg. Korrespondenz

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

lo.Juli 195o Dr.A/g

Herrn Willy Koerbel
"Die Fundgrube"
Weberstrasse 5
M a n n h e i m

Sehr geehrter Herr Körbel,

Wir erhielten mit bestem Dank den Bericht von Dr. H.-O. Meissner über Richard Sorge. Wir können diesen Bericht jedoch nicht veröffentlichen, weil er allzu viele totale Unrichtigkeiten und arge Verzeichnungen enthält. Wir möchten dem Autor, der der Unterzeichneten persönlich bekannt ist, natürlich keinen besonderen Vorwurf daraus machen, denn er ist ja nur kurze Zeit in Japan gewesen und hat insbesondere die entscheidende Phase des Sorge-Falles (ab 1938) nicht mehr beobachten können.

Ich möchte ausserdem hinzufügen, dass ich eine Veröffentlichung dieses Berichtes in der deutschen Presse ausserordentlich bedauern würde, da dadurch der Wahrheit in keiner Weise gedient wäre. Ich glaube auch, dass Ihre Autorengemeinschaft dadurch nur geschädigt werden könnte.

Ich war als Berichterstatterin der "Frankfurter Zeitung" viele Jahre in Ostasien und habe bis zu seiner Verhaftung mit Richard Sorge zusammengearbeitet, sodass ich ihn persönlich sehr gut kannte. Auch mit der Spionageaffäre habe ich mich natürlich gründlich befasst. Wenn Sie jedoch meinem Urteil allein nicht glauben sollten, bitte ich Sie, sich in dieser Angelegenheit an andere bis zum Kriegsende in Japan anwesende deutsche Journalisten zu wenden (z.B. an Hamm Chefredaktor W.Schulze, jetzt "Hamburger Abendblatt", Herrn Major Rudolf Weise, jetzt Hamburg-Blankenese, Sülldorfer Kirchenallee 16, Adam Vollhard, Meckenheimer Allee 75, Bonn, Dr. Karl-Heinz Abshagen, Haus 75, Murnau-Seehausen, Obb., Dr. Alb.Magnus, Beethovenstrasse 38, Frankfurt a.M.). Ich denke, das wird genügen, und es erübrigt sich, dass ich Ihnen noch die zahlreichen Namen der früher in Tokio anwesenden Diplomaten, Militär- und Marineattachés angebe, die über diesen Fall einigermassen Bescheid wissen.

Indem ich hoffe, Ihnen mit dieser Auskunft gedient zu haben, verbleibe ich

mit den besten Empfehlungen

(Dr. L. Abegg)

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 3

Hemmingen, july 1950

Eugen O T T .

His Excellency

Minister Zul Fakar

K a b u l .

Dear Sir,

Dr. Lily A b e g g , a Swiss lady and a very good friend of my family, told me the other day, that she is looking forward to a journey to Asia as a correspöndent of Swiss and German Newsagencies. So Mrs. Ott and myself do hope, we may get a very niece opportunity of a contact with Your Excellency and Madame Zul Fakar.

We had been asking Miss Abegg, if she would be kind enough presenting our most cordial regards and wishes for the happiness of Your Excellency and family. About our own life Miss Abegg may give you some details, we are going nowadays after some hardships a quiet way, far from politics and satisfied by cultivating house and garden, some lectures and a lot of old friends and acquaintances. When at many times we are recalling those years in Tokio, Mrs. Ott and myself have always the pleasure of ranking Minister Zul Fakar and his wife with the people of our most beloved and grateful memory. and we sincerely hope we shall meet somewhere and somehow again.

With best and respectful regards

Your Excellencys very truly

Eugen OTT.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Schloss Hemmingen,12.11.1948.

Lieber Abshagen,

Die erfreuliche Abreise Stahmers in den Norden hat leider auch ihre Schattenseiten gehabt,darunter den Ausfall unseres Treffens hier im Schwabenland.Nach dem ersten kleinen Versuch im Bunkerhotel und in meiner Klause wärs sicher sehr nett gwworden.Hoffentlich gibt sich eine andere Gelegenheit dafür,Sie sinf herzlich willkommen.Mit der Reise nach Murnau wars leider bisher nichts,ich war kürzlich zwar wieder einig Tage in Icking,aber es drängt sich dann dort und in München so viel zusammen,dass es mehr als 24 Stunden im Tageg geben müsste.

Es geht der Familie Ott gut,Helma ist sehr vergnügt über den Segen ihres Gartens und ihrer Arbeit darin und Ulli hat ihrer Theaterarbeit einen reellen Boden geschaffeh,indem sie die Hauptzeit der Woche eine Stellung bei der Jeja angenommen hat,wo sie die Mitbewerber im Englischen geschägen hat. Ob sie die grosse Gesamtbeanspruchung schafft,müssen wie allerdings noch sehen,zunächst ist sie jedenfalls hochbeglückt als Grossverdienerin der Familie.Meine Arbeit hier geht ihre Gang in der freundlichen Atmosphäre,von der Sie sich ein paa Stunden überzeugt haben.

Ich komme heute mit einer Bitte: meine Spruchkammer ist vor der Türe,ich denke ,die Verhandlung wird Ende November sein.Mein Anwalt hat bei der Durchsprache der Unterlagen vor geschlagen,noch eine Erklärung über meine Pekinzeit beizufügen,die erkennen lässt,dass ich dort abseits der Politik des dritten Reiches gelebt habe.Darf ich Sie als guten Kameraden dieser Zeit um etwas Derartiges als eidesstattliche Erklärung bitten? Sie waren ja auch an erster Stelle Zeuge,dass ich schliesslich nur in dem Sinne eingewirkt habe,für die Existenz der Deutschen ohne Rücksicht oder gegen Parteiintersse Sorge zu treffen.Es liegen keinerlei Belastungen vor,nur die Erklärung möchte der Anwalt von sich aus benutzen. Es sist nicht daran gedacht,Sie etwa als Zeuge zu bitten,damit wollen wir Sie nicht in Ihrer Arbeit stören,lieber

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Abshagen. Im Ganzen stehen die Aktien glaube ich nicht schle aber das Finanzgenie hat etwas Verwirrung geschaffen,wie ja offenbar geworden ist!

Wenn Sie also glauben etwas schreiben zu können,bin ich Ihnen sehr dankbar.Grüssen Sie bitte sehr Muttchen,Sie werden Beide mit uns den armen Wilberg bedauern,dessen gute Hausgeist,die liebenswerte Koreanerin ,plötzlich gestoreben ist,wie uns ein Pekingbrief mitgeteilthat,der ein sehr trübes Gemälde der lieben alten Stadt gegeben hat.Ein Segen,das die Fürsorge der hehen Politik uns Alle zur Zeit nach Hause gebracht hat!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Lieber Abshagen!

Bei einem in diesen Tagen geplanten Besuch Seelheims in Stuttgart hatte ich Näheres mit ihm besprechen wollen,was unterbleiben musste, weil der Besuch ausfiel.

Die sr.Zt.in Murnau besprochene Beschaffung der Unterlagen für einen etwaigen zusammenfassenden Artikel ist mir noch nicht geglückt.Inzwischen ist es aber wohl angezeigt,Crome in die Parade zu fahren.

Sie haben ja eine Auffassung über ihn,dass er auch seine ordentlichen Seiten habe.Könnten Sie mir einen freundschaftlichen Rat geben,wie man seine Verleumdungen am besten unterbinden könnte?Durch eine scharfe Brief warnung oder die Bitte,an Seelheim,einmal ruhig mit ihm zusprechen? Ich wäre Ihnen sehr dankbar fur eine baldige Antwort und habe gleichzeitig Haas gebeten,falls er einen geeigneten Weg sieht,die Ruhrzeitung vor Cro-

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Hemmingen, den 27. März 1950.

Vor einigen Tagen erhielt ich einen Brief von Generalkonsul Seelheim in Göttingen folgenden Imhalts:

...„Vorgestern überfiel uns wieder einmal Herr Leo und brachte unter anderem Geschwätz Folgendes vor:

Erb

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ARBEITSGEMEINSCHAFT DEMOKRATISCHEN KREISE ' abt. S

Bad Godesberg, 28- April 1958
Lindenallee 9
Tel. 58o9

Liste der Teilnehmer

an der Informationstagung der ADK bei der NATO in Paris v. 5. - 7. Mai 1958

1. Batschat, Hugo (23) Oldenburg i.O., Sophienstr. 11
   Wehrreferent des ADK-Arbeitskreises Oldenburg/O.
2. Becker, Josef Dahlen üb. Montabaur/Ww, Hauptstr.
   Bezirksbeauftragter der ADK
3. Beyer, Gerhard Rorup, Kreis Coesfeld/Westf. Dorfstr. 6
   Kreisgeschäftsführer der CDU
4. Birmes, Hans Kassel, Wilhelmshöher Pl. 4
   Redakteur der "Kasseler Post"
5. v. Bredow Rottweil, Lindenstr. 64
   Oberst a.D. - wehrpol. Referent der Politischen Arbeitsgemeinschaft
6. Brehm, Albin Mohr a.Main , Bez. B 35
   Geschäftsführer des Staatspol. Arbeitskreises
7. Dr. Freienstein Schloss Nordkirchen /Westf.
   Direktor der Landesfinanzschule Nordrhein-Westf.
8. Giesecke, Heinz Syke, Kreis Hoya, Bahnhofstr. 13
   Schriftleiter der "Kreiszeitung für die Grafschaft Hoya"
9. Dr. Junack Hamburg-Harburg. Bergellstr. 56
   Spätestheimkehrer ; wehrpol. Referent d. ADK
10. Frhr. v. Kittlitz Donaueschingen, Augustastr. 17
    Oberst.a.D.; wehrpol. Mitarbeiter der ADK
11. Dr. Lauts Bremen, Dobbenweg 2
    Syndikus d. K.A.G.,Bremen-Nord; ADK-Mitarbeiter für Fragen der Wiedervereinigung
12. Listl, Franz Regensburg 2, Postfach 15
    Bezirksbeauftragter der ADK für die Oberpfalz
13. Löcher, Paul Landau, Ferdinand Koch -Str.18
    Chefredakteur der Pfälzer Zeitung
14. Lüttgens, Pinnsberg, Waldkamp 8
    Oberstleutnant a.D. Bezirksbeauftragter der ADK
15. Mende, Karl-Heinz Bonn, Münsterstr.
    Chefredakteur des Westland-Verlages
16. Frau Nickley, Gerda Hamburg-Fuhlsbüttel, Auf dem Kamp 6
    Vorstandsmitglied des Kathol.Deutschen Frauenbundes
    Vertreterin dieses Frauenbundes in der " Arbeitsgemeinschaft Hamburger Frauenorganisationen"
17. Moick, Reinhold H. Bad Neuenahr. Mittelstr. 61
    Kapitänleutnant; Kreisbeauftragter und Landesreferent a.ADK
18. Müllenbach, Peter Bonn, Massestr. 2
    Organisationsleiter d. CDU
19. Ott, Eugen München 13, Conradstr. 1o/II
    Botschafter .a.D. aussenpol. Referent d. ADK

bitte wenden

Institut für Zeitgeschichte — Archiv

20. Pollmann, Hans — Essen, Friedrichstr. 36-38
Redakteuer des "Westdeutschen Allgemeinen Zeitung"

21. Graf Pückler, Hermann — Hannover, a.d.Bismarckschule 5
stellvertr tender Leiter des Politischen Forums der hannoverschen Oberschulen

22. Frau Rohrbacher, L. — Hamburg 18, Johnsallee 18
Journalistin der Pommerschen Zeitung

23. Schwahn, Alfons — Trier, Ruwererstr. 7
Geschäftsführer der CDU

24. Borge, Siegfried — Bad Godesberg, Lindenallee 9
Konteradmiral a.D. ; Leiter der wehrpol. Abt. d.ADK

25. Dr. Stephan, Eberhard — Wiesbaden, Rheingauer Str. 21
Direktor der Volkshochschule

26. Dr. Traugott, Edgar — Stuttgart-Wangen, Munderkingerstr. 26
Redakteur bei "Christ und Welt"

27. Frau Triebel,, Cäcilie — Bremen, Grünlingerstr. Leerstr. 291
Journalistin, Mitglied der Bremischen Bürgerschaft

28. Wangemann, E. — Hamburg-Harburg, Thörl-Str. 2
wehrpol. Referent d. ADK

29.. Wolff, Benno — Gross-Holbach/Unterwesterwald
Redakteur

30. Zietz, Wilhelm — Wesselburen, Süderstr. 20
Direktor d. Volkshochschule

31. Zuppke, Kurt — Bad Godesberg, Lindenallee 9
Filmsachbearbeiter d. ADK

32. Decker, Julius — Montabaur Ww, Obere Plötz 2
Kreisbeauftragter und Landesreferent d. ADK

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

LISTE DER LANDESBEAUFTRAGTEN DER ADK

			Telefon:
1)	Baden-Württemberg:	V o r w e r k, Friedrich 7 Stuttgart-S. Stafflenbergstr. 20	Stuttgart 24 02 97
2)	Bayern:	1. Vors. Franz Sackmann, MdL, Landrat 8495 Roding/Opf.	Roding 214 - 16
	a) Bayern-Nord:	W i c h, Franz-Josef 85 Nürnberg, Betzensteinerstr. 46	Nürnberg 57 02 73
	b) Bayern-Süd:	R ö d e r, Christoph 8 München 13, Franz-Josef-Str. 33	München 36 24 96
3)	Berlin:	K ö g n e r - Francke, Horst 1 Berlin-Lichterfelde Ostpreußendamm 45	Berlin 73 49 55
4)	Bremen:	M a r w e d e, Friedrich Carl 28 Bremen, Humboldstr. 12	Bremen 32 72 00
5)	Hamburg:	H e n n e c k e, Admiral a.D. Walter 2 Hamburg-Bergedorf, Schiller-Ufer 2 Geschäftsstelle: Frau H. B e h n 2 Hamburg 23, Hirschgraben 31	Hamburg 71 38 44 Hamburg 25 55 93
6)	Hessen:	N e m i t z, Rudolf 62 Wiesbaden, Mosbacherstr. 5	Wiesbaden 4 31 10
7)	Niedersachsen:	T h o m a s, Wolfgang 325 Hameln/Weser, Felsenkellerweg 12	Hameln 35 84
8)	Rheinland:	M ü l l e r, Dr. Helmut 5 Köln-Brück, Königsforststr. 38 Geschäftsführer: G e i e r, Maximilian, Roddergrube 504 Brühl/Köln, Elisabethstr. 55	Köln 21 73 73 Hermülheim 23 33
9)	Rheinland-Pfalz:	H a n z, August 5431 Dahlen bei Montabaur, Ortsstr. 30	Wallmerod 2 95
10)	Ruhrgebiet:	G ü n t h e r, Dr. Ernst L. 43 Essen, Rich.Wagnerstr. 43	Essen 3 94 21
11)	Saarland:	Leistenschneider, Edmund 66 Saarbrücken 3, Bismarckstr. 12 u. üb. Saarländ. Rundfunk	Saarbrücken 2 52 94
12)	Schleswig-Holstein:	K o c h, Lutz 23 Kiel, Sophienblatt 50 a, Postfach 5065	Kiel 34 40
13)	Westfalen:	W i s t u b a, Helmut 48 Bielefeld, Detmolder Str. 126 c	Bielefeld 2 10 29
14)	Westfalen-Süd:	G l ä s n e r, Dr. Franz 5901 Netphen/Siegen i.W., Talstr. 15	Nethen 2 87

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

76 18 19

Alle militärischen Anstrengungen der NATO dienen ausschließlich der Erhaltung des Friedues und sindmit dieser rein defensiven Zielsetzung bisher erfolgreich gewesen. Der Friede wäre in Europa nicht mehr gesichert, wenn sich die NATO zu einer Strategie entschlösse, durch die das Risiko des großen Krieges für die Sowjetunion verringert würde. Deshalb darf die konventionelle Rüstung der NATO-Staaten, wie die britische Regierung mit Recht feststellt, die atomare Abschreckung nicht abschwächen. Ebenso wenig soll verkannt werden, daß die vermehrte konventionelle Rüstung die Reaktionsmöglichkeiten der NATO in bestimmten Konfliktsituationen vergrößert.

Die Übereinstimmung zwischen dem britischen und dem deutschen Verteidigungsminister über die Abhängigkeit des europäischen Friedens von der atomaren Verteidigung, dürfte aller Voraussicht nach auf die weiteren Planungen der NATO einen positiven Einfluss haben. Es braucht in diesem Zusammenhang nicht betont zu werden, daß die Bundesrepublik hier Überlegungen verfolgt, bei denen sie sich mit Frankreich einig weiß. Wie sich beim Besuch McNamaras gezeigt hat, ist die amerikanische Regierung nicht etwa auf einem ganz anderen Weg. Sie kann kein eigenes europäisches Verteidigungskonzept haben, sondern muß mit ihren europäischen Verbündeten die der Lage angenessene Strategie entwickeln.

Die Sowjets bezeichnen die Stragegie der "Vorwärtsverteidigung" als eine "Strategie der Einschüchterung" und stellen fest, daß diese Strategie "trotz der Anzeichen einer Entspannung, die in der Welt in Erscheinung getreten sind" keinerlei Veränderung erfahren habe. Dieses sowjetische Geständnis ist bemerkenswert. Es verrät die Hoffnungen, die die Sowjets mit dem atomaren Versuchsstop verbunden haben, und ihre Enttäuschung darüber, daß die NATO-Staaten keinem voreiligen und überaus gefährlichem Optimismus verfallen.

****

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ARBEITSGEMEINSCHAFT
DEMOKRATISCHER KREISE
-Sekretariat Dr.Ja/Le-

BAD GODESBERG
LINDENALLEE 9
TEL.: SAMMELNUMMER 5809
AUSSERDEM: EINZELNUMMER 5464

25.Juni 1959

Herrn
Botschafter a.D. Ott
München 13
Konrad-Str. 10/I

Sehr verehrter, lieber Herr Botschafter!

Vielen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 20. Juni und das Heft 110 der "politischen Studien". Ich habe den Aufsatz mit großem Interesse gelesen, und ich glaube, er ist für die Betrachtung des Ueberganges von der Republik von Weimar zum Dritten Reich außerordentlich bedeutsam. Der Vortrag ist hier allen unseren Herren zur Kenntnis gegeben worden.

In der Hoffnung, daß es Ihnen gut geht, verbleibe ich

mit herzlichen Grüßen
Ihr

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 84 - 9

ARBEITSGEMEINSCHAFT
DEMOKRATISCHER KREISE
- Sekretariat -

BONN/RHEIN
KAISERPLATZ 14
TELEFON 61821/62827

BAD GODESBERG, LINDENALLEE 9
TEL.: SAMMELNUMMER 5809
AUSSERDEM: EINZELNUMMER 5464

den 23.6.55.

Ja/Sch.

Herrn
Botschafter a.D. O t t ,
M ü n c h e n 13,
Konradstr. 1o/c.

Sehr geehrter Herr Botschafter!

In der Anlage gestatte ich mir, Ihnen ein Schreiben des "Antikommunistischen Volksbundes für Frieden und Freiheit e.V." Bonn, vom 10.6.55 zur Kenntnis zu geben.

Wir stimmen hier mit diesem Urteil nicht überein, da die prozentuale Aufgliederung mehr als generalisierend ist.

Mit der Bitte um Rückgabe des Schreibens verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen
Ihr

Anlage.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Alfred Gielen

Lindau-Bodensee
Oberer Schrannenplatz 4
Telefon 2482

den 1o.6.1955

Herrn
Botschafter a.D.
Eugen O t t
M ü n c h e n
Konradstr. 1o

Hochverehrter Herr Botschafter !

Am 6.6.55 hatte ich die Ehre und das Vergnügen, Ihnen in Bonn zuzuhören. Die grosse Anzahl der Anwesenden bezeugt das für Bonn ungewöhnliche Interesse, das mit Recht sowohl Ihrer Person wie Ihrem Thema entgegengebracht wurde. Es ist mir auch bewusst, dass die Einlassungen, die ich machte, keineswegs die Zustimmung der Anwesenden fanden.

Die Revolution in China ist wohl auch nach Ihrer Meinung das schwerwiegendste Ereignis der Weltgeschichte seit 1945. Es hat die Gleichgewichte der Welt verschoben und zwar zu Ungunsten der Freiheit. Aus diesem Grunde erscheint es mir wichtig, dass die in einem Vortrage und in anschliessender Diskussion nicht à fond behandelten sondern nur angeschnittenen Fragen doch einmal auf die dürre Formel ihres wesentlichen Gehalts gebracht werden. Ich bitte Sie, Ihnen meine Meinung zu diesen Punkten schriftlich vortragen zu dürfen.

1.) Zwischen China und der Sowjetunion bestehen 99% Gemeinsamkeiten und 1% Divergenzen. Die Presse des freien Westens, seit einiger Zeit auch einige Politiker die leider manchmal ebenfalls den Wunsch zum Vater des Gedankens machen, erörtern jedoch zu 99% die vorhandenen oder möglichen Divergenzen, jedoch nur zu 1% die Gemeinsamkeit der beiden roten Partner. Hierbei scheinen mir der Standpunkt und der Augenblick, von denen aus geurteilt wird, entscheidend zu sein. Ein Leitartikler kann allerdings den Gehalt an Sensationen nicht vorbeigehen lassen, den interne Divergenzen in einer fremden und verschlossenen Welt bieten. Ein Politiker sollte jedoch gerade heute die allein reale Situation sehen: Der Kalte Krieg lässt jeglichen Sprung im Roten Block unter der Eisschicht der gemeinsamen Interessen drittrangig werden. Ein heisser Krieg - den auch ich nicht für bevorste-

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

hend ansehe - wird aus den beiden Partnern einen einzigen gusseisernen Block zusammenschweissen. Der gegenwärtig kalte und der mögliche heisse Krieg sind die einzigen Tatsachen, die eine entscheidende Rolle als Wegweiser unserer Politik gegenüber dem Osten spielen sollten. Atempausen, Koexistenzparolen, Wirtschaftsinteressen, Warenbedürfnisse, Sportaustausch, Ballett-Vorführungen, Besuche von Kirchenfürsten usw. sind Mittel des kalten Krieges, der Aufweichung der Fronten und gehen grundsätzlich vom Osten aus. Ich bin sogar überzeugt, dass Informationen über Schwierigkeiten zwischen China und der Sowjetunion von den alten und erfahrenen Künstlern sowjetischer Agitation ausschliesslich für den Westen ausgeheckt und verbreitet werden. Aufgabe der öffentlichen Meinungsbildner scheint es mir daher zu sein, die Folgen der 99% Gemeinsamkeit zwischen den beiden Partnern für den Westen immer und immer wieder herauszustellen und dagegen die Einheit, die Kraft zur Bewahrung dieser Einheit und den Willen zur Verteidigung der Freiheit im Westen mit klaren Formulierungen zu stärken. Zukunftsbilder, die Prof.Starlinger malte, können durchaus ihre Richtigkeit besitzen, so wie das Wort von der "Gelben Gefahr" Wilhelms II. auch erst heute Wahrheit zu werden droht. Ein Unglück jedoch wäre es, wenn diese Zukunftsbilder zum Element unserer Tagespolitik werden würden, obwohl sie dies erst in der Zukunft werden dürfen. - Dass es die Aufgabe der Diplomaten ist, Risse im gegnerischen Lager zu kennen oder sogar zu schaffen, ist eine ganz andere Frage.

2.) Es unterliegt keinem Zweifel, dass der Handel der Bundesrepublik, der soviele Märkte durch den Krieg verloren hat, alte und neue Plätze suchen muss wo er sie findet. Wirtschaftspolitisch, politisch im allgemeinen wie auch machtpolitisch im besonderen ist es jedoch eine alte Frage, welche Rolle der Handel mit einer aggressiven und revolutionären Einheit bildet, die das Gewand eines Staates angezogen hat. Zwischen den beiden Kriegen stellte sich die Frage, ob es gut sei, die Sowjetunion durch Handel zu stärken. Die Ausweglosigkeit der Exportbedürfnisse der Länder führte damals dazu, dass, sogar im Wettbewerb miteinander, die freien

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Staaten den Staat der Unfreiheit aufrüsteten. Die "Kapitalisten" selbst waren es, die den "Antikapitalisten" das Schwert schmiedeten. (Eine sowjetische Karikatur zeigt den letzten Kapitalisten kurz bevor er auf dem Roten Platz in Moskau aufgehängt wird; mit Stolz weist der Kapitalist auf den Strick: "Der stammt aus meiner Fabrik".) Der ungeheure Wert von Lieferungen des Westens an den revolutionären Osten zeigte sich erst richtig während des Krieges, als diese Lieferungen die Sowjetunion entscheidend stärkten und ihr den Gegenschlag gegen die Armeen des Dritten Reiches überhaupt erst ermöglichten. - Nach 1948 stellte sich cum grano dieselbe Frage zwischen der Bundesrepublik und der "DDR": Sollte die Regierung Adenauer die Regierung Pieck durch Warenlieferungen stützen? (Die Bevölkerung der DDR selbst ist durchaus der Meinung, dass die Bundesrepublik dies nicht tun sollte, obwohl sie selbst zu einem Teil die leidtragende wäre). Mit China, im übrigen auch mit der Sowjetunion ist es heute nicht anders: Soll der Westen seine Kapazität erhalten und vergrössern und damit die Prosperity fortdauern lassen, indem er die Märkte des Ostens beliefert? Und damit dem Osten das Schwert schmieden, das eines Tages - gezogen und sogar ungezogen - den Westen zwingen kann zu tun, was der kommunistische Osten will?

> Über das Embargo und seine Wirksamkeit sind wir uns alle im klaren. Selbst während der rigorosesten Zeit des Embargos auf strategisches Material gegenüber der Sowjetunion gelang es letzterer ohne allzu grosse Schwierigkeiten, die Bestimmungen zu umgehen und Elektroausrüstungen und Werkzeugmaschinen, ja selbst ganze Walzwerke und Bandstrassen zu erhalten. Ein Embargo, das dem Produzenten keinen Ersatz an anderer Stelle verschafft, ist sinnlos.

Der Ersatz an anderer Stelle aber ist möglich! Ist es nicht heute, nachdem die früheren Kolonialstaaten, ganze Kontinente, in das Bedarfsdenken des Okzidents eingetreten sind , an der Zeit, zunächst einmal diese, also Indien, Indonesien, Afrika usw. zu beliefern? Kann nicht der Markt des potentiellen Gegners solange ausgespart bleiben, bis

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 13

die letzte Möglichkeit des Exportes in die unterentwickelter früheren Kolonialgebiete restlos ausgeschöpft ist? Können nicht Wege gefunden werden, um den hohen Dollarpreisen, die der Osten den westlichen Produzenten bietet, ein Gegenangebot entgegenzusetzen und damit die Verlockung des schwarzen Warenverkehrs mit dem Osten, ja auch des grauen und des weissen auszuschalten? Die katastrophale Bedeutung, die die Stärkung des gegnerischen Potentials heute hat, wird morgen uns selbst und unseren Kindern am eigenen Leib aufgehen. Wir selbst und unsere Kinder werden uns für unsere Blindheit verfluchen, sobald durch unsere eigene Hilfe eine auch nur angenäherte Parität der Potentiale erreicht und damit der Krieg in das akute Stadium getreten sein wird.

Der Veranstalter Ihres Vortrages äusserte, man dürfe die Dinge nicht dramatisieren und China habe noch 1oo Jahre Zeit, um mit Lieferungen aus dem Westen und aus der Sowjetunion die Jahrhunderte seiner Zurückgebliebenheit aufzuholen und den Anschluss an das 2o. zu erreichen. Auch ich möchte, soweit es sich um gegenwärtige oder zukünftige reale Ereignisse, z.B. einen Kriegsausbruch handelt, nichts dramatisieren; auch ich glaube, dass wir noch Zeit haben, wenn auch nicht 1oo, so doch vielleicht 1o Jahre, ja dass wir sogar durch weitere Verfolgung der Politik der Stärke in der Lage sein können, den Krieg zu verhindern. Die ungeheure Belastung, die aus dieser Politik der Stärke für die Volkswirtschaft der freien Länder entsteht, müssen wir hinnehmen als einen Preis für die Freiheit und für ein notwendiges Gegengewicht gegen das Vorhandensein des Teufels auf der Erde Gottes. Was ich jedoch herausstellen wollte, war, dass wir darüber nicht die Grundlinie der Politik vergessen, die Gefahr nicht verniedlichen, den Gegner nicht unterschätzen und unsere Wünsche nicht zum Vater des Gedankens machen sollten.

Bei der Labilität einer Zuhörerschaft, die am Rande des Eisernen Vorhanges lebt, erscheint es mir jedoch als unausweichlich, dass solche Irrschlüsse - ganz im Gegensatz zu Ihren Absichten - sich in den Köpfen Ihrer Zuhörer gebildet haben; ihre Reaktion auf meine Einlassungen beweist dies bereits.

Mit allem Respekt bitte ich Sie, hochverehrter Herr Botschafter, mir auf diesen Brief zu antworten.

Ihr sehr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

den 18.Juni 5
1955.

Sehr geehrter Herr Gielen!

Bei der Rückkehr von meiner Vortragsreise finde ich Ihren gewichti- Brief vor.Ich danke Ihnen sehr dafür und möchte gerne dazu Stellung nehmen,am besten wohl in der Einteilung Ihrer einzelnen Absc hnitte.

Ich meine,wir stimmtem durchaus überein in dem Ziel,die Kraft zur Bewahrung der Einheit und den Willen zur Verteidigung der Freiheit im Westen zu stärken.In dem Weg,dieses Ziel zu erreichen,scheinen wir us zu unterscheiden.

Um diesem Ziel zu dienen,habe ich im Vortrag die reale Situation so klar als möglich herausgearbeitet,nämlich die Tatsacheeiner bis au auf Weiteres sicheren Machtstellung der roten Herrschaft in China,so wenig wir ihrer Geisteshaltung und ihren Methoden zustimmen können.

Die Frage ihres Verhältnisses zu der Sowjetunion dagegen gehört m.E. in das Gebiet des Irrealen,des kaum Abwägbaren.Wenn ich auch den Zahlen Ihrer Bewertung der Gemeinsamkeiten und der Differenzen nicht folgen möchte,so sehe auch ich für die Gegenwart ein offensichtliches Gewicht der Gemeinsamkeiten und habe das auch im Vortrag betont.

Aus den drei Elementen,dem Roten China,dem Übergewicht seiner Gemeinsamkeiten mit der UdSSR und unserm Willen zur Verteidigung der Freiheit wird die Politik des Tages zu bestimmen sein,die der Westen einzuschlagen hat.

Ich sehe diesen Weg--vielleicht ist das im Bonner Vortrag nicht klar genug herausgekommen--im"Nebeneinanderleben im Wettbewerb"(um einen neuerlichen Ausdruck Eisenhowers"Competitive Coexisetence"zu gebrauchen).Dabei ist zu untersuchen,ob Wir neben dem rotrn Gesamtblock leben sollen und den Wettbewerb mit diesem bei den nichtkommunistischen Völkern Asiens und Afrikas aufnehmen oder ob Wir neben Sowjetrusslan lben und den Wettbewerb mit diesem bei dem kommunistischen China aufnehmen.

(Demgegenüber tritt die Version Starlinger,die sich allerdings auf öffentliche Kundgebungen von Chrustchow berufen kann,die ich aber ausdrücklich als im Gegensatz zur Auffassung namhafter Kenner des Ostens stehend bezeichnet habe,als eine Möglichkeit ferner Zukunftsentwicklung zurück.Ein Hinweis auf sie war aber m.E. bei der Bedeutung der Erörterung über sie in der Presse angezeigt).

Die Poltik des Nebeneinanderlebens im Wettbewerb führt zu Ihrem Punkt

Aus Ihrer Beweisführung möchte ich den Satz herausgreifen,dass deru ungeheure Wert von Lieferungen des Westens an den revolutionären Osten sich erst richtig während des Krieges zeigte,als sie der Sowjet-Union den Gegenschlag erst ermöglichten.Also ermöglichte ihr erst die planmässige Aufrüstung durch die Alliierten einen erfolgreichen Kampf Das war ein Sonderereignis derKriegslage und Kräftegruppierung,das sic nicht wiederholt.Für die heutige Lage wäre umgekehrt daraus zu schliesen,dass eine solche Gefahr"dem Osten das zwingende Schwert zu schmieden"vom normalen Handel nicht zu gewärtigen ist.

Im Nebeneinanderleben im Wettbewerb können,wie gesagt zwei Möglichkeiten liegen:des Handels mit China und des Handels mit den n ich kommunistischen Völkern Asiens und Afrikas,also Ihres"Ersatzhandels. Welche Möglichkeit oder ob beide ergriffen werden können,hängt von de der im Fluss befindlichen Weltlage ab.Dass diese Politik für die Existenz nicht für die Fortführung der Prosperität des Westens entschei-

entscheidend wichtig ist, steht für mich allerdings ausser Zweifel.

Ich würde mich freuen, sehr geehrter Herr Gielen, wenn ich einige Ihrer Zweifel klären konnte, und hoffe auf eine gelegentliche mündliche Fortsetzung dieses wertvollen Gedankenaustausches in München oder in Lindau.

Inzwischen bin ich mit bestem Gruss

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

28.Juni 1955.

Sehr geehrter Herr J a h n !

Den Brief des antikommunistischen Volksbundes gabe ich anbei zurück und danke für die Übersendung und Ihre Stellungnahme.

Ich habe einem Brief gleicher Tendenz mit eingehenderen Ausführungen von einem Herrn Gielen in Lindau, Oberer Schrannenplatz 4, erhalten, der um schriftliche Antwort gebeten hat. Es handelt sich um den Diskussionsredner nach meinem Vortrag, dem auch Sie mit dem Hinweis auf den ausserordentlichen Zeitbedarf Chinas entgegengetreten sind.

Ich habe dem Herrn mit einem längeren Brief geantwortet, der seine Sorge der Unterschätzung der kommunistischen Gefahr wohl etwas verringert.

Die prozentuale Aufgliederung, die er in gleicher Weise vorbringt, habe ich abgelehnt, aber für die Gegenwart das Übergewicht der Gemeinsamkeiten ebenso betont wie im Vortrag.

Für die notwendige Expertausweitung des westlichen und Deutschen Handels habe ich ihm (unter Zitat des Eisenhower-Worts von der "Competitive coexistence") die Möglichkeiten erörtert, in den Wettbewerb mit den Sowjets auf wirtschaftlichem Gebiet entweder durch Lieferungen an China oder an die nichtkommunistischen Länder Asiens und Afrikas zu treten. Die Entscheidung darüber hänge von der im Fluss befindlichen Weltlage ab.----

Dem Volksbund werde ich mich gerne, wenn Sie es für angezeigt halten in Bonn zur mündlichen Aussprache zur Verfügung stellen, wozu der Vormittag des 12. Juli vielleicht geeignet wäre.

Mit freundlichen Grüssen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

28.Juni 55.

Der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise

Bad G o d e s b e r g

Bestätige ich den Empfang des Schreibens Abt.Org. Cl/El v.23.6. und werde die Vortragsreihe Ihrem Programm entsprechend am 4.Juli in Hannover beginnen. Ihre freundlich angebotene Vermittlung der Unterbringung glaube ich nicht beanspruchen zu müssen, soweit notwendig haben die örtlichen leitenden Herren sich dafür zur Verfügung gestellt.

Den Fragebogen füge ich bei und bitte, die Lichtbilder nachliefern zu dürfen.

Mit freundlichen Grüssen und auf Wiedersehen in Bonn am 11.Juli

Ihr ergebener

Anlage 1Fragebogen,
1Brief an Herrn Jahn.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 16

ARBEITSGEMEINSCHAFT
DEMOKRATISCHER KREISE
- Sekretariat -

BONN/RHEIN
KAISERPLATZ 14
TELEFON 8121/62827

BAD GODESBERG, LINDENALLEE 9
TEL.: SAMMELNUMMER 5809
AUSSERDEM: EINZELNUMMER 5464

den 4.7.55.

Ja/Sch.

Herrn
Botschafter a.D. Eugen O t t ,
M ü n c h e n 13,
Konradstr. 1c/I.

Sehr geehrter Herr Botschafter!

Ich bedanke mich für Ihren Brief vom 28.6.55. Ich glaube, daß es gut ist, daß die Fragen noch einmal schriftlich beantwortet wurden. Eine unmittelbare Aussprache mit dem VFF würde ich nicht für angezeigt halten, da ich die Angelegenheit mit den Herren bereits mündlich besprochen habe uns sie sicherlich damit erledigt ist.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ARBEITSGEMEINSCHAFT DEMOKRATISCHER KREISE

Arbeitsgemeinschaft
Demokratischer
Kreise - Berlin
Berlin-Lichterfelde
Ostpreußendamm 45
Tel. 734955

BERLIN

Herrn
Botschafter a.D. Eugen Ott

M ü n c h e n 13

Konrad-Straße 1o / I

24. Mai 62

Sehr geehrter Herr Botschafter !

Bezüglich Ihrer Berlin-Vortragsreise vom 14. - 19. Juni 62 sind an uns inzwischen Fragen gerichtet worden, ob es Ihnen möglich sei, bereits am 13. Juni abends in Berlin zu sprechen und auch noch am 2o. Juni 62 einen Vortrag zu übernehmen, sodass sich also Ihr Aufenthalt in Berlin um 2 Tage verlängern würde, also vom 13. - 2o. Juni 62 (Abreise am 21.6.)

Vorbehaltlich Ihrer Zustimmung zu diesen beiden Anhängseln haben wir bis jetzt folgendes festgelegt:

Mittwoch, 13. Juni 62 19.3o Uhr — Arbeitsgemeinschaft Bürger im Staat Jungbürger Zehlendorf/ Wannsee
Haus der Jugend, Berlin-Zehlendorf, Wannsee
Altes Rathaus

Thema: "Die letzten Tage von Weimar"

Donnerstag, 14. Juni 2o.oo Uhr — Konservative Gesellschaft,
Berlin-Charlottenburg, Studentenhaus der Techn. Universität, Kaffee-Saal,
Hardenbergstr. 34

Thema: "China in der Weltpolitik"

Leitung: Frau Toni Saring

Freitag, 15. Juni 2o.oo Uhr — Internationaler Studentenclub,
Berlin-Charlottenburg, Carmerstr. 11

Thema: "Deutsche Jugend in der Weimarer Republik und heute"

Leitung: Suavi Yurdakul
Es handelt sich um ausländische Studenten z.Tl. aus dem Nahen Osten.

Sonntag, 17. Juni 1o.oo Uhr — Sonntagsinformationstagung der ADK Berlin, PRÄLAT SCHÖNEBERG, Bankettsaal, Hauptstr. 122 - 124

Thema: "Spannungsfelder zwischen Peking und Moskau".

Es werden 35o Teilnehmer erwartet.

An Nachmittag spricht Herr Alexander Korab zum Thema:
"Die Deutschlandpolitik der Sowjetunion"

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Montag, 18. Juni 62	18.oo Uhr	Hochschulinstitut für Wirtschaftskunde, Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialfragen Thema: " Japan zwischen Tradition und Wirtschaftswunder" Leitung: Dr. Schraepler
Dienstag, 19. Juni	2o.oo Uhr	Gesellschaft für Wehrkunde, Berlin-Steglitz, Haus der Wirtschaft, Lepsiusstr. 1o3 Thema: "Die Auseindersetzung mit dem Kommunsismus in Asien" Leitung: Herr Kersandt.
Mittwoch, 2o. Juni	2o.15 Uhr	Junge Europäische Föderalisten, JEF - Kreisverband Wedding, Jugendheim Berlin-Wedding, Edinburger Str. 52 (U-Bahnhof Rehberge oder Afrikanische Str.) Thema: "Der deutsche Widerstand gegen Hitler - Brücke zum anderen Deutschland"

Dankbar wären wir Ihnen noch für eine Mitteilung, ob Sie wieder Unterbringung im Hotel Atlanta am Kurfürstendamm wünschen.

Wir bemühen uns noch um weitere Termine und geben Ihnen rechtzeitig nachricht.

Mit freundlichen Grüssen

i.A.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Gratulierung:
~~Mikorel~~ Dienstag Dienst-Tag Donn. Jahrg. 1 Tage Jahrg. 2 Tage
Mikorel Tag Julia

Ill. ~~914949~~ Nr. 891485
Carlo ~~210557~~ Kaiserl. ~~924461~~
Schreiber ~~710381~~ Sep. Kurf. 199
Dez. 50 911800
D 368 Kstr. 1304 - Mi.

~~18~~. 20
Selbstbeschr.
Dr.
eigene Widerstandsbewegung

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Durchschrift

ARBEITSGEMEINSCHAFT
DEMOKRATISCHER KREISE
LAND BREMEN

BREMEN, 24. Oktober 1956

Briefpost: Hartwigstraße 12. Ruf 42563
Büro/Verkehr und Paketpost nur: Franziusstr. 46. Ruf 47575

An die

Arbeitsgemeinschaft
Demokratischer Kreise
z.Hd.v.Herrn Hans-Edgar J a h n

B a d G o d e s b e r g/ R h.

Lindenallee 9

Sehr geehrter Herr J a h n !

Die Veranstaltungen mit Botschafter O t t haben diesmal ein besonders erfreuliches Echo gezeitigt, und zwar überall dort, wo Herr O t t zum Zuge gekommen ist. Unser Beauftragter für O s t e r h o l z S c h a r m b e c k, dessen Bericht als symptomatisch bezeichnet werden kann, schreibt uns wörtlich wie folgt:

" Übereinstimmend wurde mir von vielen Anwesenden immer wieder bestätigt, daß man die Ausführungen von Herrn Botschafter Ott glänzend fand und über den gelungenen Abend begeistert war. Verschiedentlich hörte ich auch die Meinung, daß den von uns durchgeführten Veranstaltungen im September und Oktober von keiner anderen Stelle hier etwas Ähnliches entgegengesetzt werden könnte."

Herr O t t berichtete seinerseits, daß er überall auf die Spuren unseres Dozenten Dr. Martin L ö s c h e gestoßen ist, dessen Vorträge ebenfalls eine ungewöhnliche Resonanz gefunden haben. Der Wunsch nach einer Drucklegung des Referates über den dialektischen Materialismus wurde auch Herrn O t t gegenüber wiederholt.

Mit sehr herzlichem Dank für Ihre Karte aus der Türkei und mit den besten Grüßen bin ich

stets Ihr

Herrn
Botschafter a.D. Eugen O t t
M ü n c h e n 13
Konradstr. 10, I

zur gefälligen Kenntnisnahme.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Durchschrift

Arbeitsgemeinsch. Demokratischer Kreise
Land - Bremen
Hartwigstr. 12 Franziusstr. 46
Tel. 42563

ZS/A-32 / 84 - 20

6.Juli 1955

An die

Arbeitsgemeinschaft
Demokratischer Kreise

z.Hd.v.Herrn Hans-Edgar J a h n

B a d G o d e s b e r g/ R h.

Lindenallee 9

Sehr geehrter Herr J a h n !

Die gestrige Vortragsveranstaltung mit unserem Freunde Botschafter a.D. Eugen O t t befriedigte schon rein äußerlich durch den optimalen Besuch, ein Ergebnis, das um so erfreulicher war, weil die Ferienzeit den sonst ansprechbaren Interessentenkreis bereits stark gelichtet hatte.

Die ungemein kritischen Bremer Zuhörer, die sich wie immer aus allen politischen und sozialen Gruppen rekrutierten (zusammen mit dem Vizepräsidenten der Bremer Bürgerschaft waren auch viele Bremer Parlamentaris erschienen) zeigten sich von der Persönlichkeit und den Ausführungen unseres Referenten auf das Stärkste beeindruckt. Die Situation der beiden maßgeblichen Völker in Ostasien, des chinesischen und japanischen, ist hier erstmalig aus wirklich profunder Kenntnis von den Wurzeln her entwickelt und deshalb dem Verständnis eines westlichen Publikums in echter Weise nahegebracht worden. Die kluge (ich möchte darüber hinaus sagen: die mit weisheitsvoller Einsicht behandelte) Darstellung der besonderen indischen Gegebenheiten sagte diesem, auf sachliche Distanz eingestellter Publikum besonders zu, weil hier oberflächliche Werturteile der Tagespolitik aus dem besseren Wissen des Kenners heraus ad absurdum geführt wurden.

Das Bedürfnis nach einer Wiederholung dieses Vortrages hat sich schon jetzt herausgestellt. Da für diese Abschlußveranstaltung der A.D.K. diesmal zunächst die eigentliche A.D.K.-Gemeinschaft eingesetzt werden mußte die den zur Verfügung stehenden Raum schon von sich aus füllte, konnten

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise
Land - Bremen
Hedwigstr. 12 Franziusstr. 46
Tel. 4 25 63

ZS/A-32 / 04 - 21

6.Juli 1955

B l a t t 2

wesentliche Reserven der Kaufmannschaft (insbesondere des ostasiatischen Vereins, mit dem mich von meiner Familie her speziell auf Jndie abgestellte, besondere Kontakte verbinden) noch nicht ausgeschöpft werden. Auch die Vorführung de wertvollen Bilder, die sich diesmal aus raumtechnischen Gründen ve bot und die auch den zeitlichen Rahmen gesprengt hätte, muß noch nachgeholt werden. Jch möchte also bitten, bei Wiederverpflichtung des Herrn Botschafters O t t im Herbst oder Winter B r e m e n sogleich mit zu berücksichtigen, aber einen Sonnabend oder Sonntag für uns vorzusehen. Nur dann können wir unsere Möglichkeiten voll ausnutzen.

Mir persönlich war es, trotz der Jhnen bekannten gesundheitlichen Behinderung, eine Freude, Herrn Botschafter O t t in Unterbrechung meiner Abwesenheit von B r e m e n hier begrüssen zu können.

Mit freundlichem Gruss
J h r

Herrn

Botschafter a.D.Eugen O t t
M ü n c h e n 13
Konradstr.10

zur gefälligen Kenntnisnahme.

nach Kiel nachgesandt mit sehr herzlichem Gruss.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ARBEITSGEMEINSCHAFT
DEMOKRATISCHER KREISE
BADEN-WÜRTTEMBERG

STUTTGART, den Stafflenbergstraße 20
Fernsprecher 240297

30.4.55

II/2

Herrn
Botschafter a.D. Eugen Ott

München 13
Konradstr. 1o

Sehr verehrter, lieber Herr Ott!

Erschrecken Sie bitte nicht, wenn ich Ihnen folgendes vortrage bzw. vorschlage: Der politische Arbeitskreis der Tübinger Studentenschaft, eine Vereinigung vor allem von Juristen, Volkswirten und Historikern, hat sich an uns gewandt mit der Bitte, ob wir Sie nicht als Referenten zu dem Thema, "Deutschland am Vorabend der nationalsozialistischen Machtergreifung" vermitteln könnten. Der Arbeitskreis hat die Absicht, die Probleme des Nationalsozialismus zum Semester-Thema im kommenden Sommersemester zu machen. Es ist beabsichtigt, einzelne Fragenkreise, wie z.B. Religions- und Rassenpolitik, Lebensraum-Theorien, aussenpolitische Vorstellungen usw. zum Gegenstand eigener Referate der Mitglieder des Arbeitskreises selbst zu machen. Als Einführung in diese Arbeitsreihe wäre ein Thema wie das oben genannte sehr erwünscht von einem Kenner der damaligen Verhältnisse, der sie auch persönlich-wenigstens in einem bestimmten Ausschnitt-miterlebt hat. Und das ist ja doch wohl bei Ihnen, sehr verehrter Herr Ott, der Fall. Wenigstens, was die Person und die Tätigkeit von General Schleicher betrifft.

Ich darf ausdrücklich betonen, dass es sich um einen kleinen, geschlossenen Kreis handelt, von dem die Öffentlichkeit ausgeschlossen ist. Selbstverständlich wird alles, was in diesem Kreis gesprochen wird, in jeder Hinsicht vertraulich behandelt und dient nur den wissenschaftlichen Übungsaufgaben, die sich der Kreis selbst stellt.

Ich kann mir natürlich garnicht denken, wie Sie entscheiden werden, darf Ihnen aber sagen, dass ich es sehr begrüssen würde, wenn Sie sich diesem studentischen Kreis nicht entzögen. Es ist ja schliesslich für uns alle eine Aufgabe, der nachwachsenden Generation unser Erleben und unsere Einsichten weiterzugeben.

Der beste Termin wäre Freitag, der 13. Mai. Dieser Termin ist nicht nur den Tübingern sehr angenehm, sondern läge ja auch am Anfang Ihrer Reise nach Freiburg, Baden-Baden, Karlsruhe usw.

Ich habe mir erlaubt, ganz offen zu sprechen und darf hoffen, dass Sie mir dies nicht übel nehmen, sondern vielmehr ganz frei und unbeeinlusst entscheiden, ob Sie zusagen können. Allerdings wäre ein "Ja" von Ihnen eine grosse Freude für uns.

Mit den besten Grüssen bin ich

Ihr sehr ergebener

Stellvertr.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ARBEITSGEMEINSCHAFT
DEMOKRATISCHER KREISE e.V.

532 Bad Godesberg, 28.11.1967
Lindenallee 9 S/Lo
Tel.: 65806-09

Sehr geehrte Damen und Herren!

Da uns bekannt geworden ist, daß der in Nummer 48 der Illustrierten "Stern" veröffentlichte Artikel eines Herrn Wolfgang Hoffmann gegen die ADK entgegen unserer Erwartung doch bei einigen unserer Freunde Beunruhigung hervorgerufen hat, nehmen wir Veranlassung, Ihnen folgende Stellungnahme zu übermitteln.

Der Artikel enthält ausschließlich Anwürfe, die vor Jahren bei verschiedenen Gelegenheiten gegen die ADK und ihren Präsidenten Dr.Jahn erhoben wurden und längst widerlegt und als haltlos zurückgewiesen worden sind. Dazu im einzelnen:

1. Dr. Jahn ist nie "Parteipropagandist der Nazis" gewesen. Aus der Hitlerjugend, in der er eine untere Führungsstellung in seinem Heimatort bekleidete, ist er bereits 1932 im Alter von 18 Jahren ausgeschieden. Wenn man auf das Niveau dieses Artikels heruntersteigen wollte, könnte man ebensogut Herrn Helmut Schmidt anlasten, daß er als junger Mensch - ohne Zweifel in gleicher guter Absicht wie Dr. Jahn - eine Führerstelle in der Hitlerjugend bekleidet hat.

   Als NS-Führungsoffizier war Herr Dr.Jahn wenige Monate im letzten Kriegsjahr neben seiner Dienststellung nebenamtlich kommandiert - hauptamtlich leitete er die Schießausbildung im Abschnitt eines Seekommandanten. Jeder Kenner der Verhältnisse weiß, daß ein Offizier eine solche Kommandierung nicht ablehnen konnte und daß die Kommandeure im allgemeinen vernünftige Offiziere und nicht Fanatiker mit dieser Aufgabe betrauten.

2. Die Behauptung, die ADK habe "mehr radikale als demokratische Kreise gezogen", ist angesichts der Tatsache, daß die Bekämpfung des Rechts- und Linksradikalismus seit 16 Jahren zu den wichtigsten Tätigkeitsgebieten der ADK zählt, eine leichtfertige, durch nichts begründete Verleumdung. Siehe auch Abschnitt 3.

3. Der "Stern" schreibt:
   "Jahn und die ADK verwirklichten ihre Ideale, indem sie sogar Veranstaltungen finanzierten, deren Teilnehmer ausschließlich aus rechtsradikalen Jugendbünden stammten: Deutsches Jugendkorps, Jugendbund Kyffhäuser, Jung-Stahlhelm."

   Hier hat der Verfasser einen einzelnen Vorgang aufgegriffen, der sich vom 26. bis 28. Oktober 1956 (!) in Bückeburg abgespielt hat, anschließend durch die Presse ging und seit nunmehr elf Jahren eindeutig klargestellt ist. Es handelte sich um eine "staatspolitische Tagung" von Jugendverbänden unter Leitung des "Deutschen Jugendbundes Kyffhäuser im Kyffhäuserbund". Die ADK hatte der Bitte des Jugendbundes Kyffhäuser um Unterstützung und Gestellung von Rednern entsprochen, um den beteiligten Verbänden bei der Gewinnung einer klaren staatspolitischen Linie und positiven Einstellung zur demokratischen Staatsform behilflich zu sein. Es konnte für die ADK keinerlei Grund vorliegen, eine solche Bitte von vornherein zurückzuweisen, nachdem maßgeb-

Institut für Zeitgeschichte — Archiv

liche Politiker aller großen demokratischen Parteien auf den Tagungen der großen Soldatenverbände regelmäßig auftreten und sich im gleichen Sinne bemühen, gute Beziehungen zwischen den alten Soldaten und dem demokratischen Staat zu fördern und einem Wiederaufleben verhängnisvoller Entwicklungen der Weimarer Zeit entgegenzuarbeiten. Auch die ADK arbeitet mit diesen Verbänden mit gutem Erfolg in diesem Sinne zusammen. Sie ist im übrigen allgemein der Ansicht, daß der Demokratie nicht damit zu helfen ist, wenn man auf jeden Versuch der politischen Einwirkung in allen den Fällen verzichtet, in denen vielleicht noch nicht mit einer abgeklärten demokratischen Auffassung zu rechnen ist.

Die ADK hat es daher begrüßt, daß ihr Gelegenheit gegeben wurde, die Redner für diese Veranstaltung zu stellen. Es wurden 3 Herren entsandt, über deren besondere Eignung für den angestrebten Zweck keinerlei Zweifel bestehen kann.

Der Bericht unserer Redner nach der Tagung ergab, daß es ihnen infolge einer bedauerlichen, von Ressentiment getragenen Stimmungsmache einer größeren Zahl älterer, meist über vierzigjähriger "Jugendführer" auf der Tagung trotz energischen Einsatzes aller Herren in Vortrag und Diskussion nicht gelungen ist, die Tagung in die gewünschte staatspolitisch positive Richtung zu lenken. Einen erheblichen Anteil an diesem Fehlschlag hatte die Tatsache, daß es dem Leiter der Tagung sowohl an klaren eigenen Auffassungen wie an den sonstigen Eigenschaften fehlte, die zur Leitung einer solchen Veranstaltung notwendig sind. Abgesehen von den Berichten unserer Referenten zeigen auch diejenigen verschiedener Zeitungen eindeutig, daß unsere Referenten klar in dem angegebenen Sinn gesprochen haben, daß sie sich aber dieser hoffnungslosen politischen Unbelehrbarkeit gegenüber nicht durchsetzen konnten.

Die ADK hat aus dieser Sachlage eindeutige Konsequenzen gezogen: Der veranstaltenden Kyffhäuserjugend wurde sofort nach dem Eingang dieser Berichte mitgeteilt, daß wir nach diesen Vorkommnissen eine weitere Zusammenarbeit mit ihr ablehnen müssen. Wir haben ferner die Führung des Kyffhäuserbundes, mit der wir vorher und nachher im positiven staatspolitischen Sinn bestens zusammengearbeitet haben, davon unterrichtet, was sich in ihrem Jugendbund an gefährlicher politischer Unvernunft zusammengebraut hatte. Der Vorstand des Kyffhäuserbundes hat uns erklärt, daß er selbst über diese Entwicklung außerordentlich betroffen sei und auf seine Jugendgruppe entsprechend einwirken werde.

Wir haben klar festgestellt, daß wir in Zukunft unsere Bemühungen um eine demokratische Ausrichtung bei den in Bückeburg beteiligt gewesenen Verbänden nur dann fortsetzen können, wenn uns in jedem einzelnen Fall vorher die Gewähr gegeben ist, daß sich die politische Vernunft in der Führung der betreffenden Vereinigungen durchgesetzt hat, so daß es Zweck hat, in Unterstützung einer einwandfreien Leitung solcher Zusammenkünfte staatspolitische Unterrichtung zu geben.

Ein ähnlicher Vorgang hat sich daraufhin in der Zusammenarbeit der ADK mit Jugendverbänden nicht wiederholt.

Ein Vergleich dieser Tatsachen mit dem oben zitierten Text zeigt, daß hier aus einem einmaligen Vorkommnis, das von der ADK in der entschiedensten Weise behandelt worden ist, in raffinierter Verallgemeinerung und Verdrehung eine Anklage konstruiert worden ist.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Seite 3 des Rundschreibens vom 28. 11. 1967

4. Der "Stern" schreibt:
"Jahn definierte Propaganda so, sie arbeite 'darauf hin, den Denkprozeß der Menschen zu entlasten, um das Denken letztlich auszuschalten'."

Das Zitat ist dem Buch "Gesellschaft und Demokratie in der Zeitwende" Seite 326 von Dr.Jahn entnommen. Es entstammt dem Kapitel "Vertrauenswerbung statt Propaganda". Allein schon aus der Überschrift des Kapitels, sehr viel klarer aber natürlich noch aus dem Text geht hervor, daß der Verfasser hier "Propaganda" negativ definiert im Gegensatz zu sachlicher Unterrichtung und Diskussion. Er fordert, die durch die Haßpropaganda der letzten Jahrzehnte verstörten Seelen zunächst durch echte Vertrauenswerbung wieder zu gewinnen und ihr Selbstvertrauen zu stärken und auf dieser Grundlage mit der Informationsarbeit zu beginnen.

Durch ein aus dem Zusammenhang gerissenes unvollständiges Zitat wird hier also versucht, Dr.Jahn durch die Gedankenverbindung des Lesers zu der "strammen Propaganda" der ADK, von der der Artikel spricht, zu unterschieben, daß er in diesem Zitat der ADK gleichsam ein Programm setze. Auch hier kann nur von einer infamen Verdrehung gesprochen werden.

5. Der "Stern" schreibt:
"Hans Edgar Jahns Vorliebe aber gilt dem Thema Krieg. So warf er dem ehemaligen US-Präsidenten Eisenhower vor, er habe stets die Sprache der Waffen verhindert, obwohl gerade das 'der einzige Weg im Umgang mit der Sowjetunion' ist.
Wegen dieser Äußerungen hatte Helmut Schmidt im Verteidigungsausschuß die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses durchgesetzt. Die Recherchen verliefen jedoch erfolglos."

Der Versuch, Dr. Jahn eine Vorliebe für den Krieg anzuhängen, reiht sich würdig den vorangegangenen Leistungen des Verfassers dieses Machwerks an. Der Verlauf der Verhandlung im Verteidigungsausschuß war für Dr.Jahn durchaus befriedigend oder, wie der Schreiber es ausdrückt, "die Recherchen verliefen erfolglos".

Zusammenfassend wäre zu sagen: Da der Verfasser offensichtlich keine fundierten Unterlagen für den beabsichtigten Angriff gegen die ADK fand, hat er ausschließlich lange Jahre zurückliegende, längst widerlegte Anwürfe aus irgendeinem Archiv ausgegraben. Seine eigene Leistung besteht darin, daß er in der Verfälschung der Sachverhalte alle seinerzeit gelieferten Leistungen gewisser Presseorgane überboten hat.

Wir beabsichtigen nicht, uns auf eine öffentliche Auseinandersetzung auf solcher Ebene einzulassen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

(S. Sorge)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 25

5 Stck. Bilder

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

NATO UNCLASSIFIED
SHAPE 68 PID 290-68 6 JUNE 68

CREDIT: SHAPE PHOTO

POLITICAL STUDIES GROUP FROM BONN VISITED SUPREME HEADQUARTERS
[illegible] EUROPE (SHAPE) ON THIS DATE. THEY WERE WELCOMED AND
[illegible] BY MEMBERS OF THE SHAPE STAFF.

OFFICIAL SHAPE PHOTO BY:
SHAPE PICTORIAL SECTION.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

SHAPE

NATO UNCLASSIFIED
241-66 EPH 8 JUNE 1966

PLEASE CREDIT: SHAPE PHOTO 00631

A POLITICAL STUDY FROM BONN, GERMANY TODAY (8 JUN 66) VISITED SUPREME HEADQUARTERS ALLIED POWERS EUROPE. THEY WERE WELCOMED AND BRIEFED AT THIS INTERNATIONAL MILITARY HEADQUARTERS BY MEMBERS OF THE SHAPE STAFF.

OFFICIAL SHAPE PHOTO BY: Sgt Col. (UK)
SHAPE PICTORIAL SECTION, BLDG 42, EXT 4389

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

SHAPE

NATO UNCLASSIFIED

/ SHAPE 68 PID 290-68 6 JUNE 68

PLEASE CREDIT: SHAPE PHOTO

[illegible] POLITICAL STUDIES GROUP FROM BONN VISITED SUPREME HEADQUARTERS ALLIED POWERS EUROPE (SHAPE) ON THIS DATE. THEY WERE WELCOMED AND BRIEFED BY MEMBERS OF THE SHAPE STAFF.

OFFICIAL SHAPE PHOTO BY:

SHAPE PICTORIAL SECTION.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ARBEITSGEMEINSCHAFT
DEMOKRATISCHER KREISE e.V.

532 Bad Godesberg, 20. 6. 1966
Lindenallee 9 S/Lo
Tel.: 65809

Betrifft: NATO-Informationstagung der ADK
in Paris vom 7. bis 9. 6. 1966

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen anbei zur Erinnerung an die Informationsreise zur NATO in Paris einen Abzug des Lichtbildes überreichen zu können, das bei SHAPE aufgenommen wurde.

Ich hoffe, daß Sie alle eine gute Heimreise hatten und die gemeinsame Fahrt Ihnen in gutem Andenken bleiben und sich für Ihre politische Arbeit nutzbringend auswirken wird.

Für eine gelegentliche Mitteilung, in welcher Weise Sie die in Paris gewonnenen Eindrücke verwerten konnten, wäre ich dankbar. Eine solche Mitteilung ist immer von besonderem Wert für uns bei dem Nachweis des Nutzens solcher Fahrten und für unsere Bemühungen um die Durchführung weiterer Informationsreisen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

S. Sorge.

(S.Sorge)

Einen besonderen herzlichen Gruß und nochmaligen Dank für Ihre so warmherzigen Worte zum Abschluß, die mir eine große Freude waren, möchte ich doch noch beifügen. Ich hoffe auf baldiges Wiedertreffen, diesmal zu leider nicht in Lindenberg.

Stets
Ihr
S. Sorge.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 32

ARBEITSGEMEINSCHAFT DEMOKRATISCHER KREISE E. V.
"Weltpolitisches Forum"

ADK. BAD GODESBERG, LINDENALLEE 9

Herrn
Botschafter a.D.
Eugen O t t

8 München 13
Konradstraße 10

BAD GODESBERG
LINDENALLEE 9
TEL.: 85800 U. 85809

10.7.1962
Dr.TH/Gr.

Sehr geehrter Herr Botschafter!

Im Nachgang zu unserer gestrigen Unterredung übersende ich Ihnen beiliegend die Vorschlagsliste für das "Weltpolitische Forum" nach dem jetzigen Stande. Sie wollten freundlicherweise überlegen, ob und wie diese Liste ergänzt werden könnte.

Für Ihre Bemühung darf ich Ihnen im voraus sehr danken.

Mit freundlichen Grüßen

I h r

(Dr. Robert Thévoz)

Anlage

TELEGRAMMADRESSE: ADEKABO, BAD GODESBERG

Institut für Zeitgeschichte — Archiv

Vorschlagsliste "Weltpolitisches Forum" (9.7.1962)

Vorsitzender: Min.Präs. v.Hassel

Kuratorium:
Min.Präs. v.Hassel
Min.Präs. Röder
Bundesminister Scheel
Dr. Fritz MdB
Rudolf Vogel MdB
Botschafter a.D. Ott
Gerhard Merzyn
Jelden
Dr. Höpker

Arbeitsgruppe des Kuratoriums:

Botschafter Ott als Leiter
Merzyn
Jelden
Dr.Höpker

Weitere Vorschläge:

Auswahl eines Herrn des Afrika-Vereins:

Dr. Jansen
Dr. Kolberg
Kraemer

Von den Banken:
Ein aktiver Direktor der

Dresdner Bank
Commerz-Bank
Übersee Bank

Von der Industrie:

Dr. Martin Blank

Bisherige Vorschläge für Mitglieder des Forums:

Min.Präs.v.Hassel
Min.Präs.Röder
Bundesminister Scheel
Dr. Fritz MdB
Rudolf Vogel MdB
Heinrich Gewandt MdB
Botschafter a.D. Ott
Gerhard Merzyn
Staatssekr.v.Hase
Dr. Seifriz
Prof. Görgen
Jelden
Heymann, Hamburg
Jaeger, London
Dr. Höpker
Schatten
Thomas
Samhaber

Eventuell:

Frh.v.Guttenberg MdB
Ernst Majonika MdB
Admiral a.D. Först
Splett

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Aufgaben des Weltpolitischen Forums

Das Weltpolitische Forum entwirft die Richtlinien für die Public-Relations-Arbeit der ADK im innerdeutschen Sektor in Bezug auf

a) die deutsche Aussenpolitik in Lateinamerika, Afrika und Asien,

b) die Entwicklungspolitik der Bundesrepublik für Lateinamerika, Afrika und Asien.

Das Weltpolitische Forum unterstützt die Koordinierung der Öffentlichkeitsarbeit der ADK mit den in diesen Fragen tätigen Ministerien.

Die Public-Relations-Arbeit innerhalb der Bundesrepublik teilt sich in zwei Arbeitsgebiete:

a) Allgemeine staatsbürgerliche Bildungsarbeit über die Lage und über die Probleme in den genannten Kontinenten, einzelnen Regionen und Ländern.

b) Information der Öffentlichkeit über die deutsche Aussen- und Entwicklungspolitik in den aufgeführten Gebieten.

Auf Grund der in der Vortragsarbeit der ADK gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen werden unter Hinzuziehung demoskopischer Untersuchungen Analysen erarbeitet über die Meinungslage im allgemeinen und über die Haltung der Bevölkerung zu den Aktionen der Bundesrepublik in der Aussen- und Entwicklungspolitik.

b.w.

Institut für Zeitgeschichte — Archiv

Die Arbeitsgruppe des Weltpolitischen Forums entwirft Grundlagen für die Argumentation zu den einzelnen Fragenkomplexen, die in der Öffentlichkeit eine Antwort erfordern. Sie leitet diese dem Kuratorium des Forums zu, das halbjährlich generelle Richtlinien für die Öffentlichkeitsarbeit der ADK auf aussen- und entwicklungspolitischem Gebiet in Abstimmung mit den zuständigen Ministerien erarbeitet und Vorschläge für geeignete Massnahmen entwickelt.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Verfasser ?

GEDANKEN ZUR AMERIKANISCHEN ENTSPANNUNGSPOLITIK

Als gelehriger Schüler des Archimedes hat Chruschtschew den Punkt gefunden, an dem er den Hebel ansetzen musste, um die bis dahin gültige Konzeption amerikanischer Aussenpolitik aus den Angeln zu heben. Mit dem Scheitern des Kuba-Unternehmens im Frühjahr vergangenen Jahres und Chruschtschews Drohung, zur Unterstützung Castros Raketen gegen Ziele in den USA einzusetzen, hat eine breitere amerikanische Öffentlichkeit erkannt, was bis dahin nur einige politische und militärische Planer in Sorge versetzt hatte, die Verwundbarkeit des eigenen Territoriums. Seither zeigt sich die öffentliche Meinung in den USA für Überlegungen aufgeschlossen, die eine Änderung der Aussenpolitik beinhalten. Die Überlegungen dieser Art beschränken sich nicht auf das bei jedem Regierungswechsel übliche Entwickeln neuer Konzeptionen und eines neuen Kurses. Was jetzt zur Debatte stand, das müsste zu einer Revision der Grundsätze führen, die Präsident Kennedy noch bei seinem Amtsantritt verkündet hatte.

In der öffentlichen Diskussion schälten sich vier Gedanken heraus, die eine derartige Gewalt erhielten, dass der Präsident entgegen seiner ursprünglichen Abneigung schliesslich gezwungen war, in ein Treffen mit Chruschtschew einzuwilligen.

1. Die nationale Verteidigungspolitik rückt in den Vordergrund aller Überlegungen. Der Blick wendet sich von Europa und Asien, die bis dahin als unerlässliche Vorposten amerikanischer Verteidigung betrachtet wurden, auf die verwundbare Nordgrenze. In Gesprächen betonen seitdem verantwortliche Amerikaner, die Hauptgefahr liege für die USA am Nordpol.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

2. Mit dem ersten Gedanken eng verbunden ist die Forderung nach verstärkter Rüstung. Das durch sowjetische Weltraumerfolge beeinträchtigte amerikanische Selbstbewusstsein verlangte nach einer Erhöhung der Haushaltsmittel für Raketen- und Kernwaffenforschung und -entwicklung.

3. Um der Gefahr zu entgehen, dass irgendein lokaler Konflikt in Asien oder Europa zum Einsatz sowjetischer Kernwaffen gegen US-Territorium führt, ist eine Revision der Militärpolitik notwendig. Kernsatz dieser Überlegung ist die Forderung: Keine Atomwaffen in die Hände der Verbündeten. Damit verbunden ist die Überprüfung der von den USA eingegangenen Verpflichtungen daraufhin, ob ihre Einhaltung das Risiko eines Atomkrieges auf US-Territorium rechtfertigt.

4. Wiederaufnahme der mit dem U 2-Zwischenfall abgebrochenen amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen, um den Ausbruch eines Krieges zu verhindern oder zumindest hinauszuschieben. Eine Deutung, ob ein Zusammenhang zwischen diesen und dem zweiten Gedanken besteht, ist trotz zahlreicher Gespräche mit verantwortlichen Politikern nicht möglich. Doch schien zumindest bei Beginn der Genfer Abrüstungskonferenz weniger der Gedanke vorzuherrschen, es müsse so lange verhandelt werden, bis die USA ihre Rüstung so vervollkommnet haben, dass sie eine kriegerische Auseinandersetzung mit den Sowjets bestehen können. Ein derartiger Verdacht wurde anlässlich der Laos-Konferenz nur von den Chinesen ausgesprochen. Amerikaner wie Stevenson und Humphrey (Bürgenstock-Gespräch im Juli 1961) erwarteten im Gegensatz zu dieser Überlegung, dass lange und ausdauernde Verhandlungen schliesslich zu Ergebnissen führen würden, weil sich Sowjets und Amerikaner in

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

der gleichen Interessenlage befänden. Zur Begründung dieser Annahme führten sie die Hoffnung auf verstärkte sowjetisch-chinesische Gegensätze an.

Zweifel an der Zweckmässigkeit von Verhandlungen, die aus der Ergebnislosigkeit früherer Ost-West-Konferenzen resultierten und sich durch den Verlauf des Gespräches Kennedys mit Chruschtschew zu bestätigen schienen, wurden mit dem Hinweis darauf eingedämmt, dass eine Überprüfung der von den USA eingegangenen Verpflichtungen zwangsläufig neuen Verhandlungsspielraum schaffen würde. Nicht ohne Absicht hatte Chruschtschew in Wien Laos zu einer Art Modellfall für Entspannungsgespräche erhoben. Dass wenige Tage nach dem Wiener Treffen die Truppen des Pathet Lao den Waffenstillstand brachen, führte nur zu einer vorübergehenden Verstimmung, die dadurch beigelegt wurde, dass dieser Zwischenfall auf das Konto der Chinesen geschrieben wurde, womit zugleich der amerikanische Lieblingsgedanke sowjetisch-chinesischer Gegensätze bekräftigt wurde. Zu dieser Zeit waren die Amerikaner schon fest entschlossen, ihren Verbündeten und Hilfsempfänger Boun Oum fallenzulassen und die Neutralisierung von ganz Laos herbeizuführen. Der Gedanke an eine Teilung des Landes wurde aufgegeben, weil daraus statt einer Entlastung nur noch stärkere Verpflichtungen entstanden wären. Darum schreckten die Amerikaner auch die psychologischen Rückwirkungen auf den Südostasienpakt nicht. Tatsächlich hat der Abschluss des Laos-Abkommens zu einer Schwächung der SEATO geführt, die nicht zuletzt auf den Druck zurückzuführen ist, den Averell Harriman in Genf auf die Delegationen von Thailand und Südvietnam ausübte. Ausdruck dieser Schwächung sind die Forderung Norodom Sihanouks nach einer 13-Mächte-Garantie für ein neutrales Kambodscha, die Ausbreitung des Neutralisierungsgedankens im thailändischen Aussenministerium und das Grenzabkommen zwischen Pakistan und Rot-China, das zu einem allgemeinen Arrangement zwischen einem SEATO-Mitglied und Peking führte. Das pakistanisch-rotchinesische Abkommen erklärt sich allerdings auch aus dem amerikanischen Werben um die Gunst Indiens.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

In Europa führte die Überprüfung der eingegangenen Verpflichtungen zur Verkündung der drei essentials in der Berlin-Frage, die Chruschtschew anzeigte, wie weit er gehen könne, ohne sich dem Risiko eines Krieges auszusetzen. Schliesslich schaffte die Annahme einer Interessengleichheit einen dritten Verhandlungsspielraum: die Abrüstung. Wenn beide Seiten daran interessiert waren, wie unterstellt wurde, ihre gegenwärtige Machtposition zu erhalten und gegen das Machtstreben Dritter zu sichern, dann musste ein Ausgleich auf der Grundlage des bestehenden militärischen Gleichgewichtes möglich sein, der allerdings eine Vereinbarung auf der Grundlage des gegebenen territorialen Besitzstandes einschloss. Die Bemühungen um Entspannung durch Stabilisierung der gegenwärtigen Machtverhältnisse enthalten deshalb eine militärische und eine territoriale Komponente.

Die militärische Komponente bestimmt den Verlauf der Abrüstungsverhandlungen. Alle westlichen Vorschläge gehen davon aus, während und am Ende jeder der drei Abrüstungsstufen bei prozentualer Verringerung der Rüstung das Gleichgewicht zwischen Ost und West zu erhalten. Wirksame Kontrollen sollen vom Beginn der Abrüstungsmassnahmen die Aufrechterhaltung des Stärkeverhältnisses sichern. Zu den Sicherungsmassnahmen gehören überdies die Vereinbarung von Verfahrensvorschriften für die Schlichtung zwischenstaatlicher Streitfälle und die Errichtung einer internationalen Streitmacht, die gegen Friedensbrecher, d. h. gegen Staaten, die die gegebenen Machtverhältnisse stören, eingesetzt werden soll. Einen besonderen Anreiz für die Sowjets sahen die Amerikaner in dem Angebot, einen Vertrag über die Nicht-Weitergabe von Atomwaffen zu schliessen. Dazu kommen zusätzliche Überlegungen, die über das Stadium lauten Nachdenkens noch nicht herausgekommen sind, wie die Schaffung entmilitarisierter Zonen an besonders gefährlichen Nahtstellen zur Verminderung des Kriegsrisikos, oder der Plan einer direkten Telefonverbindung zwischen Kreml und Weissem Haus sowie Massnahmen zur Vermeidung von Krieg auslösenden Zufällen.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Die Bestrebungen zur Stabilisierung der gegenwärtigen Machtverhältnisse durch Abrüstung und zusätzliche militärpolitische Abkommen bedeuten, dass auf der Grundlage der gegenwärtigen Grenzen verhandelt und stabilisiert wird, wie man es mit einigen Einschränkungen in Laos bereits praktiziert hat. Das alles ist nicht so neu, wie es scheinen mag. Letztlich war schon das amerikanische Verhalten während der Ungarnkrise von dieser Neigung bestimmt. Nur hat sich das deutsche Volk nie damit vertraut gemacht, weil seine westlichen Verbündeten einschliesslich Amerika den Anspruch auf Wiedervereinigung Deutschlands unterstützen. Es hat nicht gelernt, zwischen diesem Anspruch und der Verteidigungsgarantie für den freien Teil Deutschlands so klar zu unterscheiden, wie das die verantwortlichen westlichen Politiker taten. Als Beispiel sei der 17. Juni 1953 genannt, an dem die Westmächte nicht im Sinne ihrer Viermächte-Verantwortung handelten, sondern ihre Aktionen auf die Sicherung Westberlins beschränkten. Nur wenige Deutsche machten sich damals Gedanken darüber, warum die westlichen Patrouillenfahrzeuge an der Sektorengrenze wendeten, als ob schon damals eine Mauer dort gestanden hätte.

Die Sowjets müssen dieses Verhalten als eine Bestätigung dafür angesehen haben, dass die Westmächte allen Rechten aus dem Viermächtestatus zum Trotz die durch einseitige sowjetische Vertragsverletzungen geschaffene Grenze wie eine Staatsgrenze respektierten. Ähnlich bestätigt sahen sich die Sowjets, als nach dem 13. August 1961 viele Tage vergingen, ehe die Westmächte gegen die Errichtung der Mauer protestierten. Schliesslich hatten die Westmächte während der acht Jahre, die zwischen diesen beiden Berliner Ereignissen liegen, zu erkennen gegeben, dass sie bereit wären, in gewisser Weise auch die Deutschland teilende Demarkationslinie wenigstens bis auf weiteres zu respektieren. Der im Jahre 1959 verkündeten Agententheorie liegt die gleiche Überlegung zugrunde wie Rusks Angebot einer internationalen Zufahrtsbehörde unter Beteiligung von Sowjetzonenvertretern im

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

März 1962. Nur erhält im ersteren Falle die Sowjetzone den Charakter einer Kolonie mit beschränkter Selbstverwaltung, während ihr im zweiten Fall eine gewisse Eigenstaatlichkeit zuerkannt wird. In beiden Fällen wird die mitten durch Deutschland verlaufende Grenze respektiert.

Der Gedanke, die Autorität der Sowjetzonenregierung zu respektieren, war in Genf von den Amerikanern zum ersten Mal im Oktober vergangenen Jahres zu hören, als sich in der Laos-Frage ein sowjetisch-chinesischer Gegensatz zeigte. Die Bemühungen Harrimans in Genf, mit den Sowjets eine Lösung über die Köpfe der Chinesen hinweg herbeizuführen und die gleichzeitigen Gespräche des sowjetischen Botschafters in Laos mit seinem amerikanischen Kollegen schienen die Annahme einer Interessengleichheit zu bestätigen. Wie sehr derartige Annahmen trotz aller Enttäuschungen in der Abrüstungsfrage bis in die jüngste Zeit hinein weiterwirken, lässt ein Ausspruch des früheren US-Botschafters in Moskau, Thompson, kurz vor dessen Abberufung erkennen. Thompson erklärte dem Sinne nach, zwischen den USA und der Sowjetunion seien Lösungen möglich, nur würden sie durch die Einsprüche Dritter verhindert. Diese Auslegung wenden subalterne amerikanische Beamte auch auf die Berlin-Frage an, seitdem das Projekt einer internationalen Zugangsbehörde für Berlin am Widerspruch Frankreichs und der Bundesrepublik scheiterte.

Dem Argument, eine solche Regelung wäre einer de-facto-Anerkennung des Sowjetzonenregimes gleichgekommen, begegnen sie mit Hinweisen auf den Osthandel der Bundesrepublik, den gesamtdeutschen Sportbetrieb und die Vereinbarungen im Interzonenverkehr. Vor allen Dingen benutzen die Engländer die Tatsache, dass die Bundesrepublik im Jahre 1960 im Osthandel (Interzonenhandel nicht eingeschlossen) und im Chinahandel unter den westeuropäischen Staaten an erster Stelle stand,

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

gern als Beweis für die Zwielichtigkeit unserer Proteste gegen die Respektierung der Sowjetzone. Zudem liess der jetzige US-Botschafter in Moskau und damalige Berater im amerikanischen Aussenministerium, Kohler, während des Genfer Treffens Rusks mit Gromyko im März in off-record-Gesprächen mit Journalisten erkennen, dass die bedingungslose Aufrechterhaltung der Hallsteintheorie die angestrebte Lösung der Deutschland- und Berlin-Frage erschwere. Zeugen der damaligen Gespräche sehen in den jüngsten Meldungen aus Bonn über Überlegungen zur Errichtung von Handelsmissionen in den Ostblockstaaten eine Auswirkung von Kohlers Erklärungen. Allerdings gibt es amerikanische Diplomaten, die dies nur als einen ersten Schritt betrachten, dem die Aufnahme voller diplomatischer Beziehungen folgen müsse. Wenn dies wahrscheinlich auch nur Gedanken einzelner sind, die nicht zum Allgemeingut der amerikanischen Entspannungspolitik gehören, so ist doch nicht zu verkennen, dass das in dieser Politik enthaltene Streben nach einer Stabilisierung der gegenwärtigen Machtverhältnisse unter Anerkennung des territorialen status quo die Anerkennung der Machtgrenze in Deutschland einschliesst und damit in gewissem Masse auch der Existenz eines zweiten deutschen Staates.

Nun haben allerdings die Abrüstungsverhandlungen bisher keinerlei Anhaltspunkte für ein sowjetisches Interesse an der Erhaltung des gegenwärtigen Machtverhältnisses gegeben, sondern eher für eine Beseitigung des bestehenden Gleichgewichts zugunsten der Sowjetunion. Als Beispiel sei die Forderung nach Auflösung aller militärischen Auslandsstützpunkte und die hundertprozentige Vernichtung aller Kernwaffenträger schon in der ersten Abrüstungsstufe genannt. Dem amerikanischen Streben nach Machterhaltung scheint demnach ein sowjetisches Streben nach Machtausdehnung entgegenzustehen. Ob unter diesen Umständen eine Stabilisierung des territorialen Besitzstandes möglich ist, wird von den Folgen des separaten Friedensvertrages abhängen. Ostblock-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

diplomaten deuten seit längerer Zeit an, die nach Abschluss des Separatvertrages voll-souveräne "DDR" müsse selbstverständlich Mitglied der Vereinten Nationen werden. Sie haben keine Einwände gegen die gleichzeitige Aufnahme der Bundesrepublik. Allerdings sind sie gegen eine Erörterung der Deutschland- und Berlin-Frage in den Vereinten Nationen vor Abschluss des Separatvertrages, weil endlose UN-Debatten den Fahrplan des Ostblocks verzögern könnten. Grössere westliche Widerstände gegen den Ablauf ihres Fahrplanes erwarten sie nicht, nachdem im Westen der Separatvertrag und dessen mögliche Folgen verharmlost wurden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 43

ARBEITSKREIS
FÜR
WEHRFORSCHUNG

Der Geschäftsführer

STUTTGART-O , den 11.1.1961
Urbanstraße 62 a
Telefon 293694

Herrn
Botschafter a.D.
Eugen Ott
General d.Inf.a.D.
M ü n c h e n 13,
Konradstrasse 1o.

Sehr geehrter Herr Botschafter !

Vor einiger Zeit erschien im Athenäum-Verlag, Bonn,die deutsche Ausgabe von Tschiang Kai-Scheck: Sowjet-Russland in China. Wären Sie daran interessiert, das Buch für die Wehrwissenschaftliche Rundschau zu besprechen? Wenn ja, wäre ichIhnen für eine kurze Nachricht dankbar, damit ich Ihnen dann den Band zuschicken kann.

Mit freundlichen Grüssen
Ihr sehr ergebener

(Dr.Hümmelchen)

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 44

10.Februar 1961

An den Arbeitskreis für Wehrforschung
Stuttgart

Sehr geehrter Herr Doktor Hümmelchen !

Anliegend übersende ich Ihnen eine Besprechung des Buches von Tschiang Kai-Schek über Sowjetrussland und China. Die Fertigstellung hat sich um einige Tage verzögert, da ich durch Vortragsarbeiten stark in Anspruch genommen war und das Werk von Tschiang Kai-Schek sich als recht schwieriges Objekt einer Besprechung erwiesen hat. Es enthält neben dem geschichtlich interessanten ersten Teil eine in breitester Fülle entwickelte Reihe von politischen und militärischen Überlegungen die zu einem allerdings kleineren Teil dem Bedürfnis des Verfassers entsprechen, die Bedeutung seines Nationalchina stark hervorzuheben, und die aus der Sicht von 1956 gesehen sind. Da der unzweifelhafte, grosse Wert des Werkes in seinen Erfahrungen über die Praxis des Kommunismus und den immer wiederholten Warnungen besteht, habe ich in der Besprechung dies in den Vordergrund gestellt und den zweiten und dritten Teil in summarischer Kürze behandelt.

Die militärischen Ausführungen für den Arbeitskreis für Wehrforschung eingehender zu behandeln, halte ich nicht für wesentlich, da sie zum grossen Teil recht abstrakter Natur sind.

Mit freundlichen Grüssen

Bitte Belegexemplare
meiner 2 Besprechungen.
Mahnung 6.IV.61

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 45

AUSWÄRTIGES AMT
352.380-02/92.08-12/56

Bonn, den 20.Januar 1956

An
alle diplomatischen Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland

An die
Generalkonsulate in Bombay, Kalkutta, Osaka, Singapore

Betr.: Bericht des Generalkonsulats Hongkong vom 28.12.1955 - Nr. 1118/55.

Bezug: Kollektivierung der Landwirtschaft in der Volksrepublik China.

Der obenbezeichnete Bericht ist bemerkenswert wegen der in ihm enthaltenen eingehenden Darlegung der agrarpolitischen Massnahmen, die in ihrer Auswirkung auf die weitere Entwicklung Chinas von grosser Bedeutung sein dürften. Er wird mit der Bitte um Kenntnisnahme übersandt.

Im Auftrag

Hallstein

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Abschrift

Generalkonsulat
der
Bundesrepublik Deutschland
Hongkong

Hongkong, den 28.Dezember 1955

380-02/13B/3487/55
Ber.Nr. 1118/55

Inhalt: Kollektivierung der Landwirtschaft in der Volksrepublik China.

I.

Das Programm der Kommunistischen Partei Chinas sieht die Schaffung einer "vollsozialistischen" Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung sowjetischer Prägung in China bis zum Ende des 1967 auslaufenden 3. Fünfjahresplans vor. Während die Beseitigung der Reste des Privatkapitalismus in der Industrie, im Handel und im Handwerk Chinas keine grösseren Schwierigkeiten mehr bereiten dürften, sieht sich die Pekinger Regierung bei ihrem Versuch, 110 Millionen landwirtschaftliche Haushalte mit fast 500 Millionen Menschen in eine kollektive Wirtschaftsform zu überführen, einer Aufgabe gigantischen Ausmasses gegenüber. Trotzdem sich die Arbeit des Staats- und Parteiapparates in China im Laufe des vergangenen Jahres im wesentlichen auf die Bewältigung dieser Aufgabe konzentrierte, kam es im Frühjahr und Sommer 1955 zu einer schweren Krise der Kollektivierungsaktion und zu tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei- und Staatsführung, die erst durch eine dramatische persönliche Intervention Mao Tse-tungs vorläufig überbrückt werden konnten.

Die Ansprache, die Mao Tse-tung auf einer geheimen Konferenz der Sekretäre der Provinzorganisationen der KPC am 31.Juli 1955 hielt, das Referat seines politischen Sekretärs Chen Po-ta auf der 6. Plenarsitzung des Zentralkomitees der KPC am 14.Oktober 1955 und die auf der gleichen Sitzung angenommene umfangreiche Entschliessung des

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Zentralkomitees der KPC zur Agrarpolitik, liegen nunmehr im Wortlaut vor. An Hand dieser Dokumente, die eine scharfe Kritik aller "Rechtsabweichungen" auf agrarpolitischem Gebiet innerhalb der KPC enthalten, ist es heute möglich, eine der schwersten innenpolitischen Krisen der Volksrepublik China darzustellen, die nach dem Urteil aller hiesigen Chinakenner das wichtigste Ereignis dieses Jahres in der politischen Entwicklung Chinas darstellt.

II.

Die Führer der Volksrepublik China gingen anfänglich mit grosser Behutsamkeit an die schwierige Aufgabe der Kollektivierung der Landwirtschaft heran. Bis zum Herbst 1954 wurden lediglich 100 000 landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften eingerichtet, die kaum 2.5 % der Bauernhaushalte umfassten. Bei diesen Produktionsgenossenschaften handelt es sich um eine Vorform der Kolchose, bei der im Unterschied zu dieser die ihr angehörenden Bauern noch vorübergehend ein jährliches Entgelt für die Benutzung der eingebrachten Produktionsmittel wie Land, Vieh und Geräte von der Genossenschaft erhalten.

Im Oktober 1954 beschloss das Zentralkomitee der KPC, das Tempo der Kollektivierung wesentlich zu beschleunigen. Durch Einsatz aller Propagandamittel des Staates und der Partei und durch rücksichtslose Anwendung diskriminierender Massnahmen gegen die selbständigen Bauern gelang es zwar, bis zum März 1955 670 000 Produktionsgenossenschaften zu errichten, die 14.7 % der Bauernhaushalte umfassten; eine Fülle von Meldungen in der Presse der Volksrepublik China liess aber keinen Zweifel daran, dass die Verschärfung der Kollektivierungskampagne gleichzeitig zu einer Versteifung des passiven Widerstandes der Bauern führte, der sich unter anderem in der Massenabschlachtung von Vieh und in der Vernachlässigung der Höfe äusserte. Die chinesische Presse berichtete fortlaufend über die Aburteilung von "Saboteuren" und "Konterrevolutionären" in der Landbevölkerung, über die Zerschlagung von regierungsfeindlichen Bauern-Geheimbünden, gelegentlich sogar über lokale Bauernaufstände, vor allem in

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Süd- und Südwestchina.

Der Widerstand der Landbevölkerung gegen die Kollektivierung und die immer mehr um sich greifende Apathie der Bauern bei der Bestellung ihrer Felder verschärften die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Parteiführung über die auf agrarpolitischem Gebiet zu verfolgende Linie. Auf der einen Seite stand eine Gruppe, die für eine Mässigung des Tempos der Sozialisierung der Landwirtschaft, zum Teil sogar dafür eintrat, dass die Sozialisierung bis zu dem Zeitpunkt zurückgestellt werden sollte, in dem die industriellen Voraussetzungen für eine gleichzeitige Durchführung der Kollektivierung und der Mechanisierung der Landwirtschaft geschaffen sein würden. Eine radikale Gruppe vertrat demgegenüber die Ansicht, dass die Kollektivierung unabhängig von der in absehbarer Zeit nicht durchführbaren Mechanisierung der Landwirtschaft energisch vorangetrieben werden müsse.

Die gemässigte Gruppe setzte sich zunächst weitgehend durch. Der Ministerrat ordnete in einem von Chou En-Lai unterzeichneten Beschluss vom 3.März 1955 an, das Tempo der Kollektivierung zu mässigen und zunächst die bereits bestehenden Produktionsgenossenschaften zu reorganisieren und lebensfähig zu machen. Das Zentralkomitee der KPC beschloss daraufhin im April 1955 - wie erst jetzt bekannt wurde - das im Oktober 1954 festgelegte Planziel der Kollektivierungsaktion für Herbst 1956 von 1.5 Millionen auf 1 Million Produktionsgenossenschaften herabzusetzen. Die Zeitschrift "Hsueh Hsi", die der ideologischen Schulung der Parteimitglieder dient, brachte in der Zeit vom April bis Juli eine Reihe von Artikeln, in denen betont wurde, dass auf den Besitzinstinkt der Bauern Rücksicht genommen und jede Verstimmung der Bauern durch zu schnelles Vorgehen in der Kollektivierungskampagne vermieden werden müsse, damit der Produktionseifer der selbständigen Bauern nicht beeinträchtigt werde. Die Stimmung des Defaitismus griff soweit um sich, dass in mehreren Provinzen Massenauflösungen von Produktionsgenossenschaften vorgenommen wurden. Die Gesamtzahl der Produktionsgenossenschaften ging von März bis Juli 1955 erheblich zurück. Allein in Chekiang wurden auf Anordnung der Provinzregierung 15 000 Genossenschaften aufgelöst. Diese von Mao Tse-tung in seiner Rede vom 31.Juli scharf kritisierte Massnahme kann in einem diktatorisch und zentralistisch regierten Staat wie China nicht ohne Billigung der Zen-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

tralinstanzen erfolgt sein. Da Mao Tse-tung in seiner Rede betonte, dass weder das Provinzkomitee Chekiang der KPC noch das Zentralkomitee der KPC für diese Anordnung verantwortlich seien, erscheint die Zumutung gerechtfertigt, dass die Auflösung von Produktionsgenossenschaften in Chekiang und anderen Provinzen vom Ministerrat gebilligt worden sein muss.

III.

Bei diesem Stand der Entwicklung, die zu einer wirklichen Staatskrise zu führen drohte, entschloss sich Mao Tse-tung, aus seiner seit 1949 gewahrten Reserve herauszutreten und mit dem Einsatz seiner ganzen Autorität ein Machtwort zu sprechen. In seiner Rede vom 31.Juli erklärte er alle Bestrebungen, das Tempo der Kollektivierung zu mässigen, als Rechtsabweichungen von der Linie der kommunistischen Politik, und er forderte in einem eindringlichen Appell an die Partei und die Bauern, die Kollektivierung mit allen Mitteln vorwärts zu treiben. In seiner plastischen Ausdrucksweise verglich er die Zögernden und Ängstlichen mit Frauen, die mit gebundenen Füssen herumhumpeln und sich darüber beklagen, dass andere zu schnell gehen. "Sie bilden sich ein" - führte er aus - "dass sie durch das Hervorheben von Lappalien, durch unnötiges Nörgeln, durch beständige Klagen und durch unzählige Gebote und Verbote die sozialistische Massenbewegung auf dem Lande auf dem richtigen Weg führen können. Nein, das ist nicht der richtige Weg, er ist falsch."

Bemerkenswert ist, dass Mao Tse-tung seine grundsätzlichen Ausführungen zur Kollektivierungsfrage nicht vor dem eigentlich zuständigen Zentralkomitee der KPC hielt, obwohl am 31. Juli wegen der am gleichen Tage zu Ende gehenden zweiten Sitzungsperiode des Nationalen Volkskongresses nahezu alle Mitglieder des Zentralkomitees in Peking anwesend waren. Seine Ausführungen richteten sich vielmehr an die Sekretäre der Parteiorganisationen der Provinzen und Grosstädte und damit an die

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Masse der Parteimitglieder, bei denen Mao Tse-tung seinen stärksten Rückhalt findet. Dem Zentralkomitee blieb nichts anderes übrig, als sich auf seiner 6. Plenarsitzung vom 4. - 11. Oktober 1955, an der neben den Mitgliedern des Zentralkomitees auch die Sekretäre der Provinzorganisationen der KPC und die obersten Funktionäre der Parteileitung teilnahmen, der Kritik Mao Tse-tung's am "Rechtsopportunismus gewisser Genossen" anzuschliessen. Das Hauptreferat auf der Sitzung des Zentralkomitees hielt bezeichnenderweise nicht der an sich zuständige Leiter der Abteilung Agrarpolitik des Zentralkomitees der KPC Teng Tzu-hui, sondern der politische Sekretär Mao Tse-tung's, Chen Po-ta, dessen eigentliches Aufgabengebiet die Parteipropaganda ist. Auffallend ist ferner, dass die Rede Mao Tse-tung's vom 31.Juli erst am 18.Oktober veröffentlicht wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden die Zwistigkeiten innerhalb der Parteiführung sorgfältig geheimgehalten. Der Grund für diese Massnahme dürfte nicht nur darin zu finden sein, dass die Parteileitung eine Beunruhigung der Bauern während der Erntezeit vermeiden wollte, sondern es dürfte auch die Rücksichtnahme auf die am 1.August begonnenen Genfer Verhandlungen der Volksrepublik China mit den Vereinigten Staaten mitgesprochen haben, da die Veröffentlichung der Rede Mao Tse-tung's zu diesem Zeitpunkg die innere Schwäche Chinas enthüllt und damit die Verhandlungsposition Chinas von vornherein beeinträchtigt haben würde.

Durch die Rede Mao Tse-tung's vom 31.Juli und die Resolution des erweiterten Zentralkomitees der KPC vom 11.Oktober 1955, die durch weitschweifige technische Einzelheiten über die Organisation der Kollektive belastet sind, ist die ideologische Basis der Agrarpolitik der KPC nunmehr wie folgt festgelegt worden:

1. Durch die unter Führung der KPC durchgeführte Enteignung der Grossgrundbesitzer und Landverpächter ist lediglich der Feudalismus auf dem Lande beseitigt, der Kapitalismus dagegen nicht geschwächt, sondern durch die Schaffung zahlreicher neuer Grundeigentümer eher gestärkt worden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

2. Die chinesische Revolutionäre Bewegung ist in die zweite Phase der sozialistischen Revolution eingetreten, die durch den Kampf der verbündeten Arbeiter- und Bauernklasse gegen die Kapitalistenklasse (Bourgeoisie und reiche Bauern) gekennzeichnet ist. Der Sieg des Sozialismus auf dem Lande kann nur durch die vollständige Überführung der noch in der kapitalistischen Wirtschaftsform arbeitenden selbständigen Bauern in Produktionskollektive gesichert werden.

3. Die sozialistische Industrialisierung Chinas ist nur unter gleichzeitiger Durchführung der Kollektivierung der Landwirtschaft möglich. Die Kollektivierung entspricht dem Klasseninteresse der armen und mittleren Bauern. Sie wird daher eine wesentliche Erhöhung des Produktionseifers der Bauern und damit eine Ausweitung der landwirtschaftlichen Produktion zur Folge haben, durch die das Kapital für industrielle Investitionen gewonnen werden kann.

4. Die Kollektivierung der Landwirtschaft muss ihrer Mechanisierung vorausgehen, da erst durch die Kollektivierung das Kapital zum Aufbau einer Landmaschinenindustrie und zu Bewässerungs- und Ameliorisierungsarbeiten grösseren Umfanges geschaffen werden kann.

5. Die Partei hat sich bei der Durchführung der Kollektivierung auf die armen Bauern und die mittleren Bauern der unteren Stufe (zusammen etwa 60 - 70 % der Landbevölkerung) zu stützen. Wohlhabende mittlere Bauern dürfen vorläufig nur dann in Produktionsgenossenschaften eintreten, wenn eine sorgfältige Überprüfung die Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungswandlung ergeben hat. Reiche Bauern dürfen erst nach Abschluss der Reform in Genossenschaften aufgenommen werden. Die führenden Posten der Genossenschaften müssen von armen Bauern besetzt werden.

6. Das "Prinzip der unbedingten Freiwilligkeit des Eintritts in Produktionsgenossenschaften" soll strikt beachtet werden. Die Frist, die den chinesischen Bauern zur "Reform ihres Denkens" und zur Erkenntnis der Vorteile des freiwilligen Eintritts in Produktionsgenossenschaften gegeben wird, ist jedoch durch die Plan-

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ziele der Kooperativierungskampagne begrenzt. Bis zum Jahr 1957 müssen alle chinesischen Bauern den "intellektuellen Hochsprung zum Kollektivismus" - wie ein hiesiger Beobachter der chinesischen Agrarpolitik es formulierte - vollzogen haben.

IV.

Seit Anfang August dieses Jahres ist der gesamte Staats- und Parteiapparat zur Durchführung der Richtlinien Mao Tse-tungs und des Zentralkomitees eingesetzt. Fast jede Nummer der chinesischen Zeitungen bringt neue Erfolgsmeldungen aus der Kollektivierungskampagne. Nach einer Meldung der amtlichen Hsinhua-Agentur vom 18.Dezember ist die Zahl der Produktionsgenossenschaften vom 1.August bis zum 30.November von 650 000 auf 1,4 Millionen gestiegen! Das bedeutet, dass in 4 Monaten mehr Kollektive geschaffen worden sind, als in den 3 vorhergehenden Jahren zusammen. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, um sich vorzustellen, wie der Grundsatz der "strikten Freiwilligkeit" dabei gehandhabt wurde. Während am 1.August knapp 15 % der landwirtschaftlichen Haushalte Produktionsgenossenschaften angehörte, waren nach dieser Meldung am 30. November bereits 40 % der Bauernhaushalte in die kollektive Wirtschaftsform überführt. Der Beschluss des Zentralkomitees vom Oktober 1954, der die Krise der Kollektivierung im Frühjahr dieses Jahres auslöste, plante die Vollendung der Überführung aller Einzelbauern in Produktionsgenossenschaften im Jahre 1958. Nach den neuesten chinesischen Pressemeldungen soll dieses Ziel bereits im kommenden Jahr erreicht werden. Die chinesische Presse - gebunden durch die Sprachregelung Mao Tse-tungs, dass die grosse Mehrzahl der chinesischen Bauern stürmisch die Zulassung zu Produktionsgenossenschaften fordere - entwirft in ihren Berichten über die Kollektivierungsaktion ein Bild der Begeisterung und des sozialistischen Enthusiasmus in den ländlichen Bezirken, das in merkwürdigem Gegensatz zu ihrer Berichterstattung in der ersten Hälfte dieses Jahres steht.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

V.

Die wirtschaftliche Bedeutung dieser neuen Generallinie auf dem Gebiet der Agrarpolitik in China kann gar nicht überschätzt werden. Prof.Dr.Otto Schiller von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Stuttgart Hohenheim, der als langjähriger früherer Attaché für Landwirtschaftsfragen an der Botschaft in Moskau das Studium der kommunistischen Agrarpolitik als Spezialgebiet betreibt und dem ich das diesem Bericht zugrunde liegende Material verfügbar gemacht habe, bezeichnet die durch die Rede Mao Tse-tungs ausgelöste Entwicklung als "eine agrarische Umwälzung, die in ihren Dimensionen und in ihrem Tempo in der Geschichte der Menschheit keine Parallele findet." Während es sich in der Sowjetunion - schreibt Professor Schiller - darum gehandelt habe, 25 Millionen Bauernfamilien im Laufe einiger Jahre in Kollektive zu pressen, wolle Mao Tse-tung 110 Millionen Bauernfamilien mit 500 Millionen Menschen, d.h. fast einem Fünftel der gesamten Menschheit, im Laufe von zwei Jahren eine neue Wirtschafts- und Lebensform aufzwingen. Es sei ganz klar, dass dieses Experiment überhaupt nicht oder nur unter riesigen volkswirtschaftlichen Verlusten durchgeführt werden könne. Zwangsläufig würden durch die verschärfte Kollektivierungspolitik Mao Tse-tungs alle diejenigen Krankheitserscheinungen ausgelöst, die aus der Kolchospraxis der Sowjetunion, aber auch aus der Praxis der Produktionsgenossenschaften der Sowjetzone Deutschlands zur Genüge bekannt seien: Lähmung der Privatinitiative, Nachlassen des Interesses an der Arbeit, mangelnde Produktivität, Bürokratismus und Leerlauf. Die unbekümmerte Kühnheit, mit der sich die Führung der KPC an diese Titanenaufgabe heranwage, sei umso erstaunlicher, als sich aus den Ausführungen Mao Tse-tungs und aus den Einzelheiten des Parteibeschlusses erkennen lasse, dass man sich über die technischen Einzelheiten der praktischen Durchführung dieser Massnahmen noch durchaus nicht im klaren sei. Eine Agrarkrise von grösstem Ausmass werde daher in China unvermeidlich sein,-folgert Professor Schiller-, wenn nicht die Macht der Tatsachen die Staatsführung doch noch im letzten Augenblick zur Einsicht zwinge.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Sucht man den Gründen nachzuspüren, die die chinesischen Kommunisten veranlasst haben könnten, sich trotz der auch für sie erkennbaren wirtschaftlichen Auswirkungen einer derartigen Agrarpolitik auf diesen höchst gefährlichen Weg zu begeben und das sowjetische Beispiel in Tempo und Umfang sogar noch zu übertrumpfen, dann kommt man zu dem Ergebnis, dass dieser Weg im wesentlichen durch die dogmatischen Zielsetzungen der kommunistischen Ideologie bestimmt sein muss. Das Generalkonsulat Hongkong hat stets den Standpunkt vertreten, dass es keinen ideologischen Unterschied zwischen dem chinesischen und dem sowjetischen Kommunismus gibt und die neue Linie in der Agrarpolitik zeigt, dass auch die wenigen Unterschiede in der praktischen Anwendung der gemeinsamen Lehre sich immer mehr zu verwischen beginnen. Das marxistische Lehrgebäude kommunistischer Prägung ist eine Zwangsjacke, aus der es kein Entrinnen gibt. Beschreitet man den von Marx und Lenin vorgezeichneten Weg der Diktatur des Proletariats, dann muss man ihn kompromisslos auf allen Gebieten der Wirtschaft und der Politik zu Ende gehen. Man kann nicht - das kommt in der Resolution des Zentralkomitees der KPC vom 11.Oktober 1955 klar zum Ausdruck - einen sozialistischen Staat im Sinne der kommunistischen Lehre aufbauen, wenn man gleichzeitig die Bauern nach kapitalistischen Grundsätzen wirtschaften lässt. Die Pekinger "Jen Min Jih Pao", das amtliche Organ des Zentralkomitees der KPC, hat diese Zwangsläufigkeit in einem Artikel vom 17.November in besonders klarer Form wie folgt zum Ausdruck gebracht: "Es ist unvorstellbar, dass unser Land mit seiner volksdemokratischen Diktatur unter Führung der Arbeiterklasse sich auf die Dauer auf den ungleichen Grundlagen von moderner sozialistischer Industrie einerseits und überholter Kleinbauernwirtschaft andererseits entwickeln kann. Gelingt uns die Lösung dieses historischen Problems, dann ist der Sieg des Sozialismus in unserem Land gesichert. Gelingt sie nicht, dann wird der Kapitalismus die ländlichen Bezirke beherrschen und unter Umständen das ganze Land wieder unter seine Kontrolle bringen. Daraus folgt, dass Kollektivierung der Landwirtschaft und sozialistische Industrialisierung unlöslich miteinander verbunden sind und dass die Ansicht, dass

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

die eine Aufgabe unabhängig von der anderen durchgeführt werden könne, falsch ist."

Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang, dass die Kominform im Januar 1955 nach hier vorliegenden Nachrichten eine Resolution angenommen hat, in der festgelegt wurde, dass die Kollektivierung der Landwirtschaft eine unabdingbare Voraussetzung für die Schaffung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung leninistischer Prägung ist. Wenn diese Resolution auch in den Reden Mao Tse-tungs und anderer chinesischer Führer über die Agrarfrage niemals erwähnt worden ist, dürfte sie doch nicht ohne Einfluss auf die Entscheidung Mao Tse-tungs zu Gunsten der orthodoxen linken Richtung bei der Durchführung der Agrarreform gewesen sein.

VI.

Zu dem Problem der innenpolitischenAuswirkungen des neuen Kurses in der Kollektivierungspolitik ist bereits in der bisherigen Berichterstattung Stellung genommen worden. Es darf jedoch hier wiederholt werden, dass es nach allen praktischen Erfahrungen in der Sowjetunion und in den sonstigen Volksdemokratien gar keinen Zweifel daran geben kann, dass die innerpolitische Lage in China entgegen den chinesischen propagandistischen Verlautbarungen und entgegen den Berichten zahlreicher Journalisten, die China kürzlich bereist haben, gespannt sein muss, und dass die Volksrepublik China einer besonders kritischen Periode auf inner politischem Gebiet entgegengeht.

Die in der Auseinandersetzung über die Agrarpolitik vorläufig unterlegene Gruppe der Realisten dürfte noch nicht völlig kapituliert haben. Dafür spricht die Tatsache, dass in allen Angriffen Mao Tse-tungs und anderer Parteiführer auf die"Rechtsopportunisten" und "Deviationisten" in der Partei niemals Namen genannt wurden und dass bisher kein führendes Mitglied der KPC zu öffentlicher Selbstkritik gezwungen oder seiner Ämter enthoben

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

wurde. Es scheint sogar nicht ausgeschlossen, dass selbst eine so massgebende Persönlichkeit wie Chou En-lai, der den Beschluss des Ministerrats vom 3.März 1955 über die Mässigung im Tempo der Kollektivierung unterzeichnet hat, zu dieser Gruppe der "Rechtsopportunisten" gehört. Eine Klärung der innenpolitischen Situation dürfte erst der für die zweite Hälfte des kommenden Jahres angesetzte Parteikongress bringen, auf dem das Zentralkomitee der KPC zum ersten Mal seit 1945 neu gewählt werden wird.

gez.Dittmann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 52

Bad.-Württ. Kameradschaftsbund
im Kyffhäuserbund e. V.
Soziales Hilfswerk

Der Landesvorsitzende

Stuttgart, den 8. Juli 1959
Ameisenbergstraße 18 · Telefon 40220
Württ. Landessparkasse Stuttgart, Girokonto Nr. 42048
Postscheckkonto Stuttgart Nr. 15000

Dr.St./Wo

Herrn
Botschafter u. General a. D. O t t

M ü n c h e n - 13
Konradstr. 10/I

Lieber O t t !

Haben Sie vielen Dank für Ihr Schreiben vom 1. 7. 1959 und vor allem für die Übersendung Ihres ausserordentlich interessanten Aufsatzes über Schleicher.

Mit Dr. Schweizer habe ich gesprochen wegen eines Vortrages von Ihnen am 17. 9. 1959. Er will sich unmittelbar mit Ihnen in Verbindung setzen.

Wir hoffen sehr, dass es klappen wird.

Mit recht freundlichen Grüssen
auch an Ihre verehrte Gattin

Ihr

Strölin.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Fritz B r e n n e r
Stuttgart - Ost
Urbanstrasse 57

Stuttgart, den 3. April 1951

Herrn
O t t
Botschafter a.D.
Hemmingen / Wttbg.
Schloss

Sehr geehrter Herr O t t !

Meine Anschrift allein wird Ihnen kaum etwas sagen, ich muss schon dazusetzen, dass ich früher öffentlicher Kläger der Spruchkammer Stuttgart war, damit Sie sich an mich erinnern können.
Entschuldigen Sie bitte, wenn ich Sie mit diesem Briefe belästigen muss, aber ich habe dafür schwerwiegende Gründe.
Nachdem ich wegen meiner früheren Tätigkeit nun praktisch zwei Jahre zur Arbeitslosigkeit verdammt war,(man will mit Leuten, die in der sog. Entnazifizierung zu tun hatten, nichts zu tun haben) habe ich nun eine Tätigkeit gefunden, die ich mir zu einer Lebensstellung ausbauen kann. Die Firma Kube und Kubenz, Internationale Speditions Gesellschaft, Hamburg, übertrug mir die Gründung einer Zweigniederlassung in Stuttgart.
Nun haben sich aber Neider gemeldet, die dem Fahrpersonal meiner Firma erzählten, dass ich früher öffentlicher Kläger war und nun versuchen würde, mit den Leuten, die ich früher ohne Bestrafung hätte laufen lassen, Geschäfte zu machen, bzw. diese als Kunden zu gewinnen. Abgesehen davon, dass diese Form eine Gemeinheit und Beleidigung darstellt, ging man wohl von der Annahme aus, dass das Fahrpersonal dies wohl meinem Chef erzählen würde und dieser wohl entsprechend reagieren sollte.
In meiner Bewerbung habe ich meine Spruchkammertätigkeit wohlweislich mit Tätigkeit bei der Behörde umschrieben.
Nun hätte ich an Sie eine grosse Bitte. Ich will meinem Chef klaren Wein einschenken, möchte dazu jedoch gleich eine Anzahl Erklärungen angesehener Persönlichkeiten, die mit mir als öfftl. Kläger zu tun hatten, beilegen.
Herr Dr, Strölin ist meiner Bitte schon nachgekommen und hat mir empfohlen, doch auch Sie um eine Erklärung zu bitten.
Darf ich Sie bitten, mir eine Erklärung zugehen zu lassen, in der Sie darlegen, aus welchem Anlass Sie mich kennen gelernt haben, wie ich mich in der Angelegenheit benommen habe und evtl., was

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Ihnen über mich bekannt geworden ist.
Sie könnten mir damit einen grossen Dienst erweisen, für den ich Ihnen immer dankbar sein würde.

Mit vorzüglicher Hochachtung !
Ihr sehr ergebener
Fritz Bremer

PS Darf ich mir die Frage erlauben, wie es Ihnen geht ?

Wie ich höre, haben Sie eine neue Tätigkeit Im Auftrag einer Hamburger Speditionsfirma gefunden, und ich wünsche Ihnen aufrichtig eine gute Zukunft. Darin besonders möchte ich hoffen, dass Ihre frühere Tätigkeit als Öffentlicher Kläger der Spruchkammer in Stuttgart Ihnen nicht zum Nachteil ausgelegt wird. Ich habe mehrere Fälle erlebt, in denen sich Bekannte in gleicher Lage mühsam gegen Verleumdungen übelwollender Angeber zu wehren hatten, die sich lediglich an Ihre Stelle setzen wollten.

Sollten Sie in gleiche Lage kommen, so schreiben Sie mir, und ich werde gerne Ihren Vorgesetzten zum Ausdruck bringen, dass ich Sie in meiner eigenen Spruchkammersache als einen pflichttreuen, aufrechten Mann ohne jede Voreingenommenheit kennen gelernt habe. Ich denke mit grosse Achtung an die ruhige Sachlichkeit, mit der Sie die pflichtgemässe Anklage gegen den ehemaligen Botschafter des Dritten Reiches als Hauptschuldigen vorgetragen und sich dann dem Entlastung angeschlossen haben, auf die alle Mitglieder der Kammer auf Grund der Verhandlung erkannt haben.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Alexander Bürkner

53 Bonn, 31.12.1969
Bennauerstrasse 2a
c/o Langenberg

Sehr geehrter Herr General!

Von meinem Onkel, Vizeadmiral a.D. Leopold Bürkner, früher Leiter der Abteilung Ausland beim Oberkommando der Wehrmacht in Berlin, erhielt ich Ihre Adresse und die Anregung, mich in folgendem Fall an Sie zu wenden.

Darf ich jedoch zuvor kurz zu meiner Person bemerken:

Ich bin Japanologe und habe dieses Studium am Seminar für Orientalische Sprachen an der Universität Bonn mit dem Sprach-Diplom abgeschlossen. Jetzt promoviere ich bei Prof. Hans Adolf Jacobsen in Politischer Wissenschaft mit den Beifächern Japanologie und Malaiisch-Indonesische Sprache und Literatur. Titel der Arbeit: Das japanische Militär in Staat und Gesellschaft.

Diese Arbeit soll sich insbesondere mit der Evolution der politischen Rolle des japanischen Militärs in der Zeit von 1868 bis in die 30er Jahre befassen. Dabei liegt der Schwerpunkt der Arbeit neben den Fragen der Eingliederung des Militärs in den Staatsaufbau auf einer Untersuchung der Mentalität des japanischen Offiziers und ihrer politischen Relevanz. Vorallem unter Berücksichtigung letzteren Punktes möchte ich einen Teil der Arbeit auf das neu entstandene Militär nach dem letzten Weltkrieg ausdehnen und untersuchen, inwieweit sich hier traditionelle Elemente wiederfinden.

Zu diesem Thema hätte ich mich gegebenfalls gern einmal mit Ihnen unterhalten, da ich annehme, daß Sie, sehr verehrter Herr General, mir auf Grund Ihrer Erfahrungen aus Ihrer Zeit als Militärattaché und Botschafter in Japan wertvolle Hinweise geben könnten. Es würde mir sicherlich weiterhelfen, wenn Sie grundsätzlich bereit wären, mir Ihre Erfahrungen für meine Arbeit zur Verfügung zu stellen. Ich würde mich dann freuen,

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 55

BUNDESKANZLERAMT
AUSBILDUNG DER ANWÄRTER
DES AUSWÄRTIGEN DIENSTES

N 403 Sp

SPEYER, den Johannesstraße 10 Tel. 24 87 22. April 1950

/ 24. 4.

Sehr geehrter Herr Botschafter!

Herr Dr. Steg in Bonn hat mir Ihren Brief vom 20. April zugeleitet, in dem Sie sich nach den Aussichten für Frhr. v. Thielmann erkundigen. Ich gestatte mir, Ihnen in der Anlage zunächst 2 Merkblätter über die Zulassung zur höheren Laufbahn des Auswärtigen Dienstes zu übersenden, aus denen Frhr. v. Tielmann die Voraussetzungen für eine Annahme ersehen kann. In dem Merkblatt ist mit Absicht keine Altersgrenze nach oben festgesetzt, weil wir besonders im Anfang auch die Jahrgänge berücksichtigen wollen, die durch die Ereignisse der letzten Jahre in der Ausbildung stark behindert waren. So sind im derzeitigen Lehrgang auch nur Anwärter im Alter von 27-35 Jahren vertreten. Wir wollen aber möglichst bald zu einer langfristigen Ausbildung von 1½ - 2 Jahren zurückkehren und allmählich auch wieder zu einer Altersgrenze von 30 Jahren kommen. Falls Frhr. v. Thielmann sich bewerben will, wäre deshalb anzuraten, dass er nicht zu lange damit wartet. Soviel ich aus Ihrem Briefe ersehe, sind insbesondere die Sprachkenntnisse von Herrn v. Thielmann noch nicht ausreichend. Ich möchte aber doch betonen, dass von uns nicht die vollkommene Beherrschung beider Sprachen verlangt wird, sondern lediglich eine Vertrautheit, die es gestattet, einen nicht allzu schwierigen Tatbestand schriftlich und mündlich korrekt auszusprechen und eine Unterhaltung darüber zu führen. Die Ausbildung in den Sprachen wird ja auch in dem Lehrgang selbst fortgesetzt.

Es kann begreiflicherweise in keinem Falle eine Zusicherung für die Annahme gegeben werden. Es ist auch

Herrn Botschafter Eugen Ott
Schloss Hemmingen
Württemberg

Hans von Thielmann

i. V.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

nicht abzusehen, wie die Verhältnisse im Jahre 1951 oder 1952 sein werden. Ich möchte aber annehmen, dass die Aussichten für Frhr.v.Thielmann im Jahre 1951 besser wären, als wenn er bis 1952 wartet.

Für jede weitere Auskunft stehe ich Ihnen jederzeit gern zur Verfügung.

Mit verbindlichen Empfehlungen bin ich,

sehr geehrter Herr Botschafter,

Ihr sehr ergebener

Pfeiffer.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 56

BUNDESKANZLERAMT
AUSBILDUNG DER ANWÄRTER
DES AUSWÄRTIGEN DIENSTES

BONN, Februar 1950.

Merkblatt

über

die Zulassung zum höheren auswärtigen Dienst.

Für die Zulassung zum höheren auswärtigen Dienst ist grundsätzlich ein abgeschlossenes Hochschulstudium erforderlich.

Die Bewerber und Bewerberinnen sollen mindestens 25 Jahre alt sein. Sie sollen Beobachtungsgabe, Verständnis für die Denkweise anderer Völker, soziales Empfinden, Takt und gutes Auftreten sowie eine widerstandsfähige Gesundheit haben.

Neben guter Allgemeinbildung müssen sie zuverlässige Kenntnisse im Recht, besonders im Völkerrecht und im Internationalen Privatrecht, ferner in der Volkswirtschaft und in der neueren Geschichte besitzen und mit der englischen und französischen Sprache gut vertraut sein. Die Kenntnis anderer Sprachen ist erwünscht. Wirtschaftliche Erfahrungen werden besonders in Betracht gezogen.

Bewerbern, die das zweite Staatsexamen für den höheren Staatsdienst bestanden haben, wird bei Übernahme die längere Ausbildungszeit angerechnet.

Gesuche um Zulassung als Anwärter des höheren auswärtigen Dienstes sind an das Bundeskanzleramt, Organisationsbüro für die konsularisch-wirtschaftlichen Vertretungen im Ausland, Bonn am Rhein, Rheindorfer Straße 118, mit dem Kennwort „Anwärter" zu richten. Dem Gesuch ist neben den Belegen über den Bildungsgang und etwaigen Empfehlungen beizufügen: Ein Lichtbild, ein handschriftlich geschriebener Lebenslauf in deutscher Sprache, ein ohne fremde Hilfe verfaßter kurzer handschriftlicher Lebenslauf in englischer und französischer Sprache, sowie in den sonst etwa beherrschten Sprachen und ein polizeiliches Führungszeugnis. Angaben über besondere Interessengebiete und Fertigkeiten des Bewerbers, auch wenn sie nicht unmittelbar mit dem auswärtigen Dienst zusammenhängen, sind erwünscht.

Die für die Zulassung besonders geeignet erscheinenden Bewerber werden zu einer schriftlichen und mündlichen Vorprüfung in der englischen und französischen Sprache eingeladen werden (Diktat, Übersetzung, Aufsatz, Unterhaltung).

Bitte wenden!

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Die nach dieser Prüfung ausgewählten Anwärter werden in einem Lehrgang von einigen Monaten auf die besonderen Erfordernisse des auswärtigen Dienstes vorbereitet.

Sie erhalten während dieser Zeit neben gemeinsamer Unterkunft und Verpflegung, für die ein Pauschbetrag festgesetzt wird, einen Unterhaltszuschuß.

a) Ledige erhalten z. Zt. monatlich 200 DM, Verheiratete monatlich 260 DM zuzüglich etwaiger Kinderzuschläge. Dieser Zuschuß ist der 6-prozentigen Gehaltskürzung nicht unterworfen.

b) Anwärter, welche die zweite Staatsprüfung für den höheren Staatsdienst abgelegt haben, erhalten einen Unterhaltszuschuß in Höhe der Anfangsdiäten eines außerplanmäßigen Beamten der R. Bes. Gr. A 2 c 2. Das sind für die Ledigen z. Zt. monatlich 283.34 DM, für die Verheirateten monatlich 329,17 DM. Der Unterhaltszuschuß erhöht sich um den Wohnungsgeldzuschuß und etwa zustehende Kinderzuschläge. Er unterliegt der 6-prozentigen Gehaltskürzung.

c) Anwärter, die außerplanmäßige oder planmäßige Beamte im öffentlichen Dienst sind, erhalten die Dienstbezüge, die ihnen nach dem für ihre Stammbehörde geltenden Besoldungsrecht zustehen.

Am Schluß der Lehrgänge legen die Anwärter eine schriftliche und mündliche Prüfung in Völkerrecht und Internationalem Privatrecht, Volkswirtschaft und Geschichte sowie in Englisch und Französisch ab. Die bestandene Prüfung gibt die Befähigung zum höheren auswärtigen Dienst. Sie verleiht jedoch keinen Anspruch auf endgültige Übernahme.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 57

Bundeskanzleramt
Ausbildung der Anwärter
des Auswärtigen Dienstes

Personalbogen

(in Maschinen- oder Blockschrift auszufüllen)
(Bei Raummangel Angaben auf besonderem Blatt erbeten.)

Name: ..... Vornamen: .....
(Rufname unterstreichen)

Geburtstag und Ort: .....

Familienstand: ledig, verh., verw., gesch. Konfession: .....

Tag der Eheschließung: .....

Vor- und Geburtsname der Ehefrau: .....

Kinder:

1. ..... geb. ..... 4. ..... geb. .....

2. ..... geb. ..... 5. ..... geb. .....

3. ..... geb. ..... 6. ..... geb. .....

Eigene Anschrift: .....

Wohnort und Anschrift der Familie: .....

Schulbesuch: Volksschule, mittl. Reife (Einj.) ..... Abitur .....

Hochschule: .....

Abschlußprüfung der Hochschule: .....

Prädikat: .....

Sonstige Ausbildung: .....

Besondere Kenntnisse: .....

Aktive Militärdienstzeit seit 1919. Dauer, erreichter Dienstgrad: .....

Kriegsdienstzeit: .....

Kriegsdienstbeschädigung oder sonstige Körperbehinderung: .....
(Art der Beschädigung, Versehrtenstufe und Erwerbsminderungsgrad.)

Mitglied der NSDAP: ja nein Eintrittsdatum: ..... Anwärter: .....

Höchster innegehabter Rang: .....

Bekleidete Ämter unter Angabe von Ort und Zeit: .....

Mitglied von Gliederungen und Organisationen der NSDAP:
(Angabe der Organisationen usw., Mitgliedsdauer, bekleidete Ämter unter Angabe von Ort und Zeit)

Angabe über die Entnazifizierung:
(Entscheidungsbehörde, Datum und Inhalt des ergangenen Bescheides, Rechtskraft)

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Berufliche Vorbildung:

Abgelegte Prüfungen (außer Schulen und Hochschulen):

Tag der Prüfung:	Bezeichnung der Prüfung:	Prüfungsergebnis:

Besondere Berufs- und Fachkenntnisse:

Sprachkenntnisse:

Ernennungen und Beförderungen

Datum:	Amtsbezeichnung:	Besoldungsgruppe:	Besoldungsdienstalter:

Beschäftigungsübersicht

Dauer der Beschäftigung: von / bis	Beschäftigungsbehörde: Arbeitgeber:	Art der Tätigkeit: (Erforderlichenfalls auf besond. Anlage)

Vor- und Dienststrafen:

Bemerkungen:

....., den .....

.....
(Unterschrift)

Druck: H. Trapp, Bonn

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 58

d.16.4.5o.

Hochverehrte Excellenz!

Darf ich mir erlauben, Ew. Excellenz die erwünschten Daten stichwort=artig zu übergeben, wobei ich bitte, die Schreibmaschinenschrift zu entschuldigen. Leider ist meine Handschrift recht unleserlich.

1.) Lebenslauf:
3o.1o.18. als Sohn des Landrats Adolf Frhr. v. Thielmann und seiner Ehefrau Barbara, geb. Gräfin Kalnein, geboren. Evangelisch. Besuch des Humanistischen Gymnasiums in meiner Geburtsstadt Frankenstein /Schles. und anschliessend in Oppeln O/S, wo ich 1937 mein Abitur machte. Arbeitsdienst. 3.11.37 Eintritt in das Kav. Rgt. 8, Brieg, (Oels). Polen-und Russlandfeldzug. Dreimal verwundet. Zuletzt Brustbruchschuss mit Leber-und Zwerchfellverletzung. 7o% schwerbeschädigt. Keine Beschwerden. Allerding, für körperliche Arbeiten untauglich geworden. Letzter Dienstgrad: Rittmeister (Div. Befehl 4. Kav. Div. m. Wirkung v. 1.5.45) 22.1o.1945 aus dem Lazarett Passau ordnungsgemäss entlassen. Als Neubürger auf der Nippenburg /Wttbg., b. Schwieberdingen aufgenommen. Kaufmännische Lehre bei Daimler-Benz A.G., Stuttgart-Untertürkheim in der Zeit v. 1o.6.46-31.3.48. Kaufmannsgehilfenprüfung. Ab April 1948 Studium der Volkswirtschaft in Tübingen.
Mitglied der Hitlerjugend v. 1934-1936 ohne Amt. Nach dem Gesetz lt. Einstellungsbeschluss v. 23.7.1947 nicht belastet.

2.) Volkswirtschaftliche Daten:
Studium wird als Werkstudent bestritten. Gebührenerlass und Stipendien-zuletzt Erziehungsbeihilfe von Wttbg.-Baden-sowie eine Versehrten=rente ermöglichen das Durchhalten. Im Frühjahr 1951 Diplom-Prüfung.

3.) Kenntnisse:
Wirtschaftstheorie, Wirtschaftspolitik, Betriebswirtschaft, Statistik, Finanzwissenschaft, Privates Recht.
Neuere Geschichte und einige öffentlich-rechtliche Vorlesungen, wie (Internat. Privatrecht) Völkerrecht, Staatslehre etc. werden im 5./6. Sem. noch dazugenommen. Interesse für Aussenwirtschaft.
Englische Sprachkenntnisse von der Schulzeit her. Im Französisch Anfänger.
Aufgrund des vielseitigen und intensiv betriebenen Lehrstoffes wird es mir bis zu meinem Diplom nicht möglich sein, den geforderten Sprach=

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

kenntnissen zu genügen. Habe aber in jedem Fall vor, mich nach bestandenem Examen zumindestens in diesen 2 Sprachen perfekt auszubilden.

In der Annahme, Ew. Excellenz die wichtigsten Angaben unterbreitet zu haben, verbleibe ich mit gehorsamsten Dank für die so freundlichen und besonders netten Bemühungen Ew. Excellenz stets dankbar ergebener

Eduard Hielscher

Anlagen: 2 Zeugnisabschriften mit der Bitte um Rückgabe.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 59

Eugen O T T .

Hemmingen, den 24. April 1950.

Sehr geehrter Baron Thielmann!

Auf Grund Ihres freundlichen Schreibens vom 16. April habe ich meinen Bekannten Dr. Steg, der im Bundeskanzleramt das Referat der Anwärter des Auswärtigen Dienstes bearbeitet, um Rat gefragt, ob es Sinn für Sie hätte, sich auf ein späteres Gesuch um Zulassung zum Auswärtigen Dienst einzustellen und vorzubereiten. Dabei habe ich die wesentlichen Einzelheiten Ihres Lebenslaufs mit einigen persönlichen Bemerkungen mitgeteilt und betont, dass Sie wohl erst nach dem Diplom 1951 ei intensives Studium der Sprachen aufnehmen könnten und somit kaum vor 1952 die Erfordernisse für die Zulassung erfüllenkkönnten.

Heute erhalte ich eine Antwort von Gen. Konsul a.D. Pfeiffer, de Leiter des Ausbildungskurses in Speyer, die ich Ihnen gerne übersende mit der Bitte um gelegnentliche Rückgabe. Sie zeigt m.E. eine nicht erfreuliche Grundhaltung, die für Ihre weiteren Entschlüsse vielleicht von Wichtigkeit ist. Wenn Sie im Augenblick weitere Fragen stellen möchten, bin ich gerne bereit, Herrn Pfeiffers Angebot zu weiteren Auskünften für Sie in Anspruch zu nehmen. die erwähnten Merkblätter sind Neudrucke des Ihnen bereits übergebenen mit der einzigen Änderung, dass die Gesuche an das Bundeskanzleramt, Ausbildung der Anwärter des Auswärtigen Dienstes, Bonn am Rhein, Koblenzerstrasse 214 mit dem Kennwort "Anwärter zu richten sind.

In den weiteren Anlagen gebe ich Ihnen die beiden Daimler-Papiere zurück.

Mit den besten Wünschen für Ihre weitere Arbeit

und Grpssen

Institut für Zeitgeschichte — Archiv

Eugen Ott
Botschafter a.D.

Icking/Isartal, den 27.XII.1952.

Sehr verehrter Herr Dr. Weidenmann!

Auf Ihre Anfrage vom 19.XII. bin ich gerne bereit, mich über Erhard Freiherrn von Thielmann im Folgenden zu äussern:

Frhr.v.Th. wurde nach Verlust seiner schlesischen Heimat von dem Grafen Leitrum-Ertringen auf dem Schloss Nippenburg in der Nachbarschaft meines Aufenthaltsortes Hemmingen bei Stuttgart aufgenommen. In häufigem Zusammensein mit dem Nachbarn in den Jahren 1948 bis 1952 habe ich ihn als einen Mann kennen gelernt, der auf dem Boden einer guten Allgemeinbildung sein Studium der Volkswirtschaft an der Universität Tübingen mit eiserner Energie zum guten Ende durchgeführt hat, indem er sich als Werkstudent in Stuttgart und durch erfolgreiche Bewerbung um Stipendien die Mittel bei grösster Sparsamkeit der Lebensführung erarbeitet hat.

Über sie politischen und wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart zeigte er sich in unsern Gesprächen wohl vertraut, er gehörte in Tübingen zu den tätigsten Mitgliedern eines Studentenkreises, der sich über das Fachstudium hinaus mit den Problemen des Deutschen Staatsbürgers befasst hat.

Über die Sprachkenntnisse habe ich kein Urteil. Sollten sie den Anforderungen des Amtes noch nicht voll entsprechen, so möchte ich annehmen, dass Frhr.v.Th. mit seiner bewährten Energie fähig sein wird, etwaige Lücken in angemessener zeit auszufüllen.

Neben diesen fachlichen Eigenschaften hebe ich die persönliche Haltung des Frhr.v.Th. besonders hervor. Er hat das Schicksal eines völlig mittellos gewordenen Vertriebenen mit einer Gefasstheit

Institut für Zeitgeschichte — Archiv

und damit bewiesen, dass er einer harten Lage gewachsen ist. Da er ausserdem die Sicherheit ~~xx~~ guter Ungahgsformen mit Takt und Bescheidenheit verbindet. wäre Frhr. v. Thielmann m.E. durchaus geeignet, Deutschland im Ausland würdig zu vertreten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Thielmann Dt. XII.
mit guten Wünschen
bei Anfrage einer Tatsache Centwort
verständigt.
G.

Eugen Ott. Icking/Isartal, den 26.12.1952.

Botschafter a.D.

Sehr verehrter Herr Dr. Weidenmann!

Auf Ihre Anfarge vom 19.XII.52 bin ich gerne bereit, mich über Erhard Freiherrn von Thielmann im Folgenden zu äussern:

Mit Frhr. v. Th. wurde nach dem Verkust seiner schlesischen Heimat

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 61

Eugen O T T . Hemmingen,den 10. Mai 1950.

Liebe FRau Simonis!

Vor einiger Zeit erwähnte mir die Ihnen bekannte Frau Ursula Dülberg dass Frl.Dr. Brumm,z.Zt. am Amerikahaus Stuttgart tätig, die Absicht habe,sich um die Zulassung zum höheren Auswärtigen Dienst zu bewerben.

Ich habe daraufhin Frl.Dr. Brumm angeboten,eine Empfehlung an Sie zu richten,was sie mit dem anliegenden Brief beantwortet hat,der vielleicht ein wenig zur Beurteilung ihrere menschlichen Seite beitragen kann.

Frl.Dr. Brumm ist mir aus ihrer beruflichen Arbeit im Amerikahaus , besonders aber aus mehrfachem Zusammensein im Haus des mit ihr befreundeten Ehepaares Dülberg bekannt.Ich habe sie beruflich als eine Persönlichkeit von grosser Klarheit ,Sachkenntnis auf dem Gebiet der Litteratur und vollkommener Sicherhait im Gebrauch der amerikanischen Sprache kennengelernt.Im privaten Kreis war sie durch ihre umfassende Bildung und kluge Teilnahme an der Diskussion verbunden mit guten Umgangsformen und persönlicher Liebenswürdigkeit ein willkommenes Mitglied anregender Geselligkeit.

Frl.Dr. Brumm verfügt m.E. über eine Reihe von Eigenschaften,die,für den höheren Auswärtigen Dienst von Wert sind.

Mit bestem Gruss

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 64 - 62

62

Hemmingen, den 18. April 1950.

Sehr geehrter Herr Arnold!

Ich habe Ihr Gesuch mit seinen eingehenden Unterlagen mit grossem Interesse gelesen und werde es gerne den Herren des Organisationsamts empfehlen. Das glaube ich besonders auf Grund Ihres persönlichen Anschreibens tun zu können, das Ihre Auffasung und Absichten in dieser Berufsfrage so offen und erfreulich klarstellt.

Vor meiner Weiterleitung möchte ich sie bitten, das beifolgende Schreiben von Mr. Keithm Killby nochmals zu überprüfen. Es spricht von einem Fritz Arnold und anschliessend von Ihnen. Wenn es sich bei Fritz Arnold um einen Bruder von Ihnen handelt, so bemerken Sie das m.E. am besten mit einer von Ihnen unterschriebenen Randnotiz. Handelt es sich aber beide Male um Sie, dann korrigieren Sie einfach den Lapsus ~~Nach Ihrem Lebenslauf mit einer kurzen Gefangenschaft bei den Amerikanern~~ Ihr Lebenslauf spricht allerdings nicht von einer Gefangenschaf in England und wäre dann wohl mit einem Satz zu ergänzem.
Da mir der zweite Fall unwahrscheinlich vorkommt, habe ich Ihre drei Lebensläufe zunächst nicht mitgeschickt.

Verzeihen Sie dem Criticus, aber wir möchten doch Ihre guten Papiere in ihrem vollen Glanz präsentieren!

Ich erwarte also Ihre Antwort und bin inzwischen
mit bestem Gruss

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Eugen O T T .

Hemmingen, den 22.April 1950.

Liebe Susi!

Sie stecken sicher tief in der Arbeit, um Botschafterinnen zu erziehen, aber Ihre Hilfsbereitschaft hat sich so viele Male bewährt, dass ich auch mit meiner heutigen Bitte zu Ihnen kommen möchte.

Sie erinnern sich vielleicht des Gesprächs in Ihrem Stuttgarter Wo Wohnung über einen Bekannten meiner Familie, der sich erkundigte, ob er wohl in Bonn zu einer amtlichen Pressetätigkeit gelangen könnte. Sie meinten damals, er solle doch versuchen als Inhaber eines philosophi- Doktors mit "sehr gut" und englischen und französischen Sprachkenntnissen, in den Auswärtigen Dienst aufgenommen zu werden.

Ich habe Herr Dr, Arnold nun ein solches gesuch vorgeschlagen, sein Gesuch einzureichen und es mir zzuzuleiten, um mir selbst klar zu werden, ob sich eine Empfehlung verantworten lässt.

Nach der Durchsicht der Papiere habe ich durchaus den Eindruck, adss man den Anwärter empfehlen soll und füge besonders sein persönliches Schreiben an mich bei, dessen saubere Haltung mir den sehr erfreulichen menschlichen Eindruck bestätigt, den meine Frau mir geschildert hat.

Ich bitte Sie, liebe Susi, das Gesuch an die zuständige Stelle freundlichst weiterzuleiten, weil ich nixht weiss, ob das zur Zeit Steg noch ist und ob er etwa in Speyer sitzt. Wenn Sie es für nützlich halten, dass Dr, Arnold sich Ihrem Vetter Erich in München vorstellt, bitte ich um Bescheid

Institut für Zeitgeschichte — Archiv

ZS/A-32 / 04 - 64

München, am 30.3.50.

Sehr verehrter Herr Botschafter!

Durch Ihre Frau Gemahlin erhielt ich die Papiere für meinen Antrag auf Zulassung zum höheren auswärtigen Dienst in Bonn und die Nachricht, daß Sie diesen meinen Antrag befürworten wollen.

Gestatten Sie mir, sehr verehrter Herr Botschafter, daß ich Ihnen auf diesem Wege für Ihre bisherigen freundlichen Bemühungen herzlich danke und viel mehr noch im voraus für Ihre Freundlichkeit, meinen Antrag befürworten zu wollen; dies muss mehr als ich bisher noch keine Gelegenheit hatte, mich Ihnen persönlich vorzustellen.

Es wäre für mich wirklich eine außerordentliche Freude und entscheidende Hilfe, wenn mein Antrag in Bonn durch Ihre Empfehlung erfolgreich würde. Denn wenn

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 65

ich auch z. Zt. eine annähernd ausfüllende und teilweise auch nicht uninteressante Beschäftigung habe, so bin ich doch sehr auf der Suche nach einer interessanteren und befriedigenderen Aufgabe, welche ich in dem ins Auge gefaßten Wirkungskreis bestimmt zu finden hoffe.

Sobald ich die erforderlichen Papiere vollzählig habe, werde ich sie Ihnen sofort zur Einsichtnahme und freundlichen Weiterleitung zuschicken.

In der Hoffnung, sehr verehrter Herr Botschafter, die in meiner Angelegenheit nicht zu sehr belästigt zu haben und mit nochmals vielem herzlichen Dank bin ich, mit den besten Wünschen für Ostern,

mit verbindlichem Gruß!

Ihr

sehr ergebener

Hans Arnold

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 66

München am 20.4.

Sehr verehrter, lieber Herr Botschafter,

haben Sie vielen, herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief, über welchen ich mich wirklich sehr gefreut habe. Den ergänzten Empfehlungsbrief von Keith Killby lege ich wieder bei. Haben Sie vielen Dank für den Hinweis. Mir selbst war natürlich alles klar, sodaß mir dieser Punkt nicht weiter auffiel.

Eben erhielt ich einen ersten Brief von meinem Freunde aus Speyer von dem ersten Kurs. Wie er schreibt, sind die Anforderungen sehr hoch. Das kann einen als Deutschen nur freuen. Andererseits hoffe ich aber in eigener Sache, daß es auch für Leute, welche sich diese speziellen Gebiete erst erarbeiten müssen, eine Möglichkeit gibt. Wie ich Ihnen ja schon in meinem letzten Briefe schrieb, spiele ich nicht im entferntesten mit dem Gedanken, mich durch irgend ein Hinterhüchen auf irgend ein möglichst hoch gestelltes, begrenztes Stückchen zu schmuggeln. Aber ich hoffe sehr, als junger "beginner" eine Chance bekommen zu können.

Sehr verehrter, lieber Herr Botschafter, haben Sie schon heute vielen herzlichen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dank für Ihre Freundlichkeit, sich
in meiner Bewerbungs- und Einstellungsfrage
für mich verwenden zu wollen. Sie
helfen mir damit in entscheidender
Weise.

Mit den besten Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener

Klaus Reinold

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Hemmingen,den 10. Mai 1950.

Lieber Herr Arnold!

Auf Ihr ergänzendes Schreiben vom 20.April habe ich sr.Zt.Ihre Antrag an Fräulein Simonis ,die Abteilungsleiterin für Frauenstellen des Auswärtigen Dienstes weitergeleitet.Sie ist eine gute Bekannte meines Hauses und aller einschlägiger Leute in Bonn.Ich erhalte eben ihre Mitteilung,dass sie den Antrag an Generalkonsul a.D. Pfeiffer,den Leiter der Nachwuchsabteilung in Speyer weitergereicht hat,wo ich ihn in den besten Händen glaube.

Gestrern hatte ich Gelegenheit,mit Dr.Erich Kordt,zu sprechen,mit dem mich aus meiner Zeit als Botschaftsrat in Tokio freundschaftliche Beziehungen verbinden. Er ist von erheblichem Einfluss auf die Organisation des Auswärtigen Dienstes und Dozent für Völkerrecht an der Universtät München.Er wohnt Walter Flexstrasse 10 an der Bostei und ist gerne bereit Sie zu empfangen und evtl.zu beraten.Sie fragen am Besten unter Bezugnahme auf meinen Brief an,wann es ihm passt-Fernsprecher hat er keinen.

Und nun halte ich Ihnen die Daumen,dass aus der Frühlingssat eine vernünftige Ernte wächst,und freue mich,wenn unser Fernverkehr einmal in München oder Icking zu einem leibhaftigen und netten Zusammenkommen führt.

Ich füge aus Ihren Anlagen das Reifezeugnis bei,das angesichts der weiteren Erklärung Ihres alten Rektors nicht nötig erschien und über Ihre Sprachenbegabung vielleicht ein heute unzutreffendes Bild gegenben hätte.Ich hoffe,Sie stimmen dieser kleinen Retusche zu!

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 69

BUNDESKANZLERAMT
AUSBILDUNG DER ANWÄRTER
DES AUSWÄRTIGEN DIENSTES

SPEYER, den
Johannesstraße 10
Tel. 2487

20. Mai 1950.

Sehr verehrter Herr Botschafter!

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 10. Mai beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß ich Herrn Dr. Arnold nahegelegt habe, mich in der nächsten Woche in München aufzusuchen. Wir können dann über seine Bewerbung sprechen. Aus dem Gesuch habe ich noch nicht den Eindruck gewinnen können, daß bei Herrn Arnold alle in unserem Merkblatt geforderten Voraussetzungen vorliegen.

In ausgezeichneter Hochachtung bin ich, sehr verehrter Herr Botschafter,

Ihr sehr ergebener

Pfeiffer.

Herrn
Botschafter a.D. Eugen Ott
H e m m i n g e n

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 70

München, am 26. V. 50.

Antwort
Sind A. 1/6.

Sehr verehrter Herr Botschafter,

gestatten Sie mir, daß ich Ihnen die neueste Entwicklung hinsichtlich meiner Bewerbung mitteile.

Anfang der Woche erhielt ich einen Brief von Herrn Generalkonsul Pfeiffer und habe mich ihm daraufhin heute früh hier in der Staatskanzlei persönlich vorgestellt. Er war sehr wohlwollend zu mir und gab mir wesentliche Hinweise für meine Vorbereitung zu dem Kurs. Der nächste Kurs beginnt im September, die Vorprüfung für ihn ist im Juli. Der dritte Kurs wird im Januar beginnen. Möglicherweise, so sagte mir Herr Generalkonsul Pfeiffer, soll ich schon die erste Prüfung im Juli mitmachen, den Kurs aber erst im Januar. In der Zwischenzeit bietet sich evtl. die Möglichkeit, wie er sagte, nach den USA oder nach Frankreich geschickt zu werden.

So haben sich die Dinge nun sehr schnell und, wie es bis jetzt aussieht, günstig entwickelt. Ich bin sehr froh nun ein einigermaßen fixiertes Ziel vor Augen zu haben. Die Zeit bis Juli ist freilich etwas

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 71

knapp, aber ich werde zusehen, das beste daraus zu machen.

Herrn Gesandten Dr. Kordt stellte ich mich Anfang der Woche im Anschluß an sein Seminar vor. Auch er war außerordentlich freundlich zu mir und gab mir nützliche Hinweise. Ich danke Ihnen sehr für diese Vermittlung.

In dem Bewußtsein, daß die schnelle und bisher so günstige Entwicklung der Dinge letzten Endes nur Ihren Bemühungen und Empfehlungen zu verdanken ist, bin ich mit aufrichtigem Dank, sehr verehrter Herr Botschafter, und vielen herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

Hans Rindel

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 84 - 72

München, am 5. 7. 50.

Sehr verehrter, lieber Herr Botschafter,

eben erhielt ich aus Speyer die Nachricht, daß ich für den Sommerkurs in Paris angenommen bin. Damit erscheint mir die Frage des Amerikastudiums nun auch gelöst und Sie werden verstehen, wie sehr ich mich über diese Entwicklung, die ich letzten Endes Ihnen zu danken habe, freue.

Letztes Wochenende in Icking sagten Sie mir, daß Sie mir evtl. eine Empfehlung an einen der Herren des deutschen Generalkonsulats in Paris geben könnten. Da ich nun nicht weiß, ob Herr Generalkonsul Hausenstein, mit dem mein Vater bekannt ist, um diese Zeit schon in Paris sein wird und ich es vor allem sehr schätzen würde, wenn ich mit den Fachkräften des Konsulats in Berührung kommen könnte, wäre ich Ihnen, sehr verehrter Herr Botschafter, sehr dankbar, wenn Sie mich an einen der Herren empfehlen könnten. Jedes Gespräch und jeder Kontakt bedeutet für mich ja eine neue Bereicherung. Eine derartige Empfehlung wäre mir daher sicher von gutem Nutzen.

Konnten Sie noch die gesuchten Bilder für Ihren Vortrag bekommen? Ich hoffe nur, daß wenigstens für die Dauer Ihres Vortrages die Witterung bei Ihnen etwas menschlicher war, als sie hier schon seit Tagen ist.

Sollte Sie dieser Brief infolge Ihrer Reise spät erreichen, so darf ich meine Pariser Post-Adresse angeben: c/o Madame Lili S.Junod, 44 Rue de Moscou, Paris 8°. Sehr verehrter Herr Botschafter, fast komme ich mir unverschämt vor, Sie abermals um eine Gefälligkeit zu bitten und ich hätte es auch nicht getan, wenn Sie mich nicht darauf aufmerksam gemacht hätten, und möchte Sie auch nicht darum bitten, wenn Ihnen dadurch auch nur die geringsten Mühen oder Unannehmlichkeiten entstehen sollten.

./.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

In der Hoffnung, Sie bald wieder einmal persönlich treffen zu dürfen und mit nochmals herzlichem Dank für Ihre Bemühungen, welche mir in so entscheidender Weise geholfen haben und helfen, bin ich mit herzlichem Gruß

Ihr

sehr ergebener

Hans Rumold

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 84 - 73

Dr. HANS ARNOLD

Speyer, am 15. IX.
Johannes-Str. 10.

26.9.

Sehr verehrter, lieber Herr Botschafter! Ausland

Eben hat mir Herr Generalkonsul Pfeiffer mitgeteilt, daß ich die Sprachprüfung bestanden habe und zum 18. IX. zum zweiten Kurs einberufen würde. Ich bin sehr froh die Prüfung glatt bestanden zu haben, denn dadurch kann ich mich während des Kurses dann mehr auf die anderen Gebiete konzentrieren.

Der Kurs geht u.a. fast während des ganzen Oktobers einen Deutschlandkreis vor (wahrscheinlich meine Einschätzung von Berlin), die mir sehr interessant werden dürfte. Allerdings soll der Kurs - einschließlich der Sprachen Prüfung - schon Ende Februar beendet sein. Ich glaube aber schon, daß es möglich sein dürfte, den mir noch fehlenden Stoff bis dahin zu erarbeiten.

Bei der mündlichen Prüfung in Englisch war gestern auch Frau Simonis zugegen. Ich wurde ihr bei dieser Gelegenheit zwar vorgestellt, leider ergab sich jedoch außerhalb der Prüfung keine Gelegenheit zu zwanglosem Reden

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

mit ihr zu sprechen. Indem hat der größte Teil der Prüflinge das Ergebnis der Prüfung nicht erfahren. So könnte obwohl ich mein Ergebnis schon habe – in dieser Situation ein Privatgespräch mit den im Mittelpunkt des Interesses stehenden Prüfern doch möglicherweise zu unerquicklichen Redereien Anlaß geben. Ich hoffe aber sehr Frau Simonis bald einmal persönlich sprechen zu können.

Während der Weihnachtszeit, wenn wir Urlaub haben werden, hoffe ich sehr, sehr verehrter Herr Botschafter, Sie in Isching zu treffen um Ihnen ausführlich mündlich zu berichten. In dankbarer Verpflichtung für Ihre Empfehlung, mit der Sie mir meinen heutigen Beginn ermöglicht haben, bin ich

mit herzlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

Hans Arnold

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 74

Dr. HANS ARNOLD

München, am 16. 3. 51.
Joh.v.Werth-Str. 1

Sehr verehrter,lieber Herr Botschafter!

Eben komme ich aus Speyer zurück, wo ich das mündliche Abschlußexamen abgelegt und glücklich bestanden habe. Ich brauche Ihnen sicher nicht zu betonen, wie sehr ich mich freue, daß sich nun damit meine Situation einigermaßen stabilisiert hat und ich einen festeren Ansatzpunkt in demjenigen beruflichen Bereich gefunden habe, in dem ich glaube etwas leisten zu können.

Die Prüfung war nicht gerade leicht und es wurde uns versichert, daß sie sich leicht mit jeder Anwärter=prüfung des früheren Auswärtigen Amtes messen könne. Es war jedoch sehr angenehm, daß nicht nur Staatsrat Haas, der den Vorsitz führte, sondern auch die Fach=prüfer die Prüfung sehr korrekt und mit menschlichem Wohlwollen durchführten.

Die momentane Entwicklung scheint uns günstig zu sein; es heißt, daß bis Ende des Jahres sicher alle Teilnehmer des Kurses, die die Prüfung bestanden haben, im Ausland eingesetzt sein werden.

Als nächstes haben wir nun drei Wochen Urlaub, in denen ich - diesmal ohne den Druck einer bevorstehenden Prüfung - Paris einen Besuch abstatten will. Von Ulli hörte ich, daß Sie am kommenden Sonntag auf dem Sudel=feld einen Vortrag halten werden. Erlauben Sie mir bitte, daß ich Ihnen dafür gutes Wetter, vor allem aber auch für Ihre weitere Vortragsarbeit von Herzen den besten Erfolg wünsche.

Zwischen meiner Rückkehr aus Paris und meiner Ab=reise nach Bonn werde ich noch einige Tage in München sein. Ich würde mich ehrlich freuen, wenn sich dann vielleicht eine Gelegenheit ergeben würde (4.4.-7.4.) Sie wieder einmal persönlich zu treffen.

Mit vielen herzlichen Grüßen bin ich
mit ausgezeichnetster Hochachtung
Ihr sehr ergebener Hans Arnold

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Eugen O T T .
ehem.Botschafter in Japan.

Icking/Isartal,den 20.12.1951.

Aus meinen persönlichen Erfahrungen mit Herrn Johann A l t e n d o r f möchte ich das Folgende zum Ausdruck bringen:

Herr Altendorf war während meiner ganzen Amtszeit als Botschaftsbeamter in Tokio von 1938 bis Ende 1942 in der Wirtschaftsabteilung der Botschaft als Beamter tätig.Sein Arbeitsgebiet umfasste die Zusammenarbeit mit Deutschen und Japanischen Firmen,die Marktforschung und -Beobachtung und die wirtschaftliche Berichterstattung.Bei der bekannten Verschlossenheit und Zurückhaltung der Japanischen Behörden und Geschäftsleute lagen in diesen Aufgaben besondere Schwierigkeiten,die Herr Altendorf dank seiner Beherrschung der Fremdsprachen,vor Allem des Japanischen in Wort und Schrift,durch die Gründlichkeit seiner wirtschaftlichen Sachkenntnis und mit zähem Arbeitseinsatzvortrefflich überwunden hat.Die Botschaft verdankt ihm eine wesentliche Unterstützung in der Pflege der Deutsch-Japanischen Handelsbeziehungen.

Auf Grund dieser Leistungen habe ich dem Auswärtigen Amt vorgeschlagen,den Konsulatssekretär Altendorf in den höheren Dienst zu übernehmen,worauf seine Ernennung zum Legationssekretär erfolgte.

Im Interesse seiner dienstlichen Aufgaben unterhielt LegSekr. Altendorf ein gastliches Haus für Japaner und Mitglieder befreundeter Auslandsvertretungen.

Nach meinen jahrelangen Erfahrungen mit Herrn Altendorf halte ich ihn für wohl befähigt,im Deutschen Auswärtigen Dienst oder in verantwortlicher Stellung der Wirtschaft Wertvolles zu leisten.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 76

Johann Altendorf

im Fernen Osten
Von 1927 - 1945 in Japan tätig gewesen.

Von 1927- 1931 Konsulatssekretär beim Konsulat Yokohama,
anschliessend 1/2 Jahr im Konsulat Dairen
1932/33 bei der der Dt. Botschaft Tokyo angegliederten Konsular-Abteilung
1934 - 1945 bei der Wirtschaftsabteilung der Botschaft
und zwar von 1934-1937 unter H. Dr. Haas
1938-1945 unter H. Dr. Tichy

Arbeitsgebiet bei der Wirtschaftsabteilung der Dt. Botschaft Tokyo:

Wirtschaftliche Berichterstattung, Marktforschung und Marktbeobachtung, Zusammenarbeit mit deutschen und japanischen Export-und Importfirmen, Verkehr mit japanischen Behörden. unter Verwertung meiner Sprachkenntnisse insbesondere des Japanischen (in Wort und Schrift) und Englischen. Pflege des gesellschaftlichen Verkehrs im Interesse meiner dienstlichen Aufgaben.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 77

KURT LÜDDE-NEURATH

Lörrach, 1. September 1949

Eidesstattliche Erklärung

In Kenntnis der Bedeutung einer eidesstattlichen Erklärung versichere ich Folgendes an eidesstatt:

Während meiner Dienstzeit an der Deutschen Botschaft Tokio als Legationssekretär bearbeitete ich Protokoll und Rangfragen innerhalb der Botschaft.

Zu dieser Zeit - besonders in den Jahren 1940 und 1941, spielte die Frage der Rangstufe des Kanzlers, Konsul Menne, eine ständige Rolle. Herr Menne beanspruchte einen Rang und eine Uniform als Konsul I. Klasse, während nach meiner und meiner Dienstvorgesetzten Auffassung ein mit der Amtsbezeichnung Konsul ausgezeichneter Kanzler als Konsul II. Klasse anzusehen war.

Dies führte zu einer telegrafischen Anfrage nach Berlin, als deren Ergebnis mir der damlige deutsche Botschafter Ott auf dem Dienstwege ein Antworttelegramm Berlins zuleitete, in dem Konsul Menne als Konsul I. Klasse bezeichnet war.

Aufgrund meiner Kenntnisse der Rangordnung innerhalb des Auswärtigen Amtes erschien mir diese Antwort Berlins unverständlich. Während ich den Chiffrierdienst an der Botschaft versah, benutzte ich die Gelegenheit, das obengenannte Antworttelegramm Berlins auf dem Chiffrierwege zu überprüfen. Dabei stellte sich Folgendes heraus:

In dem Berliner Antworttelegramm war Herr Menne als Konsul II. Klasse bezeichnet. Herr Menne hatte das Telegramm selbst entziffert, hatte richtig II. Klasse eingesetzt und dann durch einen dritten Längsstrich zwischen den beiden vorhandenen Längsstrichen aus der II. eine I. gemacht und so also den Text des Berliner Telegrammes gefälscht und dem deutschen Botschafter vorgelegt.

Ich meldete unter Vorlage des von Herrn Menne entzifferten Chiffriermaterials dem deutschen Botschafter diese Entdeckung. Herr Botschafter Ott und der gleichzeitig anwesende Beamte, Dr. Boltze, prüften meine Behauptung auf das schärfste nach. Nach Abschluß ihrer Untersuchung fragte mich Botschafter Ott wörtlich: "Machen Sie mir die dienstliche Meldung, daß Herr Menne wissentlich die Bezeichnung Konsul II. Klasse in Konsul I. Klasse geändert hat?" Ich habe Herrn Botschafter Ott geantwortet, ich würde auf eine dienstliche Meldung verzichten, wenn der Inhalt des Telegramms sachlich richtiggestellt würde.

Botschafter Ott entließ mich mit den Worten: "Ich danke Ihnen, auch im Namen des Herrn Menne, es wäre sonst heute der letzte Tag des Herrn Menne im Deutschen Auswärtigen Amt gewesen."

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Aufgrund dieser Sachlage wäre ich genötigt, vor jedem Gericht zu beeiden, daß Herr Menne die telegrafische Urkunde über seinen Dienstrang gefälscht hat.

Ich bin bereit, mich hierüber vernehmen zu lassen.

Kurt Ludde-Neurath

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

ZS/A-32 / 04 - 78

U

Eugen OTT.
ehem.Botschafter in Tokyo.

München, den 26.März 1955.

Erklärung.

Herr Rudolf K ö h l e r, jetzt wohnhaft in Bonn, Richard Wagnerstr. Nr.21, ist mir aus meiner Amtszeit als Deutscher Botschafter in Tokyo in den Jahren 1939 bis Anfang 1943 persönlich wohlbekannt.

Herr Köhler ist im Juni 1939 nach kurzer erfolgreicher Mitarbeit beim Funkbeauftragten der Botschaft auf meine Veranlassung als verantwortlicher Bearbeiter des technischen Nachrichtenwesens der Botschaft zugeteilt worden. Er hat in kurzer Zeit die Nachrichtenaufnahme in Tokyo und die zweiseitige Verbindung mit Berlin so fachkundig ausgebaut, dass in den folgenden Kriegsjahren diese lebenswichtige Verbindung mit Deutschland ausgezeichnet gearbeitet hat.

Seine Erfolge hierin gaben Veranlassung, ihn auch mit dem Ausbau des Nachrichtenwesens der Deutschen Missionen im ganzen ostasiatischen Raum zu betrauen. Die dazu notwendigen Kriegserschwerten grossen Dienstreisen nach Manschoukuo, nach Peking und Schanghai wie nach Thailand hat Herr Köhler tatkräftig und mit persönlicher Hingabe durchgeführt und sich um das weitgespannte Nachrichtenwesen sehr verdient gemacht. Am 6.Januar ist K. in das Beamtenverhältnis übernommen worden.

Als besondere Steigerungen seiner Nachrichtenarbeit bei der Botschaft Tokyo sind mir zwei Einzelheiten in Erinnerung, die einwandfreie Erledigung des dichten Nachrichtenaustausches mit Berlin während der Verhandlungen über den Dreimächtepakt im September und Oktober 1940 und die Einführung von Wachsplattenaufnahmen, die eine schnellste Unterrichtung der Botschaftsmitglieder über den Nachrichtendienst aus Berlin ermöglicht haben.

Botschafter a.D.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 79

Eugen OTT.
Gen.Major a.D,Botschafter a.D.

München 13,Konradstrasse 10.
den 23.März 1955.

Erklärung.

Herrn Dr.Fritz K a r s c h ,jetzt wohnhaft in Marburg/L.,Barfüsserstr.4,habe ich im Jahre 1938 aach meiner Ernennung zum Deutschen Botschafter in Tokyo als einen der Deutschen Lehrer kennen gelernt,die an Hochschulen Japans tätig waren und im Japanischen Beamtenverhältnis standen. Er war damals seit 1925 in einem Lahrauftrag an der Hoshschule in Matsue tätig.

Ich habe Dr.Karsch vorgeschlagen,diesen Lehrauftrag aufzugeben und sich als aktiven Offizier in die Deutsche Wehrmacht aufnehmen zu lassen mit dem Ziel der Verwendung als Gehilfe des Mil.Attaches bei der Deutschen Botschsft in Tokyo.Ich habe ihm zugesagt,die Einwilligung des Reichskriegsministeriums persönlich erwirken zu wollen.

Zu diesem Vorgehen haben mich meine Erfahrungen als Mil.Attache in Japan in den Jahren 1934 bis 1938 bewogen,dass nämlich das Attachebüro dringend eines aktiven Deutschen Offiziers bedurfte,der als Gehilfe ortskundig und gleichzeitig der Landessprache vollkommen mächtig war.

Mit der Einwilligung des Dr. K. habe ich im Mai 1938 in Berlin in persönlicher Rücksprache im Reichskriegsministerium erwirkt,dass Dr.K. zu einer Auswahlprüfung nach Deutschland berufen und anschliessend im Sommer 1938 in den aktiven Heeresdienst versetzt worden ist.
Nach einer Zeit der Einarbeitung in der Abteilung Fremde Heere des Oberkommandos des Heeres in Berlin hat Hauptmann Dr. Karsch den vorgesehenen aktiven Dienst als Gehilfe des Militärattaches in Tokyo im Frühjahr 1940 angetreten und ist damit zu den Mitgliedern der mir unterstelltem Botschaft getreten.

Bis zu meinem Ausscheiden im Januar 1943 hatte ich Gelegenheitmdie Dienstleistung des Hauptmanns und späteren Majors Karsch persönlich zu beobachten und festzustellen,dass er die an seine Übernahme als aktiver Offizier und gehilfe des Militärattaches geknüpften Erwartungen mit vollem Erfolg erfüllt hat.

Generalmajor a.D.,Botschafter a.D.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 80

Eugen OTT.
ehem.Botschafter in Japan.

Icking/Isartal, den 23.Dez.54.

E r k l ä r u n g .

Herr Major a.D. Rudolf W e i s e, wohnhaft in Hamburg-Hochkamp, Winckelmannstrasse 11, ist mir aus zehn Jahren gemeinsamen Aufenthalts in Tokio und aus seiner Mitarbeit bei der Deutschen Botsahaft dort bekannt. Während meiner Tätigkeit als Militärattache bei der dortigen Botschaft hat Herr Weise die Aufgaben und Berichterstattung des Pressebeirats der Botschaft von 1936 an wahrgenommen und ist mein persönlicher Mitarbeiter geworden, als ich im April 1948 Botschafter geworden bin. Diese Tätigkeit des Herrn Weise wurde im Herbst 1948 formell beendet, durch die Zuteilung eines Presseattaches des Propagandaministeriums, auf ausdrücklichen Wunsch des Auswärtigen Amts (Geh.Rat Heide) stzte Herr Weise seine Berichterstattung aber bis zum Frühjahr 1939 fort, bis er mit einem Dankschreiben des A.Amts endgültig davon entbunden worden ist. Das A.Amt hat während der Jahre 1936 bis 1938 dem Deutschen Nachrichten-Büro, der eigentlichen Dienststelle des Herrn Weise die Hälfte von dessen Gehalt erstattet.

Wie auch aus der Haltung des A.Amts hervorgeht, war die Arbeit des Herrn Weise bei der Deutschen Botschaft in Japan für die Deutsche Sache von hohem Nutzen.

Botschafter a.D.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

General a.D Hanns Henning von Holtzendorff, wohnhaft Hannover, Bismarckstrasse 73, ist mir seit 1929 persönlich bekannt. Er hat von von 1929 bis 1933 im RWM eng mit mir zusammengearbeitet in der folgenden Weise.

am 1.Juli 1929 ist H, vom damaligen Reichswehrminister Groene in eine Zivilstelle des Ministeramts unter Leitung des Generals von Schleicher berufen worden. Das geschah, weil H. aus seiner Tätigkeit in der Obersten Heeresleitung des 1.Weltkrieg 1918/1919 in Spa, auf der Wilhelmshöhe und in Kalberg das besondere Vertrauen beider Männer besass.

In der Stellung beim Ministeramt ist H. in täglicher Berührung mit den Offizieren der dem M n.Amt unterstellten Wehrmachtsabteilung gestanden, der ich damals angehörte. H. wechselte bei zahlreichen Gelegenheiten mit den Dienstobliegenheiten des Adjutanten des Ministers ab, hat also praktisch vollen Offizierdienst getan.

mit dem Adjutanten des Ministers in desse Offiziersdienst ab.

Als H. kurze Zeit darauf (Ende 1929 oder Anfang 1930) der Wehrmachtsabteilung ebenfalls in eine Zivilstelle zugeteilt wurde, ist seine Dienstleistung als Offizier die Regel geworden, indem er laufend einzelne Offiziere der W vertrat und längere Zeit als Büro-Offizier arbeitete. hat.

Während der Zeit, in der Generalsvon Schleicher Reichswehrminister und Reichskanzler als

mit

Ich habe H als Leiter der W vom Herbst 1931 ab h. planmässig zu solchen Offizierdiensten betraut

Während der Zeit des Generals von Schleicher als RWM und Reichskanzler hielt

General von Schleicher hatte als ReiWM und Reichskanzler regelmässig Besprechungen im kleinen Kreis seiner Vertrauten, dem Chef des MIn.Amts, und drei -vier Offozeren der W unter Leitung ab

wichtigsten Fragen. Hieran nahm auch H, ständig teil, tat also auch hier bei den Dienst eines Offitiers in höchster Vertrauensstellung. Angesicht dieser tatsächlichen Offizeirsdienstes ist dem mir untersellten H, im Winter 1932/33 die Übernahme in deas Verhältnis eines L.Angestellten oder L.Offizers angeboten worden. H, hat damals abgelehnt, da er eine volle Reaktivierung angestrebt hat und finanziell Besitzer des Gutes HohenJagow unabhängig war.

Zusammenfassend erkläre ich aus persönlicher Erfahrung, dass General von H. während der Jahre unserer Zusammenarbeit (1.Juli 1929 bis zu meiner Versetzung nach Japan Februar 1933 trotz seiner Eigenschaft als Zivilangestellter ständig Dienste eines Offiziers geleistst hat, der das besondere im Kreis der vertrautesten Mitarebier des RWM geleis- hat.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Icking/Isartal ,den 15.4. 4.

Eugen OTT, Generalmajor a.D.

Botschafter a.D.

Icking/Isartal, Walchstädter Höhe 22.

Generäl a.D. Hans Hennig von Holtzendorff, wohnhaft Hannover, Bismarckstrasse 73, ist mir seit 1929 persönlich bekannt. Er hat vom Jahr 1929 bis 1933 im Reichswehrministerium eng mit mir zusammengearbeitet in der folgendnen Weise:

Am 1. Juli 1929 ist H. vom danaligen Reichswehrminister Groener in eine Zivilstelle des Ministeramts unter der Leitung des Generals von Schleicher berufen worden. Das ist geschehen, weil H. sich mit seiner Tätigkeit in der Obersten Heeresleitung des ersten Weltkrieges 1918/1919 in Spa, auf der Wilhelmshöhe und in Kolberg das besondere Vertrauen beider Männer erworben hatte.

In dieser Stellung beim Ministeramt ist H. in ständiger Berührung mit den Offitieren der dem Ministeramt unterstellten Wehrmachtsabteilung (im Weiteren W genannt), gestanden, der ich damals angehörte. H, wechselte laufend mit dem Adjutanten des Ministers in dessen Offiziersdienst ab.

Als H, kurze Zeit darauf (Ende 1929 oder Anfang 1930?) der W zugeteilt worden war, ist seine Dienstleistung als Offizier die Regel geworden, in dem er jeweils als Stellvertreter für abwesende Offiziere der W tätig wurde und längere Zeit als Büro-Offizier eingeteilt war. Auch als Offizier vom Dienst des REichswehrmin. wurde er herangezogen. Ich habe als Leiter der W. von Herbst 1931 bis zu meiner Versetzung Februar 1933 H, planmäßig mit solchen Aufgaben eines Offizierdienstes betraut.

General von Schleicher pflegte als Reichswehrminister und als Reichskanzler besprechungen über wichtigste Fragen im Kreis seiner Vertrauten abzuhalten. Der Kreis bestand aus dem Chef des Min. Amts und einigen Offizieren der W unter meiner Leitung. Hi-ran nahm auch H, ständig teil, tat also auch hier den Dienst eines Offiziers in hoher Vertrauensstellung.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Angesichts dieser tatsächlichen Dienstleistung eines Offiziers hat der RWMinister im Winter 1932/33 H. die Übernahme in das Angestellten-Verhältnis des Landesschutzes anbieten lassen .H. hat damals abgelehnt,da er die volle Reaktivierung angestrebt hat und finanziell als Eigentümer eines Gutes unabhängig war,

Zusammenfassend erkläre ich aus persönlicher Erfahrung ,dass General a.D. von Holtzendorff während der Jahre unserer Zusammenarbeit vom Juli 1929 bis zum Februar 1933 trotz seiner äusseren Eigenschaft als Zivilangestellter ständig die Dienste eines Offiziers im Kreis der vertrautesteh Mitarbeiter des Reichswehrministers geleistet hat

ZS/A-32 / 04 - 83

Dr. Adolf von Carlowitz Dr.v.C./Me.

Berlin-Charlottenburg 5, 22.11.48
Lietzensee-Ufer 6
Telefon: 97 52 52

Herrn
Eugen O t t
(14) Schloss Hemmingen Krs.Leonberg

Lieber Ott!

Haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 27.1o. und auch das Telegramm, das mir schon vor der Rückreise nach Berlin die Aufklärung gab, weshalb ich in Nürnberg nichts von Ihnen hörte. Ich war gar nicht so erpicht darauf, mein Zeugengeschäft von Nürnberg nach Stuttgart zu verlagern, sondern sah darin mehr einen guten Anlass und Gelegenheit, Sie selbst zu sehen und zu sprechen. Für die Spruchsache verfügen Sie über mich, ganz gleich wo ich mich gerade befinde. Wir wollen jedenfalls das Zusammentreffen nicht davon abhängig machen.

Ueber meine Pläne kann ich noch nichts Genaues sagen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass ich nun doch den Schwerpunkt meiner beruflichen Tätigkeit von Berlin nach dem Westen verlagere. Nicht als Emigrant, sondern weil sich für mich die Aussicht bietet, an einem von Neven Dumont gehegten Plan, die Tradition seines Hauses mit der Kölnischen Zeitung wieder aufleben zu lassen, mitzuarbeiten. Diese Aufgabe würde mich mit Hans Zehrer, der z.Zt. die Schriftleitung des Sonntagsblattes hat, wieder zusammen bringen. Zwei Namen, die Ihnen aus dem Jahre 32 noch in Erinnerung sein werden. Ob aus der Angelegenheit etwas wird, kann ich noch nicht übersehen. Die Aussicht, wieder aktiver an dem Zeitgeschehen teilnehmen zu können, lockt mich natürlich sehr, zumal ich die Treuhändertätigkeit nie als einen Lebensberuf betrachtet habe. Mein nächster Plan ist, zu Weihnachten in Barum bei meiner Familie zu sein und von dort einige Reisen dann zur Klärung der Zukunftspläne zu machen. Wenn mich dabei mein Weg dann wieder nach Süddeutschland führt, werde ich rechtzeitig anfragen, ob ich Sie in Württemberg oder München sehen kann.

In diesen Tagen bekam ich zur kurzen Einsichtnahme das Buch Friedrich Stampfer "Die ersten 14 Jahre der deutschen Republik", Wollberg-Verlag, Offenbach, dessen letzter Teil auch Ihr besonderes Interesse finden wird. Es ist mit sauberem Bemühen geschrieben, den Menschen gerecht zu werden, zeigt aber doch auch wie notwendig es ist, Vorgänge und Grundsätze, die den Aussenstehenden nicht bekannt sein können, klar zu stellen.

Von meiner Familie kann ich berichten, dass Monika inzwischen ihr Examen als Gemeindehelferin gemacht hat und eine Anstellung in Wolfenbüttel hat, die sie offenbar sehr befriedigt. Ihr Patenkind Joscha ist Schülerin der Oberschule in Wolfenbüttel. Meine Frau hat alle Hände voll zu tun in der kleinen Wohnung, die sie ja kennen, um noch 4 schlesischen Verwandten wieder ein Stückchen Heimat zu schaffen. Ohne Mädchen eine Leistung, die etwas über ihre Kräfte geht, die sie aber vorbildlich meistert. Grüssen Sie bitte die Ihrigen sehr. Ich hoffe doch, dass das Jahr 1949 endlich eine Begegnung mit der Familie Ott bringt.

Mit herzlichen Grüssen bin ich
Ihr getreuer
Carlo

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

Ich hoffe, dass Sie und Ihre Familie sich stets wohlbefinden und dass Sie Ihr Aufenthalt in Japan weiterbefriedige.

Mit freundlichen Grüssen
bin ich Ihr stets ergebener

Armin Daeniker.

Bern, den 4. Februar 1936.
Nydeckhaube 17.

Sehr geehrte Herr
und Frau Oberst Ott,

Es hat mir eine grosse Freude bereitet, von Ihnen einen liebenswürdigen Neujahrsgruss zu erhalten, den ich Ihnen mit vielem Danke erwidere, mit der Bitte zugleich, mir die Verspätung entschuldigen zu wollen. Ich hatte eben mit Dr. Furtwängler & Frau ein überaus nettes Wochenende hier in Bern verbracht, wobei natürlich unsere Gedanken fast ausschliesslich im fernen Nippon und bei unseren dortigen Freunden weilten.

Die Umstände, unter denen wir Europa wiedergefunden, sind ja nicht

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

derart ermutigend, dass man nicht gerne zu den Erinnerungen des Fernen Ostens zurückkehren würde, und wäre die Zeit relativer Unbekümmertheit dort auch nur darin begründet gewesen, dass einen die Probleme des Tages weniger angingen. Ich habe mir hier in einem alten Berner Hause ein trautes Junggesellenheim in fernöstlichem Stile eingerichtet, das natürlich in einer noch so bodenständigen Stadt eher sensationell wirkt.

Mit dieser Einrichtung und selbst den ungetrübten Erinnerungen an Japan wird es allerdings bald vorbei sein; denn ich bin gerade heute, nach längerer Vorbereitung, zum Geschäftsträger in besonderer Mission nach Persien ernannt worden, und verreise somit, in 2 Monaten, schon wieder ostwärts für einen Aufenthalt von 2-3 Jahren. Ich stelle mir Teheran wesentlich verschieden vor von Tokyo.

Wir haben einen recht merkwürdigen Winter; eine kurze Kälteperiode um Weihnachten und seither ausgesprochenes Vorfrühlingswetter. Erst jetzt wieder gerade wie der Reiseverkehr aus Deutschland einmal mehr ins Stocken geraten ist, kommt eine neue Wendung zu richtigem Winter, aber diese wollen wir Schweizer ganz zu Ehren der deutschen Olympiaden eingetreten auffassen.

Nachdem ich mich nun gerade eingelebt und fast ein Jahr mit der Devisengesetzgebung Deutschlands und anderer Staaten abgegeben, werd' ich also bald dem Osten wieder ganz gehören.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

DEUTSCHE
DEMOKRATISCHE AKTION E.V.

Bonn, den 9. April 1959
Stiftsplatz 4
Ruf 34924

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Nachdem am 5. April 1959 unsere Mitgliederversammlung die Richtlinien für den Beginn unserer praktischen Arbeit festgelegt und das Vertrauen der anwesenden Mitglieder mir den Vorsitz unserer Organisation übertragen hat, möchte ich mich mit diesem Schreiben an unsere Mitglieder wenden, um das Ergebnis der Tagung für die Teilnehmer noch einmal zusammenzufassen und die Mitglieder, die an der Teilnahme verhindert waren, darüber zu unterrichten.

Wir haben uns zusammengeschlossen als eine Gemeinschaft von Menschen, die die äußerste Bedrohtheit unserer Lage von außen her erkannt haben und sich ebenso klar geworden sind über die ständig wachsende Gefährdung durch die fortschreitende Zersetzung und Aufweichung im Inneren. Wir sind überzeugt, daß es in der heutigen Zeit mit politischem "Interesse" allein nicht mehr getan ist, sondern daß die gewonnene Erkenntnis uns verpflichtet, aktiv zu werden und zu handeln. Wir sind uns klar geworden, daß es dazu für jeden an seiner Stelle die verschiedensten Möglichkeiten im politischen, beruflichen und privaten Kreise gibt. Dabei denken wir an die tätige Teilnahme am politischen Leben innerhalb und außerhalb der Parteien, an das Sichkümmern um das politische Versammlungswesen, um die Behandlung der politischen Themen in Volkshochschulen und ähnlichen Institutionen, an die aktive Teilnahme an politischen Diskussionen, die Geltendmachung des persönlichen Einflusses auf Presse und Rundfunk durch das Schreiben und Veranlassen von Leser- oder Hörerbriefen, deren Wirkung nach Ansicht sachverständiger Beurteiler größer ist als gemeinhin angenommen wird, an Briefwechsel mit persönlichen Freunden im In- und Ausland, an die Unterrichtung des Vorstandes über politische Entwicklungen, an Vorschläge unserer Mitglieder für Aktionen des Vorstandes und an manches andere mehr, das sich im Laufe unserer praktischen Arbeit noch ergeben wird. Es ist dabei selbstverständlich, daß Art und Ausmaß dieser Betätigung von jedem selbst bestimmt werden müssen. Wir glauben aber, daß der Erfolg dieser Arbeit wesentlich gesteigert werden wird durch die Anregungen und Hilfen, die die Gemeinschaft geben kann.

Wir denken nicht an die Durchführung eigener Kundgebungen oder öffentlicher Vortragsveranstaltungen. Das ist die Aufgabe anderer Organisationen, mit denen wir eng zusammenarbeiten, denen wir aber nicht ins Handwerk pfuschen wollen. Die Zusammenarbeit wird umso besser sein, je klarer die beiderseitige verschiedene Aufgabenstellung eingehalten wird.

Als ein wichtiges Mittel zur Erreichung unserer Ziele sehen wir eine ständige gute Unterrichtung unserer Mitglieder an, die in den nächsten Tagen einsetzen wird. Sie soll unseren Freunden besondere Informationen für die Bildung des eigenen Urteils und zugleich Mittel zur Wirksamkeit in ihren Kreisen an die Hand geben.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Soweit geeignetes Material in kleinerer oder größerer Anzahl zur Weiterverteilung gewünscht wird, kann es auf Anforderung im Rahmen des Möglichen nachgeliefert werden. Zur Vervollständigung dieser Informationen durch eine regelmäßige und sehr gestraffte Unterrichtung über die wechselnden Entwicklungen in den politischen Zentren und Krisenherden der Welt, deren Kenntnis bei der Verflechtung allen politischen Geschehens heutzutage unerläßlich ist, soll die Lektüre der Monatsschrift "Politische Welt" dienen, deren Bezug deshalb auf der Versammlung am 5. April als für alle Mitglieder verbindlich beschlossen wurde. Die überwiegende Mehrzahl der Mitglieder ist ja bereits Bezieher der Zeitschrift.

Der organisatorische Rahmen für unseren Zusammenschluß ist in der Satzung festgelegt. Diese Organisation ist verhältnismäßig großzügig entworfen. Es ist ein etwas "weiter Rock" geschneidert worden, in den wir erst langsam hineinwachsen wollen. Wir wollen nicht das Haus vom Dach zu bauen beginnen, sondern bescheiden anfangen. Der größer angelegte Rahmen soll es uns ersparen, beim Anwachsen unserer Organisation in späterer Zeit gleich wieder mit Änderungen beginnen zu müssen. Dieser Auffassung entsprechend sollen zunächst in den einzelnen Länderbereichen wie in den größeren Orten mit mehreren Mitgliedern lediglich Landes- bezw. Ortsvertrauensleute berufen werden, die die Verbindung zum Vorstand und zu den befreundeten Organisationen aufrecht erhalten, vor allem aber eine lebendige Verbindung zwischen den Mitgliedern selbst herstellen und durch ihre Initiative die politische Arbeit anregen und koordinieren sollen. Im übrigen wird gerade in der ersten Zeit des Aufbaues unserer Organisation eine unmittelbare und lebendige Verbindung auch der einzelnen Mitglieder mit dem Vorstand notwendig sein, sei es, daß an vielen Stellen naturgemäß nicht gleich ein Vertrauensmann eingesetzt werden kann, sei es im Einvernehmen mit den Vertrauensleuten oder über die Vertrauensleute.

Der in der Mitgliederversammlung gegebenen Aufforderung entsprechend bitten wir nunmehr, gleichzeitig mit der Aufnahme unserer praktischen Arbeit mit der Werbung weiterer Mitglieder zu beginnen. Wir wiederholen dabei unsere Bitte, bei der Auswahl sehr sorgfältig nur solche Persönlichkeiten in Betracht zu ziehen, die einerseits von der Richtigkeit unserer gemeinsamen politischen Grundlinie durchaus überzeugt sind und es andererseits als eine innere Verpflichtung empfinden, auch aktiv sich für die Verwirklichung unserer Ziele einzusetzen. Da die Aufnahme neuer Mitglieder satzungsgemäß von einer Aufnahmekommission beschlossen werden muß, wird gebeten, jedem Aufnahmeantrag eine Stellungnahme des vorschlagenden Mitgliedes mit kurzer Charakterisierung des Vorgeschlagenen beizufügen, damit der Aufnahmekommission eine Unterlage für ihre Entscheidung gegeben wird.

Die Mitgliederversammlung am 5. April hat beschlossen, die Zahlung der Monatsbeiträge, zu denen die Mitglieder sich beim Eintritt verpflichtet haben, einsetzen zu lassen vom Anfang Dezember 1958 ab, d.h. vom Beginn des ersten Monats nach

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

der Eintragung der DDA als Verein. Mitglieder, die bereits von einem früheren Zeitpunkt ab regelmäßig zu zahlen begonnen haben, haben ihren Beitrag für die nächsten Monate also schon entrichtet. Erst nach dem Dezember 1958 eingetretene Mitglieder zahlen selbstverständlich erst vom Zeitpunkt ihres Eintritts an. Die Mitgliederversammlung hat weiterhin den Vorstand ermächtigt, für in der Ausbildung stehende Mitglieder und andere, deren wirtschaftliche Möglichkeiten begrenzt sind, den Mindestbeitrag von DM 2,-- monatlich zu ermäßigen. Der Schatzmeister oder für später Eingetretene der Generalsekretär werden in den nächsten Tagen jedem Mitglied ein Schreiben zusenden, aus dem die Höhe der zu leistenden und der etwa bereits geleisteten Zahlungen hervorgeht.

Was wir nun mit unserer Arbeit erreichen werden, das hängt allein ab von der Initiative und lebendigen Mitarbeit aller unserer Mitglieder. In diesem Sinne bitte ich, an die Arbeit zu gehen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

S. Sorge.

(S. Sorge).

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ZS/A-3 25.9.59 87

Satzung
der
Deutschen Demokratischen Aktiom

§ 1

1) Der Verein führt den Namen: "Deutsche Demokratische Aktion e.V." (DDA). Er hat seinen Sitz in Bonn.

2) Der Verein ist im Vereinsregister eingetragen.

3) Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.

§ 2

Der Zweck des Vereins ist:

I. 1) Die Staatsbürger zum Einstehen für die freiheitlich-demokratische Grundordnung und zu ihrer Verteidigung gegen jede innere und äußere Bedrohung zu aktivieren.

2) Jeder Form des geistigen, weltanschaulichen und politischen Totalitarismus, in welchem Gewande er auch immer auftritt, entschieden entgegenzuwirken.

3) Die Entwicklung einer freien und sozialen Gesellschaftsordnung, in deren Mittelpunkt der Mensch steht, zu fördern.

4) Die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands in den Grenzen vom 31. Dezember 1937 auf der Grundlage freier Wahlen, des Selbstbestimmungsrechtes, der Menschenrechte und des natürlichen Rechtes auf Heimat anzustreben.

5) Für die Einigungsbewegung der europäischen Völker einzutreten.

6) Das Verständnis für die Probleme aller Völker und Nationen zu wecken.

II. Hierzu wird die DDA verantwortungsbewußte aktive Kräfte durch Informationsarbeit auf
innenpolitischem,
außenpolitischem,
wirtschafts- und sozialpolitischem,
kulturpolitischem, rechtspolitischem und
wehrpolitischem Gebiete
in nationaler, europäischer und weltpolitischer Sicht zusammenführen.

Für jedes dieser Gebiete, außerdem für das allgemeine publizistische Gebiet beruft der Vorstand einen Fachausschuß mit je einem Vorsitzenden und Stellvertreter.

Institut für Zeitgeschichte — Archiv

III. Die DDA wird Meinungsaustausch und Zusammenarbeit mit denjenigen Organisationen und Institutionen im In- und Auslande pflegen, die in ihren Bestrebungen und in ihrer Arbeit die gleichen Grundsätze vertreten.

§ 3

Die zur Durchführung der Arbeit notwendigen Mittel werden durch Beiträge, freiwillige Zuwendungen und Spenden aufgebracht.

Der Mitgliedsmindestbeitragssatz wird jeweils für das laufende Geschäftsjahr durch den Vorstand festgesetzt.

Etwaige Gewinne dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Gewinnanteile und in ihrer Eigenschaft als Mitglieder auch keine sonstigen Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.

Es darf keine Person durch Verwaltungsausgaben, die den Zwecken des Vereins fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 4

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr. Das erste Geschäftsjahr läuft bis zum 31. Dezember 1958.

§ 5

1) Die Mitgliedschaft kann nur auf Vorschlag eines DDA-Mitgliedes erworben werden. Mitglieder können nur natürliche Personen werden. Über die Aufnahme entscheidet eine vom Vorstand berufene Aufnahmekommission.

2) Die Mitgliedschaft erlischt durch Tod, Austritt oder Ausschluß. Der Austritt ist schriftlich zu erklären. Der Ausschluß erfolgt durch einen vom Vorstand berufenen Ehrenausschuß, wenn das Mitglied durch sein Verhalten die auf persönlichem Vertrauen und kameradschaftlicher Mitarbeit beruhende Zusammenarbeit mit Einzelmitgliedern, Mitgliedsgemeinschaften oder dem Vorstand gröblich beeinträchtigt, das Ansehen des Vereins schädigt oder dem Ziel des Vereins zuwiderhandelt.

3) Der Ausscheidende hat auf das Vereinsvermögen keinen Anspruch. Auch ein Anspruch auf Auseinandersetzung steht ihm nicht zu, insbesondere hat er weder Anspruch nach § 738 BGB auf Abfindung noch Pflicht nach § 739 für einen etwaigen Fehlbetrag.

§ 6

Die DDA gliedert sich in

Bundesleitung
Landesgruppen (Gruppen) und
Ortssektionen (Sektionen)

für die diese Satzung verbindlich ist.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

§ 7

Organe des Vereins sind:

1. der Vorstand
2. die Leiter der Landesgruppen und Ortssektionen
3. der Zentralrat
4. die Delegiertenversammlung
5. der Ehrenausschuß
6. die Aufnahmekommission
7. die Rechnungsprüfer.

§ 8

1) Der Vorstand besteht aus:
dem Vorsitzenden,
3 stellvertretenden Vorsitzenden,
bis zu 3 Beisitzern,
1 Geschäftsführer,
dem Schatzmeister.
Ein Mitglied des Vorstandes soll rechtskundig sein.

2) Der Vorstand tritt im Vierteljahr mindestens einmal zusammen. Er ist beschlußfähig, wenn mindestens 4 seiner Mitglieder anwesend sind.

3) Der Vorsitzende führt die Geschäfte des Vereins und vertritt ihn nach außen (§ 26 BGB). Im Falle seiner Behinderung wird er von einem der Stellvertreter nach der vom Vorstand festgesetzten Reihenfolge vertreten.

4) Der Vorstand wird von der Delegiertenversammlung auf die Dauer von zwei Jahren gewählt. Scheidet eines der Vorstandsmitglieder während seiner Amtsperiode aus, so nimmt der Zentralrat die Neuwahl des Vorstandsmitgliedes für die Dauer der laufenden Amtsperiode vor.

5) Der Geschäftsführer wird vom Vorstand berufen und entlassen. Er ist stimmberechtigtes Mitglied des Vorstandes.

6) Der Vorstand ist für die Einhaltung der Satzung, insbesondere des Satzungszweckes verantwortlich. Er bestimmt die Richtlinien der politischen Arbeit und erläßt eine Geschäftsordnung, die vom Zentralrat genehmigt werden muß.

7) Der Vorstand hat in politischen und organisatorischen Dingen Weisungsbefugnis.

8. Der Vorstand beruft den aus fünf Mitgliedern bestehenden Ehrenausschuß und die aus drei Mitgliedern bestehende Aufnahmekommission.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

§ 9

1) Der Zentralrat setzt sich zusammen aus:

dem Vorstand,

den Landesgruppenleitern,

den Vorsitzenden der Fachausschüsse und

bis zu 8 auf zwei Jahre durch den Vorstand berufenen Mitgliedern (ohne Stellvertretung).

Den Vorsitz im Zentralrat führt der Vorsitzende des Vereins.

Jedes Mitglied des Zentralrates hat eine Stimme. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

2) Der Zentralrat wird durch den Vorsitzenden zur Tagung einberufen. Er tagt mindestens einmal im Jahr. Sitzungen des Zentralrates können außerdem einberufen werden, wenn über die Hälfte der Mitglieder des Zentralrates eine Sitzung beantragen.

3) Die Mitglieder des Zentralrates sind mit mindestens einwöchiger Frist unter Bekanntgabe der Tagesordnung zu laden. In dringenden Fällen ist eine Abkürzung der Ladungsfrist durch den Vorstand möglich. Der Zentralrat ist berechtigt, weitere Punkte auf die Tagesordnung zu setzen.

4) Die Landesgruppenleiter können sich im Verhinderungsfall durch ihre Vertreter, bei deren Verhinderung durch einen ihrer Sektionsleiter vertreten lassen, desgleichen die Vorsitzenden der Fachausschüsse durch ihre Vertreter oder bei deren Verhinderung durch ein Ausschußmitglied.

5) Der Zentralrat ist beschlußfähig, wenn mindestens vier Vorstandsmitglieder und ein Drittel der übrigen Mitglieder oder deren Vertreter anwesend sind. Ist das nicht der Fall, ist eine zweite Versammlung mit gleicher Frist zu laden, die ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

6) Zu den Aufgaben des Zentralrates gehört es,

1) den Vorstand in politischen und organisatorischen Fragen zu beraten,

2) Berichte und Empfehlungen der Fachausschüsse entgegenzunehmen und auszuwerten,

3) die beiden Rechnungsprüfer auf die Dauer von zwei Jahren zu wählen,

4) den Jahresabschluß zu genehmigen und den Vorstand vorläufig zu entlasten,

5) erforderliche Satzungsänderungen zu beschließen; zu einem Beschluß, der eine Änderung der Satzung enthält, ist eine Mehrheit von zwei Drittel der erschienenen Mitglieder des Zentralrates erforderlich.

Institut für Zeitgeschichte — Archiv

§ 10

Die Delegiertenversammlung

1) Die Delegiertenversammlung setzt sich zusammen aus:

   den Mitgliedern des Zentralrates (je eine Stimme) und den Delegierten der Landesgruppen (je eine Stimme).

   Jede Landesgruppe entsendet für je angefangene 20 Mitglieder einen Delegierten.

   Delegierte sind die Leiter der stärksten Sektionen des Landes in der Reihenfolge der Mitgliederzahl der Sektionen.

   Den Vorsitz in der Delegiertenversammlung führt der Vorsitzende des Vereins. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

2) Die Delegiertenversammlung findet mindestens alle zwei Jahre einmal statt. Der Termin der Versammlung wird durch den Vorstand festgelegt.

3) Die Einladung erfolgt schriftlich mit zweiwöchiger Frist unter Bekanntgabe der Tagesordnung. Die Delegiertenversammlung ist berechtigt, weitere Punkte auf die Tagesordnung zu setzen.

4) Gruppen- und Sektionsleiter und Vorsitzende der Fachausschüsse können sich im Verhinderungsfall entsprechend den Bestimmungen des § 9, Ziffer 4, vertreten lassen.

5) Die Delegiertenversammlung ist beschlußfähig, wenn mindestens ein Drittel der Delegierten anwesend ist. Ist das nicht der Fall, ist eine zweite Versammlung mit mindestens 8 tägiger Frist zu laden, die ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

6) Zu den Aufgaben der Delegiertenversammlung gehört es,

   1) den politischen und organisatorischen Arbeitsbericht des Vorstandes entgegenzunehmen und zu besprechen,

   2) den Vorstand auf Grund des Berichtes des Zentralrates zu entlasten,

   3) den Vorstand zu wählen; auf Antrag von mindestens einem Zehntel der Anwesenden ist die Abstimmung geheim.

   4) über vorliegende Anträge zu beraten und zu beschließen,

   5) über Auflösung des Vereins zu beschließen. Der Beschluß bedarf 4/5 Mehrheit der anwesenden Delegierten. Alle übrigen Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt.

§ 11

Die Leiter der Landesgruppen (Gruppen) und Ortssektionen (Sektionen)

1) Die lebendige Verbindung zwischen den Organen und den Mitgliedern der DDA und die erfolgreiche politische Tätigkeit der einzelnen Mitglieder werden in hohem Maße von der zielbewußten, einfallsreichen Arbeit und stetigen ~~Arbeit~~ Initiative der Gruppen- und Sektionsleiter abhängen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

2) Die Leiter der Landesgruppen und Ortssektionen werden erstmalig für zwei Jahre durch den Vorstand berufen. Nach Ablauf dieser Periode werden die Gruppenleiter durch die Sektionsleiter, die Sektionsleiter durch die Mitglieder für jeweils zwei Jahre gewählt. Der Vorstand hat ein Vorschlagsrecht.

Jeder Gruppen- oder Sektionsleiter beruft einen Stellvertreter.

3) Sektionen können gebildet werden, wenn in einem Ort oder in mehreren in enger räumlicher Verbindung stehenden Orten wenigstens drei Mitglieder der DDA vorhanden sind. Die keiner Sektion angehörenden Mitglieder eines Landes werden durch den Landesgruppenleiter unmittelbar betreut, der mit dieser Aufgabe seinen Stellvertreter betrauen kann. Dieser gilt dann als Sektionsleiter.

4) Aufgabe des Sektionsleiters ist es, den Zusammenhalt zwischen den Mitgliedern seiner Sektion und die Verbindung zu dem Gruppenleiter, in eiligen Fällen zu dem Vorstand unter entsprechender Unterrichtung des Gruppenleiters herzustellen. Er soll die politische Aktivität der Mitglieder anregen und koordinieren, sowie Vorschläge der Mitglieder weiter verfolgen und gegebenenfalls an den Gruppenleiter oder den Vorstand leiten.

Die Aufgaben der Gruppenleiter entsprechen sinngemäß denen der Sektionsleiter.

5) Die Mitglieder der Sektionen sollen regelmäßig, mindestens alle zwei Monate, zusammenkommen, um in ihrer politischen Tätigkeit miteinander Fühlung zu halten und einen festen Zusammenschluß zu erreichen. Die Sektionsleiter innerhalb eines Landes sollen wenigstens jährlich einmal zusammenkommen.

Die Wahlen der Gruppen- und Sektionsleiter sind auf einer dieser Zusammenkünfte vorzunehmen.

§ 12

Die vom Vorstand, Zentralrat und Delegiertenversammlung gefaßten Beschlüsse sind in eine Niederschrift aufzunehmen, die vom Vorsitzenden oder seinem Stellvertreter zu unterzeichnen ist.

§ 13

Im Falle der Auflösung des Vereins ist das Vermögen dem "Deutschen Roten Kreuz" zuzuführen.

Die Liquidation obliegt dem Vorsitzenden des Vereins.

*

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 93

Deutscher Soldatenbund e.V.
Landesverband Bayern im VdS.
Kreisgemeinschaft Bayreuth
im DSKBiB.e.V.

13a Bayreuth, 15.6.59
Eremitagestr. 12

Dachkarte
L. Vh

Herrn
Botschafter, Gen.a.D. Eugen O t t
13b M ü n c h e n 13, Konradstr. 10

Sehr geehrter Herr Botschafter.

Hoffentlich sind Sie von Ihrer Vortragsreise nach Oberfranken noch gut und befriedigt wieder heimgekehrt. Wir danken Ihnen nochmals dafür, daß Sie uns so einen interessanten und klaren Vortrag hier boten. Wir werden bestimmt bestrebt sein, daß Sie hier noch einmal vor den Schulen zu Gehör kommen, wenn dann die Sommer- und Festspielsaison hier vorüber ist.
In der Anlage überreichen wir Ihnen die Berichte der beiden hiesigen Zeitungen zu Ihrer Kenntnis. Wir können Sie sogar zu so ausführlichen Berichten gratulieren, da man hier solche lange Zeilen gar nicht gewöhnt ist, vor allem wenn die Anregungen dazu aus alten Soldatenkreisen kommt.

Mit Dank und kameradschaftlichem Gruß.
Ihr sehr ergebener
Vorsitzender

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Deutsches Institut für Geschichte
der nationalsozialistischen Zeit
Träger: Der Bund und die Länder
der Bundesrepublik Deutschland

München 22, 23.4.1951....
Reitmorstr. 29

Herrn
. Botschafter a.D.. O t t . .
. I c k i n g .bei.München. .
. . . . . .

Sehr geehrter Herr .Botschafter!...

Das Deutsche Institut für Geschichte der nationalsozialistischen Zeit ist eine Einrichtung des Bundes und einzelner Länder. Es hat die Aufgabe, die Ereignisse der nationalsozialistischen Zeit auf allen Gebieten unvoreingenommen zu erforschen und möglichst objektiv darzustellen. Es geht ihm dabei nur um die geschichtliche Wahrheit!

Das wehr- und kriegswissenschaftliche Referat dieses Instituts ist dem General d.Inf.a.D. Hermann Foertsch übertragen. Aus diesem Arbeitsbereich wird demnächst eine Schrift über die Fritsch - Krise im Frühjahr 1938 erscheinen.

Als nächste Arbeit ist eine Untersuchung der Beziehungen zwischen Reichswehr und Nationalsozialismus vor 1933 in Aussicht genommen.

Dem Institut stehen dazu zahlreiche Veröffentlichungen und sonstige Quellen aus der Zeit vor und nach 1933 zur Verfügung. Es fehlen jedoch noch viele amtliche Unterlagen wie Verfügungen, Akten, Berichte über besondere Fälle, örtliche Vorkommnisse u.ä. Deshalb bittet das Institut Sie um Ihre Hilfe und Mitarbeit im Interesse der Erforschung der geschichtlichen Wahrheit.

In den Anlagen finden Sie
1) eine erste, nicht endgültige Arbeitsgliederung,
2) einen Fragebogen
mit der Bitte um Kenntnisnahme, um Beantwortung der darin gestellten Fragen und, soweit es Ihre Zeit erlaubt, um Übermittlung Ihrer eigenen Gedanken und Auffassungen zu dem Thema. Falls Sie die Absicht haben, einen längeren eigenen Beitrag zu geben, bittet das Institut um eine vorherige Mitteilung, aus der Art, Inhalt in großen Zügen und Umfang des beabsichtigten Beitrags zu ersehen sind. Gegebenenfalls käme für solche längeren Beiträge nach vorheriger Vereinbarung eine Honorierung des Beitrages in Frage.

Um recht baldige Antwort wird ergebenst gebeten. Ein Freiumschlag liegt an.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Mau

(Dr. Hermann Mau)
Generalsekretär

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Anlage 1

Arbeitsgliederung

zum Thema

"Reichswehr und Nationalsozialismus vor 1933"

I. Zweck der Untersuchung.
II. Grundsätzliches:
Das Wesen der Wehrmacht.
Das Wesen der politischen Partei; Partei und Bewegung.
(Gleiches, ähnliches, unterschiedliches).
III. Reichswehr und Nationalsozialismus.
1) Die Gegebenheiten für beide.
(Raum, Volk, Staat, politische Faktoren.)
2) Das Werden der Reichswehr,
das Werden der NSDAP.
(Herkunft, Ziele, Gestaltung, Zeittafel,
Wandlungen und Stetigkeit. Krisen und ihre Gründe.)
3) Die Gedankenwelt
der Reichswehr,
des Nationalsozialismus
(ethisch, geistig, politisch, sozial).
4) Methoden und Mittel zur Erreichung des Zieles
der Reichswehr - des Nationalsozialismus.
5) Äußere Organisationsformen und inneres Gefüge
(Gliederungen, Zusammensetzungen, Führer und Geführte).
IV. Die Beziehungen zwischen Reichswehr und Nationalsozialismus
in der Zeit bis 1933
1) bis zum Abschluß des Hitlerputsches (Hitler-Prozeß) 1923
2) in den Jahren der Ruhe bis etwa 1928
3) in den Jahren der Spannung bis etwa Mitte 1932
4) in der Zeit der Berührung bis einschl. 30.1.1933
5) Die Erbschaft der Vergangenheit.
V. Lehren.
Wehrmacht und Staat
Wehrmacht und Parteien
Probleme der inneren Wehrpolitik
Probleme der äußeren Wehrpolitik
u.a.m.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 96

Anlage 2

Fragebogen

zum Thema "Reichswehr und Nationalsozialismus vor 1933"

1) Besitzen Sie

amtliche Unterlagen,
Verfügungen, Reden,
Akten über besondere Fälle,
persönliche Aufzeichnungen,
Briefe, Tagebücher, Notizen?
Stellen Sie sie zur Verfügung?

2) Besitzen oder kennen Sie besondere Veröffentlichungen, z.B. Milit. Zeitschriften, Bücher u.ä. zu dem Thema?

3) Kennen Sie andere Persönlichkeiten, die Unterlagen wie 1) und 2) besitzen oder kennen?
Deren Anschriften?

4) Wissen Sie etwas über Nachlasse, die für das Thema wichtig sein könnten?
Anschrift der Besitzer?

5) Kennen Sie lebende Persönlichkeiten, die zwischen Rw. und NSDAP eine besondere Rolle gespielt haben, z.B. Wehrkreiskommandeure, Chefs, Ia's, Ic's, Standortälteste?
Persönlichkeiten der NSDAP oder deren Gliederungen?
deren Anschriften?

6) Haben Sie selbst Erlebnisse gehabt, die für das Thema wichtig sind?
(Auch die unscheinbarsten örtlichen Ereignisse sind wichtig.)
Welche?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Anl. 2

7) Wie beurteilen Sie die in Anlage 1 gegebene erste Arbeitsgliederung?
Was fehlt?
Was ist falsch gesehen?

8) Was ist Ihrer Ansicht nach in früheren und nachträglichen Veröffentlichungen über die Rw. und die NSDAP nicht oder nicht genügend berücksichtigt worden?

9) Was hat Sie persönlich an der NSDAP vor 1933 angezogen? Was hat Sie abgestoßen?
(Stichworte genügen)

10) Was hat Ihnen in diesem Zusammenhang an der Reichswehr nicht gefallen?
Welche Fehler hat die Führung der Rw. gemacht, was ist von örtlichen Stellen falsch gemacht worden?
(Stichworte genügen)

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

11) Welches waren die entscheidenden Fragen der beiderseitigen Anziehung und Ablehnung?

12) Haben Sie die Absicht, zu dem Thema einen ausführlichen Beitrag zu geben?
Bis wann?
Allgemein?
Zu welchem Einzelpunkt der Arbeitsgliederung?
In welchem Umfang?
Erwarten Sie eine Honorierung?

13) Sind Sie mit Ihrer Nennung als Quelle einverstanden?
Hinsichtlich welcher Mitteilungen nicht?

14) Kennen Sie Personen, die milit. Bücher, Zeitschriften, Ranglisten u.a. verkaufen wollen?

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 98

DEUTSCH-OSTASIATISCHE
GESELLSCHAFT E.V.

BERLIN-STEGLITZ
SCHLOSS-STR. 10
FERNRUF 726970
POSTSCHECK-KONTO BERLIN-WEST 10709

Bremen, Gravelottestr 77
den 23.Aprl 1951

Lieber Ott,

Falls ich Ihnen auf Ihren Brief vom 14.Februar noch nicht geantwortet haben sollte, so bitte ich als mildernde Umstaende u.a. geltend zu lassen, dass die Vorbereitungen meiner ausgedehnten Familientournee meiner Frau in Daenemark und Norwegen mich zu jener Zeit stark in Anspruch nahmen. Die Saumseligkeit, deren sich die Behoerden dieser Laender bei der Behandlung von Passantraegen befleissigen, ist hoechst unerfreulich, zumal sich zeigt, dass nur ein Wort selbst eines Privatmanns von Einfluss genuegt, um die Herrschaften auf die Beine zu bringen. Jedenfalls ist meine Frau seit Maerz unterwegs und wird voraussichtlich erst Ende Mai zurueckkommen, wenn ihr reichhaltiges Programm, einschliesslich eines Aufenthalts in der Huette der Familie hoch oben in den Bergen in tiefem Schnee, bis dahin absolviert ist.

Inzwischen hat man mich also zum Vorsitzenden der Gesellschaft gewaehlt, deren Namen Sie aus dem Kopf dieses Briefbogens ersehen. Stellver. Vorsitzender in Berlin ist Prof. Dr.Kuemmel und im Westen Bankdirektor Dr.Schippel. Wenn Sie einen Blick in das anliegende Exemplar der Satzung werfen wollen, so sehen Sie die doppelte Wurzel der jetzigen Gesellschaft: die China Studiengesellschaft, eine Gruendung der Deutschen Industrie und damals mit erheblichen Mitteln dotiert, um die Entwicklung des Aufbaus in China speziell in bezug auf Eisenbahnen, Anleihesanierung, Kraftwerke, Planung von Schluesselindustrien im Auge zu behalten, und zum andern der Verband fuer den Fernen Osten, der sich um Professoren Austausch, Betreuung chinesischer Studenten usw bemuehte. Fuer das meiste fehlen heute die Ansatzpunkte; jetzt handelt es sich nicht zum wenigsten darum, dass man den Acker, auf dem noch ein Kapital von good will, Tradition, Kenntnissen und Erfahrungen ruht, nicht ganz verkommen laesst, auch wenn er im Augenblick keine greifbaren Fruechte traegt. Im uebrigen liegen ja aauch die anderen Laender, ausser China, im Betaetigungsbereich der Gesellschaft, und was China anlangt, so sollte die gegenwaertige politische Konstellation jedenfalls kein Hindernis bilden, sich weiter mit seiner Kultur, seiner Spache, Kunst, geistigen Wandlungen weiter zu beschaeftigen, ein Forschungszweig, der bei dem Mangel an Instituten und Lehrstuehlen ziemlich im Argen liegt. - Ich muss mir alle diese Dinge noch etwas ueberdenken, ehe ich nach Bonn gehe, um mich dort abzustimmen und Rueckhalt zu suchen, ohne den

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

es schwer sein wird bei der Industrie einige bescheidene Mittel aufzubringen. Wenn es moeglich ist, meine Erkundungs- und Werbereise nach Suedeutschland auszudehnen, wuerde ich gern einmal den ganzen Fragenkomplex mit Ihnen besprechen. Oder sind Sie gelegentlich auch in Bonn, so dass dort ein Rendezvous moeglich waere?

Ich habe noch ein Anliegen heute, ueber dessen Natur Sie die anliegenden Abschriften orientieren. Es handelt sich um Antraege auf Haftentschaedigung fuer die Zwangsverweisung in das Schanghaier Ghetto; abgesehen vom Justizministerium in Stuttgart scheint u.a. auch das Innenministerium in Duesseldorf damit befasst zu sein. Das Justizministerium schrieb mir erstmalig im Juni v.J. und bat um eine moeglichst ausfuehrliche Stellungnahme zu der Frage, ob die Einweisung juedischer Emigranten in das Schanghaier Ghetto als eine nationalsozialistische Verfolgungsmassnahme angesehen werden koenne. Ich antwortete mit einer Darstellung, die auf einer Niederschrift beruhte, die ich bereits fuer Woermann auf Bitten seines Anwalts fuer den Fall angefertigt hatte, dass die Anklage in seinem Nuernberger Prozess sich auch auf die Judenverfolgungen in China erstrecken wuerde (was dann uebrigens nicht geschah). Ich kann Ihnen die Darstellung heute nicht mitschicken, weil sie bei zweien meiner frueheren Mitarbeiter umlaeuft zwecks Ueberpruefung und Gedaechtnisstuetze.

Nun ist das Justizministerium in einem Schreiben vom 27.v.M. auf die Sache zurueckgekommen und hat um Stellungnahme zu Bekundungen gebeten, die mit meinen frueheren Bekundungen "in einem sachlichen Widerspruch"staenden. Von den Bekundungen, auf die sich das Justizministerium bezieht, ist die eine ohne Belang, die andere hingegen umso bemerkenswerter und befremdender, die Aeusserung Wiedemann, die ich in der Anlage abschriftlich wiedergebe. Ich muss vorausschicken, dass meine Darstellung sich auf Beobachtungen aus Schanghaier Sicht beschraenkt hatte; ich hatte hervorgehoben, dass ich vor der Dirigierung der Emigranten nach Schanghai in Berlin nachdruecklich, wenn auch vergeblich gewarnt, den Leuten konsularischen Schutz gewaehrt haette, bis strikte Weisungen das verboten, und dass auch dann noch unter der Hand Beistand aus privaten deutschen Mitteln gewaehrt sei. - Wiedemanns Ausgangspunkt ist ein anderer: Die Berliner Judenpolitik war auch bei den Vorgaengen in China die treibende Kraft, wir hatten sie aufklaerend und anregend bei den Japanern zu vertreten .... und so besteht fuer ihn keine Zweifel, "dass auch die Internierung der Juden im Schanghai Ghetto auf die Initiative deutscher Stellen zurueckzufuehren war"

Institut für Zeitgeschichte — Archiv

ZS/A-32 / 04 - 99

Kassel, d. 4. Okt. 1957.

Hochverehrte gnädige Frau!

Herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief! Wir freuten uns so sehr, wieder von Ihnen zu hören, wenn auch leider der Anlass für Sie nicht angenehm war. Ich schrieb mit gleicher Post an Ihren Herrn Gemahl, dass ich leider nur unverbindlich Auskunft geben kann, da ich mich an das abgedruckte Bild von früher nicht erinnern kann. Nach meinen

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Konzertkalender muss es jedoch am 18. Juni 1941 im Nikon Seinenkan aufgenommen worden sein, denn das war das einzige Konzert, bei dem Frau Hlavich-Schneider mit dem Flötisten Suzuki (das ist der Japaner auf dem Bild) und mir in Tokio gemeinsam musizierte. – Auch ich freute mich sehr, im Sommer Fol. v. Hessert wiedersehen zu können! Für das Musikstudium Ihrer Fol. Tochter wünschen meine Frau und ich alles Gute!

Mit den besten Empfehlungen, zugleich im Namen meiner Frau, bin ich Ihr sehr ergebener Helmut Fellmer

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 100

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 181

23. Psalm

In den frühen Morgenstunden des 24. Januar verschied unerwartet in Hamburg mein geliebter Mann, unser lieber und gütiger Vater, Schwiegervater und Großvater

Martin Fischer

in seinem 79. Lebensjahr.

München 27, Bad Brunnthal 4
Madras, Bad Honnef a. Rh., Frankfurt a. M.

In tiefster Trauer:

Sigrid Fischer, geb. Johnsen
Gerhard Fischer
Per Fischer
Jon Knut Fischer
Ann Fischer, geb. Lohmann
Josefa Fischer, geb. von Herget
Per Maria Fischer
Karen Fischer
Martin Fischer

Die Beerdigung findet am 30. Januar 1961, um 14.30 Uhr auf dem Waldfriedhof München statt.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 102

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 103

Eugen OTT. Hemmingen,den 14.2.1951.

Lieber Fischer!

Wollen wir nicht den slip of the pen als einen freundlichen Fingerzeig ansehen und den "Herrn"streichen,wie es unsern guten alten Beziehungen am besten ansteht?

Vor Kurzem,am Todestag von Helmut,habe ich mir die Stationen seines kurzen schönen Lebens vor Augen gestellt und die Gastfreundschaft Ihre Hauses gedacht,die er so sehr genossen hat.Dabei fiel mir schwer auf di Seele,dass ich auf zwei grosse Briefe von Ihnen nicht geantwortet habe. Seien Sie mir bitte nicht böse,obwohl ich wirklich keine triftige Entschuldigung habeIn beiden Fällen kam ich durch die Arbeit an Vorträgen nicht gleich zur Antwort und dann blieben die Briefe leider liegen. Ich habe mich über Ihr freundliches Gedenken jedesmal sehr gefreut und hoffe sehr,Sie bestrafen mich nicht mit dem gleichen langen Schweigen. Zunächst arg verspätet herzlichst gute Wünsche Ihnen und der Familie fü dieses angefangene Jahr.Dass es uns den Frieden erhält--wenn man unsere Gegenwart so nennen will,glaube ich aus einer Reihe von Gründen,die den Rahmen eines Briefes überschreiten.Dass es Ihnen eine befriedigende Arbeit bringen möge und weiterhin die grosse Freude an den drei Söhnen,Si Glücklicher,ist mein und der Familie herzlicher Wunsch.

Die Chinesische Studiengesellschaft kenne ich nur aus der Entfernung sollte man mich aber darauf ansprechen,so werde ich sehr gerne für Ihre Berufung sprechen,ich kann mir niemand denken,der mehr Erfahrung und ru higes Urteil dazu mitbrächte--besonders wenn ich höre ,dass Leute wie Bidder sich jetzt als Experten für China präsentieren!

Den Artikel Falkenhausen füge ich wieder bei,ich meine,er hat die da maligen Ereignisse und Lage leider recht grob und vereinfacht in den Dienst seines Angriffs gegen das Dritte Reich gestellt.Sie haben vollkommen Recht,dass von einer einheitlichen Zielsetzung in der Wahrmacht selbst keine Rede war ,ebensowenig waren die Geschäfte Klein /Reichenau dem eingesessenen Deutschen Handel genehm.Die Bemühungen der Reichs - vertretung in China,für die schwierige Lage der Veteranen eine Lösung zu finden,habe ich ja in meiner langen Verhandlung mit Trautmann in Hong-

kong persönlich erlebt und selbst für den verdächtigen Botschafter in Japan können wir ein solches „emühen beanspruchen--ich denke daran, mit welcher Freude Trautmann und ich auf die eben eingelaufene Potsdam zogen, um unsere Einigung über eine schonende „ehandlung der Abberufungsfrage gebührend zu feiern. Ribbentrop stellte uns allerdings in Berlin bei meinem Vortragsversuch vor vollendtete Tatsachen, aber das war nicht die Schuld d r Vertretung in China und Japan.

Ein weiterer Punkt, wo Trautmann und ich Falkenhausens Mitwirkung erbaten und erhielten, war der Versuch der Vermittlung zwischen Japan und dem Marschall Ende 1937. Dies die mir am meistem gegenwärtigen „eispiele einer loyalen Pflege der Berater seitens der Stellen des A.Amts. Andererseits erinnere ich meih der Klagen von Trautmann, wie schwer ihm Seeckt es mache, auf einen vertrauensvollen Fuss zu kommen.

Sie stossen auf einige Schwierigkeiten in der Beschaffung von Material für die Göttinger Btudie. Ich muss leider gestehen, dass meine Arbeit nicht recht vorwärts kommt. weil eine Veröffentlichung unter meinem Namen eben doch eine Exaktheit der Darstellung verlangt, für die das Gedächtnis nicht ausreicht und die Einzelunterlagen schwer zu kriegen sind. So bin ich in letzter Zeit den Weg des geringeren Widerstandes gegangen und habe eine Reihe von Vorträgen in den Vordergrund gestellt, für die in Bayern und Württemberg viel Aufmerksamkeit war. Professor Krauss hat mir gestern durch meinen Rechtsanwalt Dr. Fischinger, den er in Heidelberg traf, ein freundliches Monitum bestellen lassen! Also gehe ich demnächst intensiver an diese Arbeit und wünsche Ihnen desgleichen gute Fortschritte.

Vom Hause Ott ist sonst Befriedigendes zz berichten, meine Frau war einen Monat lang Gast ihrer Verwandten in Rom und hat es sehr genossen, auch von den Italienern des fernen Ostens eine Reihe in Amt und Würden getroffen und viel nette Gastfreundschaft bei Ihnen erlebt so z.B bei Talianis, der Chef des Protokolls ist .

Ich habe inzwischen Haus und Tochter in Icking betreut und war ein vergnügter Hausvater.

Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus
und sehr reumütig

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 104

Eugen OTT. Hemmingen, Kreis Leonberg, 8. Mai 1951.

Lieber Fischer!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 23. April. Ich komme etwas spät damit, weil er mir in die Fränkische Schweiz nachgereist ist, wo ich ihn anregenden Kreis bayerischer Richter über den Fernen Osten zu sprechen hatte.

Zunächst zur hocherfreulichen Seite Ihres Briefes meinen herzlichen Glückwunsch. Ich freue mich sehr über Ihre Berufung an die Spitze der Deutsch-Ostasiatischen Gesellschaft. Mit einem Old-China-Diplomaten auf dem Bock und einem Mann der Kunst und der Wirtschaft als Hand- und Sattelpferde müsste der Wagen trefflich laufen, alles Gute dazu.

Zweitens zur dunkeleren Seite unseres Wiedemann!

Sie nennen die Aeusserung Wiedemann "befremdend", ich möchte sie beinahe unverantwortlich nennen. Wer kann von sich behaupten, "dass ihm die Verhältnisse in dem damals von Japan besetzten Teil Chinas genau bekannt waren" u.s.w. ?

Auf dieser anfechtbaren Basis dann die Bestätigung (?), dass die Internierung pp. auf Veranlassung der damaligen Deutschen Regierung erfolgte.-

Diese Internierung lag ausserhalb des Geschäftsbereichs von Wiedemann, die Veranlassung Berlins müsste also über die beiden Botschafter ergangen sein, die mit den Japanern dienstlich zu tun hatten, also Tokio und Nanking oder einen von Beiden.

Der Botschafter Tokio hat bis zu meiner Amtsübergabe im Januar 1943 keinerlei Weisung erhalten, auf die Japanische Regierung hinsichtlich der Shanghai-Emigranten einzuwirken.

Ob Stahmer angewiesen wurde, vermag ich nicht zu sagen. Ich halte es aber für unwahrscheinlich, da Berlin im Falle Japan deren Zurückhaltung in der Judenfrage im Allgemeinen respektierte (z.B. gegenüber den einflussreichen Zuckerjuden in Harbin). Dagegen hat Stahmer vielleicht auf eigener Initiative auf die Japanischen Stellen in China eingewirkt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

um sich als neugebackenen Botschafter bei Ribbentrop ins Licht zu setzen. Dass der örtliche Generalkonsul davon nichts erfuhr, passt nach den späteren Tokioerfahrungen durchaus ins Bild der Stahmer-Praxis.
Im Übrigen meine ich mich zu erinnern, dass die Auffassung damals draussen dahin ging, die Japaner hätten von sich aus gehandelt, um eine lästig werdende Handelskonkurrenz auf vielen Gebieten zu zerschlagen.

Diese Stellungnahme ist für Uns Beide bestimmt. Ich bin aber gerne bereit, Zeugnis dahin abzulegen, dass der Botschafter Tokio bis zum Januar 1943 keinerlei Weisungen erhalten hat, die japanischen Behörden über die Rassenpolitik Deutschlands aufzuklären und entsprechende Massnahmen anzuregen, und sich jeder Anregung enthalten hat, die Juden in Schanghai zu internieren.

(Was Ihre weitergehende Bekundung gegen die Förderung der Deutschen Rassenpolitik überhaupt betrifft, so meine ich im Jahre 1943 in Peking erlebt zu haben, dass die Dienststelle in Schwierigkeiten kam, weil Berlin die Kennzeichnung der Juden mit gelber Armbinde und ihre Ausbürgerung angeordnet hat?)----

Grundsätzlich möchte ich Ihrer Auffassung zu stimmen, dass diese Frage nach Bonn gehört, an das neue Auswärtige Amt als den Rechtsnachfolger des Alten A.A. (oder ist es das nicht?). Es handelt sich um die Feststellung, ob eine Reichsbehörde verantwortlich für das Judenghetto bzw. die Einweisung dorthin sei, eine finanziell sehr weittragende Frage, die sich aus den Bekundungen einzelner örtlicher Beamter nicht entscheiden lässt. Vergnügen wird Bonn an der Zuschiebung dorthin nicht haben, aber das hilft nun nichts.

Soweit der Fall Wiedemann, den ich bedauerlich finde.

Sie schreiben von einer Gross-Reise der Gattin. Hoffentlich haben Sie laufend gute Post und bringen uns die Weitgereiste im Sommer einmal nach Bayern oder Hemmingen - Beides wäre ein nettes, willkommenes Wiedersehen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 105

RECHTSANWÄLTE
DR. HELMUTH FISCHINGER
DR. OTTMAR HÄFELE
DR. HELLMUT EISENMANN

Bankkonto: Städtische Girokasse Stuttgart 3148
Postscheckkonto: Dr. Fischinger Stuttgart 433 88

STUTTGART, den 20.1.56

WERASTRASSE 9 (Ecke Eugenstaffel)
Straßenbahnhaltestellen: Eugensplatz oder Olgaeck
TELEFON SAMMELNUMMER ~~96246~~
Postfach 283 NEUE TEL. NR.: 21246

Herrn
Botschafter a.D. Eugen O t t
M ü n c h e n 13
Konradstr. 10

Sehr geehrter Herr Botschafter!

Der Verlag Kurt D e s c h hat nun endlich unter dem 17.1.56 geantwortet.

Ich füge das Originalschreiben in

Anlage

bei und bitte um Rückgabe mit Ihrer Stellungnahme.

Sie hatten vor der Publikation des Buches gegen die betreffenden Stellen ausdrücklich protestiert und ihre Unrichtigkeit dargetan. Bei dieser Sachlage kann sich K i r s t nicht auf die unberichtigte Publikation im Spiegel berufen. Wenn Sie den Kampf gegen den D e s c h-Verlag und gegen K i r s t aufnehmen wollen, so bin ich gerne dazu bereit.

Mit freundlichen Grüssen

Rechtsanwalt

1 Anlage

fsch

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 106

RECHTSANWALT UND NOTAR
DR. HELMUTH FISCHINGER
RECHTSANWÄLTE
DR. OTTMAR HÄFELE
DR. HELLMUT EISENMANN

Bankkonto: Städtische Girokasse Stuttgart 3145
Postscheckkonto: Dr. Fischinger Stuttgart 433 88

STUTTGART, den 4.2.56
WERASTRASSE 9 (Ecke Eugenstraße)
Straßenbahnhaltestellen: Eugensplatz oder Olgaeck
TELEFON SAMMELNUMMER ~~96245~~
Postfach 283 NEUE TEL. NR. 21246

Herrn
Botschafter a.D.
Eugen O t t

München 13
Konradstrasse 1o

Sehr geehrter Herr Botschafter!

In Sachen D e s c h - Verlag habe ich anliegendes abschliessendes Schreiben an die Gegenseite gerichtet.

Sie haben um Abrechnung gebeten. Entgegenkommend lege ich nur einen Streitwert von DM 5 ooo.-- zugrunde.

5/1o Gebühr gem. § 14 RAGO	DM 9o.65
Auslagen	DM 5.2o
4 % Umsatzsteuer	DM 3.85
	DM 99.7o

Ich bitte höflich um Überweisung dieses Betrags.

Mit erg. Grüssen
Ihr

Rechtsanwalt

Anlagen
fl

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Prof. W. Foerster
Präsident a.D.
(34) Ischenhausen
Haus 83
Post Ebenhausen i. Isartal

ZS/A-32 / 04 - 107

26.6.59

Mein lieber Herr Ott!

Sie haben mir mit der Zusendung der Zeitschrift „Politische Studien", in der Ihr hochinteressanter Aufsatz über Schleicher steht, eine große, aufrichtige Freude bereitet. Ich danke Ihnen herzlich dafür. Ich begrüße es lebhaft, daß Sie zur gerechten Würdigung des vielverkannten Mannes so entscheidend beitragen. Vieles war mir ganz neu und hat mein Urteil über ihn in günstigem Maße beeinflusst. Auch die anderen Aufsätze der Zeitschrift haben mich sehr interessiert.

Ich würde mich über ein Wiedersehen mit Ihnen nach so langer Zeit sehr freuen. Am Mittwoch, dem 4. Juli, tagt unser Stammtisch in Ebenhausen. Vielleicht ist es Ihnen möglich hinzukommen. Gesundheitlich bin ich ganz zufrieden.

Mit herzlichem Gruß und der Bitte um Empfehlung an die hochverehrte Gattin

Ihr sehr ergebener

Wolfgang Foerster

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 108

Forschungsinstitut

Tokio, den 15. Januar 1959

Sehr geehrter Herr General !

Ihren werten Brief v. Silvester 1958 habe ich dankend erhalten. Die Erinnerung an den schönen Tag des letzten Jahres, an dem ich Sie, Herr General, nach langjähriger Trennung wieder in Ihrer Heimat sehen konnte, bleibt mir unvergesslich. In dem teueren Gedenken daran wünsche ich auch meinerseits Ihnen ein glückliches, neues Jahr.

An alle in Ihrem Brief genannten Herren habe ich unverzüglich Ihre Grüsse ausgerichtet. Ich glaube, sie werden bald je einzeln an Sie schreiben, denn sie schätzen alle Ihren Verdienst als Militärattaché in Japan äusserst hoch und hängen heute noch an den teueren Erinnerungen an Sie.

Der neue Botschafter Dr. Haas, der mit Ihnen sehr gut befreundet sein soll, geniesst grosser Popularität in Japan, was auch mich freut.

In der Hoffnung auf Ihre baldige Besserung

Ihr

stets treuer

J. Saigo

Ich darf bitten, Ihrer sehr verehrten Frau Gemahlin meine besten Glückwünsche übermitteln zu wollen. Ich bin immer sehr dankbar für Ihre Liebenswürdigkeit, die Sie beide bei meinem Besuch in München mir erwiesen haben.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 109

J. Saigo

Tokyo, den 14. Maerz 1959

Herrn
Botschafter a.D.
Eugen Ott

Muenchen 13
Konradstrasse 10/I
West-Germany

Sehr geehrter Herr Botschafter !

Es ist schon rund ein Jahr her, dass ich im vergangenen Jahre Deutschland besuchte und von Ihnen freundlich empfangen wurde. Ich hoffe sehr, dass es Ihnen mittlerweile weiterhin auch gut ergangen ist.

Ich freue mich, Ihnen heute mitzuteilen, dass ich voraussichtlich am 24. Maerz wieder eine Reise nach dort antrete und freue mich, wenn ich bei dieser Gelegenheit Sie wieder besuchen kann. Ich werde mich voraussichtlich am 3. und 4. April in Muenchen aufhalten. Meine Verbindungsstelle in Deutschland ist Japanische Botschaft, Bonn.

Indem ich mich auf baldiges gesundes Wiedersehen mit Ihnen freue, bleibe ich

mit vielen herzlichen Gruessen

Ihr sehr ergebener

J. Saigo

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 110

Eugen O T T

~~München~~, den 15. Dez. 59.

Lieber Herr S a i g o !

Zuerst möchte ich Ihnen zu der wichtigen Tätigkeit, die Ihre freundlichst übersandte Visitenkarte anzeigt, herzlichst Glückwünschen. Am meisten aber gilt der Glückwunsch dem Verteidigungsrat selbst, dass ihm ein so vielbewährter Fachmann seine Unterstützung leiht. Wie ich aus den Veröffentlichungen der Kaiserlich Japanischen Botschaft in Bonn ersehe, sind die Fragen der Selbstverteidigung Japans zur Zeit Gegenstand bedeutender Verhandlungen, die hoffentlich sehr zum Nutzen unserer Japanischen Freunde gelingen.

Ihre Arbeit führt Sie vielleicht im kommenden Jahre wieder nach Europa, dann wäre es eine grosse Freude für das Haus Ott, wenn wir Sie wieder für eine paar freundschaftliche Stunden bei uns sehen könnten. Ich werde mich dann bemühen, meine Vortragsreisen darauf einzurichten.

Diese Vorträge haben zu meiner grossen Befriedigung einen erheblichen Umfang angenommen und geben mir die Gelegenheit, dem Bild des chinesischen Grauens und Terrors die Kräfte Japans entgegenzustellen, die tiefeingewurzelte Tradition und die gewaltige Leistung in Freiheit.

So kann ich ein wenig den Dank abstatten, den ich dem Gastlande Japan aus zehn guten Jahren schulde.

Darf ich Sie wiederum bitten, lieber Herr Saigo, einer Reihe von Kameraden, deren Anschriften mir unbekannt sind, meine guten Wünsche zum Neuen Jahre zu übermitteln und meine Grüsse alter Kameradschaft, ~~dem Botschafter Hushakoji und~~ den Generalen Araki, Nakamura, Kawabe und Arisue. ~~An Botschafter Oshima werde ich gesondert schreiben.~~

Wie mir Botschafter Haas mitgeteilt hat, ist General Wakamatsu unlängst verstorben. Ich gedenke seiner vielfachen freundlichsten Unterstützung vom ersten Beginn meiner Japanzeit an mit besonderem Dank und ~~werde~~ dies auch dem Sohne gegenüber aussprechen. ~~Da ich kaum annehmen kann, das er unsere Sprache versteht, füge ich hier einen Brief bei, den sie ihm vielleicht erklären könnten.~~

Mit herzlichem Dank für die Mühewaltung, um die ich so anspruchsvoll bitte, wünsche ich Ihnen selbst, lieber alter Soldatenkamerad, in Gesundheit und Arbeit ein glückliches Neues Jahr und bin

In herzlicher Verbundenheit

Ihr

Eugen Ott

Eugen Saigo
Tokyo
Shibuya-ku
Otto-cho 13

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ZS/A-32 - 111

Jugo Saigo
Forschungsinstitut
für
Europäische Politik

Tokyo, den 15. August 1959
Kokusaijin Klub Bldg.
Minato-ku, Kasumi-cho 1,
Tel. : (408) 1877, 1897

Herrn
Botschafter a.D.
Eugen Ott

Muenchen 13
Konradstrasse 10/I
West Germany

Sehr geehrter Herr Botschafter Ott !

Ich darf mir erlauben, Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Förderung des Aussenministeriums das

" Forschungsinstitut für Europäische Politik "

gegründet habe. Hiermit ist ein lange von mir angestrebtes Ziel erreicht worden.

Das Forschungsinstitut ist trotz der Unterstützung durch das Aussenministerium keine staatliche Einrichtung sondern vorerst ein kleineres privates Unternehmen. Es hat sich die Erforschung der Fragen der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Entwicklung Europas zur Aufgabe gesetzt.

Als Institutsleiter werde ich mit etwa 10 Mitarbeitern diese Tätigkeit aufnehmen und zugleich wie bisher das Aussenministerium militärisch beraten. Die Verbindung mit dem Vereinten Generalstabsrat des Verteidigungsamts bleibt ebenfalls bestehen.

Ich möchte Sie hiermit ergebenst bitten, mir für die erfolgreiche Arbeit des Instituts Ihre Unterstützung zu gewähren.

Mit vorzüglicher Hochachtung

J. Saiga

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 84 - 112

DER FORTSCHRITT

PARTEIFREIE WOCHENZEITUNG FÜR NEUE ORDNUNG

FORTSCHRITT-VERLAG K.G.

Herrn
Rudolf Weise

Hamburg-Blankenese
Sülldorfer Kirchenweg 16

ESSEN-WERDEN, DEN 23.11.1950
VELBERTER STRASSE 8

Postfach
Telefon 49334/49423
Bankkonten: Rhein-Ruhr-Bank, Essen Nr. 2791
Volksbank e. G. m. b. H., E.-Werden Nr. 811
Postscheckkonto: Essen 28954

Der Chefredakteur

Ihr Schreiben: Ihr Zeichen: Unser Zeichen: Sy/sc

Lieber Herr Weise!

Das war ja ein großer Reinfall mit den Nina-Koffern. Ich bin wirklich ganz erschüttert über all die Enttäuschung, die Sie auch in dieser Angelegenheit erfahren haben. Und dabei glaubten wir beide, Ihnen eine hervorragende Aussicht zu übermitteln. Wir waren uns nur im Zweifel, ob wir die ersten sein würden. Da hätten wir natürlich auch die letzten sein können, wenn es sich um eine solche Angelegenheit handelt.

Wie sehr es Ihre Nerven beansprucht haben mag, hoffentlich haben Sie sich in Heilbrunn gut erholt. Frau Dr. Loerzer war kürzlich zu Besuch bei mir und hat mir von ihrem Aufenthalt erzählt. Ich kenne Ihre Vorliebe für Gebirge und in Heilbrunn habe ich recht gute, ohne Ausnahme alle Tage von Frau Loerzer 1945 ausgezeichnete Aufnahmen gesehen. Frau Loerzer sagte mir auch, dass wir uns mit dem Fall Berge auseinandersetzen sollten. In Wirklichkeit sehe es noch etwas anders aus. Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Mühe, wenn auch auf Umwegen angeliefert, mit beiliegendem Honorar-Scheck über DM 300,- die Sache doch erledigt worden. Nach einer Warnung und Rücksprache aus anderen Gründen bin ich mit diesem Beitrag, der [illegible] Nerven gewaltig strapaziert und habe ihn an Frau Berge zurückgeschickt. Natürlich habe ich über diesen Vorgang keinerlei persönlichen Eindruck. Aber wir [illegible] Frau Berge zu sehr von Ressentiments beherrscht.

Vielleicht interessiert es Sie zu hören, dass Frau Berge vor einigen Wochen [illegible] nach dem Osten ausgereist ist. Niemand weiß, wie es ihr dort ergehen wird, wo zurzeit ja wohl der beste Überblick über die Berufschancen [illegible] Probleme zu gewinnen ist.

Für mich ist [illegible] Vorkommnisse [illegible] Grund, mich von [illegible] zurückzuziehen. Es ist mir [illegible]

Ihr

Ich habe Hunderte ideen früher gehabt, die Radarschirme nicht zu drehen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

in dieser finanziellen Misère eine politische Wochenzeitung durchzusetzen. Immerhin kommen wir voran und das will auch schon etwas heißen in dieser Zeit.

Ihnen und Ihrer sehr verehrten Gattin
gelben die herzlichsten Grüße von
Ihrem stets ergebenen

(Schneyder)

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 113

Waldschlöss'l

den 30.7.1949

Sehr verehrter Herr General!

Anliegend übersende ich Ihnen meine Antworten zu der von Ihnen in's Leben gerufenen „Rundtafel". Gleichzeitig danke ich Ihnen dafür, dass Sie mir so die Möglichkeit gaben, zu vielen Fragen, die uns ehemalige Offiziere angehen und bewegen, Stellung zu nehmen und für das mir so gezeigte Vertrauen.

Wenn es mir bei Beantwortung der Fragen nicht immer gelungen ist, die präzise Formulierung und den ausgefeilten Stil zu finden, die für diese Arbeit notwendig wären, so bitte ich das zu entschuldigen. Es liegt einmal an meiner beruflich stark ausgefüllten Zeit im Kampf um's tägliche Brot. Zum anderen aber glaube ich, dass auch hier der alte Grundsatz seine Berechtigung hat. schnell etwas brauchbares zu liefern ist wichtiger, als zu spät mit einer vollendeten Lösung aufzuwarten. Ich hoffe, dass meine Ausführungen so den Zweck erfüllen, Ihnen eine brauchbare Unterlage für Ihre Arbeit zu sein.

Ich würde mich sehr freuen, gelegentlich etwas über den Gesamterfolg bezw. die Ergebnisse der „Rundtafel" zu hören.

Mit der Bitte, der sehr verehrten gnädigen Frau mit den besten Empfehlungen meinen Handkuss zu übermitteln und den besten Grüssen verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

(Herbert Geitner)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

HERBERT GEITNER

(13b) Ambach am Starnberger See
Waldschlöss'l

den 28.7.49

Betrifft: „Rundtafel".

I.

1.) Haben Sie über die geschichtliche Entwicklung des deutschen Offizierstandes nachgedacht?

Ja!

2.) Sind Sie sich bewusst, eine solche im Verlauf Ihrer bisherigen Lebenszeit oder Dienstzeit mit-erlebt zu haben?

Ja! Von 1930 bis 1945.

3.) Bestanden Ihrer Auffassung und Erfahrung nach Unterschiede zwischen den Offz.Korps der verschiedenen bundesstaatlichen Kontingente? (Potsdam, München, Dresden, Stuttgart). Worin zeigten sie sich? Besonders in ihrer staatspolitischen Geistigkeit.

Diese Frage kann ich nicht beantworten.

4.) Unterschiede zwischen den Offz.Korps der Reichsgründungszeit und der wilhelminischen Aera?

Diese Frage kann ich nicht beantworten.

5.) Bestanden Ihrer Erfahrung nach Wesensunterschiede zwischen dem Offz.Korps des 1. Weltkrieges und dem der Reichswehr? Welche?

Ja!
Das Offz.Korps der Reichswehr war zwar aus dem Offz.Korps des 1. Weltkrieges hervorgegangen, jedoch nur aus dem Offz.Korps, das der Krieg übrig gelassen hatte. Von diesen übrig gebliebenen Offizieren wurde wiederum nur ein Teil in die Reichswehr übernommen, und zwar in erster Linie diejenigen, die sich dazu bereit erklärten. So kam es m.E. vor allem bei den jüngeren Offizieren zu einer gewissen Wertminderung gegenüber dem Offz.Korps bei Beginn des 1.Weltkrieges:

a) Ein hoher Prozentsatz der jungen aktiven Offiziere war gefallen oder durch Kriegseinwirkung dienstunfähig geworden,

b) Die bei der Reichswehr verbleibenden Offiziere

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

charakterlich Besten u. Tüchtigsten war.

Da die Reichswehr in ihrer Gründungszeit als „rot" verschrieen war („Noske-Garde"), wurden viele junge Offiziere von einem Uebertritt in sie abgehalten. Es liegt auf der Hand, dass es nicht gerade die charakterlich Lauen und Lebensuntüchtigen waren, die den Uebertritt in's Zivilleben wagten.

6.) Welche Unterschiede stellen Sie fest zum Offz.Korps des NS-Heeres?

Die Frage nach dem Unterschied zwischen dem Kaiserlichen Heer und der Reichswehr ergibt sich aus der Antwort zu 5.)

Zur Frage des Unterschiedes zwischen Reichswehr und NS-Heer:

Trotz der unter 5.) angeführten Unterschiede war das Offizierskorps der Reichswehr noch homogen, besass eine geschlossene Berufsauffassung und ein wohlfundiertes und gediegenes berufliches Können. Charakter und Können wurden in ihm hoch bewertet, Politik innerhalb der Truppe und innerhalb des Offizierskorps wurde abgelehnt. Infolgedessen: Steigende Sauberkeit und Hebung des Berufsethos, zunehmende Verbesserung des Könnens und der Leistung, Klarheit in der Verständigung untereinander, Vertrauen zueinander.

Im Offizierskorps des NS-Heeres fand in zunehmendem Masse eine Aufspaltung der Homogenität durch verschiedene Faktoren statt:

Je mehr das Heer Hitler selbst und den Einflüssen der Partei in die Hand gespielt wurde, umso stärker trat die Bewertung von Charakter und Können hinter eine Ueberbewertung der Gesinnung zurück. Die ständigen Bestrebungen zur Schaffung des sogenannten „politischen Soldaten" spalten das Offizierskorps auf. Diese Aufspaltung wird noch verschärft durch die zu schnelle Vergrösserung des Offz.Korps in der Aufbauzeit und im Kriege, durch Uebernahme zahlreicher dem Können nach zwar geeigneter, nach Charakter und Vorbildung jedoch oft ungeeigneter Unteroffiziere in das Offizierkorps, ungesunde schnelle Beförderungen infolge Ueberbewertung persönlicher Tapferkeit als Beförderungsgrund, Verabschiedung der älteren und erfahrenen Offiziere aus den verschiedensten Anlässen und dadurch zu schnelles Nachrücken unerfahrener, unreifer, zu junger und zu ehrgeiziger Elemente in verantwortliche Führerstellen. Diez Folgen: Sinken des Berufsethos, Absinken von Können und Leistung, Zersetzungs- und Korruptionserscheinungen nehmen zu, Skrupellosigkeit und persönlicher Ehrgeiz feiern Triumphe, keine klare Verständigung mehr untereinander, kein Vertrauen mehr zuein-

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ander. An Stelle der früheren Klarheit und Sachlichkeit in allen Dingen treten Propaganda und Zweckmeldungen.

7.) Messen Sie dem Tode Friedrichs III. die Bedeutung einer Wende für den deutschen Offz.Stand bei? Inwiefern

Diese Frage kann ich nicht beantworten.

II.

1.) Wie beurteilen Sie aus Ihrer Erfahrung das Verhältnis des Offz.Korps zu den geistigen und Bildungsfragen der jeweiligen Gegenwart?

Das Verhältnis kann garnicht eng genug sein! Nur so kann vermieden werden, dass das Offizierkorps als beschränkt und eingebildet (Offz.Korps der wilhelm. Zeit) verschrieen wird oder als Einzelgänger mit Scheuklappen (Reichswehr) misstrauisch von allen Seiten betrachtet wird.

2.) Bestand allgemein ein Verhältnis zur Universität?

Nein! Wenn man von einzelnen Offizieren absieht, die aus eigener Initiative dieses Verhältnis suchten und auch fanden. (Antwort gilt für die Zeit von 1930 bis 1945).

3.) Glauben Sie Unterschiede im Verhältnis zu geistigen und Bildungsfragen feststellen zu können, etwa bei den verschiedenen Waffengattungen?

1930 - 1945 Nur in geringem Umfange, bedingt durch den eigenen Waffengattungshorizont.

4.) Wie beurteilen Sie die Einflussmöglichkeiten der Kommandeure auf ein echtes Verhältnis zu geistigen Dingen in ihren Korps?

Diese Einflussmöglichkeiten waren m.E. in weitem Umfange gegeben. Sie hingen jedoch von der Persönlichkeit des betr. Kommandeurs ab, von seinem Einfluss auf sein Offz.Korps und dem Grade seiner eigenen inneren Beziehung zu geistigen Fragen. Hier wurde m.E. viel versäumt (1930 - 1945).

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 117

5.) Konnten geistige und kulturelle Fragen ein Offz.Korps in Bewegung bringen? Unter welchen Voraussetzungen?

Ja! Wenn in diesem Offz.Korps Persönlichkeiten waren - vor allem, wenn dies die Kommandeure waren -, die für solche Frage aufgeschlossen waren, sie verarbeiteten und an ihre Untergebenen und Kameraden weitervermitteln konnten. Das war jedoch meines Wissens nach nur in ganz seltenen Einzelfällen der Fall.

III.

1.) Bestand ein wesenhafter Unterschied zwischen Offizieren, die aus dem Kadettenkorps stammten und den als Junker eingetretenen?

Ja! Soweit mir solche begegneten, waren die ehemaligen Kadetten körperlich gestraffter, jedoch geistig enger und nicht so aufgeschlossen wie die ehemaligen Junker.

2.) War die verschiedene Schulvorbildung für die Weiterentwicklung wesentlich? In welchem Sinne?

Ja! M.E. gelang es im allgemeinen den ehemaligen Humanisten noch am leichtesten sich eine gewisse Freiheit des Denkens und Interesse an auch ausserhalb des Berufes liegenden Fragen und Problemen zu bewahren. Sicher aber brachten Sie einen grösseren Fond mit, von dem sie zehren konnten, als andere. Diese Tatsache kam ihnen nicht nur bei der eigenen Fortbildung, sondern auch bei späterer Tätigkeit als Lehrer und Ausbilder sehr zustatten.

3.) Genügte Kriegsschule und Akademie in den verschiedenen Entwicklungsabschnitten zur allgemein-geistigen Ausbildung?

Nein! Hier fehlte m.E. beiden eine enge Verbindung zum übrigen geistigen und kulturellen Leben, insbesondere zu den Universitäten.

4.) Wurde bei der Fähnrichserziehung die Notwendigkeit allgemeiner Weiterbildung erkannt und ihr Rechnung getragen?

Nein! Jedenfalls nicht in ausreichendem Masse. Die berufliche Ausbildung stand zusehr im Vordergrund.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 118

Es wurden „Spezialisten" gezüchtet und dabei vieles vergessen und vernachlässigt, was den Offizier vom Spezialisten unterscheiden und vor ihm auszeichnen sollte.

5.) Glauben Sie, dass die Ausweitung des Offz.Korps bei der Wiederaufrichtung 1935 richtig beurteilt, angepackt und gelöst wurde?
a) von der milit.
b) von der politischen Seite?

zu a):

Die Ausweitung wurde zwar zunächst richtig beurteilt, jedoch nur noch zum Teil richtig angepackt und leider keineswegs richtig gelöst.
Die aufgestellten Grundsätze waren, soweit mir erinnerlich, in Ordnung. Die Durchführung wurde jedoch schon an vielen Stellen nicht mit dem nötigen Ernst und der erforderlichen Sorgfalt angepackt, weil einmal z.T. die entsprechenden Kommandeurs-Persönlichkeiten fehlten und weil mit fortschreitender Entwicklung eine sich immer mehr steigernde Hetze Platz griff.

So kann auf keinen Fall behauptet werden, dass die Aufgabe richtig gelöst wurde. Es musste alles zu schnell gehen. Die Hetze wurde so gross, dass eine solide Arbeit garnicht mehr möglich war, dass die Entwicklung nicht ausreifen konnte und sich die oben genannten personellen Mängel doppelt schwer auswirken mussten.

zu b):

Politisch wurde m.E. diese Aufgabe weder richtig beurteilt noch angepackt noch gelöst.

Zunächst versuchte man das Offz.Korps wie in RW-Zeiten politisch immun zu halten. Das war bei einer derart vehementen, das ganze Volk mitreissenden und tief gehenden politischen Entwicklung nicht möglich. Die Scheu vor politischer Einflussnahme wurde dem Offizierkorps zum Verhängnis, ebenso wie seine Ahnungslosigkeit in diesen Dingen. Zunächst verwechselte man politische Haltung und Stellungnahme mit politischen Aeusserlichkeiten und spielte mit der Zeit das Offizierkorps in die Hand Hitlers (überstürzte Vereidigung auf Hitler, Einführung des Grusses „Heil", Einführung des Hoheitsabzeichens mit Hakenkreuz, Einführung des deutschen Grusses und des Grusses „Heil Hitler!").
Da jedoch diese Aeusserlichkeiten nicht im Einklang mit der wahren inneren Haltung des Offz.Korps standen,

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

musste es zu Diskrepanz und Misstrauen zwischen Hitler + Partei einerseits und dem Offizierkorps andererseits, aber auch innerhalb des Offizierkorps kommen. So kam es schliesslich zur Einführung der NSFO, einer Einrichtung, die den alten Grundsatz der Verantwortlichkeit der Kommandeure für ihre Offz.Korps durchbrach und zu weiterer schwerwiegender Aufspaltung führte.

6.) Wie beurteilen Sie den Offz.Ersatz aus dem Uffz.Korps?

Grundsätzlich lehne ich die Heranziehung des Uffz.Korps zum Offz.Ersatz nicht ab. Jedoch bedarf dieser Vorgang m.E. in jedem Einzelfalle der sorgfältigsten Prüfung nach genau den gleichen Richtlinien und unter den gleichen Bedingungen, die für die Auswahl der Fahnenjunker gelten. Im allgemeinen sollten vor allem ältere Unteroffiziere und bereits verheiratete Unteroffiziere als Offz.Nachwuchs ausscheiden. Die Erfahrung hat gezeigt, dass nach Charakter und Bildung nicht einwandfrei fundierte Persönlichkeiten durch die Beförderung zum Offizier bald überheblich wurden, Ehrgeiz und Geltungsbedürfnis über alles stellten und oft dazu neigten, die ihnen anvertraute Machtfülle zu missbrauchen. Auf jeden Fall muss die Homogenität des Offz.Korps auch bei Uebernahme von Unteroffizieren gewahrt bleiben. Das war m.E. im 3. Reich nicht mehr der Fall.

7.) Haben Sie ein eigenes Erfahrungsurteil über entsprechende Einrichtungen in anderen, bes. der französischen Armee? Welches?

Nein!

8.) Halten Sie die soziale Herkunft für wesentlich oder gar ausschlaggebend für den Offz. Ersatz? Warum?

Ich halte sie für grundsätzlich wesentlich, jedoch nicht für unbedingt ausschlaggebend.

Niedrige soziale Herkunft ist für einen Offizier zweifellos eine Belastung, die zum Verhängnis werden kann, wenn sie, verschärft durch unerfreuliche oder gar trübe Familienverhältnisse, bei seinen Untergebenen bekannt wird.

Menschen, die aus sozial-primitiven Verhältnissen kommen, neigen im allgemeinen zur Ueberschätzung der eigenen Leistungen und Kapazität, wenn ihnen der Aufstieg gelang. Ehrgeiz, Egoismus und Geltungsbedürfnis sind dann bei ihnen besonders gesteigert, ebenso wie Ueberheblichkeit gerade gegenüber den Kreisen, aus denen sie selbst stammen. Hand in Hand damit geht meist der Miss-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

brauch der Ihnen anvertrauten Machtbefugnisse. Die Geschichte der Führer des 3. Reiches ist ein warnendes Beispiel hierfür.

Kommt dazu, dass derartige Vorgesetzte sich ihren Untergebenen geistig oder bildungsmässig unterlegen fühlen, so liegt die Versuchung besonders nahe durch entsprechende Machtdemonstrationen dem Untergebenen gegenüber eine (scheinbare) Ueberlegenheit zu ~~demonstrieren~~, beweisen, um sich so Respekt und Achtung zu verschaffen. Dass das Ergebnis meist dann Angst, Abscheu und sogar Hass beim Untergebenen ist, wird meist nicht erkannt. Der Grundsatz „oderint, dum metuant" ist ein schlechter Führungsprinzip und bedeutet für eine Organisation, besonders für ein Heer in XXXXXXschwerer Zeit eine nicht tragbare Belastung und Gefahr.

IV.

1.) Wie beurteilen Sie Wert oder Unwert der Offz.Wahl im Hinblick auf innere Geschlossenheit und Zuverlässigkeit der Ergebnisse für das ganze Offizierkorps?

Ich halte die Offizierwahl wenn auch für kein absolut sicheres, so doch für ein geeignetes Mittel um die innere Geschlossenheit und Zuverlässigkeit des Offz.Korps zu bewahren.

2.) Ja! In mündlicher offener Abstimmung innerhalb des Offz.Korps durch persönliche Befragung jedes einzelnen durch den Kommandeur.

Frage: Hätte Ihrer Meinung nach regelrecht abgestimmt werden sollen?

3.) Wie beurteilen Sie die Praxis der Offz.Wahl in der ursprünglichen preussischen Landwehr? (Wahl durch die Truppe)

Ich halte sie für nicht geeignet.

4.) Sollte oder könnte, bei Trennung in Kader- und Milizheer, eine Differenzierung in den Methoden des Offz. Ersatzes stattfinden? Welche?

Eine derartige Differenzierung könnte zwar stattfinden, sollte aber m.E. nicht vorgenommen werden, da sie natürlich sich auf die Homogenität des Offz.Korps negativ auswirken muss.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

5.) Wäre dabei die Einheitlichkeit des Offz.Korps zu wahren? Wodurch? Müsste sie überhaupt gewahrt werden?

Diese Einheitlichkeit ist unter allen Umständen zu wahren. Die Mittel dazu sind: Einheitliche Grundsätze für Auswahl, Ausbildung, Weiterbildung, Beförderung, Besoldung und ständiger Austausch der Offiziere.

V.

1.) Halten Sie die standesmässige Abschliessung des Offz. Korps von sonstigen Gruppen des Volkes für notwendig - richtig - bedenklich - fehlerhaft - entscheidend falsch? Warum?

Ich halte eine derartige Abschliessung für falsch! Sie führt zu einer Kluft zwischen dem Offz.Korps und der betreffenden Volksschicht und muss in deren Folge zu Meinungsverschiedenheiten, Missverständnissen und Misstrauen führen.

2.) Wie beurteilen Sie den vergleichsweise regen Verkehr der Offz.Korps in und mit Kreisen der Finanz - der Industrie - des Adels - der Gutsbesitzerschaft - der höheren Beamtenschaft?

Ich beurteile diesen regen Verkehr in jedem Falle positiv. Er kann garnicht vielseitig und intensiv genug sein.

3.) Die fehlende Berührung mit den sozialen Schichten, aus denen die Mehrzahl der Mannschaften stammte, besonders der Arbeiterschaft? Wäre eine solche wünschenswert - möglich - denkbar gewesen?

Diese Berührung wäre wünschenswert und möglich gewesen. Sie scheiterte z.grossen Teil an überlebten Begriffen, die vom Offz.Korps des kaiserlichen Heeres über die Reichswehr in das NS-Heer übertragen worden waren.

4.) Was ist im Hinblick auf die Wesensart des Offz.Korps zu sagen zu der besonderen Ausprägung des Ehrbegriffes und ihrer praktischen Auswirkung? Zu der Durchführung der Heiratsbestimmungen? (Je in den verschiedenen Entwicklungsabschnitten) - Kaiserliche Periode - Reichswehr-Periode - Hitler Periode.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

a) Kaiserliche Periode ist mir unbekannt, bezw.nur durch Hörensagen vertraut. Ein Urteil kann ich nicht abgeben.

b) Reichswehr:
Der Ehrbegriff, wohl im wesentlichen vom kaiserlichen Heer übernommen, war noch ausgeprägt vorhanden. Er gab dem Offz.Korps inneren und äusseren Halt und Sicherheit und verbürgte ein besonderes Ansehen und Achtung des Offz.Korps im Volke.

Die Heiratsbestimmungen, die in der Reichswehr galten und ihre Durchführung waren in Ordnung.

c) Hitler-Periode:
Sowohl bezüglich des Ehrbegriffes als auch in der Heiratsordnung traten bedenkliche Lockerungen ein, die sich auf Güte und Sauberkeit des Offz.Korps nachteilig auswirken mussten.

Der ursprüngliche Ehrbegriff, der seine Berechtigung in der Erfüllung der Pflicht um ihrer selbst willen hatte, und der deshalb anerkannt und respektiert wurde, verflachte, je mehr Gesinnung und laute Propaganda im Heere überbewertet wurden. Leute mit Geltungsbedürfnis und Ehrgeiz, die ihre „Gesinnungstüchtigkeit" entsprechend zur Schau zu stellen wussten, und sich geschickt die leider auch in's Heer eingedrungene Propagandamaschine zu Nutze machen konnten, verdrängten mehr und mehr den Offizier, der still und verantwortungsbewusst ohne Aufsehen zu erregen seine Pflicht tat.

Um dem riesigen Offizierbedarf in der Aufbauzeit und später auch im Kriege gerecht zu werden und in weitem Umfang Offz.Ersatz zu gewinnen, lockerte man auch die Heiratsbestimmungen. Man trug dadurch nicht nur weitere Spaltung in das Offizierkorps hinein, sondern brachte auch die so neu gewonnenen Offiziere (besonders ehem. Unteroffiziere) und ihre Frauen ebenso wie das ursprüngliche Offz.Korps in unerfreuliche Lagen. Vor allem vergass man dabei die Tatsache, dass es fast immer die Frau ist, die je nach ihrem Wert oder Unwert, den Mann zu sich empor oder hinabzieht.

Inwieweit bei beiden Fragen die Geschehnisse um den Feldmarschall v.Blomberg und Gen.Oberst v.Fritsch eine Rolle spielten, muss eine ernsthafte Geschichtsforschung klären. Mir scheint, dass beide Ereignisse ein wohlberechneter Faktor waren in dem Bestreben der Parteiführung, das Offz.Korps aufzuspalten und auf Parteiführer-Niveau herabzuziehen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 123

VI.

1.) Wie beurteilen Sie das Verhältnis des Fahneneides auf den Souverän - die Regierung - die Verfassung - die Person eines Diktators - zueinander im Hinblick auf die Wirkungen für inneren Zusammenhalt und Berufsauffassung eines Offz.Korps?

Ich halte alle hier vorliegenden Fahneneide heute nicht mehr für angebracht. Souveräne, Regierungen, Verfassungen und Diktatoren wechseln und sind der Kritik ausgesetzt. Sowohl der auf die Weimarerer Republik, als auch der auf Hitler geschworene Soldateneid trug ernste Meinungsverschiedenheiten in das Offz.Korps. Zu welch' schweren seelischen Konflikten der auf eine Person geleistete Fahneneid führen kann, haben wir alle im letzten Kriege erlebt und erkennen heute schon, dass aus diesem Fahneneid schwerste Zweifel, Differenzen und Begriffsverwirrungen entstanden sind.

Was bleibt, ist das Volk, die Nation. Auf sie muss der Soldat vereidigt werden. Wodurch nicht ausgeschlossen ist, dass zu gegebener Zeit die Vereidigung auf einen grösseren Begriff, für ein grösseres Ziel - etwa ein vereinigtes Europa, oder für die Verteidigung der christlich-abendländischen Kultur - vorgenommen werden kann.

2.) Ist mit je verschiedenem Fahneneid ein anderes Verhältnis zur Politik gegeben? Welches?

Ja! Der Eid auf eine Person (Souverän, Diktator oder Regierung) bindet, wenn man die Heiligkeit des Eides achtet, natürlich auch an die Politik, die diese Person verfolgt.

Auch der Eid auf das Volk, die Nation oder beispielsweise auf ein Vereintes Europa bestimmt ein Verhältnis zur Politik, nämlich das einzige Verhältnis, das der Soldat überhaupt zur Politik haben sollte: Unterstützung und Schutz aller der Kräfte, die positiv für das Volk, die Nation (das Vereinte Europa, das christliche Abendland) wirken.

3.) Wo und wie ziehen Sie die Grenzlinie zwischen Soldatentum und Militarismus?

Echtes Soldatentum ist n i e Selbstzweck. Es ordnet sich dem höheren Ziele, z.B. dem Wohle des eigenen Volkes, der Idee der Verteidigung der christlich-abendländischen Kultur unter.

Militarismus ist Selbstzweck gewordenes Soldatentum („ein Offizier, der keinen Krieg mitgemacht hat, hat seinen Beruf verfehlt") und Ausdruck jener Auffassung,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 124

die sich des Soldaten zur Durchsetzung politischer Ziele mit Gewalt als Machtinstrument bedienen will. Militarismus ist insbesondere die Geisteshaltung jener Politiker, die, statt abzutreten, dann zur Gewaltpolitik, zum Kriege als „Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln" greifen, wenn sie mit ihrem politischen Latein zu Ende sind.

4.) Halten Sie die Befehlsverweigerung für möglich? Unter welchen Voraussetzungen?

Grundsätzlich allgemein:Nein!
Im Einzelfalle halte ich eine Befehlsverweigerung dann für möglich, wenn der den Befehl Verweigernde nach gewissenhafter Prüfung aller Umstände und nach eingehender Aussprache mit dem Befehlenden zu der festen Ueberzeugung gekommen ist, dass er vor Gott und seinem Gewissen nicht anders handeln kann. Dass die Nichtdurchführung des Befehles bezw. schon vorher seine verweigerung bei erster Gelegenheit dem Befehlenden zu melden ist, halte ich für selbstverständlich.

5.) Halten Sie den Gesichtspunkt der US-Konstitution, dass der Bürger die Pflicht hat, eine tyrannische und die Macht missbrauchende Regierung zu beseitigen, für übertragbar auf die Verhältnisse des deutschen Offiziers?

Ja, wenn der Offizier in der Lage ist, klar zu übersehen und festzustellen, dass die betreffende Regierung

a) tyrannisch ist u n d
b) ihre Macht zum Schaden des Volkes missbraucht.

6.) Luther weist dem Kriegsmann die persönliche Entscheidung darüber zu, ob er für eine gerechte oder ungerechte Sache zu Felde ziehen solle. Halten Sie das unter modernen Verhältnissen für praktisch durchführbar?

Ja, unter der Voraussetzung, dass der betreffende Kriegsmann wirklich in der Lage ist, die in Frage stehende Sache als gerecht oder ungerecht zu beurteilen (s. 4.) und 5.). Das dürfte unter modernen Verhältnissen praktisch nur wenigen möglich sein. Um so grösser wird daher die Verantwortung der führenden Politiker und Soldaten!

7.) Thomas Mann lässt im „Zauberberg" in einem Gespräch zwischen dem italienischen Freimaurer Settembrini und dem ostjüdischen Jesuiten Naphta jenen behaupten, der Soldat

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

sei eine rein formale Existenz, es komme entscheidend darauf an, wofür er sich schlage. Demgegenüber bemerkt der terroristisch gesonnene Naphta, dass der Soldat sich schlage, bedeute schon genug. Wie urteilen Sie über diesen Versuch der Wesensdeutung des Soldatischen?

Beide Wesensdeutungen gehen am wahren Wesen des Soldaten vorbei. Der Soldat ist niemals eine rein formale Existenz. Er ist ebenso wie andere Berufszweige aus Charakter und Geschichte seines Volkes gewachsen und ein natürlicher Wesensbestandteil seines Volkes, vielleicht auch in Europa einmal des christlichen Abendlandes. Hieraus ergibt sich, dass das „wofür", für das sich ein Soldat schlägt nur einen Teil einer Wesensdeutung sein kann. Das „wofür" allein genügt bestenfalls der Wesensdeutung des Landsknechtes des späten Mittelalters.

Die zweite Wesensdeutung, dass es schon genug bedeute, dass sich der Soldat schlage, geht an einer ernsthaften Beurteilung soldatischen Wesens bewusst völlig vorbei. Sie kann auf einen uniformierten Militaristen angewendet werden.

Was würde Herr Mann sagen, wenn man der Wesensdeutung des Schriftstellers dadurch gerecht zu werden versuchte, dass man behauptete:
Der Schriftsteller ist eine rein formale Existenz, bei ihm kommt es entscheident darauf an, wofür er schreibt?
Oder gar: Es bedeutet schon genug, dass ein Schriftsteller schreibt?

8.) War die Verantwortung des Befehlens in der Heeresgeschichte seit 1914 grundsätzlich gewahrt?

Für 1914 bis 1930 fehlt mir die gründliche Kenntnis für eine Beurteilung dieser Frage.

1933 - 1938: Ja!
1938 - 1945: In steigendem Masse nicht mehr. Generalität Generalstab und Truppenkommandeure wurden immer mehr zu Befehlsempfängern und Befehlsübermittlern degradiert.

9.) Sind bei Veränderungen der technischen Kriegführung die überkommenen Auffassungen von Waffenehre aufrecht zu erhalten? (Tsingtau und Stalingrad)

Die überkommenen Auffassungen von Waffenehre werden m.E. durch die Veränderungen der technischen Kriegführung nicht beeinflusst. Der tapfere Unterlegene

Institut für Zeitgeschichte, München

Hatte auch in früheren Zeiten seine Waffenehre nicht verloren, wenn er seine Pflicht gegenüber seinem Volke (seinem Kriegsherrn) und seinen Kameraden erfüllt hatte. Nicht immer musste diese Pflichterfüllung zur völligen Eigenvernichtung bezw. zu einem Nibelungenuntergang, wie Hitler sie im Falle Stalingrad verlangte, führen. M.E. wurde im Falle Stalingrad der Begriff der Waffenehre vorgeschoben, um wider besseres Wissen die eigene Unentschlossenheit (zum Ausbruch nach Westen) und die Angst vor den Folgen eines derartigen Entschlusses (Hitler gegenüber) zu rechtfertigen.

VII.

1.) Wie weit ist Ihrer Auffassung nach die Forderung nach Vorbildlichkeit an den Offizier auszudehnen?

Auf jedes Gebiet, insbesondere bezüglich persönlich einwandfreier Lebensführung in Haushalt, Ehe und Oeffentlichkeit.

2.) Wie beurteilen Sie die vorgeschriebenen Anredeformen im dienstlichen und kameradschaftlichen Verkehr? Die Grusspflicht zwischen Mann und Offizier?

Ich halte die heute allgemein üblichen und natürlichen Anredeformen mit „Herr Leutnant" usw. und „Sie" für richtig. Sie erfordern keine Umstellung vom Mann, geben zu keinerlei Missdeutungen Anlass und können dienstlich wie kameradschaftlich beibehalten werden.

Die Grusspflicht halte ich für ein gutes Mittel zur Aufrechterhaltung der Disziplin, zum Ausdruck der Verbundenheit und zur Erziehung. In der Form selbst sollte sie nicht übertrieben scharf gehandhabt werden.

3.) Besteht Ihrem Urteil nach ein grundsätzlicher Unterschied zwischen der königlichen Dotation an Moltke, Neudeck als Geschenk der Nation an Hindenburg und den Geldschecks, die Hitler an höchste Führer gab? Welche?

Ja, es bestehen Unterschiede!
Die Dotation an Moltke war der Dank eines Königs an einen treuen Diener und wurde als solcher auch vom Volke als wohlverdient angesehen.

Das Geschenk der Nation an Hindenburg „Neudeck" war Ausdruck der dankbaren Ehrung eines Mannes, der fast vom ganzen Volke als Retter und M Vater des Vaterlandes angesehen war.

Institut für Zeitgeschichte — Archiv

Die Geldschecks Hitlers an höchste Führer sahen nicht nur nach „Vorschusslorbeeren" aus, sondern erweckten auch den Eindruck, als ob Hitler sich mit ihnen die betr. Führer verpflichten wollte. Sie waren weniger Ausdruck seines Dankes, als vielmehr seiner Angst und Unsicherheit.

Die Geschenke an Moltke und Hindenburg wurden erst zu einem Zeitpunkt gegeben, als die Notzeiten, umderen Ueberwindung beide Männer sich einwandfreie und höchste Verdienste erworben hatten, längst vorüber waren. Die Geldschecks Hitlers dagegen zu einer Zeit, als noch garnicht zu übersehen war, ob die Verdienste der Empfänger derartige Dotationen rechtfertigen würden.

4.) Die Verlustliste der Generale im 2. Weltkrieg weist 47 Selbstmorde auf, davon 28 im Zusammenhang mit der Kapitulation. Wie beurteilen Sie diese Zahlen? Wie bewerten Sie die vermutlichen Motive?

Diese Frage kann gründlich nur nach eingehendem Studium der Einzelfälle und der betr. Persönlichkeiten beantwortet werden.
Ganz allgemein glaube ich, dass es sich in den meisten Fällen um Verzweiflungsakte solcher Offiziere handelte, die keinen Ausweg mehr aus dem Dilemma sahen, in das sie durch die verantwortungslose Kriegführung Hitlers einerseits und ihren auf Hitler geleisteten Soldateneid sowie die Verantwortung gegenüber ihrem Volke und ihren Soldaten andererseits geraten waren.

Bei den 28 Selbstmorden im Zusammenhang mit der Kapitulation glaube ich, dass Verzweiflung über die hereingebrochene Katastrophe in gleichem Masse eine Rolle gespielt hat wie übersteigerter Ehrbegriff.

Diese vorgenannten Motive beurteile ich positiv. Man kann den Betreffenden seine Achtung nicht versagen.

Soweit jedoch Selbstmorde aus Angst vor Verantwortung begangen wurden, rücke ich davon ab.

5.) Halten Sie echte Religiosität als Wesensbestandteil des Offz.Korps für möglich, nicht nur als persönliche Angelegenheit des Einzelnen?

Echte Religiosität ist immer eine persönliche Angelegenheit des Einzelnen. Als Wesensbestandteil des Offizierkorps ist sie m.E. nicht nur erwünscht, sondern sogar notwendig. Wahres Soldatentum wurzelt in tiefstem Verantwortungsbewusstsein und Demut vor der Macht, die alles lenkt und über allem steht. Wo dieses Verantwortungsbewusstsein und Demut vor Gott fehlen sind Ueberheblichkeit und Selbstüberschätzung die Folgen und damit der Kern des Verfalles und Missen-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

6.) Welche Rolle spielte die Religiosität in den einzelnen vom Beurteiler beobachteten Perioden
a) im Frieden
b) im Krieg
und in den verschiedenen Altersschichten des Offz.Korps?

a) Im Frieden:
Von 1930 bis etwa 1935 spielte die Religiosität im allgemeinen eine sehr geringe Rolle. Ich habe in dieser Zeit weder in älteren noch in den jüngeren Schichten des Offz.Korps irgendwelche ernsthaften Gespräche über diese Frage erlebt.

Ab 1935, mit Fortschreiten des Kampfes zwischen Nationalsozialismus und Kirche wurde die Frage der Religiosität auch mehr und mehr in das Interesse des Offz.Korps gerückt und führte zu ernsthaften Erörterungen. Dabei war augenscheinlich, dass die Aelteren durchweg für Religion und Kirche, die Jüngeren jedoch geteilte Stellung nahmen. (s.auch 8.)

b) Im Kriege war m.E. auch bei den jüngeren Offizieren eine starke Zunahme der Religiosität, eine Tatsache, die sich zweifellos günstig auf Haltung der Offiziere und Kampfwert der Truppe auswirkten.

7.) Anfangs des Jahrhunderts suchte der Baron Goldschmidt-Rothschild den Chef des deutschen Militärkabinetts auf und bat ihn um Stellungnahme zur Frage der Zulassung von Angehörigen mosaischen Glaubens zur Offizierlaufbahn.
Was k o n n t e
s o l l t e
Graf Huelsen-Haeseler damals antworten?

Wann wäre bejahendenfalls der richtige Zeitpunkt gewesen, mit dem traditionellen Vorurteil zu brechen?

Was der Graf damals antworten konnte, kann ich nicht beurteilen. Was er antworten sollte, ist auch nur dann klar zu entscheiden, wenn man alle für diese Frage damals in Betracht kommenden Faktoren kennt.

Ich würde heute folgendes antworten:

„Grundsätzlich ist gegen eine Zulassung Angehöriger mosaischen Glaubens zur Offizierlaufbahn nichts einzuwenden, wenn sie nach Herkunft, Charakter, Vorbildung, Leistungen und Können den auch an alle anderen Offz. Anwärter gestellten Forderungen gerecht werden."

Der richtige Zeitpunkt zu einem Bruch mit dem traditionellen Vorurteil war m.E. der Kriegsausbruch 1914.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 129

8.) Woran kann es liegen, dass die soldatisch-geistigen Grundtendenzen jesuit. Erziehungsschule lebensfähig geblieben zu sein scheinen, die der deutschen Armee nicht in gleicher Weise?

Ich glaube, dass dies an der inneren Entfernung des deutschen Offz.Korps von den Grundprinzipien des christlichen Glaubens (von den 10 Geboten) liegt. Es fehlte so dem Offz.Korps der innere Halt, der es befähigt hätte, rechtzeitig und geschlossen im Ringen mit den negativen Persönlichkeiten des 3.Reiches und des Nationalsozialismus, den ihm eigenen Charakter und seine Stellung zu bewahren. Ausserdem war das Offz.Korps in weitem Masse von dem alten Generalstabsgrundsatz „Mehr sein als scheinen" abgegangen und in zunehmendem Umfang dem eigenen Ehrgeiz und den Verlockungen einer teuflich ausgeklügelten Propaganda erlegen.

VIII.

1.) Würden Sie, die Möglichkeit vorausgesetzt, heute einen Sohn nochmals Offizier werden lassen?

Wenn ja, unter welcher politischen und sozialen Voraussetzungen?

Wenn nein, warum nicht?

Vor allem müsste ich die Ueberzeugung haben, dass mein Sohn für den Beruf des Offiziers geeignet und berufen wäre. Sodann müsste er selbst Offizier werden wollen.

Die politischen Voraussetzungen wären: Entweder ein freies und selbständiges Deutschland, oder ein gleichberechtigtes Deutschland in einem Europäischen Bund.

Die sozialen Voraussetzungen: Anerkennung und Gleichstellung des Soldatenberufes mit anderen und Wiedergutmachung der Diffamierung deutscher Soldaten nach dem letzten Kriege (Nürnberger Urteile!!)

IX.

1.) Ist oder inwieweit ist die offizielle Auffassung der USA-Armeeführung, auf Geistigkeit bezogen, richtig, dass die Ueberlegenheit europäischer Armeen ein Vorkriegsmythos ist?

Institut für Zeitgeschichte München

Wäre dieses Werturteil hinsichtlich der rein technischen Seite gefällt worden, so könnte man ihm eine gewisse Berechtigung nicht absprechen.

Auf Geistigkeit bezogen liegt hier jedoch ein schwerer Irrtum vor. Ganz abgesehen davon, dass der Amerikaner es 1944 nur mit stark erschöpften, ausgebluteten z.T. mangelhaft ausgerüsteten und zahlenmässig unterlegenen Verbänden des Deutschen Heeres zu tun bekam, waren auch zu diesem Zeitpunkt längst tiefgehende Zersetzungsprozesse gerade bezüglich der früheren geschlossenen Geistigkeit innerhalb des Heers im Gange, deren Auswirkung auf die Kampfkraft der Verbände mindestens ebenso stark war, wie die vorgenannten materiellen und personellen Mängel.

Bezüglich der Vergleichsmöglichkeitenmit den übrigen Armeen europäischer Grossmächte fehlen mir die nötigen Kenntnisse.

2.) Wodurch kennzeichnete sich in geistiger Beziehung der vielgenannte „Geist von Potsdam"?

Der Geist von Potsdam wurde im 3.Reich oft zitiert, aber eigentlich nie dazu gesagt, was man darunter verstand. So bildete sich in vielen Köpfen bei Nennung dieses Begriffes ein nebelhaftes Gemisch aus falsch verstandenem Preussentum, Falsch verstandener preussischer Soldatentradition, Erinnerungen an Hindenburg-Hitler-Händedruck am „Tag von Potsdam", u.a.

3.) Wie würde eine nüchterne Bilanzaufrechnung über ihn mit Soll und Haben aussehen?

Die Bilanz war positiv, solange man im deutschen Heer den Geist von Potsdam lebendig in sich trug, ohne viel von ihm und über ihn zu reden.
Sie wurde in zunehmendem Masse negativ, als man begann, diesen Begriff als politisches Schlagwort zu missbrauchen und damit zeigte, dassm man die innere Beziehung zu ihm verloren hatte.

4.) Der amerikanische Botschafter vor dem 1. Weltkrieg Gerard sagte in seinem Buch: „Face to face with Kaiserism" die deutschen Frauen hätten lieber wie alles andere Offiziere geheiratet.
Wenn er recht gesehen hat, warum?

Diese Feststellung des Herrn Gerard bestätigt dem deutschen Offizierkorps des kaiserlichen Heeres ein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 131

besonders hohes Mass an Ritterlichkeit, Anstand und sauberer Lebenshaltung. Die deutschen Frauen fühlten und wussten das. Deshalb glaubten sie sich als Frauen deutscher Offiziere besonders geborgen.

X.

Wie denkt heute der gereifte und kriegserfahrene Landser über seine Offiziere?

Wie der sachlich kritische Intellektuelle?

Der Landser denkt über s e i n e Offiziere im allgemeinen erfreulich gut, insbesondere über die Truppenoffiziere bis zum Rgt.Kdeur. einschl.
Ein Urteil über die Gen.Stabs-Offiziere hat er im allgemeinen nicht.
Ueber die hohen militärischen Führer des letzten Krieges dagegen ist das Urteil des Landsers durchweg negativ. Hier haben vor allem jene Generale viel Verwirrung in seinem Denken angerichtet, die, wie z.B. Halder, lange in verantwortlicher Stellung unter Hitler tätig waren, Beförderungen, Orden und Ehrungen entgegennahmen und nun erbitterte Gegner und „Widerstandler" gewesen sein wollen. Das Ergebnis dieser Verwirrung sind etwa folgende Gedankengänge:

„Kein Wunder, dass Hitler den Krieg verloren hat, wenn ein grosser Teil seiner führenden Generale - sogar der Chef des Gen.Stabes - ständig Widerstand (Sabotage) geleistet hat."

oder:

„Diese (Widerstands-) Generale waren ja recht kümmerliche Leute. Da behaupten sie, sie hätten dauernd Widerstand geleistet, aber erreicht haben sie mit ihrem Widerstand nichts!"

oder:

„Die Generalität und der Generalstab haben z.gr. Teil den Landser an der Front im Stich gelassen. Während er den Kopf hinhielt, haben sie Widerstand geleistet und Sabotage getrieben, statt ihn im Kampf zu unterstützen oder mit ihm zu kämpfen."

Wie gefährlich diese Gedankengänge sind und wie sie sich in der Zukunft auswirken können, braucht nicht näher ausgeführt werden. Wichtig ist, dass sie rechtzeitig mit allem Nachdruck richtig gestellt werden!

Auch das Urteil des sachlich kritischen Intellektuellen über die Offiziere, mit denen er unmittelbar zu tun

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

hatte, ist im allgemeinen ein erfreulich positives. In der Gesamtheit wird jedoch die obere Führung und teilweise auch die Generalität der gleichen Kritik unterzogen, wie sie der Landser fällt. Man kann diese Kritik etwa auf folgenden Nenner bringen:

„Sie waren meist sympathische Männer, tüchtige und z.T. hervorragende Soldaten und Führer. Ihre Bewährung und Leistungen vor dem Feind sind über jeden Zweifel erhaben.

A b e r:

Sie fanden gegenüber Hitler und seiner Partei keinen gemeinsamen klaren Standpunkt. Irgendwie fehlte ihnen innerer Halt, Haltung und in dieser Beziehung auch Charakter. Sie erkannten zwar die unheilvolle Bahn, auf der sie und das ganze Volk Hitler folgten, aber sie schlossen die Augen vor der Verantwortung, die ihnen diese Erkenntnis auferlegte und fanden in den meisten Fällen nicht den Mut, die Konsequenzen zu ziehen. Ihre Geschichte ist - ebenso wie die des ganzen 3. Reiches - die Geschichte fehlender Zivilcourage und der Kapitulation des Anstandes vor der Gewalt und der Brutalität.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Adressen

der Kameraden des R. St. Fa. R. 65

August Krauter	Sersheim	Vaihingen/Enz
Heinrich Rembold	Dürrenzimmern	Heilbronn a.N.
Christian Hauser	Tuttlingen	Eugenstr. 14
Adolf Bauer	Bondorf	b.Herrenberg
Ludwig Haug	Ostdorf	Kr. Balingen
Wilhelm Kraft	Schwäb.Hall-Hessental	
Georg Benz	Mühlhausen	a.d.Enz
Otto Schützle	Flein	Krs. Heilbronn a.N.
Otto Kaufmann	Bad Cannstatt	Wulfilastr. 7
Eugen Storz	Steinheim	a.d.Murr
Otto Rapp	Bad Cannstatt	Hallschlag 18
Adolf Sarter	Vaihingen a.Fild.	Freiligrathstr.18
Karl Rathgeber	Kirchhausen	b.Heilbronn a.N.
Johann Bölli	Bochlingen	b.Radolfzell
Augustin Beiter	Bierlingen	b.Horb
Albert Fröscher	Stgt.-Degerloch	Nordeichweg 6
Wilhelm Pfähler	Stuttgart-O	Plankstr.8
Rudolf Meidinger	Stuttgart	Breiningstr. 6
Eugen Ott	Icking	b. München
Dr. Karl Ackermann	Sontheim b.Heilbronn	Heilbronnerstr. 12
Erwin Jaiser	Stuttgart-W	Vogelsangstr. 16 a
Christian Schütz	Höpfigheim	Krs. Ludwigsburg
Gottlob Wagner	Gerlingen	Eltingerstr. 22
Willy Schlenker	Schwäb.Hall	Metzgerm.
Albert Gramling	Dörlishof	Krs. Buchen
Gotthilf Baun	Ödernhard	Krs. Waiblingen
Wilhelm Burkhart	Heilbronn Metzgerei u. Wirtschaft	Lotharstrasse
Dipl.Ing.Hans Herrmann	Stgt.-Obertürkheim	Augsburgerstr. 724

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 134

HOCHSCHULE
FÜR POLITISCHE WISSENSCHAFTEN e.V.

8 MÜNCHEN 2,
Telefon 296704

14.7.1965
Dr.B./ns.

Reg.-Nr.:
(Bei Antwort bitte angeben)

Hochschule f. Politische Wissenschaften e.V., 8 MÜNCHEN 2, Theresienstr. 29

Herrn
Botschafter a.D.
Eugen O t t

8 M ü n c h e n 13
Konradstr. 10

Sehr verehrter Herr Botschafter!

Nachdem Sie so freundlich waren, am Telefon Ihre Mitwirkung bei einem Doppelseminar in Coburg am 6./7. November und im Rahmen eines Asien-Seminars, das die Hochschule vom 8.-12. November in Schloß Egg durchführt, in Aussicht zu stellen, darf ich Ihnen heute in der Anlage die jetzt vorliegenden Programme überreichen. Sie sind gebeten, am 6. November um 17 Uhr und am 7. November um 9.30 Uhr über "Die Politik Sukarnos" zu sprechen.x

Die Frage, wie Sie am besten nach Coburg bzw. nach Schloß Egg kommen können und ob Sie mit der Bahn oder mit dem Wagen fahren, können wir wohl noch kurz vor Beginn der Seminare besprechen, und ich werde dann auch gerne veranlassen, daß in Coburg und Schloß Egg entsprechendes Quartier für Sie reserviert wird.

Was die finanzielle Abwicklung betrifft, so werden Ihnen die Reisekosten 1. Klasse nach Coburg, die dortigen Übernachtungskosten sowie das in diesem Zusammenhang anfallende Tagegeld und das Honorar in Höhe von DM 150,- für den Vortrag beim Jugendforum von Coburg direkt vergütet, während die Hochschule das Honorar für den Vortrag am Samstag Vormittag bezahlt. Im Falle Schloß Egg erhalten Sie alle Vergütungen von der Hochschule.

Ich danke Ihnen nochmals herzlich für Ihre Zusage und bin für heute

mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

(Dr. Berber)

x sowie am 10. Nov. 10 Uhr in Schloss Egg.

Anlage

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 135

26./9. 72 Zt. Bevensen Lüneburg

Lieber Ott!

Man Gewissen ist schlecht; denn vor mir liegt ein Brief von Ihnen aus dem Januar, der zwar keine direkte Antwort erforderte, aber den ich zurückgelegt hätte, falls Herr Fränkel bei mir aufkreuzen würde. Nach Ihrer Auskunft hätte ihn sehr gern über unsern Freund Schleicher informiert; ich hatte ihm telefonisch einen Besuch angeboten und auf das Buch von Gereke hingewiesen, das gerade in der Ostzone erschienen war und mir in Hannover von meinem famosen alten Buchhändler empfohlen war, weil er darin geblättert und meinen Namen gefunden hatte.

Vielleicht hat er es sich gekauft und darin gefunden, wie Oskar Hindenburg darin verlogen beim R.P. gegen Schleicher gehetzt hat. Er ist bei der Entnazifizierung nur deshalb so gut weggekommen, weil der uranständige Noeldechen, wie er mir sagte, als Zeuge verständlicher Weise nicht „ausgepackt" hätte – in der Besatzungszeit. Auf das Buch habe ich Vogelsang und den Mainzer Professor hingewiesen, der sich für Schleicher interessierte, weiter zwei Deutsche Privatleute, die an Schl. für eigene Darstellungen interessiert sind. Es ist jetzt vergriffen und wird nicht neu aufgelegt (im Osten). Es ist eine Parallele zu Vinzenz Müllers Nachlaß. Auch nach dem Tode des Verfassers „z.T. frisiert" aber die Zeit bis zur Machtergreifung richtig übernommen, weil in das D.D.R.-Konzept passend. Falls sie es nicht haben, kann ich es Ihnen leihen. Fränkel ist bisher nicht erschienen, wird wohl auch kaum noch kommen.

Inzwischen sind Monate vergangen, die für mich ereignisreich waren und mich kaum zur historischen Korrespondenz kommen ließen, wie mein jahrelanger Sommerurlaub im Weserbergland in einem reizenden Heim, während mei;

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Frau in Oynhausen kurte. Ist den Sparmaßnahmen z. Opfer gefallen.

Meine Frau hat sich im Frühjahr wegen einseitiger Hüftarthse in Hamburg eine „künstliche Hüfte" (Hamburger Operation) einsetzen lassen. Die Operation ist tadellos verlaufen, das kranke Bein völlig in Ordnung, auch die Nachbehandlung in Bevensen verlief gut. Zu Hause wollte sich aber das gesunde Bein nur sehr langsam an die andere Belastung gewöhnen und das „Wiedereinlaufen" zieht sich lange hin. Deshalb sind wir nochmal hier und kehren am 24. in unsere Hannoversche Wohnung zurück.

2. August

Inzwischen kam der 1. Mob. Tag im 1. Weltkrieg heran, der auch dies Jahr dreizehn 80ter war und sämmtliche Kinder, Schwiegerkinder Enkel und Schwester (z. T. aus Canada) in Hannover zusammenführte. Wunderschön, aber zum Schreiben kam man nicht.

Dazu die Olympiade mit Glanz u. Tragik, die einen an den Fernsehschirm fesselte. Sie haben es in Mamithbarer Nähe erlebt. Und z. Zt haben wir eine turbulente Bundestags-Auflösung und Wahlkampf. Was wird es geben?? Wieviel Jungwähler sind „Jusos" und „Judoms" geworden?

Meine Meinung: Brand u. Scheel waren nicht ungeschickt, aber sie haben aus innerpolitischen Gründen, kleine Erfolge mit unzureichenden Unterhändlern hochgespielt, statt die Opposition voll einzuschalten, wie Adenauer, der bei seiner Moskau-Fahrt, die die Gefangenenbefreiung brachte, Carlo Schmidt als Unterhändler, – nicht als Zuschauer, wie Barzel angeboten wurde – mitnahm. – Wozu eigentlich Botschafter, wenn man bei solchen entscheidenden Verhandlungen nicht selbst als Kanzler bzw. Außenminister führt? Dazu ist die Einrichtung zu teuer.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 136

Der Opposition muß man als Fehler anrechnen, daß sie den Schwerpunkt ihrer Kritik nicht auf die Innen- und Wirtschaftspolitik gelegt haben.

Aufweichung in der Justiz-Haftrecht, Verhätschelung der Strafgefangenen. – keine Maßnahmen gegen Auflösungserscheinung der Universitäten und Oberschulen. Duldung von Pornografie in Kinos, Presse. Weiche Welle gegen Landfriedensbruch und Umsturz (Baader-Meinhoff).

In dem letzten Jahr hat da der Bundesinnenminister Genscher (F.D.P.) etwas getan und auch erreicht. Aber Leute wie der Kultusminister von Oerken, der schon als Prof auf der Uni. Göttingen ganz nach links abgerutscht war, dann seine Gesinnungsgenossen von dort auf die techn. Univ. Hannover holte, die mit Baader-Meinhoff offen sympathisierten, das sind die Angriffspunkte, die die S.P.D. für mich disqualifizieren. Helmuth Schmidt, Leber und Genscher sind durchaus tragbar.

Wies ausgeht weiß ich nicht, aber noch 4 Jahre Spd-Demokr.-Regierung mit Juso-Indem-übergewicht wäre katastrophal!

Ich bekam kürzlich von meiner Schwester, die dort seit Jahren am [illegible] Wirtschaftswissenschaftlichem Institut tätig ist, ein Broschüre, die der langjähriger Leiter dieser Behörde, Prof. Dr. Ortlieb, geschrieben hat: „Die verantwortungslose Gesellschaft" oder „Wie man die Demokratie verspielt". M. E. sehr lesenswert, weil sie eine schonungslose Kritik der heutigen Zeit und Regierung ist, ohne gehässig zu werden und seine Herkunft aus dem Sozialismus der Weimarer Zeit zu verheimlichen, ebensowenig die Sympathie für die NSDAP. in ihren Anfängen. Erschienen ist es in der Reihe der Grünen Ulstein Hefte. Kostet 3 M. Ich habe mir 4x nachbestellt aber 2. St. gerade verliehen

Klassisch die Widmung
dem ~~Klassiker~~ Theoretiker des Sozialismus Landauer
in alter Anhänglichkeit
dem Praktiker des Sozialismus Willi Bremer
zur Warnung

Ich habe das Heft mit Genuß und Gewinn gelesen.

Nun aber Schluß sonst verderben Sie sich am meine Klause die Augen.

Mit herzlichen Grüßen von Herz zu Herz

Stets Ihr

Gustav Landauer

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 137

Lieber Ott. 28. 2. 55

Unser gemeinsamer „Freund" Widder hat eine unbeirrbare Zuneigung zu mir gefaßt.

Ich schicke Ihnen sein Elaborat und meine Antwort

a) damit Sie – und eventuell unsere historische Freunde von Institut f. Z. – erfahren, womit sich dieser Kreis beschäftigt und was er für Unterlagen hat

b) falls Sie es für nötig halten, irgendwie dazu aus eigenem Stellung zu nehmen. Ich meine bei Vogelsang, nicht bei Widder.

Sonst nichts Neues von uns. Die Kämpfe in Bonn um die Pariser Verträge waren typisch Deutsch. Ich halte Adenauers Außenpolitik für richtig, nur braucht er einen Außenminister um Distanz und Zeit für die Innenpolitik zu finden.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus.

Stets Ihr Johannes

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 138

Sehr geehrter Herr Widder!

Hannover 28. 2.

Durch Ihren Brief vom 25/2. bin ich leider überfragt. Ich habe von diesen Dingen weder damals, noch 1929, als ich ins Reichswehrministerium kam etwas gehört.

Phantastische Pläne hat es wohl immer mal wieder in der aufgeregten Zeit nach dem 1. Weltkrieg gegeben. Es hatte sich aber seit dem Putschversuch von Lüttwitzer und Kapp herumgesprochen, dass die Reichswehr für illegale Experimente nicht zu haben war.

Von aktiven Offizieren kann es noch schon deshalb nicht gehandelt haben, weil kein ehemaliger Armeeführer in die Reichswehr übernommen wurde. Seeckt, Hutier, Hofmann und Reinhardt - also die ranghöchsten Offiziere der Reichswehr waren zu Kriegsende noch Generalstabschefs von Armeen und Heeresgruppen.

General von Dommes war zu Kriegsende Generalstabschef bei Falkenhayn in der Türkei. Er war ein ehrenwerter Offizier, als langjähriger Flügeladjutant ausgesprochener Monarchist, und hatte sich beim Begräbnis der Kaiserin durch Schroffheit gegenüber den anwesenden Reichswehroffizieren bei der Reichswehr denkbar unbeliebt gemacht. Er war nach dem Kriege ausgeschieden.

General von Möhl führte 1919 die württembergischen Freikorps, die Stuttgart mit preußischen Verbänden von der Räte-Regierung befreiten, seine weitere Verwendung ist mir nicht mehr in Erinnerung.

Ich kann, wie gesagt, zu diesen Dingen weder aus eigener Kenntnis noch von Hörensagen etwas berichten.

Im übrigen ist es nicht nur wahrscheinlich, sondern notorisch, dass zahlreiche alte Bekannte des Feldmarschalls nach seiner Wahl zum Reichspräsidenten glaubten, ihm ihre Weisheit anbieten zu müssen. Davon wurde sicher auch ein Teil beim Adjutur gelandet sein.

Seine Einstellung zu solchen Ideen ging am besten aus der Tatsache hervor, dass er Stauffenberg und Reinecke von seinem Vorgänger übernahm.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Das Plane von Justizrat Claus 1926 im Reichswirtschaftsministerium positiv aufgenommen oder auch nur ernst genommen worden sind, möchte ich bezweifeln. Bei Schleicher bestimmt nicht.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr ergebener

Hm

ZS/A-32 / 04 - 139

ISAR VERLAG
DR. GÜNTER OLZOG

ZEITGESCHICHTE
POLITIK
STAATSWISSENSCHAFTEN
OSTEUROPA

Herrn
Botschafter a.D.
Eugen O t t

M ü n c h e n 13
Konradstraße 10

MÜNCHEN 22, den 5.3.1959
Von-der-Tann-Straße 2
Telefon 293272

Dr.O./Fr.

Sehr verehrter Herr Botschafter!

Ich möchte gerne im Juni-Heft der "Politischen Studien" ein Porträt über General von Schleicher veröffentlichen und Sie gerne als Verfasser dieses Porträts gewinnen. Bitte, prüfen Sie doch einmal, ob Sie dieses Porträt in einer Länge von etwa 10 bis 12 Schreibmaschinen-seiten bis Mitte Mai verfassen könnten und womöglich dabei auf das "Sandkastenspiel" zu sprechen kommen könnten, das meines Wissens damals von Ihnen durchgeführt wurde. Zu einer persönlichen Unterredung stehe ich Ihnen selbstverständlich gerne zur Verfügung.

Mit verbindlichen Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

(Dr Günter Olzog)

Commerz- und Creditbank München, Konto Nr. 8000 · Postscheckkonto München Nr. 42309

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 140

ISAR VERLAG DR. GÜNTER OLZOG KG.

Neumarktplatz 18

Herrn
Botschafter a.D.
Eugen Ott

M ü n c h e n 13
Konradstraße 1o

MÜNCHEN 22, den 14. Juli 1959
Von-der-Tann-Straße 2
Telefon 293272
Dr.Gr./Gr. Tel. 448925

Redaktion
POLITISCHE STUDIEN

Sehr verehrter Herr Botschafter !

In der Anlage darf ich Ihnen 15 Sonderdrucke zu Ihrer Verfügung überreichen. Leider war der Satz bereits abgelegt, so daß ich normale Exemplare auseinandernehmen und zu den Sonderdrucken verarbeiten lassen mußte. Dadurch war es auch nicht möglich, die angezeigten Fehler zu korrigieren.

In der Hoffnung, daß Ihnen auch die vorliegenden Exemplare etwas nützen, bin ich

mit den verbindlichsten Empfehlungen

Helga Grebing
(Dr. Helga Grebing)

Commerz- und Creditbank München, Konto Nr. 8000 - Postscheckkonto München Nr. 42309
Bankhaus Neuvians, Reuschel & Co. München, Konto Nr. 1280

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 141

Erwin Widder

Frankfurt/Main, am 25.2.1955.
Offenbacher-Landstr. 457/b.Hofheim

Herrn

Generalmajor a.D.
Hans-Henning von Holtzendorff,

(20b) Empelde.
bei Hannover.

Hochverehrter Herr General,

lassen Sie mich zunächst verbindlichst für Ihren letzten Brief v. 8.1.55 danken und gestatten Sie mir bitte, mich nochmals an Sie mit dem Ersuchen um Stellungnahme zu wenden. Heute handelt es sich allerdings um weiter zurückliegende Ereignisse.

Hochverehrter Herr General, Sie entsinnen sich sicherlich der Affäre gegen den Justizrat CLASS, dem damaligen Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes. Sie wissen weiter, daß er General v.SEECKT nicht dazu bewegen konnte, einem Putsch wenigstens neutral gegenüberzustehen. Immerhin hatte CLASS die Möglichkeit, sich mit dem Reichspräsidenten v.HINDENBURG in Verbindung zu setzen, was zunächst mittels einer Generalsinterpellation geschah, die von 15 Generalen, darunter 9 ehemalige Armeeführer, unterzeichnet worden war. Generalleutnant v.DOMMES trug etwas später (Ende 1925) ein von CLASS verfaßtes Exposé dem Reichspräsidenten vor.

Wer waren diese Generale? Inaktive, aktive? Waren die Vorgänge der Heeresleitung bekannt?

Welche Dienststellung bekleidete General Ritter v.MÖHL?

Hochverehrter Herr General, sehen Sie mir bitte dieses etwas inkonziliante Schreiben nach, die Zeitrechnung ist ein verdammter Faktor.

Für Ihre Bemühungen darf ich wiederum verbindlichst danken.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener Widder.

Gestatten Sie mir bitte noch eine letzte Bemerkung, die ich eben noch finde: am 28.2.26 fand über die Pläne des Justizrat CLASS eine Beratung von Stabsoffizieren der Reichswehr statt. Es dürfte sich um die Gruppe gehandelt haben, die eng mit v.SCHLEICHER zusammenarbeitete.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 142

JAPANISCHE BOTSCHAFT
BAD GODESBERG
KÖLNER STRASSE 199

Bad Godesberg, den 30. Mai 1961
PH - 58/61. - J

An Herrn
Botschafter a.D. Eugen Ott
c/o Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise
B a d G o d e s b e r g
Lindenallee 9

Sehr geehrter Herr Botschafter,

von Herrn Oberst a. D. Marquis Saigo erfuhr ich von Ihrem Anliegen. Selbstverständlich bin ich gern bereit, Ihnen, soweit es in meiner Macht liegt, dabei behilflich zu sein.

Doch wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn wir baldmöglichst einen Termin vereinbaren könnten, denn ich vermute, dass ich bei der Lösung Ihres Problems einige andere Stellen einschalten muss, und das würde viel wertvolle Zeit in Anspruch nehmen.

Darf ich Sie höflichst bitten, mir einen Termin für ein Zusammentreffen zu nennen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Eizo Hori

Eizo Hori
Oberst i.G., Wehrattaché

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

JAPANISCHE BOTSCHAFT
532 BAD GODESBERG
KÖLNER STRASSE 189

Bad Godesberg, den 15. Februar 1964

Herrn
Botschafter a.D. Eugen O t t

M ü n c h e n 13
Konradstrasse 1o/I

Sehr geehrter Herr Botschafter,

Erlauben Sie mir zum Ausdruck zu bringen, daß es mir eine Ehre war, Sie bei meinem Aufenthalt in München kennen zu lernen.

Ich möchte Ihnen höflichst zur Kenntnis geben, daß vor einigen Tagen Schriftmaterial über Japan an Sie abgesandt wurde. Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß wir Bücher von japanischen Autoren nicht zur Verfügung haben und ich möchte Ihnen daher empfehlen, den Erwerb aus der Tourist Library Serie zu versuchen, wovon ich Ihnen die Folge 7 " Kabuki Drama " zur Ansicht beigefügt mitsende. Ein Verzeichnis dieser Reihe finden Sie auf dem Umschlag des Buches am Schluß. Ich möchte Sie bitten, dieses beigefügte Buch nach Einsichtnahme an die Botschaft freundlichst zurückzuschicken, da es der hiesigen Bibliothek entnommen wurde.

Auch der beigefügte Bildband wurde aus der Bibliothek der Botschaft entliehen. Diese Bilder werden wunschgemäß Interessenten vorübergehend zur Verfügung gestellt und ich bitte Sie daher höflichst um Ihr Verständnis, wenn ich Sie um die Rücksendung dieses Albums bis in etwa zwei Wochen bitte, da zu diesem Zeitpunkt schon wieder weitere Interessenten vorgemerkt sind. Ich bin gern bereit, danach weitere Bilder Ihrem Wunsche entsprechend an Sie zu senden.

JAPANISCHE BOTSCHAFT DEUTSCHLAND

Mit dem Ausdruck meiner

vorzüglichsten Hochachtung

Ryo Kawade

Ryo Kawade
Zweiter Botschaftssekretär

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 144

JAPANISCHE BOTSCHAFT
BAD GODESBERG
KÖLNER STRASSE 199

15. Mai 1964

Herrn
Botschafter Eugen O t t

8000 M ü n c h e n 13
Konradstraße 10/I

Sehr geehrter Herr Botschafter!

In der Anlage erlaube ich mir, Ihnen die Datenaufstellung über die Geschichte Japans in den letzten 10 Jahren zu übermitteln. Die Jahre 1953-einschließlich 1961 habe ich dabei dem neuesten japanischen Konversationslexikon "Sekai Daihyakka-Jiten", Verlag Heibonsha, entnommen. Für die beiden letzten zweieinhalb Jahre habe ich leider keine solch detailiierten Angaben auffinden können, sondern mußte mich auf wöchentliche Zusammenfassungen von Presseberichten beschränken; es war das einzige, was in der Botschaft aufzutreiben war. Ich hoffe aber trotzdem, daß ich Ihnen damit dienen konnte und stehe Ihnen gerne jederzeit weiter zur Verfügung.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung

Ihr sehr ergebener

(Dr. Wolfram H. Müller-Yokota)

JAPANISCHE BOTSCHAFT DEUTSCHLAND

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 145

JAPANISCHE BOTSCHAFT
BAD GODESBERG
KÖLNER STRASSE 199

21. Oktober 1966

Maschke
27.X.66

Herrn
Botschafter Eugen Ott
8000 München 13
Konradstraße 10/I

Hochverehrter Herr Botschafter!

Ich danke Ihnen sehr für Ihr Schreiben vom 18. d.M., mit dem Sie mir die Fragen von Herrn Maschke übermittelt haben. Aus dem beigefügten Durchschlag darf ich Sie bitten, meine Antwort an Herrn Maschke entnehmen zu wollen, die infolge der Spärlichkeit der Angaben leider nur unvollständig sein konnte.

Wie ich Herrn Maschke bereits mitteilte, bin ich nur noch bis Ende dieses Monats an der Botschaft hier tätig, da das Ostasieninstitut der Ruhruniversität Bochum mich gebeten hat, als Japanologe dorthin zu kommen. Ich darf deshalb diese Gelegenheit benutzen, um Ihnen sehr herzlich für die Hilfe und Unterstützung zu danken, die Sie mir während meiner Tätigkeit an der Botschaft haben zuteil werden lassen.

Mit den besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen verbleibe ich, hochverehrter Herr Botschafter, mit dem Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung

Ihr

Ihnen sehr ergebener

Wolfram Müller-Yokota

(Dr. Wolfram H. Müller-Yokota)

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Ciba
Mexaform L.

3 x 2

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 146

21. Oktober 1966

Herrn
Carl-Adolf Maschke
8630 C o b u r g
Postfach 551

Sehr geehrter Herr Maschke!

Herr Botschafter Ott/München hat mir Ihre Anfrage bezüglich der Anschriften einiger japanischer Persönlichkeiten übermittelt, die ich Ihnen im folgenden beantworten darf. Die mit einem Fragezeichen versehenen Personen sind dabei ohne nähere Einzelheiten nicht auszumachen, die mit + versehenen sind verstorben.

? Ariyoshi, Akira

Furuuchi, Hiroo: Tōkyō-to, Setagaya-ku, Setagaya 4-560.

? Hanayama, Shinso (der Vorname müßte wahrscheinlich 'Shinzō' lauten, aber eine Person dieses Namens fand sich ebenfalls nicht)

Hōgen, Shinsaku: Heimatanschrift: Tōkyō-to, Ōta-ku, Den'en-Chōfu-chō 4-43-8. Z.Zt. Botschafter in Wien.

? Inoue

+ Kase, Shun'ichi

Kase, Toshikazu: Kamakura-shi, Nishi-Mikado 12.

? Kawai, Kazuo

Kawagoe, Shigeru: Tōkyō-to, Setagaya-ku, Fukazawa-chō 2-58.

+ Kido, Takahiko

Kojima, Hideo: Tōkyō-to, Ōta-ku, Den'en-Chōfu-chō 2-26-6.

+ Kurusu

Matsumoto, Shun'ichi: Tōkyō-to, Shinagawa-ku, Koyama 7-500.

+ Okada, Keisuke

? Satō, Kenryo

? Shudō

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

? Takagi, Sokichi

+ Tōgō, Shigenori

? Usami

Ushiba, Nobuhiko (nicht: Tomohiko): Tōkyō-to, Setagaya-ku, Tamagawa-Oyama-chō 107.

? Yanai

? Matsudaira, Yasumasa (M = Familienname, Y = Vorname) (ein Matsudaira dieses Vornamens war nicht ausfindig zu machen; der ehemalige japanische UN-Botschafter heißt Matsudaira Kōtō).

Wenn Sie mir zu den mit Fragezeichen versehenen Personen noch irgendwelche näheren Einzelheiten mitteilen könnten, wäre ich vielleicht in der Lage, den einen oder anderen noch ausfindig zu machen. Allerdings muß ich dazu bemerken, daß ich nur noch die kommende Woche in der Botschaft tätig sein werde (ich gehe ab 1. November als Japanologe an die Universität Bochum), so daß ich danach nicht mehr die Hilfsmittel zum Nachschlagen zur Hand haben werde. Wenn Sie mir daher umgehend noch einige Aufschlüsse geben könnten, wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Ich hoffe, Ihnen aber wenigstens in einigen Punkten Aufklärung habe geben zu können und verbleibe

mit vorzüglicher Hochachtung

(Dr. Wolfram H. Müller-Yokota)

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 148

JAPANISCHE BOTSCHAFT
BONN

Bonn, den 8. Oktober 1959

Sehr geehrter Herr Botschafter,

Tief bewegt hat mich Ihre mit Ihrem Schreiben vom 30. September d.J. zum Ausdruck gebrachte Anteilnahme an dem grossen Unglück, welches mein Heimatland durch den Taifun betroffen hat.

Ich danke Ihnen von Herzen für dieses Zeichen des innigen Mitgefühls und darf Ihnen versichern, dass den so schwer Betroffenen die Beweise der Teilnahme zum Trost gereichen werden.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung

Ryuji Takeuchi

Ryuji Takeuchi

Herrn Botschafter Eugen Ott
M ü n c h e n

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 149

EUGEN OTT
ehem. Deutscher Botschafter
in Japan.

MÜNCHEN 13
KONRAD-STRASSE 10/I
TELEFON 3359 21

den 30. September 1959.

Sehr verehrte Exzellenz!

Zu dem furchtbaren Unglück, das der Taifun über das Volk und die Städte des Japanischen Kaiserreichs gebracht hat, bitte ich, Eurer Exzellenz mein tiefgefühltes Beileid aussprechen zu dürfen. Meine besondere Anteilnahme gilt der Stadt Nagoya, in der ich die erste Zeit meines Aufenthaltes in Japan verlebte und im Kameradenkreis der Armee die herzlichste Gastfreundschaft geniessen durfte.

Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten
Hochachtung

Ihr sehr ergebener
Eugen Ott

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 150

Seekt

Justizministerium
Abt. VI Wiedergutmachung

Stuttgart, den 16. August 1951
Gerokstr. 37
Fernsprecher 90 546 - 49
Az. 208/1015 - Wi/Mi.

Herrn
Botschafter
zur Wiederverwandung
Eugen O t t
nachrichtlich: Hemmingen
~~I c k i n g~~
~~Oberbayern~~ Kreis Leonberg
Wttbg

Betr.: Sogenanntes Shanghaier Ghetto.

Ehemalige Emigranten, die auf Grund einer Anordnung der japanischen Militärregierung im sogenannten Shanghaier Ghetto Aufenthalt nehmen mussten, machen Wiedergutmachungsansprüche mit der Begründung geltend, dass der Aufenthalt als politische Haft anzusehen sei, die auf Grund nationalsozialistischer Verfolgungsmassnahmen gegen sie verhängt worden sei.

Demgegenüber ist einmal darauf hingewiesen worden, dass der Aufenthalt im sogenannten Shanghaier Ghetto nicht als Haft angesehen werden könne, da die Betroffenen mit Zustimmung der japanischen Behörden das Ghetto zur Arbeit oder auch aus andern Gründen hätten verlassen dürfen. Zwar sei hierzu die Erlangung eines besonderen Erlaubnisscheines notwendig gewesen, die japanischen Behörden hätten aber diese Erlaubnis regelmässig gegeben, wenn ihnen gegenüber triftige Gründe geltend gemacht worden seien.

Vor allem wird gegen die geltend gemachten Wiedergutmachungsansprüche eingewendet, dass der Zwangsaufenthalt nicht auf Vorstellungen und Wünsche der damaligen deutschen Behörden, sondern allein auf eine selbständige Entschliessung der japanischen Regierung zurückzuführen sei. Als Grund sei von japanischer Seite angegeben worden, dass die notwendige militärische Sicherheit eine schärfere Überwachung des in Frage kommenden Personenkreises erforderlich gemacht habe. Es habe sich ferner als notwendig erwiesen, gegen Störungen des Wirtschaftslebens durch unerlaubten Devisenhandel und Schwarzmarktgeschäfte ein-

./.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 151

zuschreiten. Eine deutsche Beteiligung von amtlicher und parteiamtlicher Seite könne nicht festgestellt werden. Insbesondere könnten die örtlichen Parteistellen der NSDAP zu jener Zeit mit dem japanischen Vorgehen nicht in Zusammenhang gebracht werden. Sie hätten mit den japanischen Behörden weder Kontakt, noch irgend welche Einwirkungsmöglichkeiten auf eine Entschliessung gehabt.

Wir wären dankbar, wenn Sie auf Grund Ihrer früheren Tätigkeit uns bei der Aufklärung dieses Problems behilflich sein würden. Aus unseren Darlegungen bitten wir ersehen zu wollen, dass sich diese Aufklärung auf zwei Punkte erstrecken soll, nämlich einmal darauf, ob der Aufenthalt im sogenannten Shanghaier Ghetto als eine aus politischen oder rassischen Gründen verhängte Haft, d.h. also eine vollkommene Abschliessung von der Aussenwelt anzusehen war und zweitens darauf, ob eine solche Haft, wenn sie tatsächlich gegeben war, auf Massnahmen des NS-Regimes zurückzuführen war.

(Küster)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Eugen O t t

Hemmingen, den 31.Aug. 1951

Betr. Sogenanntes Schanghaier Ghetto

Bezug Schreiben vom 16.Aug. 1951

An das

Justizministerium
Abt. VI - Wiedergutmachung
S t u t t g a r t

Auf Ihr Ersuchen, bei der Aufklärung der Frage des sog. Shanghaier Ghettos behilflich zu sein, darf ich Ihnen das folgende mitteilen:

1.) Die örtlichen Verhältnisse des sog. Ghettos sind mir aus persönlicher Erfahrung nicht bekannt, da Shanghai ausserhalb des Dienstbereichs der Deutschen Botschaft in Tokyo lag. Ob der Aufenthalt dort als eine vollkommene Abschliessung von der Aussenwelt anzusehen war, vermag ich deshalb nicht zu beurteilen.

2.) Während meiner Amtszeit als Deutscher Botschafter in Tokyo von April 1938- Januar 1943 habe ich keine Massnahme getroffen, um auf die Japanische Regierung oder eine sonstige japanische Dienststelle, z.B. der Armee oder Marine, im Sinne der Einrichtung des sog. Shanghaier Ghettos einzuwirken. Ich hatte weder Weisung von der Deutschen Regierung hierzu noch habe ich es aus eigener Initiative getan. Grundsätzlich hat die Deutsche Regierung sich Japan gegenüber in Rassenfragen weitgehend zurückgehalten und während meiner Amtszeit keinen Versuch gemacht bei den Japanern eine der Praxis des Dritten Reichs entsprechende Behandlung der Juden zu erreichen. Auch in Bezug auf die Landesgruppe Japan der N.S.D.A.P. nehme ich mit Bestimmtheit an, dass sie keine solche Einwirkung auf japanische Stellen versucht hat. Es ist mir kein Fall bekannt, in dem die örtlichen Parteistellen in Japan in Kontakt mit japanischen Dienststellen getreten wären. Diese haben während meiner Amtszeit betonten Wert darauf gelegt, ausschliesslich mit den amtlichen Vertretungen des Reichs, d.h. der Botschaft und den Konsulaten, nicht aber mit Stellen der N.S.D. A.P. zu verkehren. Eine Einwirkung der Partei war deshalb praktisch nicht möglich, selbst wenn sie es entgegen der erwähnten grundsätzlichen Einstellung von Berlin in Japan versucht hätte, wofür keine Anhaltspunkte gegeben sind.

Hochachtungsvoll !

Eugen Ott

(Eugen Ott)

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Betrifft Ghetto Shanghai.

Brief Fischer v.18.Juni 51.

...." Die Ausserungen des früheren Generalkonsuls Wiedemann stehen in Bezug auf die konkreten Vorgaenge in China zu meinen eigenen Erfahrungen in voelligem Wderspruch. Ich erinnere mich nicht Weisungen darüber erhalten zu haben, die japanischen Behörden über die Rassenpolitik Deutschlands aufzuklären und entsprechende Massnahmen anzuregen. Ich selbst habe dahingehende Gespräche mit Japanern weder amtlich noch privat geführt. Wie Kanzler Stahl zutreffend hervorgehoben hat, war die Rassenpoltik des nat.soz. Regimes ein Thema, das gegenüber der rassischen Empfindlichkeit der Japaner und Chinesen besondere Zurückhaltung erforderte. Ich habe ferner keinerlei Anhaltspunkte für die Vermutung, dass etwa die Botschaft in Nanking antijüdische Massnahmen angeregt und die Initiative für die Einrichtung des Ghetto ergriffen hat. Hätte hierüber eine Weisung des A.Amts vorgelegen, so wäre ohne Zweifel auch die Botschaft in Tokio dabei beteiligt worden. Der in der fraglichen Zeit in Japan amtierende Deutsche Botschafter Ott hat mir jedoch auf Anfrage bestätigt, "dass der Botschafter in Tokio bis zum Januar 1943 keinerlei Weisungen erhalten hat, die japanischen Behörden über die Rassenpoltik Deutschlands aufzuklären und entsprechende Massnahmen anzuregen, und sich jeder Anregeung enthalten hat, die Juden in Shanghai zu internieren".

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Auszug aus Schreiben der Shanghai Gruppe, Bremen, 27.Mai 51, an die Konferenz der Wiedergutmachungsbehörden der Bundesrepublik Deutschland, Justizmin. Stuttgart.

..."Die Gedächtnisschwäche der Herren vom Deutschen Konsulat ist geradezu frappant. Sie behauptenDie Japaner seien In Ihren Anordnungen völlig selbstständig gewesen und hätten sich jede Einmischung von dritter Seite verbeten, es seimen auch keine Anweisungen von Berliner Dienststellen in diesem Sinn an sie ergangen.

Es war das Deutsche Konsulat, das letzten Endes darüber xx entscheiden konnte, ob jemand in das Schanghaier Ghetto ziehen musste oder nicht. Es war das Deutsche Konsulat, das denjenigen, die es seines Schutzes für würdig hielt, auf ihre Anmeldebogen den Vermerk stempelte-hiermit wird bescheinigt, dass der Haushaltsvorstand unter dem Schutz des Deutschen Konsulats steht-Es war das Deutsche Konsulat, das arische Ehefrauen veranlasste, sich von ihren jüdischen Männern scheiden zu lassen, ihnen dann den Schutz des Deutschen Konsulats angedeihen liess und sie damit von der Ghetto-Einweisung befreite. Ist es glaubhaft, dass alle diese Aktione selbstständig vom Deutschen Konsulat in Shanghai entschieden wurden ohne dass irgnedwelche Anweisungen von Berlin erfolgten? Ist es glaubhaft, dass Beamte des Deutschen Konsulats, die damals in Durchführung dieser Angelegnenheiten genau estens mit den Umständen und der Lage des Shangshaier Ghettos vertraut sein mussten, sich heute so wenig an die damaligen Vorgänge erinnern können, dass sie sogar das Stadtviertel Hongkew mit dem Ghettobezirk verwechseln? - --

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Sie sollen über folgende Fragen vernommen werden:

I. a) War der Sperrbezirk in Shanghai - Honkew auf Veranlassung oder mit ausdrücklicher Billigung der deutschen nationalsozialistischen Regierung oder der nationalsozialistischen Parteidienststellen eingerichtet worden?

b) War insbesondere die Einweisung von Juden in den Sperrbezirk auf das Betreiben nationalsozialistischer Dienststellen zurückzuführen?

c) Auf Grund welcher Tatsachen kann gegebenenfalls auf eine solche Einflussnahme geschlossen werden?

d) Sind gegebenenfalls Dienststellen und Namen von Personen bekannt, die bei diesen Massnahmen mitgewirkt haben?

e) Wie lange hat der Sperrbezirk bestanden?

f) Änderte sich nach dem 8.Mai 1945 etwas an der Lage der im Sperrbezirk untergebrachten Juden?

II. a) Wurde der Sperrbezirk bewacht? In welcher Weise?
b) Konnten sich die Insassen innerhalb des Bezirks frei bewegen?
c) Konnten sie ihn verlassen? Gegebenenfalls unter welchen Voraussetzungen?
d) Wie waren die Insassen dort untergebracht?
e) Wie erfolgte die Versorgung?
f) Nach welchen Gesichtspunkten erfolgte die Einweisung in den Sperrbezirk?
g) Wurden insbesondere alle in Shanghai ansässigen Juden von ihr betroffen?
h) Wurden die Insassen äusserlich besonders gekennzeichnet?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Die Geschäftsstelle des Oberlandesgerichts

Es wird gebeten, bei allen Eingaben die nachstehende Geschäftsnummer anzugeben.

Geschäftsnummer:

8 U 2/53

Frankfurt a. M., den 2.Oktober 1954
Gerichtsstraße Nr. 2.
Fernsprecher: Sammelnummer 90381

An Herrn

Botschaftsrat a.D.Eugen Ott

in Icking bei München
Walchstädter Höhe

Es wird gebeten, diese Ladung zum Termin mitzubringen.

Die Aussagegenehmigung des Auswärtigen Amtes liegt vor.
Die Vernehmung muß am Gerichtsort stattfinden.

Ladung

In Sachen der Frau Else Sommer, Frankfurt(Main), Hinter den Ulmen 24, Berufungskläger in

gegen das Land Hessen

Berufungsbeklagten

sollen Sie gemäß dem Beweisbeschlusse vom 30.April 1954 über den auf der Rückseite dieser Ladung bezeichneten Gegenstand als Zeuge vernommen werden.

Sie werden daher ersucht, bei Vermeidung der durch das Gesetz angedrohten Strafen,

am 24.November **1954**, 9.30 **Uhr**

vor dem Oberlandesgericht in Frankfurt a. M., Gerichtsstraße 2, — 1. Stockwerk — ~~Erdgeschoß~~ — Zimmer Nr. 182

zu Ihrer Vernehmung zu erscheinen.

Falls Sie beabsichtigen, die Reise zum Termin von einem anderen Ort als von Icking aus anzutreten, so wollen Sie unter Angabe der Geschäftsnummer sofort Nachricht geben, da Ihnen sonst Nachteile bei Festsetzung Ihrer Entschädigung entstehen können.

Ebenso wollen Sie umgehend unter Darlegung der Hinderungsgründe Anzeige erstatten, wenn Sie aus sonstigen dringenden Gründen zum Termin voraussichtlich nicht erscheinen können. Erhalten Sie auf Ihre Anzeige keinen Bescheid, so müssen Sie zum angesetzten Termin erscheinen.

Zeugen, die in einem festen Arbeitsverhältnis stehen, werden ersucht, wegen Festsetzung ihrer Entschädigung für Zeitversäumnis eine Bescheinigung des Arbeitgebers über Verdienstausfall mitzubringen.

Z. P. Nr. 162.
Zeugenladung (§ 377 ZPO.). Oberlandesgericht.

Formularlager von Carl Ritter & Co., Frankfurt a. M.

Justizangestellte

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 155

Namio Kogure
Oiso, Higashi-koiso 365,
Kanagawa-ken, J a p a n.

Oiso: Den 28.2.55.

Herrn Eugen Ott
München 13, Oberbayern,
Konradstr. 10/I

Sehr geehrter Herr Botschafter!

Lange konnte ich nicht Ihre Adresse erfahren. Ich bin glücklicherweise wieder bei der Botschaft in den Dienst getreten. Seit dem 1. Januar bin ich hier tätig und zwar für Kultur- und Gesetz-Abteilung unter Herrn Dr. Löer und Dr. Reute.

Etwa 1 Woche ist vergangen, nachdem ich hier Dienst angetreten hatte, als ich Herrn Endo hier bei der Botschaft ganz zufällig getroffen und von ihm Ihre Adresse erfahren habe.

Ich bin erst heute dazu gekommen, Ihnen endlich schreiben zu können.

Ich wohne immer noch in Oiso, wo der frühere Ministerpräsident Yoshida gleichfalls wohnhaft ist. Nach dem Kriege war ich mehre re Jahre lang bei der Besatzung tätig, die ich in 1952 verliess mit der Absicht, bei der damals in Tokyo eröffneten Botschaft angestellt zu werden. Da waren zuviel Bewerber um die Dolmetscherstellung, welche hauptsächlich früher bei der Botschaft tätig gewesen waren. Herr Galinsky konnte mich nicht nehmen. Als meine Vorgänger wurden Tsunashima und Dr. Murakami neben einem neuen Herrn, der bei der Wirtschaftsabteilung der mandschurischen Regierung grosse Rolle gespielt hatte, zunächst angestellt. Inak hat keine Absicht, wieder bei der Botschaft tätig zu sein, weil er seine Wohnungsfrage nicht lösen konnte und weil er inzwischm bereits als Professor erfolgreich eingearbeitet hat.

Ich bin als Nachfolger von Dr. Murakami zur Botschaft zurückgekommen, der mehr und mehr von seinen Schulen Inanspruch genomme ist und deshalb seine Stellung bei der Botschaft aufgegeben hat. Inzwischen hat Herr General Kretschmer eine sehr nette Empfehlung für mich geschrieben, die er an Herrn Galinsky gerichtet hat. Herr von Petersdorff hat auch freundlicherweise Herrn Galinsky geschrieben und ihm meinetwegen gebeten.

Ich arbeite nun mehr für die Kulturabteilung unter Herrn Dr. Löer. Und mit der Arbeit der Art bin ich sehr zufrieden. Ab und zu sehe ich hier bei der Botschaft alte Bekannte wie Oberst Saigo, Admiral Kojima, Oberst Yamagata usw. Wie Sie wohl schon wissen ist General Ishii letzten Jahres gestorben.

Hier bei der Botschaft sind Herr Galinsky, Meyer, Magnus und

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

ここにも通信文を記載することができます This space is also for correspondence.

Löer, die Herren, die vor dem Kriege in Japan waren, tätig. Als Dolmetscher sind Tsunajima, Sasaki, der früher in Hsinking war, und Oki, der vor dem Kriege Chef des mandschurischen Wirtschaftsministeriums war, tätig. Oberst Endo arbeitet auch als Dolmetscher bei der Wirtschaftsabteilung. Er ist aber noch nicht angestellt.

Herr Galinsky wird heute abend nach Deutschland abfliegen. Er wird voraussichtlich am Ende Mai wieder hier in Japan sein.

折り返し

折り返し

Ich wohne noch in Oiso. Meine einzige Tochter Motoko ist 15 Jahre alt und grösser als ihre Mutter geworden. Es geht, Gott sei Dank, meiner Familie augenblicklich gut!

Ich habe einst von der erfolgreichen Tätigkeit von Ursula-san mit Freude gehört. Von Ihren einstigen Dienstboten habe ich kaum gehört. - Ich hoffe, dass es Ihnen u. Ihrer Familie gut geht.

Mit herzlichen Grüssen

Schönen Gruss von meiner Frau!

Ihr ergebenster

M. Kozuru

ここにも通信文を記載することができます This space is also for correspondence.

ZS/A-32 / 84 - 154

A b s c h r i f t
(von Fotokopie)

Fritz Wiedemann

Hamburg 13
Heimhuderstr. 16

E r k l a e r u n g

Der Unterzeichnete war 1941 - 1945 deutscher Generalkonsul in Tientsien.
Ich erklaere,dass die Verhaeltnisse in dem damals von Japan besetzten Teil Chinas mir genau bekannt waren und ich nach den Anweisungen der Deutschen Regierung dort arbeitete.
Daher bestaetige ich,dass die Internierung von "mitteleuropaeischen Emigranten", wobei es sich in der Regel um Juden handelte,die aus Deutschland und Oesterreich nach China ausgewandert waren, auf Veranlassung der damaligen Deutschen Regierung erfolgte.
Die Japaner selbst waren nicht antisemitisch eingestellt und wir waren beauftragt,die japanischen Behoerden ueber die Rassenpolitik Deutschlands aufzuklaeren und entsprechende Massnahmen anzuregen.
Ich habe keinen Zweifel daran,dass auch die Internierung der Juden im Shanghai-Ghetto auf eine Initiative deutscher Stellen zurueckzufuehren ist.
Aus meiner Taetigkeit bei Hitler ist mir bekannt,dass grundsaetzlich ein Druck auf die befreundeten Regierungen in dieser Richtung ausgeuebt wurde.
Ich bin bereit,auch vor Gericht diese Erklaerung zu beeiden.

Hamburg,den 22.Januar 1951

gez. : Fritz Wiedemann
(Fritz Wiedemann)
ehem. Generalkonsul.

F.d.R.d.A.

Sekretariat
Dr. Auerbach
Kopfmueller.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

25-9-32 x 84 - 154

Abschrift

Justizministerium
Abt.VI Wiedergutmachung

Stuttgart-O. den 27.3.1951
Gerockstr. 37

Betrifft: Ghetto Shanghai.

Ueber die Einrichtung und die Zustaende im ehemaligen Shanghaier Ghetto haben Sie uns wertvolle Angaben gemacht. Sie haben insbesondere die Auffassung vertreten, nicht auf Veranlassung des nationalsozialistischen Staates, sondern Kraft eigener Initiative der Japanischen Regierung eingerichtet worden sei. Hierzu uebersendenwir Ihnen zwei Darstellungen von Dr. H .G. van Dam in Hmaburg und des ehemaligen Generalkonsuls Wiedemann in Hamburg.
Diese Darstellungen stehen mit Ihren Bekundungen in einem sachlichen Widerspruch. Wir waeren dankbar, wenn Sie zu den Ausfuehrungen der genannten Verfasser Stellung nehmen wuerden.

Unterschrift gez.
Kuester.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 156

Düsseldorf, den 18.6.1951.

Lieber Herr Botschafter,

herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom 8., über den ich mich sehr freute. Sehr gut finde ich, dass Sie jetzt regelmässig in Bayern sprechen. Über die Veröffentlichungen im Anschluss an die Vernehmung Willoughby's sollten Sie sich keine zu grossen Kopfzerbrechen machen. Jetzt ist die letzte Klarheit beseitigt. Einen Ausschnitt betr. Ozaki füge ich bei, desgleichen Margret Boveri, beide leidlich objektiv.

Am 21. Juli spreche ich in Tutzing vor dem "Neuen Forum". Vielleicht können wir uns bei der Gelegenheit sehen. - Bruchoperation wegen Schumanplan im Bundesrat um einige Tage verschoben.

Mit herzlichen Grüssen,

Ihr

Erich Kaufmann

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 157

Düsseldorf, den 17.August 1951.

Haus der Landesregierung

Lieber Herr Botschafter,

herzlichen Dank für Ihre lieben Zeilen. Ich habe die Spiegelausgabe vom 15.August noch nicht gelesen. Die NYT vom 10.August brachte einen Auszug aus den Vernehmungen Yoshikawas vor dem un-American Activities Committee. Ich will versuchen, ob ich über meinen Bruder in Sachen des Willoughby-Berichts etwas machen kann. Da die Sache eilig ist, schreibe ich auch an Seppa (424 East 52nd Street, New York 22, N.Y.) Sie wird sicher alles tun, was in ihrer Macht steht. Ich werde sie bitten, Ihnen unmittelbar zu schreiben.

Ich füge einen Ausschnitt aus der heutigen "Rheinischen Post" bei, der verständig ist. So sollten die sachlichen Antworten beschaffen sein.

Wickert ist leider noch nicht aus Österreich zurück.

Für heute alles Herzliche

Erich Korell

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 158

Düsseldorf, den 5.Sept. 1951.

Lieber Herr Botschafter,

von Speyer zurück, muß ich mich zur Zeit in Bundesrats-Angelegenheiten vertiefen, die aber hoffentlich Anfang nächster Woche erledigt sein werden. Es wäre nett, wenn wir uns dann möglichst mit Freund Wickert, wenn Sie können, in Düsseldorf treffen würden. Ich fände es zweckmäßig, wenn die einzelnen Nummern der famosen Augiaszeitschrift auf handgreifliche Unwahrheiten durchgesehen und spaltenweise erfaßt würde. Ich glaube, die Ernte wird recht reichhaltig sein. Trotzdem würde es sicherlich eines Herkules bedürfen, um hier reinigend zu wirken. Aber für diejenigen, die es wert sind, sollte vielleicht doch eine Richtigstellung bei der Hand sein.

Für heute recht herzliche Grüße,

der Ihre

Erich Kordt

Institut für Zeitgeschichte — Archiv

ZS/A-32 / 04 - 159

№ 34 **Telegramm**

Deutsche Bundespost

aus Bonn 7

Aufgenommen Tag: Monat: Jahr: Zeit:	7 Worten v heute 15 25	Übermittelt Tag: Zeit:
von: durch:	Ott	an: durch:
Amt **Stuttgart-Zuffenhausen**	Heimingen Wirth	

Vorschlagsschloss Gekläff
abzuwarten
Hergruss
Kurt.

Für dienstliche Rückfragen

8. 50 15000 Blöcke

C 187 Din A 5 (F)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 160

Düsseldorf, den 25.September 1951

Lieber Herr Botschafter,

vielen Dank für Ihre lieben Zeilen. Wenn die vorzeitige Absendung des "Telegramms" auch etwas von unserem ursprünglichen Plan abweicht, so hoffe ich doch, daß dadurch nichts Wesentliches verschüttet xxx wird. Wichtig sind natürlich die nächsten Schritte. Ich nehme an, daß Sie sich mit F. schon darüber ausgesprochen haben. Ich würde es für zweckmäßig halten, wenn Sie auf eine etwaige zustimmende Antwort konkret forderten, ungekürzte Wiedergabe in einem Raum, der drei aufeinanderfolgenden Nummern der Serie "Herr Sorge saß mit zu Tisch" entspricht, da sich ja die grotesken Angriffe auf viele Monate erstreckten und sonst nicht genügend Aufklärung gegeben werden könne. Daran vielleicht ein Satz anschließend: Selbstverständlich würde es Ihnen unbenommen bleiben, wenn Sie den Mut gehabt haben, Ihren Lesern meine Richtigstellung ungekürzt zur Kenntnis zu bringen, Ihrerseits wieder so zu antworten, wie es Stil und Niveau Ihrer Druckschrift entspricht. In keinem Falle würde ich mich jetzt hinsichtlich der Termine drängen lassen. Die anderen haben ja, wie sie selbst zugeben, viele Monate einen großen Stab von Agenten beschäftigt und außerdem sind xxxx Ihnen Unterlagen, wie der Yoshikawa-Bericht, zugänglich, den Sie sich noch beschaffen müssen.

/ von interessierter Seite lancierten

Ich bat übrigens einen Amerikanern, Charles Thayers, State Department, bei der Beschaffung des Yoshikawa-Berichts behilflich zu sein.

Wickert kommt in diesen Tagen einmal her. Hoffentlich sehen wir uns auch bald wieder.

Freund von Böttiger hat sich, durch die Konjunktur angeregt, wieder einmal geäußert.

Für heute meine herzlichsten Grüße und Wünsche,

stets Ihr

Erich Kuby

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Düsseldorf, den 29.Sept.1951.

Lieber Herr Botschafter,

jeder weitere Schritt sollte meiner Ansicht nach gut überlegt werden. Nichts ab iratio. Ich würde mir nicht das Tempo vorschreiben lassen. Dem nächsten Schreiben würde ich nach Vorliegen der nächsten Nummer nur etwa folgenden Inhalt geben, wenn feststeht, daß der "Spiegel" Ihr erstes Schreiben auch dann nicht veröffentlicht hat :

"Zuvörderst möchte mein Mandant feststellen, daß Sie bisher nicht den Mut gehabt haben, sein Schreiben vom .... und Ihre Antwort Ihren Lesern zur Kenntnis zu bringen. Es trifft nicht zu, daß Sie bereit wären die Darstellung der Gegenseite Ihren Lesern zur Kenntnis zu bringen, aus der Praxis der Verhandlungen mit Ihnen ergab sich vielmehr bisher das Gegenteil.

Mein Mandant fordert Sie daher nochmals auf, den Ihnen übersandten Brief vollständig zu beantworten. Er würde es begrüßen, wenn Sie auch die in diesem Schreiben gemachten Feststellungen den Lesern der 15 Fortsetzungen Ihrer Serie "Herr Sorge saß mit zu Tisch" nicht vorenthalten würden."

Auf alle Fälle müßte meiner Ansicht nach aber jetzt eine umfassende Gegendarstellung in der Form von Gegenüberstellungen mit dem knappsten verbindenden Text von Ihnen vorbereitet werden, die dann wohl am besten gemeinsam genau durchzusehen wäre. Man sollte sie so abfassen, daß sie abgezogen der Dena und einigen anderen Zeitungen übersandt werden könnte, wenn der "Spiegel" die Aufnahme von drei ungekürzten Fortsetzungen verweigert und auch nicht den Weg der Klage beschreitet. Der Tenor sollte dann meiner Ansicht nach sein: Eine faire Richtigstellung wurde verweigert. Interesse an Richtigstellung besteht nur bei den Lesern des "Spiegel", denen die unfairen und unanständigen Methoden dieses Blattes nicht bekannt sind. Die Zeitschrift hat auch auf Grund Feststellung der Lügenhaftigkeit der Darstellung nicht den Mut gehabt, den Klageweg zu beschreiten, wozu sie finanziell sehr wohl in der Lage gewesen wäre. Nur um die allgemeine Tendenz der Zeitschrift

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

zu kennzeichnen, wird die anliegende Zusammenstellung der Verdrehungen und Lügen übersandt.

Wie wäre es, wenn Sie auf ein bis zwei Wochen in der Brehmstraße Quartier bezögen ?

Mit herzlichen Grüßen
der Ihre

K.

- 1. 0. 1951

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Entwurf

Mein Mandant, den ich vom Inhalt Ihres Schreibens vom Oktober d.J. unterrichtete, hat davon Kenntnis genommen, daß Sie nicht bereit sind, seine Erklärung abzudrucken, in der er Ihnen anbot, etwa 100 Unwahrheiten und Lügen, die er in der Artikelserie "Herr Sorge saß mit zu Tisch" feststellen konnte, darzutun.

Er ist über diese Einstellung erstaunt, da er annahm, daß Sie den Mut haben würden, seine Erklärung auch im Interesseder Unterrichtung Ihrer Leser fairerweise abzudrucken, nachdem Sie Behauptungen, deren Unwahrheit er nachweisen kann, breitesten Raum gegeben haben.

Sollten Sie bei nochmaligem Nachdenken zu dem Ergebnis kommen, daß es für Ihr Blatt besser ist, das Angebot meines Mandanten zu veröffentlichen und sollten Sie Ihre Auffassung, daß es "natürlich gänzlich ausgeschlossen" sei, den erforderlichen Raum in Ihrer Zeitschrift zur Richtigstellung einzuräumen, ändern, so bittet er um Mitteilung, da er auch jetzt noch I h n e n diese Möglichkeit nicht vorenthalten möchte.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 163

Mein Mandant, den ich vom Inhalt Ihres Schreibens vom Oktober d.J. unterrichtete, hat davon Kenntnis genommen, daß Sie nicht bereit sind, seine Erklärung abzudrucken, in der er Ihnen anbot, etwa 100 Unwahrheiten und Lügen, die er in der Artikelserie "Herr Sorge saß mit zu Tisch" feststellen konnte, darzutun.

Er ist über diese Einstellung erstaunt, da er annahm, daß Sie den Mut haben würden, seine Erklärung auch im Interesse der Unterrichtung Ihrer Leser fairerweise abzudrucken, nachdem Sie Behauptungen, deren Unwahrheit er nachweisen kann, breitesten Raum gegeben haben.

Sollten Sie Ihre Auffassung, daß es "natürlich gänzlich ausgeschlossen" sei, den erforderlichen Raum in Ihrer Zeitschrift zur Richtigstellung einzuräumen, ändern, so bittet er um Mitteilung, da er auch jetzt noch I h n e n diese Möglichkeit nicht vorenthalten möchte.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 164

Düsseldorf, den 1. Oktober 1951.

Lieber Herr Botschafter,

herzlichen Dank für Ihre lieben Zeilen. Ich freue mich sehr auf Ihren Besuch ab 8.

Mit herzlichen Grüßen
der Ihre

Erich Koch

P.S. Die Besprechung mit Kretschmer ist erfreulich. Könnte man den Inhalt wie auch den anderen Besprechungen ebenfalls festlegen und billigen lassen?

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 165

Düsseldorf, den 26.Nov.1961.

Lieber Herr Botschafter,

herzlichen Dank für Ihre lieben Zeilen. Ich schicke gleichzeitig einen Brief an Wickertsau an Ihre Anschrift.

Ich würde dem Sp. so antworten, wie Sie es vorhaben und dabei ohne nähere Begründung Berufung auf Pressegesetz leichthin abtun. Behauptung, Sp. lasse auch gegenteilige Ansichten zu Wort kommen, stehe in krassem Widerspruch zu zahlreichen Beweisen des Gegenteils. Sodann Feststellung, daß nicht einmal Eingehen auf Ihre Forderungen. Deshalb Aufrechterhaltung Feststellung über Haltung Sp. wie im letzten Brief.

Mit Gruß Grüßen
auch von Frl. Rudich
und auf baldiges
Wiedersehen
der Ihr
Erich Kordt

P.S. Am Neugeborenen werden wir mal Freundschaft [illegible]
[illegible]

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 166

Düsseldorf, 29.Oktober 1951.

Lieber Herr Botschafter,

haben Sie herzlichen Dank für Ihr Telegramm, über dessen Inhalt wir uns ganz besonders herzlich mit Susi, die am Sonntag hierher gekommen war, gefreut haben. Hoffentlich sind in dem verlorenen Steinchen alle bösen Geister petrifiziert und auf den Weg geschickt worden, wo sie hin gehören !

Wir haben uns herzlich gefreut, Sie hier gehabt zu haben und hoffen auf eine baldige Wiederholung. Verbinden Sie bitte nicht Ihren Aufenthalt in Düsseldorf mit den schmerzlichen Erfahrungen in den Morgenstunden zwischen 2 und 4 Uhr, sondern mit dem Kreis Ihrer Freunde, mit Abendschoppen, Obergährigem, Muscheln und Spaziergängen in Buchenwäldern.

Ihnen, Ihrer lieben Gattin und Ulli gelten unsere herzlichen Wünsche und Grüße

I h r

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 167

Hemmingen, den 2.11.1951.

Lieber Kordt!

Schönen Dank für den Brief vom 29.Oktober mit seinem freundlichen Nachklang der Düsseldorfer Tage. Der Teufelsspuk ist weit, zurückgeblieben und es bleibt im meinen Gedanken die netteste Gastlichkeit, die ein Freund und sein guter Hausgeist einem schenken konnten. Grüssen Sie die blauen Zappes und das Obergärige mit den kunstvoll geschmausten Seemuscheln, und wenn Sie durch die Herbstwälder gehen, bin ich in Ihrer nächsten Nähe. Um die kleinen Hilfen in der Brehmstrasse richtig voll zu machen, wird meine Frau in München versuchen, den Tisch und die Stühle so auszusuchen dass zum würdigen Fest mit Klüsserather Bruderschaft nichts mehr fehlt.

Inzwischen habe ich am Montag den Referendaren gepredigt -wie einst im Mai, keine Spur mehr von Doktor und Spritzen. Mitte Dezember solls vor den Richtern weitergehen, die leitenden Männer waren sehr vernünftig.

Gestern bei F., der den Abschluss brief begrüsste und im ersten Absatz die Ergänzung "trotz Ihres entgegengesetzten Zusicherung "vorschlug, die " Lügen" aus bekannten Gründen zu streichen. Er hält es für 99% ig unwahrscheinlich, dass der Spiegel seine Stellungnahme ändert und sieht in dem Wortlaut keine Möglichkeit zur Klage.

Den ehrenwerten Lebenslauf habe ich ihm mitgeteilt, er hält es im Übrigen auch für richtig, zunächst das Gedächtnisprotokoll, wenn möglich, zu beschaffen. Für baldige Rückgabe der Seiten des Protokolls 99 ff. wäre ich dankbar, F. möchte den Akt seinerseits zurückgeben.

Mit Grüssen von meiner Frau und Ulli, die Ihnen für die lebendigst geschilderte Gastfreundschaft ebenfalls herzlichst danken,

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 168

ERICH KORDT
Dr. ...

~~XXXXXXX~~

Düsseldorf, den 3. November 1951.

Lieber Herr Botschafter,

herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom 2., über den wir uns sehr gefreut haben. Vor allem darüber, daß es Ihnen wieder gut geht und daß Sie keine Medizinmänner mehr nötig haben.

Anbei das Ergebnis der Anfrage bei Krekeler, mit der Bitte um baldige Rücksendung. Ich habe mich inzwischen weiter bemüht, das Gedächtnisprotokoll zu erhalten, hoffentlich mit besserem Erfolg.

Das Buch "Sowjet Marschälle haben das Wort" ist von Kyrill D. Kallnow, erschienen im Hansa Verlag, Josef Toth, Hamburg.

In der Brehmstraße wirkt Ihre verschönernde Tätigkeit noch nach. Die Küche strahlt in hellem Blutenflor und hat beträchtlich an Gemüt-lichkeit gewonnen. Nach Tisch und Stühlen haben wir noch weiter hier Ausschau gehalten, leider bisher ohne Erfolg.

Die „Öffnung" beschäftigt mich weiter. Ende der Woche Lemmersberg-Gruppe für mich.

Für heute Ihnen und den Ihren recht herzlichen Grüßen, der Ihre

Erich Kordt

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

P. S. Ich finde den Brief
der Lie nach Hannover
dichten sehr gut.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 169

Düsseldorf, den 8.Januar 1952

Lieber Herr Botschafter,

es hat mir so leid getan, Sie kürzlich in Heidelberg verpaßt zu haben, aber die für mich angeordnete Kur machte Reisen unmöglich. Leider ~~xxxxx~~ geht es auch jetzt noch nicht sehr viel besser, nachdem sie beendet ist, und ich werde dieser Tage Ihrem Rat entsprechend einen "Wunderdoktor" aufsuchen. Die Laune ist trotzdem gleichbleibend zufriedenstellend bis gut.

Hoffentlich habe Sie die Festtage gut verlebt. Wann kommen Sie einmal nach Düsseldorf ? Ich bin leider in den nächsten zwei Monaten hier ziemlich festgehalten. Ich würde mich sehr freuen und kann Ihnen eine wohl zentral geheizte Wohnung bieten. Sie müßten sich auch einmal wieder die Fortschritte ansehen, di e inzwischen gemacht worden sind.

Von dem Historiker Eppstein erhielt ich inzwischen das, was unsere Freunde vom "Spiegel" wohl den Yoshikawa-Bericht zu bezeichnen belieben. Ich füge ihn bei. Nach Meinung Yoshikawas sind Sie selbst tot und Frau Helma ist in der Sovietunion ! Totgesagte erreichen bekanntlich in bester Gesundheit ein hohes Alter. Ich gratuliere uns und Ihnen zu dieser Aussicht ! Man sieht, dass selbst in den "Hearings" unglaublich viel Unsinn erzählt werden kann. Den Bericht selbst finde ich außerordentlich wenig fundiert, und ich fand bei einer flüchtigen Durchsicht nichts Neues.

Für heute Ihnen und den Ihren alle herzlichen Grüße und Wünsche, denen sich Schreiberin dieser Zeilen, Frl.Broicher, anschließt.

Der Ihre

Erich Kordt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dr. phil. Heinz Kraft

ZS/A-32 / 04 - 178

Ulm/Donau
Kleiststr. 110 E
12.11.63.

Gen. Secretary of State
Dean Rusk

Sehr verehrter Herr Botschafter!

Als wissenschaftlicher Forscher auf dem Gebiet der modernen Geschichte habe ich mich im Anschluß an zahlreiche Veröffentlichungen – darunter ein 1953 aus Staatsmitteln gedrucktes wissenschaftliches Werk über die württembergischen Regimenter in den Napoleonischen Kriegen – meine langjährigen Untersuchungen über das Phänomen des Russisch-Japanischen Krieges als Vorläufer des Totalen Weltkrieges zugenommen. Ein Teil meiner Forschungsergebnisse ist 1962 in der von der deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Zeitschrift für Wissenschaftliche Politik, die Welt als Geschichte unter dem Titel: Das Problem Falkenhayn. Ein Beitrag zur Führungslehre des Generalstabschefs veröffentlicht. Vor einer auf wissenschaftliche Arbeit gegründeten Arbeit ohne die Auswertung bisher unbekannter Quellen nicht gut möglich ist, habe ich vor, wozu ich unbedingt finanziellen Möglichkeiten. Eine Forschungsreise nach Tokio übersteigt meine Verhältnisse. Unabhängig davon würde ein lokales Studium auf japanischen Quellen, da ich der japanischen Sprache nicht mächtig bin. Als Mitglied der Gesellschaft für Wehrkunde hatte ich Gelegenheit, Ihren ausgezeichneten Vortrag über die Rolle der Marine in Japan zu hören. Das liegt mehr für mich näher als Sie, sehr verehrter Herr Botschafter, um Ihren Rat zu bitten. Sie waren schon eine gefolgen mit meinen bis auf etwa 20 Maßnahmen Zitaten bekannt. Sie bezweifelt etwa: „die Beurteilung des Russisch-Japanischen Krieges in der japanischen Geschichtsschreibung". A die militärische Führung unter besonderer Berücksichtigung der Tätigkeit von Mikado. B die politische Führung im allgemeinen. Ich könnte mir vorstellen, daß Sie, sehr verehrter Herr Botschafter, persönliche Beziehungen zu gebildeten Japanern haben, die sich bereits mit diesen

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

in Angriff nehmen oder einen japanischen Fachhistoriker damit beauftragen könnten. Vielleicht kann auch die japanische Botschaft in Tokio in Bonn, der ich schreiben werde. Dass ich mich in meiner Dankbarkeit für diese entscheidende Förderung meiner Arbeiten von niemandem übertreffen lassen werde, das brauche ich Ihnen nicht besonders zu betonen. Mich im voraus für Ihre Bemühungen auf das freundlichste bedankend bin ich mit der Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Heinz Kraft.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 171

Dr. phil. Heinz Kraft

Kelheim/Donau
Klosterstr. 115 E
1. 12. 63

Hochverehrter Herr Botschafter!

Von einer Reise zurückgekehrt, fand ich Ihr geschätztes Schreiben vom 19. 11. mit dem hochinteressanten Buch von Wolfgang Jannicke: „Das Ringen um die Macht im Fernen Osten" vor, wofür ich hiermit meinen ergebensten Dank sage. Vor allem habe ich mich sehr darüber gefreut, daß Sie, hochverehrter Herr Botschafter, bereit sind, meine Arbeit zu unterstützen. In absehbarer Zeit gedenke ich nach München zu kommen. Ich werde mir dann gestatten, mich rechtzeitig telephonisch anzumelden.

Mit der Versicherung meiner
vorzüglichsten Hochachtung bin
ich Herrn Botschafter
sehr ergebener
Heinz Kraft.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 172

Bremen, 2. Juni 1951

Lieber Ott

Ich bedanke mich bestens für Ihren Brief - den ich im augenblick nicht vor mir liegen habe, so daß ich das Datum nicht angeben kann. Es war mir sehr angenehm die Übereinstimmung unserer Auffassungen über die Entstehung des Streits zu konstatieren. Die generelle Behandlung des Fragenkomplexes, zu dem man vor allem Stellung nehmen müßte, will ich in mündlichem Vortrag den Ausw. Aus in Bonn anheim stellen, wenn ich im Laufe des

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Monats wie geplant dort sein
werde. Ich will mich zum
Zweck einer Werbeaktion in Bonn
mit Bankdirektor Dr. Schippel,
dem 2. Vorsitzenden der D. Ostas. Gesellschaft treffen u. wir
wollen Arm in Arm ausschlies-
send die Industrieheeren an-
zuzapfen versuchen. Das wird sich
vermutlich bis Frankfurt aus-
dehnen, vielleicht noch weiter
südlich u. ich möchte nun fragen,
ob ich bei dieser Gelegenheit bei
Ihnen hinein schauen könnte.
Es würde gegen Ende Juni, Anfang
Juli sein. Wie sind Ihre Disposi-
tionen für diese Zeit?

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Meine Frau ist vor einigen Tagen von ihrer skandinavischen Tournee zurückgekehrt, sieht erfrischt und beschäftigt mich zum wenigsten damit, daß kein Missklang beim Zusammentreffen mit vielen Leuten an verschiedenen Orten sie gestört hat.

Er hat eine ehrenvolle Berufung in das permanente Sekretariat des Europa-Rates erhalten. Er ist seit 1. Mai in Straßburg tätig, nicht journalistisch, sondern in administrativer Arbeit, die er nach seinem früheren Dienst sehr erholsam findet.

Gerhard hat die Klausurarbeiten zum Referendar hinter sich d. wird wahrscheinlich zum Verschicken bis 10 Tage hierher kommen.

Meine Abreise nach Bonn dürfte voraussichtlich den 16. Juni zu stattlich sein.

Meine Frau lässt herzlich grüßen, ich schließe mich an.

Wie immer

Ihr

Heinrich v.

ZS/A-32 / 04 - 174

Bremen, 15. Febr. 1957

Lieber Ott,

Eigentlich war ich im Begriff Ihnen zu schreiben, nicht als Mahnung, sondern zum Zweck einer zusätzlichen Information über die Deutsch-Ostasiatische Gesellschaft. Da kam Ihr Brief, über den ich mich sehr gefreut habe. Also möchte ich gleich zu Papier bringen, was ich Ihnen sagen wollte. Diese Ostas. Gesellschaft will mich also gemäß einstimmigen Beschlusses ihres Vorstandes, wie mir Dr. Kümmel mitteilte, der Generalversammlung im März zur Wahl als Vorsitzenden

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

vorschlagen, sie nennen es selber „Präsidens", was dem Geltungsbedürfnis des verstorbenen Stresemann sprach, aber mir nicht behagt. Immerhin habe ich Ihnen gesagt: werde nun sehen, was die aus dieser Besprechung, zu der Dr. Kümmel sich für nächste Woche angemeldet hat, herauskommt. Inzwischen bedanke ich mich - und das war der Zweck des beabsichtigten Briefes - für freundliche Fürsprache. In der Satzung des Vereins steht etwas ausführlich von „Förderung der Beziehungen zwischen Deutschland und Ostasien auf den Gebieten der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

politik" (gemeins ist wohl Kultur).
Sollte ich mich, was wohl nötig werden wird, auf eine Werbereise begeben, so würde ich zum Zweck eines Gedankenaustausches, gern bei Ihnen anklopfen. Die Reise ist nur eine Idee von mir.

Bidder kann nur Verwirrung stiften mit den Wellen, die er macht. Ich halte ihn für vollkommen skrupellos, in dem was er für sich durchsetzen will; aber Haas sollte ihn ja eigentlich kennen. In der ersten Nummer der wieder aufgelebten Zeitschrift Geopolitik ist ein Artikel von ihm „Ein Augenzeuge über Mao Tze Tungs Reich." Eine merk-

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

würdige Schwarz-Weiß Darstellung...-
Rot China ist eine böswillige Verdre-
hung, Mao Tse Tung u. Genossen sind
„reine Chinesen" (was immer damit
gemeint sein mag), Sowjetrusslands
Stellung u. Einfluss in China wird
weit überschätzt, die Amerikaner
sind an allem schuld.-

Sie haben wohl den ersten Band der
von den Alliierten veranlassten Akten-
publikation zu Gesicht bekommen. Trent-
mann schneidet da sehr gut ab gegen-
über Dirksen. Es ist unerfreulich an
denken, was da an Material vor-
handen ist, an das man nicht heran-
kommt. Der Gedanke stört mich bei
meiner Studie. — Ich bin selber so spo-
radisch in meiner Korrespondenz, dass
ich mich freue, wenn man über Pausen hin-
wegsieht. Im alten Verbundenheit Ihr Aufnahme

ZS/A-32 / 84 - 176

Bremen, 29. Aug. 57

Liebes Ott,

Ich werde in den nächsten Tagen nach Speyer fahren, wo ich am 6. Sept. vortragen soll und wäre Ihnen sehr verbunden für eine kurze Nachricht dorthin „Hauptpostlagernd", falls dieser Brief Sie in Ihrem mir noch rechtzeitig erreicht (sonst nach Bremen Graebestr. 77). Es liegt mir nämlich zum Zwecke einer Auskunft sehr daran, den Titel und den Verfasser

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 177

des Buches zu erfahren, das Sie mir damals in Ikingzeigten: Erinnerungen des Privatsekretärs Matuokas. Beides, Titel u. Name des Verfassers, ist mir entfallen.

Ich traf Haas, der innerlich ergrimmt, äußerlich erleichtert erschien über den überraschenden Szenenwechsel. Von den verschiedenen Versionen ist meinen Eindrücken nach die am glaubwürdigsten, daß Ad. nichts rechts mit ihm konnte u. die Saure Gurken Zeit benutzte, um ein Revirement zu

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

schaffen, das als fait accompli
da stehen sollte, wenn die
parlamentarischen Ferien zu Ende
waren. – Ein Schönheitsfehler
ist, daß die Ernennung auf den
Aussenposten (Ankara) nicht auch schon
gleichzeitig publiziert werden
konnte. Ich hoffe, Haas wird
diese Klippe ungefährdet um-
schiffen.

Auf der Fischerschen Seite
ist alles wohlauf. Ich hoffe
das Gleiche von der Ihrigen.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr

M. Dinhard

Soliency to the Minority
Toshikaya Kase Yale University Press
1950

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 178

Bonn, den 9. 9. 1951.

Absage 17.9.
Schreiben Lüdke 18.9.

Lieber Ott !

Vielen Dank für die sehr willkommene Auskunft über das erwähnte Buch !

Sie würden das Mass Ihrer Güte voll machen wenn Sie die Möglichkeit hätten, mir vorübergehend das Buch zu überlassen. Der Grund warum ich mich besonders dafür interessiere ist, dass der bekannte amerikanische Journalist, Karl H. von Wiegand, ein Detail sehr gerne festgestellt haben möchte, selber aber im Augenblick an das Buch nicht herankann, da er sich in Egypten (Sudan) aufhält.

Die Übersendung des Buches erbitte ich an folgende Adresse:

Herrn Carl F l i c k - S t e g e r ,
Associated Press,
Bundeshaus, Postfach,
B o n n .

Ich komme auf den weiteren Inhalt Ihres Briefes noch zurück. Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus,

Stets Ihr,

[signature]

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 179

Bremen 20. Sept. 1950

Lieber Herr Ott,

mit nochmaligem Dank für die freundliche Aufnahme bei meinem fliegenden Besuch in Hemmingen möchte ich gern auf ein paar Punkte unserer Unterhaltung zurückkommen.

Da wäre zunächst zu erwähnen, daß ich mich Ihrer Anregung entsprechend mit Dr. Seraphim in Verbindung gesetzt habe. Er antwortete, daß das Institut den Vorschlag einer Darstellung der deutsch-chinesischen Beziehungen zwischen den beiden Weltkriegen begrüße, und schlug eine mündliche Besprechung vor. Da ich in der ersten Woche Oktober für ein paar Tage in Bonn und Köln sein will, will ich den Rückweg über Göttingen nehmen und sehen, was sich da weiter ergiebt. Ich sehe voraus, daß mir der Mangel

an Unterlagen erhebliche Mühe machen wird. Ein heisser Boden ist ferner die Einwirkung Japans auf die Entwicklung in China, die im zweiten Jahrzehnt der Periode zwischen den beiden Kriegen einsetzt und auch Gegenstand Ihrer Abhandlung sein wird. Mukden. Zwischenfall, Lytton Kommission, unser Wirtschaftsabkommen (Kiep), Anerkennung Mandschukuo u. s. w. Ich möchte glauben, daß zu gegebener Zeit ein Meinungsaustausch zwischen uns nützlich und fruchtbar sein könnte.

Ich erwähnte mündlich bereits die sehr lapidare Darstellung Falkenhausens. Es machte einige Mühe den Anschnitt aus der „Zeit", den ich leihweise aus der Hand gegeben hatte, wieder zu bekommen. Ich füge ihn hier bei und vermute, Sie werden ebenfalls den Eindruck haben: „O diese simplificateurs!" So einfach, wie Gen. v. F. sich die Sache macht, liegen die Dinge wirk-

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

lich nichts. Hinter der deutschen Beraterfä-
higkeit stand nicht die Konzeption ei-
ner planvollen und in ihrer Zielsetzung
klar abgegrenzten Politik. Im Auswärtigen
Amt (Staatssekr. v. Bülow) erweckte sie
erhebliche Bedenken, der Gesandte Boyé
lehnte sie entschieden ab, Herr von Borch
ging zögernd heran, die Bedenken Dr.
Trautmanns über das Erscheinen Seeckts,
Reichenaus, die Schacht-Blombergschen
Kreditzusagen werden Ihnen bekannt
sein, sie wurden übrigens von Falkenh.
selbst damals geteilt. Davon aber steht
kein Wort in seiner heutigen Darstellung,
ebenso wenig darüber, warum wir ei-
gentlich bemüht gewesen sein sollten als
Beschützer Chinas gegen jap. Imperialis-
mus aufzutreten. Eine Darstellung sei
es der deutsch-japanischen, sei es der
deutsch-chinesischen Beziehungen würde
an diesen heiklen Dingen nicht vorbei-
gehen können. – Ich würde mich gern

mit Ihnen darüber unterhalten. – Inzwischen versuche ich Haas dafür zu gewinnen, daß ich für den jetzt in Speyer anlaufenden Kursus einen Lehrauftrag bekomme. Sollte sich die Reise dorthin mit einem Vortrag in Stuttgart kombinieren lassen, wäre das doppelt erfreulich zumal im Hinblick auf die freundlich erbotene Einkehr im Hemmelinger Schloss.

Ich werde Sie von der weiteren Gestaltung meiner Pläne unterrichten.

Hoffentlich sind Sie wieder ganz wohlauf. An unserm beschaulichen Bremer Dasein hat sich nichts geändert, wir warten mit Ungeduld auf die Pensionsregelung.

Mit herzlichen Grüßen, denen meine Frau sich anschliesst,

Ihr

[illegible]

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 181

Bremen, 27. Dezember 1850

Lieber Ott, (verzeihen Sie den „slip of the pen", Herr Ott!)

Sie werden gewiss Verständnis dafür haben, dass ein Pater familias erst zur Ruhe kommt, wenn er das Weihnachtsfest bis Frau und drei Söhne ausgerichtet hat. Ich jedenfalls habe erst jetzt wieder meinen Platz am Schreibtisch eingenommen und kann nun statt Weihnachtsgrüßen nur noch Neujahrswünsche aussenden. Wir hatten den Kurt hier aus Mannheim, wo er sich mit Meinungsforschung finanziell für das nächste Semester erholen muss, Gerhard ist aus München noch hier, ziemlich erschöpft von seinen Lie-

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

pankerkursen, während Per seit gestern schon wieder in der Redaktion sitzt. - Meine Frau war glücklich die ganze Familie wieder einmal um sich zu haben und so verlief das Fest trotz aller Enge und den unvermeidlichen Einschränkungen ganz fröhlich.

Für mich war das zu Ende gehende Jahr enttäuschend insofern als es mir neben gelegentlichen Vorträgen, die ich halte, und Artikeln, die ich schreibe, keine hinreichende und lohnende Beschäftigung gebracht hat, und ich sehe mit einiger Besorgnis auf die endlosen Verhandlungen über die Regelung der Pensionen, über

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

deren Stand mir ein FDP Komitee-
mitglied in Bonn sagte, daß Op-
timisten den Abschluss um Ostern
erwarten. Unter diesen Umständen
habe ich einen Wink aus Bonn auf-
genommen und mein Interesse an
dem Amt des Vorsitzenden der Deutsch-
Ostasiatischen Gesellschaft zu erken-
nen gegeben. Wie mir zu verstehen gege-
ben wurde, „will man bei der kom-
menden Wahl den Präsidenten mit
Sitz in Westdeutschland, den Stell-
vertreter mit Sitz in Berlin einsetzen".
Es handelt sich um die durch den
Tod Strewe's verursachte Vakanz;
ich weiss nicht ob Ihnen der Name
Strewe und die sogenannte China-
Studiengesellschaft je begegnet ist.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ihr Interesse lag auf dem Gebiet wirtschaftlicher Unternehmungen, zu denen sie kaum mehr als die Begleitmusik lieferten, während wir in Peking, später in Nanking praktisch betrieben, was auf ihrem Programm stand. Immerhin liesse sich heute manches tun, um von einem solchen Podium die Kenntnis von China, das Interesse u. Erfahrungen lebendig zu erhalten. Darum setze ich gern auf diese Chance, wenn sie vielleicht auch nur ein Strohhalm ist, und erwähne die Sache Ihnen gegenüber, für den Fall, daß Sie auf die Sache angeredet werden u. ein empfehlendes Wort

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 183

Wort sagen wollen.

Ich hätte mich gern mit Ihnen über die Falkenhausen'schen Anschauungen, die er nach der Darstellung in „Christ und Welt" über die deutsche Politik in Ostasien entwickelt hat, unterhalten. Dass er manches ex nunc beurteilt und früher anders angesehen hat, ist mir aus unseren Gesprächen in Nanking nicht zweifelhaft. Mit der kürzeren Darstellung in der „Zeit", die ich Ihnen im Herbst schickte, war es nicht anders. Es wird mich sehr interessieren zu lesen, was Sie darüber in

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

über Abhandlung schreiben. – Ich schrieb von meinen Unterhaltungen mit Professor Kraus. Die Sammlung von Material beschäftigt mich noch und erweist sich als schwierig; ich würde mich gern selbst danach umsehen, wenn Reisen nicht so teuer wären.

Ich hoffe, daß Sie und Ihre Damen wohlauf sind. Meine Frau schließt Ihrer Gattin herzliche Grüße und wir alle wünschen ein gutes Neues Jahr.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus in alter Verbundenheit Ihr Meinecke

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 184

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 185

EUGEN OTT

MÜNCHEN 13
KONRAD-STRASSE 10/1
TELEFON 335921

, den August 1957

Sehr verehrte Frau Lohmann.

9 x 35

Hier folgt die dritte Sendung des Manuskripts mit den Kapiteln 10 bis 12.

Die Seite 119 habe ich wiedergegeben nach dem Bild eines Baseballspiels, ich nehme an, dass der Verfasser es so gemeint hat.

Aus meinem Ferngespräch mit Herrn Bohnemeier, dem ich den Vertragsentwurf unterzeichnet zurückgeschickt habe, darf ich Ihnen mitteilen, dass er meinem Vorschlag zugestimmt hat, die letzten Teile der Übersetzung Mitte September persönlich in Bonn zu übergeben. Die fortlaufende Sendung des Fertiggestellten an Sie wird dadurch natürlich nicht berührt.

Mit besten Grüssen

Ott

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 186

Otti Lohmann
Bonn, Hohestr.34

den 7. August 1957

Sehr geehrter Herr Ott,

Im Auftrage von Herrn Bohnemayer schicke ich Ihnen als Drucksache gleichzeitig die von Ihnen gewünschten Besprechungen, welche an mich gelangten statt an Herrn B., womit auch sie, wie es scheint, unter dem Konfusionserzeugenden Stern geraten sind, welcher unser Vorhaben sichtlich beeinflusst. Möge das aber nur Gutes bedeuten!

Darf ich bei dieser Gelegenheit meiner Freude Ausdruck geben, dass Sie nun doch der Übersetzer dieses Buches geworden sind. Als Herr Bohnemayer MIR die Übersetzung anbot, ohne zu wissen, dass ich mich als geborene Amerikanerin bestenfalls für Übersetzungen INS Englische zuständig fühle, hatte ich Sie als Ersten vorgeschlagen. Leider liess ich mich dann irreführen durch die Tatsache, dass es direkt hier in Bonn einen jungen Mann gab, der Englisch wie seine Muttersprahbe beherrscht.... Nun, ich habe dabei gelernt, dass Sprachkenntnisse nicht genügen.

Vor einigen Tagen habe ich Friedrich Vorwerk in Bonn gesprochen, und er hat mir verraten, dass ich Ihnen ein Begriff bin nicht nur von unserem Telefon_ gespräch her, sondern von der für mich nicht ganz glorreichen "Zusammenarbeit" an dem China-Buch. Ich möchte Sie jetzt noch um Verzeihung bitten, dass ich damals zunächst so kleinlich-kritisch war. (Dies hat nichts mit der Schilderung von Vorwerk zu tun, sondern mit meinem eigenen Empfinden!)

Wenn ich trotzdem nun Herrn Bohnemeyer eine diesmal sogar eingehendere Prüfung meinerseits Ihrer Übersetzung anempfohlen habe, liegt mir sehr daran, dass Sie genau verstehen warum. Ich bilde mir nicht ein, einen einzigen Satz so gut wie Sie aus dem Englischen ins Deutsche bringen zu können. Ich bin lediglich der Meinung, dass - wenn der Verlag meint, es sich leisten zu können - jeder Übersetzung "überprüft" werden sollte, aber in dem Sinne (wenn es sich um Übersetzer wie Sie handelt), den Übersetzer zu entlasten, da er, besonders wenn es eilt, kaum allein die Verantwortung übernehmen kann, dass keine kleinen technischen Flüchtigkeitsfehler unterlaufen. Wenn es sich um Übersetzer handelt, die - obwohl Deutsch ihre Muttersprache ist - Gefahr laufen, Anglizismen zu übernehmen, dann bin ich schon nicht mehr die Richtige für die Überprüfung, da ich diese zwar wohl feststellen kann aber in den seltensten Fällen richtigstellen könnte.

Nun möchte ich Ihnen noch sagen, dass ich bis zum 24. August in Bonn bin, danach 8 Tage in Oberbayern. Da das Lesen mich auch ziemlich viel Zeit kosten wird, wäre ich sehr dankbar - und ich glaube, das ist im

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Sinne des Herrn Bohnemayers - wenn Sie direkt an mich das jeweils fertige Manuskript schicken würden. Vorerst also (und nach dem 1. September) an:

Hohestrasse 34, Bonn

und dazwischen an:

b. Bonsels
Burgstr. 4
Marquartstein/Oberbayern

Selbstverständlich erwarte ich keine Antwort von Ihnen auf diesen Brief, denn es ist mir äusserst klar, wie knapp Ihre Zeit jetzt sein muss.

Mit freundlichen Grüssen, Ihre

...

Ulr. Lohmann.

Ein Durchschlag dieses Briefes geht an Herrn Bohnemayer.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 187

d.11.8.57

Sehr verehrte Frau Lohmann!

Vielen Dank für den freundlichen Kollegenbrief. Schon Ihre Hilfe beim Chinabuch war mir wertvoll, denn es war ja mein erster Ritt über den Bodensee, und heute freue ich mich aufrichtig, daß eine volle Zusammenarbeit daraus geworden ist.

Ich schicke hier also die ersten Teile der Übersetzung und lasse weitere am Ende der Woche folgen. Die Verlagsangaben zu Anfang regelt wohl der Verlag selbst, als Übersetzer bitte ich einfach Eugen Ott zu nennen. Zur Auswahl für die Buchmessenprobe schicke ich auch das Schlußkapitel 26 mit, das vielleicht nicht ungeeignet wäre, weil es die Friedensarbeit als Hauptziel von Dulles schildert. (Gegebenenfalls könnten vorläufige Seitenzahlen etwa ab 300 gesetzt werden.)

Grundsätzlich entsteht die Frage, ob man amerikanische Namen von Druckschriften und Schiffen kursiv setzen soll. Das Original ist darin nicht konsequent. Ich finde, daß der Kursivsatz das Satzbild ziemlich stört, und habe deshalb durchgehends Anführungszeichen gesetzt, die man aber vielleicht auf besondere Druckschriften wie die Bücher von Dulles und einzelne unbekanntere Zeitschriften beschränken könnte. Für die Segelboote des Kapitels 4 könnte man sie einmal setzen und dann weglassen.

Gelegentlich stoßen Sie im Text auf kleine Wortlücken. Ich wollte ihretwegen die Sendung nicht zurückhalten, und werde sie spätestens bei den ersten Fahnen ausfüllen, sobald ich mein Grippebett dieser Tage verlassen und mit Fachleuten über Telephoneinrichtungen und Segelboote sprechen kann, wie ich es bereits vorhatte.

Im Einzelnen möchte ich zu den Blättern bemerken:

Umschlagstext und Inhalt: "Brink of war" heißt wohl besser "Rand des Krieges" als Abgrund des Krieges, wie es der Spiegel und die Welt übersetzt haben. Der mildere Ausdruck verringert vielleicht etwas den politischen Sprengstoff! (Siehe auch Kapitel 26 Seite f letzte Zeile).

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Kapitel 1, Seite 4 : Die technischen Fachausdrücke des Telephons prüfe ich nach.
Seite 11: Der Text (desgleichen das Namensverzeichnis) erklärt das Wort Nato mit North American Treathy Organization !! Diese Panne korrigieren wir besser.

Kapitel 2 : Eine Übersetzung der Büchernamen als Anmerkung der Redaktion in Fußnote?

Kapitel 3/4: In dem Kinderbrief der Seite 4/31 habe ich deutsche Schreibfehler eingesetzt, ebenso in dem bewußt schlechten Stil der Fuchsenarbeit Seite 3/29/30. Achtung für den Setzer!

Seite 30 Anmerkung der Readktion über den Sinn von Phi Beta Kappa scheint mir zweckmäßig.

Und nun zum Beginn der gemeinsamen Fahrt herzlichen Gruß

[illegible]

Zeitgefügt
Einleitung 10 Blätter
Kap 1-4 40
Kap 26 12

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 188

Hohenh. 34. Bonn
Marquartstein / Obbg. bei Bonsels
(24. - 31. Aug.) Burgstr. 4

19.8.57.

Sehr verehrte Frau Lohmann,

im Anschluss an unser Ferngespräch vom 17.8. lasse ich hier als weiteren Teil des Manuskripts die Kapitel 5 - 9 und die Texte der Bildseiten folgen. Weiteres geht Ende der Woche nach Marquartstein, wenn Sie nicht Ihrer Ferienruhe wegen, zu der ich Ihnen das Beste wünsche, brieflich um Schonung bitten.

Ich hätte Sie sehr gerne bei der Durchfahrt in München oder in Marquartstein persönlich gesprochen, um uns möglichst klar abzustimmen, bin aber leider dann nicht im Lande, da ich zur Erholung etwas wegreisen soll, worunter Herr Dulles aber zeitlich keinesfalls leiden wird. Ich denke aber Anfang September zu einer Rücksprache nach Bonn kommen zu können. Irgendwelche Mitteilungen Ihrerseits erreichen mich natürlich auch während meiner Abwesenheit über die Münchener Anschrift durch Vermittlung meiner Frau Helma Ott.

Zur heutigen Sendung einige Bemerkungen:

grundsätzlich. Die Firmennamen habe ich im Allgemeinen nicht namen, ausgenommen weltbekannte Firmen wie die New Yorker Lebensversicherungs Gesellschaft, die Remington Schreibmaschinen Gesellschaft und andere. Ich schlage vor, die amerikanischen Firmennamen nicht kursiv zu setzen.

Soweit im Original Briefe oder Manuskripte enggedruckt sind, habe ich sie in der Übersetzung der Korrekturen wegen mit weitem Zeilenabstand sch schreiben lassen (Seiten 63, 66 ff) der Setzer wäre entsprechend anzuweisen.

Die Bilder korrespondieren zum grossen Teil mit den Texten, z.B. das Kinderbild mit dem Fisch mit meiner Seite 25, das Segelboot Menensha mit Seite 35, die Bilder der Duck Insel mit Seite 33 ff, das Hochzeitsbild mit Seite 53. Vielleicht empfihelt sich ein Hinweis durch Fussnote im Text oder, wenn das technisch angeht eine gewisse Verteilung der Bildergruppe

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Im Einzelnen:

zur Sendung 1 - Umschlagstext der Innenseite schlage ich vor, in die Lücke hinter "massive Vergeltung" die Worte "qualvolle Neubewertung" zu setzen. Der etwas erzwungene Ausdruck folgt aus dem Text des Kapitels 5, Seite 46.

Das Kapitel 8 enthält Fachausdrücke aus dem Finanzgebiet. Ich werde versuchen, meine Wiedergabe mit Hilfe eines Finanzfachmannes zu überprüfen. Ich bitte deshalb, diese Teile des Kapitels 8 noch etwas für die kritische Sonde aufzusparen.

Mit besten Grüssen

Ihr sehr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

8.September 1957

Sehr geehrte Frau Lohmann !

Heute folgt die vierte Fortsetzung des Manuscripts mit den Kapiteln 13, 14, 15, und 17. Ich hoffe Mitte der Woche die Kapitel 16, 18, 19 und 20 weiter folgen lassen zu können und dann in der Woche nach dem Wahlsonntag den Rest des Manuscripts persönlich in Bonn übergeben zu können.

Zur heutigen Sendung darf ich zwei Bemerkungen machen:

1. Die Kapitel 15 und 17 sind ohne Zeilenabstand geschrieben, was hoffentlich Ihre Lektorenarbeit nicht zu sehr stört. Da ich den Hauptteil meines Erholungsaufenthalts am Gardasee im Krankenhaus zubringen musste, ergaben sich für die Anfertigung der Schreibmaschinenschrift einige Schwierigkeiten.

2. Das Kapitel 14 enthält meines Erachtens eine Reihe von Einzelheiten des inneren Verwaltungsbetriebes im amerikanischen Aussenministerium, die für den deutschen Leser ohne Interesse sind. Wenn die Abrede mit der Agentur des Verfassers es zulässt, einige Streichungen in der deutschen Ausgabe vorzunehmen, wäre es meiner Ansicht nach für die Flüssigkeit der Lektüre besser. Ich denke dabei an einzelne Teile der Fälle McLeod, der ganzen Fälle Vincent, Davies und Nitze, sodass im Wesentlichen die international bekannten Namen McCarthy, Kennan und Bohlen übrigblieben. (Soviel ich mich erinnere, ist bei der Übersetzung der großen Truman-Memoiren auch einiges gekürzt worden. Mit einem ähnlichen Vorschlag werde ich zum Kapitel 16 kommen, in dem der Verfasser, mit grosser Breite und Liebe, sich über das Gebiet der politischen Berichterstattung ergeht.

Ich bin bis zur geplanten Reise nach Bonn nun wieder in München erreichbar und stehe Ihnen jederzeit telefonisch zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüssen

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 84 - 190

den 12.Sept. 1957

Sehr verehrte Frau Lohmann!

Hier folgt die 5.Sendung des Manuscripts, die Kapitel 16 und 18.

Ich bitte nochmals zu entschuldigen, dass ein Teil des Kapitels 18 ohne Zeilenabstand geschrieben ist,es ist die letzte Nachwirkung der schwierigen Schreibverhältnisse in Verona.

Die Buchstaben-Numerierung des Kapitels 17 bitte ich zu ersetzen durch die Manuscriptzahlen 160 bis 164.

Eine 6.Sendung werde ich voraussichtlich zum 16.übersenden und dann telefonisch mit Ihnen in Verbindungtreten,ob Mitte der kommenden Woche,falls meine schnell fortschreitende Erholung es zulässt, eine Aussprache in Bonn mit evtl.Beginn der Fahnen-Korrektur an Ort und Stelle zweckmässig ist.

Inzwischen bin ich

mit freundlichen Grüssen
Ihr

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Bonn, den 14. Sept. 1957

Sehr geehrter Herr Ott,

Heute hatte ich zum ersten Mal seit Wochen etwas Ruhe, um Ihre Briefe nochmals durchzulesen und mir überhaupt dies und jenes, was unser Beal'sches Sorgenkind betrifft, durch den Kopf gehen zu lassen.

Da fiel mir vor allem auf, dass es mir nicht klar ist, welchen Sinn es haben soll, Sie nächste Woche nach Bonn kommen zu lassen, wenn a) Sie sich das gesundheitlich womöglich garnicht leisten können und b) bis dann bestenfalls Korrekturfahnen vom 1., 2. und 26. Kapital vorliegen - die Sie genausogut in München korrigieren können, wenn man Ihnen das Manuskript, von dem gesetzt wurde - also die Kopie, in welche alle unsere Änderungen eingetragen wurden - mitschickt.

So legte ich diese Frage gleich Herrn Bohnemayer vor, und wir kamen überein, dass ich Ihnen schreiben sollte, weil ich besser in der Lage bin, Ihnen den Bonner Stand und Fortgang unserer Arbeit zu beschreiben, wodurch Sie sich dann entscheiden können, ob Sie lieber jetzt oder später kommen wollen.

Es hat sich hier allmählich ein dreistufiger Arbeitsprozess entwickelt: 1.) ich lasse mir den englischen Text vorlesen, mit Ihrem deutschen vor Augen, mache dabei die notwendigen Änderungen oder Ergänzungen und notiere mir fragliche Stellen; 2.) ich gebe dann den deutschen Text an Dr. Karl Lohmann weiter, der, unbelastet von den englischen Formulierungen und als erfahrener Journalist einerseits und Staatsrechtler andrerseits, häufig in der Lage ist, zutreffendere deutsche Ausdrücke für dies und jenes zu finden; 3.) all Änderungen werden dann auf die Erstkopie übertragen, in solcher Weise, dass es für die Setzer leserlich ist.

Ich beichte Ihnen am besten gleich hier, dass die erwähnten Änderungen stellenweise doch recht zahlreich sind. Das soll von mir aus gewiss kein Vorwurf sein, denn als alte Übersetzerin weiss ich sehr genau, wie schwer Ihre Aufgabe ist. Sie sind gezwungen viel schneller zu übersetzen als man dürfte, sodass Sie weder die "rechte Stimmung" abwarten können, noch sich die Zeit zum "Polieren" nehmen können. Und noch schlimmer: Sie ringen mit einem Urtext (!), der von sagenhafter Niveaulosigkeit ist, der nicht nur Slang benutzt, sondern die englische Sprache stellenweise so mörderisch behandelt, dass die kluge junge Amerikanerin, die mir vorliest (und uns manche heitere Stunde verschafft wenn sie, als "Democrat", den guten Dulles und seinen Beal am Rande glossiert) schon vorschlug, die englische Ausgabe müsse fortan einen Hinweis enthalten etwa des Inhalts: "When you don't understand Beal, ask US - WE KNOW NOW!" oder: "See German edition for sentences you don't understand!"

Nun - das Übertragen der Änderungen ist jedenfalls die zeitraubendste Arbeit und kann überdies nur gemacht werden von jemanden, der Dr. Lohmanns Handschrift mühelos liest. Nachdem ich selbst es besorgt hatte bei dem Vorwort und den Kapiteln 1, 2, 3 und 26, wurde mir klar, dass es eine Illusion wäre zu meinen, dass ich das ganze Buch (nebenberuflich) schaffen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 192

könne.

So habe ich also meinen Sohn, der in München studiert, zum 1. Oktober herbestellt, auf dass er bis zum 15. Oktober nichts anderes tut als diese Übertragungen zu machen. Herr Bohnemayer ist mit diesem Termin einverstanden. Und das heisst also, dass die ganzen Korrekturfahnen dann ab Anfang Oktober alle fast gleichzeitig kommen. Und DAS wäre m.E. der Moment, in dem Ihre Gegenwart hier am fruchtbarsten wäre, zumal es ja nur ein leserliches Manuskript gibt, auf das dann alle Leute, die Korrektur lesen, zurückgreifen können.

Derweil gehen die Teile 1 und 2 des Arbeitsprozesses weiter. Ich prüfe jetzt grade Kapital 13 und Karl Lohmann hat die Kapitel 9 bis 12 in Arbeit. Sie sehen also, dass Sie sich nicht eilen brauchen - wir holen Sie nicht so leicht ein. Allerdings wäre es gut, wenn ab 1. Oktober NUR noch übertragen werden braucht.

Die enggetippten Kapitel waren in der Tat a "minor Katastrophe" ! Aber die Leidtragende war die Sekretärin von Herrn Bohnemayer. Obwohl es sich jetzt kaum noch lohnt: ein etwas breiterer Rand wäre auch erleichternd.

Über Änderungen und Ergänzungen die noch unentschieden bleiben müssen (Fachausdrücke, etc.) führe ich vorsichtig Buch. Wir müssten versuchen, vor dem 1. Oktober darüber Entscheidungen zu treffen, aber notfalls können die ja noch in die Korrekturfahnen eingefügt werden. Ich werde möglichst dafür sorgen, dass durch Einfügung IRGENDeines Wortes der notwendige Raum in der Druckzeile bleibt (z.B. "cat-boat"= Katzenboot!!!!)

Jetzt muss ich aber Schluss machen. Ich hoffe, dass es Ihnen wieder gut geht. Welch schreckliches Pech, ausgerechnet bei einer solchen Strapaze auch noch krank zu werden!

Mit freundlichen Grüssen,

Ihre

Otti Lohmann.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 193

20.September 1957

Sehr verehrte Frau Lohmann!

Hier folgt die Schluss-Sendung des Manuskripts mit den Kapiteln 19 - 25.

Das Namenverzeichnis lasse ich in einiger Zeit folgen, seine Hauptarbeit, die Umstellung der Seitenzahlen, wird ja erst möglich sein, wenn die Seitenzahlen des Buches festliegen.

Ich werde mich bemühen, soweit irgend möglich, laufend einzelne Lücken, die wir bei einzelnen Worten in den Kapiteln noch offenlassen mussten, auszufüllen, sodass sie für den Hauptteil der Fahnen bereits verfügbar sind.

Ich danke Ihnen sehr für Ihren freundlichen Brief und wiederhole die an den Verlag Schimmelbusch telefonisch gegebene Mitteilung, dass ich also bis auf weiteres nicht nach Bonn kommen werde. Ich bitte, mir die Fahnenkorrekturen laufend hierherzusenden.

Mit freundlichen Grüssen

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

ZS/A-32 / 04 - 194

den 22. September 1957

Sehr verehrte Frau Lohmann!

Dieser Tage übersende ich den Entwurf eines Namensverzeichnisses in dreifacher Ausfertigung und bitte, mir gelegentlich eine Ausfertigung mit etwaigen Änderungen zurückzusenden. Ich erhalte auf diese Weise dann den endgültigen Text für den späteren Eintrag der Seitenzahlen.

Grundsätzlich schlage ich aber vor, dass Namensverzeichnis ganz zu streichen, falls es dem Verlag möglich ist oder mit dem Verfasser vereinbart werden kann. Das Verzeichnis hat für den deutschen Leser drei Mängel:

1. Es enthält vorwiegend Namen rein lokalen amerikanischen Interesses.
2. Bei geschichtlichen Persönlichkeiten wie Eisenhower, Churchill, Eden, bei den Grossmächten und bei politischen Grundbegriffen sind eine Fülle reiner Seitenzahlen angegeben, die kaum ein Leser benutzen wird, z.B. für Eisenhower 53 Zahlen!!, Eden 19, Frau Dulles 19!!, für Russland 23, Frankreich 12, für die NATO 21, für den Kommunismus 16 Seitenzahlen.
3. Die einzigen Angaben von einem gewissen Interesse wären Sonderverträge. Entschlüsse und politische Ereignisse, aber gerade diese sind willkürlich und lückenhaft aufgenommen.

Daher mein Vorschlag das ganze Verzeichnis zu streichen, was ja auch der Drucklegung und dem Preis etwas zugute käme.

Gleichzeitig gebe ich Ihnen alle vom Verlag und Frau Liepman erhaltenen Besprechungen zurück. Wenn der Verlag weiterhin die damals erwähnte Absicht einer Vorbemerkung verfolgt, die auf die Dementis von Eisenhower und Dulles Bezug nimmt, wäre wohl am Besten der Verfasser oder Dulles selbst dazu zu hören. Ich halte persönlich eine solche Vorbemerkung nicht für erforderlich

Mit freundlichen Grüssen

Ihr erg. [illegible]

Anlage Gesellschaftsjahres und Ergänzungen z. Manuskripts.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Berichtigungen und Ergänzungen zum Manuskript.

Kap.1 Seite 2,letzter Absatz, 7.Zeile von unten : als einzige Änderung

" 3,zweiter Absatz,drittletzte Zeile :es gab viel mehr Widerstände

" 4,zweiter Absatz,drittletzte Zeile: was es gäbe.

" 5,fünfte Zeile, :der Staatssekretär David

siebte Zeile :stellvertretender Staatssekretär

" 6, erster Absatz :Lücke der letzten Zeile: den Berater des Ministeriums

achte Zeile von unten : Die Nation steht heute

" 11 ,zweiter Absatz,vierte Zeile :(Nordatlantische-Vertragsorganisation)

Kap.2 Seite 16.Der zweite und Anfang des dritten Satzes sollen heissen :

John Foster Dulles trat sein Amt mit einer Einstellung an, die sich auf die auswärtigen Beziehungen der Vereinigten S Staaten stark konzentriert hatte.Es stand fest,dass er.... gewidmet hatte.

sechste Zeile von unten :die Ursachen des Krieges

Kap.3 Seite 24,zweite Zeile : er besass die Ideale

" 25,neunte Zeile :Schimonoseki

" 26,dritter Absatz,vierte Zeile : Jung Dulles

" 30,sechste Zeile von unten :Burschenprüfung

Kap. 4 Seite 32,Lücke der zweiten Zeile : eine" Katze"

zweiter Absatz,schlusszeile : setzte ihn bei der Familie in Umlauf.

" 33,Lücke der fünften Zeile von unten : Duck,mit einem Mittelschwert

" 34,Lücke der fünften Zeile: des Mittelschwerts

" 35,zweiter Absatz : Lücke der vierten Zeile : und kombiniertem Kiel und Mittelschwert,

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Berichtigungen und Ergänzungen zum Manuskript Blatt 2

Kap. 6, Seite 49, letzte Zeile :"Sportklub auf dem Land"

" 51, zweiter Absatz, drittletzte Zeile :Panamakanal-Gesellschaft

Kap. 8, " 67, zweiter Absatz, fünfte Zeile :freigemachtes Gelände

" 69, zweiter Absatz, dritte Zeile :Frankreich gingen weiter

" 72, zweiter Absatz, dritte Zeile :leitender Teilhaber einer Anwaltsfirma

" 74, Lücke der dritten Zeile:"Bürgers"

Kap. 9 " 83, setze dreimal Charta

Kap. 10 " 91, Ende des zweiten Absatzes:rechnen müsse."

Kap. 16 " 148, zweiter Absatz , vierte Zeile:Tass, die amtliche russische Nachrichtenagentur

" 153, zweiter Absatz, setze dreimal Naher Osten anstelle Mittlerer Osten.

vierte Zeile von unten, streiche Mittlerer Osten

" 154, vierte Zeile stze Naher Osten,

sechste Zeile , streiche Mittlerer Osten

"155 , letzte Zeile :bewusstx ist, Fehler machen zu können

" 157, zweiter Absatz, sechste Zeile : Bandung.

Kap. 17 " 160, dritter Absatz, siebte Zeile :eine defensive Verantwortung

" 161, dritter Absatz, drittletzte Zeile : Druck auf die Peking Regierung

" 162, sechste Zeile von unten:dass sie durch den indischen

Kap. 18 " 166, dritter Absatz, neunte Zeile: im Unterhaus am 1. März

" 167, vierter Absatz, zweite Zeile: in Bermuda abgehaltene Konferenz

der drei Grossmächte des Westens. Bermuda

Kap. 25 "268, zweiter Absatz, vierte Zeile :Vorschlag"interessant und sinnreich

Kap. 26 " 285, Lücke der fünften Zeile von unten:NATO in einer gewissen Auflösung sehen konnten

" 288, Schluss des 1. Absatzes: argwöhnte."

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 197

den 30.9.57

Sehr geehrte Frau Lohmann, hier folgt eine abschließende Berichtigung und Ergänzung zum Manuskript nach Diktat meines Mannes.

Er wird wohl noch etwa zwei Wochen im Krankenhaus zubringen müssen, steht aber für Fahnenkorrekturen jederzeit zur Verfügung. Ich bitte die Fahnen an meine Adresse Konradstr.10 zu senden und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Ihre

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Weitere Berichtigungen und Ergänzungen zum Manuskript.

Kapitel I Seite 4, erster Absatz..nach der Auskunft des Fernsprechbaubüros von Siemens handelt es sich bei dem Schaltbrett für Verbindungen um eine Alarmschaltung.. bei der "squaw-box"um ein Haustelefon,wie es bei uns jetzt vielfach zur verbindung der Haustüre mit den Wohnungen eingebaut ist.

Die weiteren Berichtigungen stammen von dem Publik Relation Beamten des Amerikanischen Generalkonsulates in München.

Kapitel VIII Seite 77,vierte Zeile soll heißen:weil es Versicherungsfirmen waren

Seite 78,viertletzte Zeile:streiche USO und setze in die Lücke Vereinigte Truppenbetreuungs Organisation

Kapitel X Seite 87,fünfte Zeile von unten soll heißen:Strategie im Wahlkampf vor der Nominierung halfen

Kapitel XI Seite 98,2.Absatz siebte Zeile :setze in die Lücke:Staatsschutzamtes

Kapitel XI Seite 103,sechste Zeile von unten soll heißen:Mitglied des

Bundesausschußes für Kraftquellen..streiche die ( ) mit der amerikanischen Behördenbezeichnung.

Seite 103,letzte Zeile und Seite 104 erste Zeile soll heißen:

an dem Ausschuß für Postwesen für den Distrikt Kolumbia

Kapitel XIII,Seite 127 Ziffer 10 soll von der zweiten Zeile ab heißen :

Behörden wie dem Amt für Verteidigung,für gegenseitige Sicherheit,Schatzamt,Handelsamt,der Export-Importbank,dem Ausschuß für psychologische Strategie(der Stimme Amerikas)der Zentralen Nachrichtenbehörde (CIA für Nachrichtenbeschaffung)

Kapitel XIV Seite 136,achte Zeile soll heißen: der selbstständige Regierungsinformationsdienst der Vereinigten Staaten

Seite 137,2.Absatz,fünfte Zeile soll heißen:die berühmte Fernsehuntersuchung

Kapitel XV Seite 143,4.Absatz vierte Zeile:streiche VJB und setze statt dessen..für Personen höchster Bedeutung.

Institut für Zeitgeschichte — Archiv

ZS/A-32 / 04 - 199

Hemmingen, den 27! März 1950.

Lieber Lüdde!

Vor einiger Zeit erhielt ich einen Brief von Generalkonsul Seelheim in Göttingen des Inhalts:

...„Vorgestern überfiel uns wieder einmal Herr Leo und brachte unter anderem Geschwätz Folgendes vor:

Er wäre häufiger mit Crome zusammen, der weiter an der Ausschlachtung des Falles Sorge arbeite und darüber demnächst -oder zur Zeit schon?- eine Artikelserie in der (mir nicht bekannten) „Ruhrzeitung" veröffentliche. Der Aufsatz in der „Revue" wäre schlecht und zumeist unzutreffend gewesen. Er (Crome) werde nun die Sache einmal deutlicher und richtiger darstellen.

Dann kam Leo plötzlich mit einer weiteren Crome'schen Verleumdung heraus: Sie hätten bei Ihrer Vernehmung in Tokio den Amerikanern erklärt, dass Sie absichtlich falsche Informationen an die Deutsche Regierung gegeben hätten. Leo, der das in Gegenwart meiner Frau und meines Jungen vorbrachte, wollte mich veranlassen, ihm zuzustimmen, dass das doch Landesverrat wäre.

Sie sehen, wie der Crome-der dem Leo übrigens mitteilte, dass er kürzlich in Hamburg bei seinem Freunde und Informator Stahmer gewesen wäre-bohrt, und ich wollte nicht versäumen, Sie über diese neuesten Aktionen zu unterrichten"....

Bei einem in diesen Tagen geplanten Besuch Seelheims in Stuttgart hatte ich ihn des Näheren sprechen wollen, was unterbleiben musste, da der Besuch verschoben ist.

Nach dem Rat meines Rechtsanwalts hatte ich sr. Zt. auf die drei Schmierartikel in der Revue (vor Weihnachten 1949) nicht reagiert und mir vorbehalten, eine authentische Darstellung des Falles Sorge evtl. in einer seriösen Zeitung erscheinen zu lassen, wozu ich mich bemühe, die japanische Berichte über das Verfahren zu bekommen, um erschöpfend Stellung nehmen zu können. Diese Absicht bitte ich nach aussen nicht zu verwerten.

Inzwischen ist es aber wohl angezeigt, Crome in die Parade zu fahren. Das werde ich durch eine geeignete scharfe Warnung an ihn tun und wollte Sie, lieber Lüdde, ausserdem bitten, doch mal mit Herrn Haas vertraulich zu überlegen, ob er einen Weg sieht, die Ruhrzeitung zu beeinflussen, sich mit den Verleumdungen von Crome und seinem Freund Stahmer nicht zu befassen.

Institut für Zeitgeschichte — Archiv

Ich wäre Ihnen für eine Hilfstellung dankbar, lieber Lüdde, und wende mich nicht direkt an Haas, weil Sie ja alle einschlägigen Personen und Verhältnisse persönlich kennen.

Ich höre mit grosser Freude, dass mein guter alter Lüdde sich zur ~~Zi~~ Zierde von Bonn entwickelt und grüsse Sie herzlichst

...

Ihr
Ihr ergebener
E. Ch.

Wäre mir Ihnen,
Lüdde-Tokio 6.
nicht vorgekommen

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 200

Eugen OTT. Hemmingen, den 2.Nov.1951.

Sehr verehrter Herr Reichskanzler!

Mit ergebenstem Dank bestätige ich Ihr Schreiben vom 31.Okt., worin Sie mir den überaus freundlichen Vorschlag machen, innerhalb der auf Ihren Namen laufenden Vortragsreihe an der Hochschule für politische Wissenschaften über "Tokio und seine Bedeutung" zu sprechen.

Heute ging auch die Einladung der Hochschule selbst bei mir ein. Ich bin zu diesem Vortrag in der besonders ehrenvollen Zusammenarbeit mit Ihnen, sehr verehrter Herr Reichskanzler, gerne bereit und würde mir seinen Inhalt durchaus in der von Ihnen skizzierten Richtung vorstellen.

Bevor ich der Hochschule Antwort gebe, glaube ich mich aber verpflichtet, auf Folgendes hinzuweisen:

Die Zeitschrift "der Spiegel" hat in den Monaten Juni bis September in einer Artikelserie "Herr Sorge sass mit zu Tisch" eine Reihe scharfer Angriffe gegen meine Person und Amtsführung im Fernen Osten gerichtet, ausgehend von der Tatsache, dass der Deutsche Journalist, Dr. Richard Sorge, Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung, ein allgemein angesehener Kenner des Osten lange Zeit in freundschaftlichen Beziehungen zu mir stand, im Jahr 1941 aber von dem Jap. Justizbehörde verhaftet und wegen Spionage zu Gunsten der Sowjetunion zum Tode verurteilt worden ist.

Ich habe nach dem übereinstimmenden Rat meiner Freunde dem Spiegel den Befallen eines Prozesses nicht getan, ihm aber durch den Rechtsanwalt wiederholt auffordern lassen, mir den Raum für eine umfangreiche Richtigstellung und den Nachweis von etwa hundert Unwahrheiten und Lügen zur Verfügung zu stellen, was er abgelehnt hat.

In die Zeit dieser Angriffe fielen eine Reihe von Vorträgen auf Einladung der Justizmin. von Bayern und Württemberg und des Württ. Kultmin., die meine jeweiligen Hinweise auf den Spiegel als für sie unbeacht

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

lich erklärten.

Da es sich bei der Hochschule für Politik um öffentliche Vorträge und Diskussion handelt, möchte ich auch Ihnen gegenüber, sehr verehrter Herr Reichskanzler, diesen Hinweis wiederholen und Sie bitten, mir zu sagen, ob Sie glauben, unter diesen Umständen von Ihrem freundlichen Vorschlag absehen zu sollen. Ich würde dann der Hochschule mein Bedauern zum Ausdruck bringen, dass ich mich zu dem Vortrag leider nicht zur Verfügung stellen könne.

Für eine freundliche Prüfung der Frage und Ihre gütige Antwort bin ich sehr dankbar

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 201

Eugen O T T . Hemmingen, den 8. November 1951.

Sehr verehrter Herr Reichskanzler!

Bei der Rückkehr von einer kurzen Reise fand ich hier Ihre freundliche Post vor, das Telegramm und den Brief vom 5. Nov., und bedanke mich herzlichst für Ihre Bemühungen und das erneute Angebot, das Tokio-Thema im Rahmen Ihrer Vortragsreihe zu behandeln. Ich sage mit grosser Freude zu und darf den Wortlaut meines gestrigen Brieftelegramms wiederholen:

" Werde gerne 30. November über Tokio sprechen. Zusage an Hochschule folgt.

Ergebenst O T T ."

Diese Zusage an die Hochschule geht mit der gleichen Post heute ab.

Ihren Anregungen folgend werde ich das Thema auf die Lage von Volk und Land auf den wesentlichen Gebieten ausdehnen und dabei auch die Geschichte des Kaisertums und Shogunats berühren, das Kaisertum hat ja in der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart eine neue und bedeutende Rolle gespielt. Der Vortrag liesse sich wohl durch einige Lichtbilder unterbauen, die Tokio selbst vor und nach der Zerstörung , Kyoto und Nara, einige für Japan grundlegende Einzelheiten der Lebensführung und Wirtschaft und das Verhältnis zwischen Kaiser und Volk darstellen. Die für den Vortrag vorgesehene Tageszeit 17,00 bis 19,00 ermöglicht die Vorführung ohne umständliche Verdunklung. Ich wäre für Ihre Stellungnahme dankbar und darf vorschlagen, am 29. oder 30. November Sie kurz über den Inhalt des Vortrags zu unterrichten , nachdem Sie so freundlich die Absicht einer Einführung und Leitung einer etwaigen Diskussion mitgeteilt haben.

Mit ergebenstem Dank und Gruss bin ich ,

sehr verehrter Herr Reichskanzler,

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Eugen OTT . Hemmingen, den 8. November 1951.

Sehr verehrter Herr Reichskanzler!

Bei der Rückkehr von einer kurzen Reise habe ich Ihre freundliche Post-Telegramm und Brief-hier vorgefunden und bedanke mich herzlichst für Ihre Bemühungen und das erneute Angebot, das Tokio-Thema im Rahmen Ihrer Vortragsserie zu behandeln. Ich sage mit grosser Freude zu und darf den Wortlaut meines gestrigen Brieftelegramms wiederholen: "Werde gerne 30. November über Tokio sprechen. Zusage an Hochschule folgt.

Ergebenst O T T ."

Diese Zusage an die Hochschule geht mit gleicher Post ab.

Ihren Anregeungen folgend werde ich das Thema auf die politische, historische und wirtschaftliche Lage des Volkes und Landes ausdehnen

Wobei

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 202

Dr. jur. Hans Luther

München 13
Agnesstraße 28
Fernruf: 30025

5. Nov. 1951

Herrn
Botschafter Ott
Hemmingen

Lieber, verehrter Herr Ott !

Sie werden es mir gewiss nicht verargen, dass ich das in Ihrem Briefe an mich vom 2. November geschilderte "Problem" alsbald vertraulich mit dem Rektor der Hochschule für politische Wissenschaften, Professor Dr. Fendt, besprochen habe. Dieser Umstand ist die wirkliche Ursache, des heute an Sie von Dr. Fendt geschriebenen Briefes, von dem ich Durchschlag erhielt.

Nun geht dieser Brief in seinem dritten Absatz wohl von der Vorstellung aus, dass ich Ihnen Mitteilungen gemacht hätte, die ich nicht gemacht habe. Ich habe demnach etwas nachzuholen. Bevor ich meinen ersten Brief in der Angelegenheit an Sie schrieb und also auch bevor Dr. Fendts erster Brief an Sie geschrieben wurde, hatte ich mit Dr. Fendt eine Unterhaltung, die auf folgenden Bahnen lief. Es bestand in der Hochschule der Wunsch, wie er ja noch heute besteht, Sie in möglichst naher Zukunft zu Sondervorträgen über Asien einzuladen. Wir versuchten nun in zeitlicher Nähe mit den für mein Tokio-Thema in Betracht kommenden Tagen einen Tag mit freiem Saal zu finden, damit die Reisekosten für Sie nur einmal entständen und dann an Ihren Sondervortrag Ihre von mir so lebhafte gewünschte Mitwirkung beim Tokio-Thema gewissermassen angehängt werden konnte. Das gelang nun durchaus nicht, da zu diesen Zeitpunkten keine Säle frei waren. Daraufhin habe ich meinerseits in, wie Sie sehen, höchsteigenem Interesse den Vorschlag gemacht, die Hochschule möge Ihre Mitwirkung am Tokio-Thema wie einen Sondervortrag betrachten und behandeln und möge Ihren eigentlichen Sondervortrag oder Sondervorträge über Asien dann im nächsten Semester von

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Ihnen erbitten. Es war nämlich bei der Durchprüfung der Zeit- und Raummöglichkeiten klargeworden, dass eine Durchführung dieser Ihrer eigentlichen Vorträge in diesem Semester überhaupt nicht mehr einzufügen war.

Ich hoffe, mich mit dieser Darstellung von jeder etwa missverständlichen Auslegung des dritten Absatzes des heutigen Fendtschen Briefes reingewaschen zu haben. Das Brieftelegramm habe ich an Sie gesandt, damit dieser dritte Absatz bei Ihnen nicht zunächst einen falschen Eindruck hervorrufen könnte.

Mit Bestimmtheit hoffen Dr. Fendt und ich, dass Sie sich nunmehr endgültig entschliessen, das Tokio-Thema im Sinne seines und meines ersten Briefes in die Hand zu nehmen. Ich freue mich sehr darauf, nicht nur weil ich Sie wiedersehen werde, sondern auch im Interesse der Zuhörer meines Weltstädte-Kurses.

Zufällig habe ich soeben auch noch erfahren, allerdings als streng vertrauliche Mitteilung, dass sämtliche Redner, die vom Bayerischen Justitzministerium eingeladen worden sind, und eingeladen werden, vorher vom amerikanischen Landeskommissar auf Herz und Nieren geprüft werden. Das Gleiche dürfte in Württemberg der Fall sein.

Mit herzlichen Grüssen bin ich

stets Ihr

Hans Rothfels

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 203

Dr. jur. Hans Luther

München 13
Agnesstraße 28
Fernruf: 30025

31.1c.51

Lieber verehrter Herr Ott !

Zur Verwirklichung unserer gestrigen Unterhaltung habe ich mich heute sofort mit dem Rektor der Hochschule für politische Wissenschaften, Professor Dr. Fendt in Verbindung gesetzt. Der nur sehr schwer abänderbare Termin für die Besprechung Tokios in meiner Vortragsreihe "Weltstädte und ihre Bedeutung" ist der 30. November. Professor Fendt war alsbald sehr erfreut über den Gedanken, dass es mit Ihnen nun doch zu einer Zusammenarbeit kommen könne. Zuerst haben wir geprüft, ob Sie nicht im zeitlichen Zusammenhang mit dem 30. November einen Einzelvortrag zu halten gebeten werden könnten und dann gütigerweise für den 30. November auch zur Verfügung ständen. Das war indessen zeitlich nach der Belegung der Säle und dem bereits fest abgeschlossenen Einzelvorträgen unmöglich. Darauf habe ich den Vorschlag gemacht, man möge doch von der Hochschule aus die Bitte an Sie richten, dass Sie Ihrerseits innerhalb der auf meinen Namen laufenden Vortragsreihe den Vortrag über"Tokio und seine Bedeutung" übernähmen. Die Angelegenheit würde wie ein Sondervortrag Ihnen gegenüber behandelt werden, auch hinsichtlich Honorar und Reisespesen. Professor Fendt begrüsste diesen meinen Vorschlag sehr und will Ihnen baldigst schreiben, und zwar nach Hemmingen. Ich würde über eine Zusage Ihrerseits sehr froh sein. Meinerseits würde ich dann nur um den Zusammenhang mit meiner Reihe zu wahren, einige Worte der Vorstellung sprechen und, falls es zu einer Diskussion kommen sollte, wofern Ihnen dies recht ist, die Diskussion leiten.

Was den Inhalt des Vortrages anbetrifft, so werde auch ich bei meinen sonstigen Weltstädten mich nicht engherzig auf die Weltstadt als solche beschränken, sondern

Institut für Zeitgeschichte — Archiv

die ganze politische, historische, wirtschaftliche usw. Situation des Volkes und Landes mit heranziehen. Bei Japan würde ich es mir sehr reizvoll denken, wenn im historischen Überblick auch mit Bezug auf die verschiedene städtischen Zentren die Geschichte des Kaisertums und des Shogunats zur Darstellung käme.

In der Hoffnung, dass diese Zusammenarbeit gelingt, grüsse ich Sie herzlich als Ihr ergebener

Hans Luther

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 204

Dr.phil.Bernd M a r t i n
78 Freiburg i.Br.
Hurstweg 36

den 6.Juni 1969

Herrn Botschafter i.R.
General a.D. Eugen Ott
8132 Tutzing, Traubingerstr.14

Hochverehrter Herr General!

Anbei erlaube ich mir, Ihnen einen Sonderdruck eines Aufsatzes von mir zuzusenden. Ich möchte Sie auf diese Weise etwas vertrösten, da mein Buch über "Deutschland und Japan im 2.Weltkrieg" erst in frühestens acht Wochen erscheinen dürfte. Der Verlag, Musterschmidt in Göttingen, trödelt entsetzlich und macht mit einem Anfänger sozusagen alles. Seit einer Woche ist nun wenigstens der Umbruch korrigiert beim Verlag zurück.

Leider kann ich Ihnen die freundlicherweise ausgeliehenen Photos noch nicht zurückschicken, da ich die Positive noch nicht wieder vom Verlag zurückerhalten habe. Insgesamt werden 11 Photos gebraucht werden, unter denen natürlich auch die Ihrigen sein werden.

Im Rahmen meines neuen Forschungsgebietes "Friedensinitiativen im 2.Weltkrieg" dürfte sich eventuell die Möglichkeit ergeben, im Sommer für acht Wochen nach Japan zu fahren. Botschafter Oshima lebt noch und würde, wie die Deutsche Botschaft Tokio versicherte, gern einmal einem deutschen Historiker Rede und Antwort stehen. Auch verfügt die Botschaft, insbesondere der Attaché-Stab, über gute Verbindungen zu ehemaligen Militärs und Politikern jener Zeit, die ev. auch zu Interviews bereit wären. Da die Japaner ihre jüngste Vergangenheit nicht bearbeiten, hätte ich als Aussenstehender vielleicht doch einige Chancen.
Sollte die Reise bewilligt werden, so würde ich gern Ihnen nochmals schreiben und um einige Ratschläge bitten. Ich würde mich dann melden - auf alle Fälle jedoch, sobald das Buch erschienen ist.
Mit dem Ausdruck meiner Hochachtung bin ich

Ihr ergebener

Bernd Martin

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 285

Göttingen, 16. XI 53.

Hochverehrter Herr Bohnenkamp!

Für Ihre so ausführliche Antwort auf die Fragen, die mir im Zusammenhang meiner Dissertation an mein Buch aufgetaucht sind, sage ich herzlich Dank. Ich bin dadurch wieder ein Stück weiter gekommen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr, hochverehrter Herr Bohnenkamp,

sehr ergebener

Gerhard Meier.

Institut für Zeitgeschichte — Archiv

ZS/A-32 / 04 - 206

Eugen Ott. Icking/Isartal, den 28.Okt.1953.

Sehr geehrter Herr Meinck!

Der Bitte eines Schülers des Herrn Professors Schramm, dem Sie mich bitte empfehlen wollen, komme ich gerne nach, und wenn meine Auskunft erst heute abgeht, so lag es an einer längeren Reise, die mich von meinen Unterlagen ferngehalten hat.

Der anliegende Auszug aus einer früheren Denkschrift steht zu Ihrer Verfügung. Er beantwortet wohl am besten Ihre Fragen 1 bis 3 und stellt die Voraussetzung richtig, von der Sie ausgegangen sind. Es handelt sich nicht um ein Planspiel des Truppenamts, sondern der militärpolitischen Wehrmachtsabteilung. Das ist deshalb wesentlich, weil sich daraus auch die Beantwortung der Frage 4 ergibt.

Das Ziel des Planspiels war, die technische Durchführung eines militärischen Ausnahmezustandes sicherzustellen, in erster Linie das Zusammenwirken der Ordnungskräfte des Reiches und der Länder und der beteiligten Behörden. Eine taktische Einzelfrage, wie die Räumung grenznaher Gebiete in Ostpreussen kam dabei nicht zur Sprache. Ihre Bearbeitung lag unabhängig von diesem Planspiel beim Truppenamt und der Ostpreussischen Division nach Massgabe der Geländebeurteilung und der mutmasslichen polnischen Schwerpunkte.

Die Räumung Ostpreussens war m.E. niemals geplant. Dagegen lässt der Ausbau des sogenannten Heilsberger Dreiecks, der zur Zeit dieser Planstudie bereits weit fortgeschritten war, darauf schliessen, dass das Truppenamt eine Verkürzung der Verteidigungsfront von Ostpreussen planmässig seit längerer Zeit vorbereitet hatte.

Diese Verteidigungspläne blieben mit ihren Einzelheiten natürlich geheim und auf einen kleinen Kreis der Sachbearbeiter beschränkt. Der in Göttingen lebende General Hossbach, der bekannt Generalstabsoffizier beim Chef der Heeresleitung, könnte wohl Näheres darüber sagen.

Soweit meine Auskunft zu Ihren Fragen, ich stehe Ihnen gerne auch weiter zur Verfügung.

mit guten Wünschen für Ihre Arbeit

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Eugen Ott. Icking/Isartal, den 28.X.1953.

Sehr geehrter Herr Meinek!

Der Bitte eines Schülers des Herrn Po

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 207

Göttingen, 9.10.

Hochverehrter Herr Bobrlafter!

Als Schüler von Herrn Professor P.E. Schramm arbeite ich in Göttingen an einer zeitgeschichtlichen Dissertation. Da es an Material mangelt, bin ich darauf angewiesen, mich mit Fragen an diejenigen zu wenden, die Einblick in das Räderwerk unserer jüngsten Geschichte hatten. So bitte ich auch Sie, hochverehrter Herr Bobrlafter um eine Auskunft. Ich weiß, dass ich damit Neuland auf Ihr Feld mache, glaube aber, meine Bitte durch den weisen -

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

schaftlichen Zweck meiner Arbeit rechtfertigen zu können. —

Ob ich mir erlauben darf, schon in diesem Briefe mit einer Frage hervorzutreten, ohne erst Ihr grundsätzliches Einverständnis, hochverehrter Herr Botschafter, abzuwarten, habe ich mir sehr überlegt. Wenn ich es tue, so nicht in der Absicht, auf Ihre Entscheidung einen Einfluss auszuüben. Vielmehr kommt es mir darauf an, von vorn herein den Charakter meiner Frage deutlich zu machen. Denn es gibt ja heutzutage zahlreiche Leute, die derartige Fragen stellen, um einen Artikel z. B. in der „Revue" zu schreiben. Gegen diese möchte ich mich absetzen. — Der beigefügte Umschlag entspricht den Gepflogenheiten unserer Befragung.

Mit vorzüglicher Hochachtung, Ihr, hochverehrter Herr Botschafter,

sehr ergebener

Gerhard Meinecke.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 208

Gerhard Meinck

Göttingen, den 9.1o.1953
Jennerstr. 125

Fragen an Herrn Botschafter General a.D. Ott

M.E. im Herbst 1932 wurde im Truppenamte ein Planspiel abgehalten, das Unruhen im Innern des Reiches bei gleichzeitigem Angriff der Polen zum Gegenstand hatte.

1. Wie kam das Truppenamt zu dieser Aufgabenstellung?
2. Wie war das Ergebnis?
3. Stimmt der von mir vermutete Zeitpunkt?
4. Wurde erst auf Grund der Nachrichten, die das Truppenamt veranlassten, das besagte Planspiel durchzuführen, die Räumung grenznaher Gebiete vorgesehen oder bestand die Absicht zur Räumung schon zuvor? War je die Räumung der Provinz Ostpreussen geplant?

Für alle Auskünfte über den gemeinten Sachverhalt, auch über die gestellten Fragen hinaus, wäre ich dankbar.

Gerhard Meinck.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Eugen Ott. Icking/Isartal, den 28.X.1953.

Sehr geehrter Herr Meinek!

Der Bitte eines Schülers des Herrn Po

5

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 209

8 München 27
Buschingstr. 61 VI/r
T. 482241
den 9. Juli 1967

Hochverehrter Herr Botschafter,

Für die freundliche Zusendung der Peking Rundschau möchte ich mich sehr bedanken. Ich werde Ihnen die Nummern baldigst wieder zurücksenden.

Es war mir eine ganz besondere Freude Sie wieder treffen zu dürfen. Vielleicht ergibt sich einmal eine Gelegenheit zu einem längeren Gedankenaustausch, der für mich natürlich sehr bereichernd sein dürfte.

Ich hoffe sehr, dass die Unpässlichkeit Ihrer verehrten Frau Gemahlin bald überwunden ist und möchte Sie bitten meine guten Wünsche u. beste Empfehlungen übermitteln zu wollen.

Mit besten Grüssen
stets Ihr ergebener
Wolfgang Mohr

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 210

Mitten aus arbeitsreichem Schaffen entriß mir der Tod plötzlich und völlig unerwartet in den Abendstunden des gestrigen Tages meinen lieben Mann und Lebenskameraden, unseren guten Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Ferdinand Noeldechen

Generalleutnant a. D.

im 57. Lebensjahr.

Sein Leben war Arbeit und Sorge für uns.

In tiefer Trauer

Käthe Noeldechen *geb. Steinert*
Ina-Maria Noeldechen
Hans-Peter Hanke
Emma Steinert
Hildegard Diestel *geb. Noeldechen*
Erich Diestel *Generalleutnant a. D.*

Stelle im Lüneburgischen, den 20. Oktober 1951
Harburger Straße 20

Beisetzung am Dienstag, dem 23. Oktober 1951 um 14.00 Uhr von der Kapelle des Friedhofes in Stelle.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 212

8. Offizieranwärter-Bataillon der Luftwaffe
- Der Kommandeur -
Oberstleutnant Reichel

808 Fürstenfeldbruck, 3. Dezember 1965
Fliegerhorst
Tel.: 08141/621 App.: 210

Hochverehrter Herr Botschafter,

ich darf mich sehr herzlich für die Übersendung des Vortrages, den Sie vor dem Rhein-Ruhr-Club gehalten haben, bedanken. Ich darf Ihnen versichern, Exzellenz, daß ich ihn bereits zweimal gelesen habe. Es ist für einen, der die Dinge ja zum Teil noch miterlebt hat, ein ganz eigenartiges Empfinden, von einem Mitgestalter der damaligen Zeit in direkter Weise, sozusagen von einem Kronzeugen, über jene Weimarer Zeit und den Vorlauf für den Nationalsozialismus berichtet zu bekommen. Ich meine, daß besonders verdienstvoll und die historischen Aspekte darstellend Ihre wiederholte Einlassung ist, daß General Schleicher, im Gegensatz zu so manchem Historiker der Weimarer Zeit, eine Würdigung erfährt, die doch weitgehend bisher unbekannt ist. Und es darf mit Befriedigung vermerkt werden, daß das Institut für Zeitgeschichte in München sich in aller Breite Ihren Dokumentationen geöffnet hat und zweifelsohne entscheidend mit dazu beitragen wird, die Gestalt des Generals in anderem Lichte erscheinen zu lassen!

Im übrigen, Exzellenz, darf auch ich mich noch einmal für Ihr Verweilen bei uns im Offizieranwärterbataillon bedanken. Sie mögen versichert sein, daß wir sehr bald wieder auf Sie zukommen und bitten werden, uns in einem weiteren Vortrag aus der gedrängten Fülle Ihres Wissens und Erfahrungsschatzes zu berichten. Daß und wie sehr Ihr Vortrag damals, hochverehrter Herr Botschafter, gerade doch auch bei meinen j u n g e n Herrn angekommen ist, haben Sie ja selbst empfinden dürfen.

Mit sehr herzlichen Grüßen und guten Wünschen für eine gesegnete Weihnacht und ein glückhaftes Neues Jahr, bin ich immer, Exzellenz,

Ihr ganz ergebener

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 213

Chigasaki, den 13. Mai 1958

Sehr geehrter, lieber Herr Ott!

Vor ein paar Tagen hat Herr Saigo mich aufgesucht und brachte den freundlichen Gruss von Ihnen beiden, für den ich und meine Frau Ihnen herzlichst danken. Ferner berichtete er uns, dass es Ihnen und Ihrer Familie gut geht, was uns aufrichtig erfreut. Ich nehme an, dass Sie auch allerei Schwierigkeiten nach dem Kriege erlebt haben. Ich bin am 7. April 1958 endlich rehabilitiert. Die letzten 13 Jahre waren mir das Unangenehmste in meinem Leben. Sowohl Sie als ich haben für das Wohl und Gedeihen des Vaterlandes alle Kräfte angestrengt. Leider waren wir nicht vergönnt, unsern Zweck zu erreichen. Doch ist alles Schicksal und ich bereue mich nichts. Unsere beiden Völker haben den Krieg verloren, aber nicht den Mut. Sicher werden wir beide in Zukunft wiederaufersteben. Mit grosser Freude

ZS/A-32 / 04 - 214

lese ich immer die japanischen Zeitungen, die den grossartigen Wiederaufbau Deutschlands melden.

Wir wohnen jetzt in unserem Sommerhaus in Chigasaki, das Sie sicher sehr gut kennen, da mein Haus in Tokyo durch Bombenangriff vollkommen ausgebrannt war. Wir geniessen hier überseeische Luft und sind kerngesund.

Mit besten Wünschen, dass es Ihnen und Ihrer Familie alles gut geht, auch von meiner Frau, bin ich

Ihr stets ergebener
Hiroshi Oshima

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

ZS/A-32 / 04 - 215

Eichenau b/ München
Allinger Str. 10. 21.XI.48

Sehr geehrter Herr Ott,

wie ich von Herrn Kordt höre, hat er meine an ihn gerichtete Bitte an Sie weitergeleitet. Sollte es Ihre Zeit gestatten, mir gütigerweise ein paar Worte über das diplomatische Zeremoniell in Japan, besonders bei Empfang und Beglaubigung neuer Missionschefs, zu schreiben, wäre ich Ihnen zu ganz besonderem Dank verpflichtet.

Wie Sie vielleicht von Herrn Kordt wissen, habe ich für einen Honkul-

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

professor eine Zusammenstellung zu machen über das diplomatische Ze-
remoniell in den wichtigsten Ländern u. a. auch in Japan. Einschlägige Li-
teratur finde ich hier natürlich nicht. Da mir aber sehr viel daran liegt, diese
Arbeit richtig durchzuführen, wäre
ich Ihnen für Ihre freundliche Unter-
stützung sehr verbunden.

In der Hoffnung, dass Sie mir
diese Belästigung nicht verübeln
bin ich mit freundlichem Gruss

Ihre sehr ergebene

Erica Pappritz.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 216

Memmingen, den 28. März 1949.

Sehr verehrte Frau Pappritz!

Mit vielem Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 23.3. darf ich Ihre Fragen, so gut ichs kann, beantworten:

1) Eine Ansprache hält der Missionschef, wie ich meine, auch in Japan nach voriger Vorlage beim Aussenministerium. Da solche Ansprachen, wie jede offizielle Rede in Japan, vorgelesen werden, habe ich dieses Vorlesen in meiner früheren Angabe wohl mit einem Vorlesen des Beglaubigungsschreibens verwechselt. Das Schreiben wurde während dieser Ansprache überreicht, worauf der Kaiser seinerseits mit einer Ansprache erwiderte.

2) Ob ein Gegenbesuch überhaupt stattfand und durch wen, kann ich mich nicht erinnern; Da das japanische Zeremoniell bei solchen Gelegenheiten dem Abendland eng angepasst worden ist, so ist wohl anzunehmen, dass der Aussenminister, wie anderwärts üblich, erwidert hat.

Mit bestem Gruss und guten Wünschen für Ihr Werk

bin ich Ihr sehr ergebener

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 217

Hemmingen,den 21.Februarv1949.

Sehr verehrte gnädige Frau !

Im Folgenden stelle ich Ihnen gerne einige Auskünfte zu Ihrem freundlichen Brief vom 18.Februar zur Verfügung,soweit meine Erinnerung in diesen Einzelheiten noch reicht. Wo ich nicht ganz sicher bin,habe ich ein Fragezeichen angefügt,und möchte anheimstellen,wenn es von Bedeutung für Ihre Arbeit erscheint, dazu den Gesandten Boltze,Rentweinsdorf,Haus 28,13a Unterfranken um Äusserung zu bitten.Er hat das betreffende Zeremoniell bei meinem Amtsnachfolger erlebt und ist Ihnen sicher persönlich wohl bekannt.

1) Die Geschäftsträger empfing derc Aussenminister.
2)Ein Botschafter wurde in der Botschaft abgeholt

durch einen jüngeren Beamten des Protokolls (oder des Hofministeriums?)

durch einen Zug der Kaiserlichen Leibgarde zu Pferd unter Führung eines Oberleutnants,

mit einer zweispännig bespannten Ehrenkarosse, Seitenwände aus Glas,das KaiserlicheChrysanthemum am Wagenschlag,Kutscher und Beifahrerin Gala.

Beim Gesandten fiel die Leibgarde weg?

Auf dem Weg von der Botschaft zum Schloss war der Verkehr während der Durchfahrt des eskortierten Botschafters durch Polizeikordon gesperrt.

3) Der Missionschef wurde nicht begleitet.Die Botschafterin folgte ausserhalb der Eskorte im eigenen Kraftwagen zum anschliessenden Empfang des Ehepaares bei der Kaiserin.

4) Empfang an dem oberen Treppenende der Eingangshalle zum Palast durch den Hofzeremonienmeister(und Aussenminister ?)

Ehrenbezeugung durch die normale Palastwache,die ins Gewehr trat.

5) Nein,er wurde von dem Hofzeremonienmeister in einen Warteraum geleitet.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

6) Ja,er war zugegen,im Audienzraum des Kaisers.Empfangsiehe 4)?

7) Die Vorstellung bei der Kaiserin erfolgte anschliessend an die Übergabe des BEglaubigungsschreibens,zusammen mit der Botschafterin,die inzwischen getrennt eingetroffen war und durch einen Herrn des Hofzeremonienamts in den Warteraumgeführt worden war.

Die Kaiserin empfing sitzend,in ihrer Umgebung war der Oberhofmarschall und eine Hofdame.Die Vorstellungerfolgte durch den Protokollchef,Ablauf der Verbeugungen und Hofknickse der Botschafterin und wie bei Überreichung des Beglaubigungsschreibens geschildert.

In gleicher Weise empfing die Kaiserinwitwe das Ehepaar einige Tage später ,nach Mitteilung der Zeit durch das Hofministerium.

Von den andern Mitgliedern des Kaiserhauses empfingen die Brüder des Kaisers und einige weitere Prinzen,soweit sie verheiratet waren,das Ehepaar nach Zeitangabe des Hofministeriums.Hierbei wurde das Ehepaar zum Sitzen aufgefordert und und ein zwangloses Gespräch von etwa einer zehn Minuten geführt.Die Vorstellung erfolgte durch einen Beamten des prinzlichen Hofhalts.

8)Nach der Akkreditierung gab ich nur einen Presseempfang. Unter den besonderen Umständen,dass ich seit vier Jahren in Japanals Militärattache tätig gewesen und mit allen führenden Persönlichkeiten des Landes bekannt war,machte ich selbst den wichtigstenunter diesen einen Besuch und wie üblich meinen Botschafterkollegen.Die übrigen Missionschefs sagten sich zum Besuch an.

Ich hoffe,mit diesen Angaben Ihnen ein wenig nützen zu können,und bin mit denbesten Grüssen

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 218

Das Zeremoniell am Japanischen Kaiserhof voe der Kapitulation im Sept.1945.

I.

Einwesentlicher Teil des Zeremoniellss ist derKenntnis und dem Einblick nicht zum engsten Hof gehöriger Personen entzogen. Es handelt sich dabei um rituelle Handlungen religioser Art,die der Kaiser zu vollziehen hat,in Gebeten und Opfern vor einzelnen Gottheiten und zur Verehrung der Ahnen.Sie sind in geheimem Rituell der Japanischen Staatsreligion,dem Shintoismus,vorgeschrieben und werden nach aussen nur insoweit bekannt,dass das Hofministerium durch die Presse mitteilt,der Kaiser habe vor den drei Heiligtümern des Palastes seine Andacht verrichtet .

Eine jährlich im Mai wiederkehrende rituelle Handlung des Kaisers,zu der als besondere Auszeichnung hohe Jap.Würdenträger eingeladen werden können,ist das Pflanzen des Reises in einem Gartenstück des Kaiserl.Palastes.Der Kaiser setzt mit eigener Hand junge Reispflanzen und betet um die Freuchtbarkeit des Japanischen Bodens,als der erste Bauer seines Volkes.

II.

Ein anderer Teil des Zeremoniells regelt den Verkehr des Kaisers mit den Vertretern fremder Mächte,die bei ihm beglaubigt sind oder in besonderer Mission entsandt worden sind.

Der Kaiser empfängt

in persönlicher Audienz	die Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger zur Entgegennahme ihres Beglaubigungs-und Abberufungsschreibens, Soderbeauftragte einer ausländischen Macht zur Entgegennahme ihrer Sonderbotschaft.
zur Frühstücksfafel	die Botschafter nach der Abberufung.
zur Neujahrs.Defiliercour	das gesamte Diplomatische Korps mit Damen
zum Gartenfest der Kirschenblüte im April	desgl.
zum Gartenfest des Chrysanthemen im Oktober	desgl.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

alter der Chefs an,um an Kaiser und Kaiserin vorbeizuschreiten. Der Oberzeremonienmeester ~~nannte~~ kündigte jeweils beim Beginn etner Mission den"Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika u.s.w. an .worauf die übrigen Mitglieder im Abstand folgten ohne Aufruf und Nennung. Kaiser und Kaiserin standen nebeneinander,der Kaiser in der oben genannten Uniform,die Kaiserin in abendländischer grosser Toilette--das Kaiserpaar auf der einen Seite flankiert von sämtlichen Kaiserlichen Prinzen,auf der andern von den Prinzessinen,diese sehr zum Nachteil ihter Erscheinung in abendländischer,ungewohnter Kleidung anstelle des überaus ansprechenden heimischen Kimonos.(Die Vorschrift der abendländischen Hoftracht füt Damen stammt aus der Zeit,als Kaiser Meji das neue Kaisertum geschaffen und das Land nach der Abschliessung von dreihundert Jahren zum Wettbewerb mit dem Abendland aufgerufen hat. Um die Widerstände dagegen zu brechen,sollte der Hof mit der Anpassung andie Art des Abendlandes mit sichtbarem Beispiel vorangehen-

Bei der Vorschrift,nach der Verbeugung vor dem Kaiserpaar rückwärts schreitend den Saal zu verlassen,war eine Quelle der angst und Nerven für die Schleppenbelasteten Damen.Es sollen deshalb bei einer Reihe von Missionen interne Hauptproben statt gefuden haben,wo beim Glückwunschsekt des Neujahrsmorgens ein junger ATTache und eine hübsche Sekretärin,feierlich als Kaiserpaar aufgebaut ,dazu helfen sollten,dam Unglück mit der Schleppe vorzubeugen.

Die Feste der Kirschenblüten und der Chrysanthemen waren Gartenempfänge in den kaiserlichen Parks,wo ein Rundgang zunächst die Gäste im April durch ein Meer der herrlichdten blühenden Kirschenbäume,im Oktober durch eine gleiche Pracht von Chrysanthemen führte,die in Beeten und Zeltenin Hunderten von Farben und hochgezüchteten Arten der kaiserlichen Gärtnereien als die Blume des kaiserlichen Wappens zur Schau gestellt waren.

Nach dem Rundgang bildete das Diplomatische Korps auf der eiben,japanische Würdenträger auf der abderen Seite ein Spalier, durch das Kaiser und Kaiserin schritten.Der Missionschef stellte die seit dem letzten Gartenfest neu erschienen Mitglieder seiner Behörde vor,die der Kaiser mit Handschlagbegrüsste,.Am Ende grüsste der Kaiser mit einem einzigen leichten Nicken zu dem Spalier von Hunderten der Vornehmsten Japaner hinüber,die sich mit ihren Damen tief verneigten.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Den Abschluss bildete ein Verteilen auf kleine Tische,wo Thee und Erfrischungen gereicht wurden,das Kaiserpaar an einem Sondertisch inmitten der Botschafter und ihrer Damen.Dazu konzertierte die kaiserliche Hofkapelle in bunter Uniform.

III.

Ein dritter Teil des Zeremoniells regelt das Auftreten des Kaisers in der Öffebtlichkeit.

Es wirkt sich in Verbindung mit einer Masse von Polizeimassnahmen dahin aus,dass das Japanische Volk seinen Kaiser nie zu Gesicht bekommt-nach alter orientalischer Tradition.

Wenn der Kaiser das Schloss verlässt,werden eine geraume Zeit vorher lückenlose Absperrungsmassnahmengegen jden Verkehr auf dem Fahrweg des Kaisers getroffen und in sämtlichen Häusern entlang dieses Weges die Bewohner verpflichtet,die Fenster zu schliessen und sich davon forhzuhalten.Diese Absperrung wird nach der Durchfahrt des Kaisers beendet durch Si Signale der absperrenden Schutzmannschften.

Nur bei zwei Gelegenheiten des Jahres erlaubt das Zeremoniell dass der Kaiser sich seinem Volke zeigt: bei der Eröffnung des Parlaments einem beschränkten Kreis,beim Kaidermanüver dem ganzen Volk.

Bei der Eroffnung des Parlaments versammeln sich beide Kammern,das Herrenhaus und die Abgeordneten im Parlament.Der Kaiser tritt unter einen Tronhimmel zwischen den beiden Bänken der Regierung und empfängt vom Ministerpräsidenten die Thronrede,die er verliest und sie dann dem Präsidentendes Harrenhauses zur Aufbewahrung übergibt.Als geladene Gäste sind anwesend die Chefs der ausländischen MIssionen und ein ausgewählter Kreis von Vertretern der Presse.

Die versammelten Japaner horen die Worte des Kaisers in tiefer Verneigung und verharren während der Anwesenheit des Kaisers in lautloser Unbewegtheit.Der ganze Festakt dauert etwa fünf Minuten.

Bei dem jährlichen Kaisermanöver im November ist das Zeremoniell am weitesten gelöckert.Der Laiser bewegt sich auf dem Manövesfeld frei unter seinen Truppen,für den letzten Ta für den Ritt des Kaisers über die Paradestrasse,wrd dem Vol die möglichkeit gegeben,sich beiderseits dieser Strasse zu

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 221

versammeln,um den Kaiser zu begrüssen.
Die Paradestrasse ist neu hergerichtet und in ihrer Mitte ein kaiserlicher Reitweg aus gelbem Sand geschaffen worden.Wenn ein Windstoss Furchen durch den Sand gräbt ,greifen sofort Gruppen von Strassenwärtern zu,um die reine Reitbahn widerherzustellen. Auf beiden Seiten sind durch Stangen Sammelräume mit roteweissem Papier in den japanischen Farben eingefriedigt ,dorthin ziehen seit ein,zwei Tagen die Familien der Dörfer mit Urahne und Kind,den Kaiser zu grüssen. Sie haben Decken mitgebracht und Säcke mit Reis und Fischen,um bereit zu sein für den gegen Schlaf und gegen Regen und Hunger.So warten sie ein zwei Tage .bis der Kaiser auf seinem Schimmel sich nähert. Und wenn er vorüberreitet,dann neigen sich diese tagelang wartenden Menschen tief zu Boden und grüssen und können ihn nicht sehen.

Was hier geschildert ist,war das Zeremoniell am japanischen Kaiserhof zuFriedenszeiten,das sich seit dem Beginn des Kampfes in China,besonders aber seit dem Beginn des Krieges im Pazifik vereinfacht,zum Teil in Wegfall gekommen ist.

Der Zusammenbruch Japans im September 1945 hat die STellung des Kaisers einschneidend geändert und Japan der selbstständigen Beziehungen zu fremden Mächten beraubt .Ob und welche Reste eines Hofzeremoniells heute noch in Geltung sind,lässt sich aus der Ferne nicht übersehen.Die vorstehende Schilderung hat daher nur die Bedeutung eines Rückblickes auf vergangene Gebräuche des Japanischen Kaiserhofes.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 222

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 94 - 223

[illegible] persönl. [illegible]

Innenhalt d. Schriftstoff war es ein beliebter Hilfsbereiter und Kameraden. ~~Da man persönlich zu gemeinsamer Arbeit~~

Auf politischem Gebiet hielt sich M. nur streng von jeder Parteinahme für d. Nat.-Sozialismus. Man lehnte verschiedene Bemerkungen d. ritt. Ortsgruppenleitung, die für Nat.-Sozialismus [illegible] entsprechend [illegible], unbekümmert um die daraus folgenden Verstimmungen [illegible] und Verstimmungen ab. Seine [illegible] Die politische Einstellung [illegible] es nur [illegible] später, nach seiner Zeit zu Obrigkeitsmeister bei d. OHL. Jg. 1941 als es in [illegible] Brief und persönlich Aussprache in Gl. seine [illegible] über die Gefahr eines [illegible] Krieges gegen Bündnis hatte.

Ich hatte aus [illegible] persönlichen [illegible] Kameraden [illegible] M. nach Charakter und pol. [illegible] Stellung einer [illegible] Stellung [illegible] [illegible] [illegible]

ZS/A-32 / 04 - 224

PERSONALGUTACHTERAUSSCHUSS
FÜR DIE STREITKRÄFTE
- von der Wense -
Gesch.Z.: GA Bew. 310/I
(Bei Rückfragen bitte angeben!)

BONN, den 22. Juni 1956
Koblenzer Straße 162
(Museum König, Montagehaus)
Tel.: 25961

ab 24. VII. angeschl. mit Entschuldigungs-Notiz f. Wense.

Herrn
Botschafter a.D. O t t
Schloß Hemmingen b./Stuttgart

Sehr verehrter Herr Botschafter!

Dem Personalgutachterausschuß liegt zurzeit die Personalakte des Herrn Ministerialdirigenten General a.D. M a t z k y vor, dessen Übernahme in die neuen Streitkräfte vorgesehen ist. Es ist vom Ministerium in Aussicht genommen, Herrn Matzky mit einer hohen Stellung in der neuen Wehrmacht zu betrauen. Dem Personalgutachterausschuß liegt daran, Ihre Stellungnahme zu der Person des Herrn General a.D. Matzky zu erfahren. Wir dürfen dabei annehmen, daß Ihnen die Aufgaben des Personalgutachterausschusses bekannt sind und uns in erster Linie daran liegt, über die charakterlichen und politischen Eigenschaften des Bewerbers etwas zu erfahren, während die rein militärischen Beurteilungen Aufgaben des Verteidigungsministeriums sind. Mit Rücksicht auf die besonders wichtige Aufgabe, die Herrn General a.D. Matzky bei dem Neuaufbau der Streitkräfte zugedacht ist, liegt uns natürlich an einer möglichst genauen Beurteilung seiner Persönlichkeit.

Ich darf Ihnen, sehr verehrter Herr Botschafter, für Ihre freundlichen Bemühungen im Namen des Personalgutachterausschusses meinen aufrichtigen Dank sagen und verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

v. Wense

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 225

·Politische Welt·

MONATSSCHRIFT FÜR INFORMATION UND DISKUSSION

REDAKTION

Herrn
Botschafter a. D.
Eugen O t t

M ü n c h e n 13
Konradstrasse 10

BAD GODESBERG, LINDENALLEE 9
TELEFON: 5800

16. Nov. 1959
Js./Li.

Sehr geehrter Herr Botschafter!

In der Anlage überreiche ich Ihnen zwei Beleg-Exemplare Heft 15 POLITISCHE WELT. In dieser Ausgabe ist auf den Seiten 25 und 26 Ihre Buchrezension "Aus dem Nachlass des Generals Walter Reinhardt" veröffentlicht worden.

Der Ordnung halber darf ich hinzufügen, dass das Honorar in Höhe von DM 50,-- seitens der Redaktion bereits angewiesen wurde.

Indem ich Ihnen nochmals sehr für Ihre Bemühungen danke, bin ich mit verbindlichsten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

(Dieter Jasser)

POLITISCHE WELT
CHEFREDAKTION

2 Anlagen!

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 226

Edward A. Reed
North Valley Road
Paoli, Pennsylvania 19301

April 20, 1970.

Herrn Botschafter a.D. Eugen Ott
8132 Tutzing
Traubingerstraße 14
Germany

Dear Mr. Ambassador:

Many, many thanks for your most helpful letter of March 20, which arrived today. I certainly appreciate your taking the trouble to answer my very involved and quite obscure questions.

I am familiar with and have consulted the book on General Schleicher by Dr. Vogelsang, that you mention. I am glad to have your comments on this study. In the past I have not always been satisfied with all of Dr. Vogelsang's conclusions. Now I shall look them over again.

I am sorry to read that you have not been well, and sincerely hope that you are once again in good health. I still remember my visit with you as the high point of my stay in Germany. Again many thanks for your kindness!

Very sincerely,

Edward A. Reed

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 227

Rüdiger von R e i c h e r t
Oberst

8035 Gauting, 4. Oktober 1966
Germeringer Str. 2

Herrn
Botschafter Eugen O t t

8000 M ü n c h e n
Konradstraße 10

Sehr geehrter Herr Botschafter!

Haben Sie aufrichtigen Dank für die Übersendung Ihres Vortrags vor dem Rhein-Ruhr-Club und die freundlichen Begleitzeilen.

Der Vortrag hat mich ganz außerordentlich interessiert und eine Epoche aufgehellt, von der ich - und sicher viele andere - nur sehr unklare, zum Teil falsche Vorstellungen hatte. Das Wollen und Handeln von General von Schleicher wird durch Ihre Darstellung in ein ganz anderes Licht gerückt und damit auch viel verständlicher. Noch aufschlußreicher waren für mich jene Passagen, die sich mit den Aufgaben und Problemen der Reichswehr in diesen Jahren befassen. Zu Ihren eigenen Aufträgen damals bin ich versucht, Sie noch heute zu beglückwünschen.

Trotzdem glaube ich nicht, daß ein Vortrag über dieses Thema bei der jungen Offiziersgeneration den richtigen Anklang finden würde. Dazu fehlt den jungen Herren die persönliche Beziehung zu dieser Zeit und die Erkenntnis, daß aus den damaligen Ereignissen - so sehr anders die Verhältnisse auch gelagert waren - doch eine Menge Lehren für die Gegenwart und Zukunft gezogen werden können. Vor einem Kreis freilich, der sich aus älteren und mit größerer Verantwortung beladenen Offizieren zusammensetzt, müßte der Vortrag großes Interesse finden.

- 2 -

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Aktuell wäre ein Thema, das die Reichswehrzeit mit einbezieht und einen historischen Überblick darüber gibt, wie der Primat der Politk gegenüber der Armee von der Wilhelminischen Zeit bis heute praktiziert worden ist.

Seit wir die Freude hatten, Sie, sehr verehrter Herr Botschafter, hier in Weiden zu haben, ist ja einiges in der deutschen Militärpolitik in Bewegung geraten!

Nochmals herzlichen Dank! Ihrer gütigen Einladung werde ich mit meiner Frau sehr gern Folge leisten, wenn nach Amtsübernahme durch Herrn General Lindner der starke Arbeitsdruck von mir genommen ist. Der General ist jetzt zur Kur in Bad Kreuth. Wir werden uns melden.

Einstweilen aufrichtige Grüße

I h r

sehr ergebener

R. v. Kaltenborn

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

LISTS-FRAU RAVEMÜNDE Kurhaus 25/R-32 A 04

SONNE SEE SAND

10 DEUTSCHE BUNDESPOST

Herrn Botschafter a. D. Ott

München 13

Konrad Str. 16

lieber Herr Ott Vielen Dank für frdl. Zusendung des Herrn Polit. Studien mit dem schönen Artikel. Gleichzeitig erhielt ich vom Konsul Bürnhard ein Brief über Ihren Meinungsaustausch in Stuttgart nebst Artikel in den Stuttg. Nachrichten – wir haben also schon wieder Stoff für Pol. Tischgespräche zu Herbst. Ich war in Kiel zum Treffen Ehr. 1895 – bald geht's nach Hagne Kr. Konstanz zum Sohn und Urlaub. Alle gute Wünsche Rheinbaben

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 230

RHEIN-RUHR-KLUB e.V.

VEREINIGUNG ZUM STUDIUM POLITISCHER-WIRTSCHAFTLICHER-KULTURELLER FRAGEN

Herrn
Botschafter a.D.
Dr. Eugen O t t

8 München 13
Konradstr. 10 I

Anschrift des Sekretariats:
582 GEVELSBERG i.W.
Südstraße 60

Telefon Gevelsberg (999) 2325
(02332)

Postscheckamt
Dortmund 92470

Scheckkonto 7164
Stadtsparkasse Gevelsberg

IHR ZEICHEN IHR SCHREIBEN VOM UNSER ZEICHEN H. 582 GEVELSBERG, den 7.3.65

Sehr geehrter Herr Doktor Ott,

heute erlaube ich mir, Ihnen in der Anlage 15 Exemplare der Einladungen zu Ihrem Vortrag zu übermitteln. Wie schon neulich zum Ausdruck gebracht, laden wir gern Damen und Herren, die Sie uns bitte gegebenenfalls noch benennen möchten, zu Ihrem Vortrag ein. Oder wünschen Sie, daß ich Ihnen weitere Einladungen nach dort sende?

Sollte ich bis zu Ihrem Vortrag keine Nachricht mehr von Ihnen erhalten, darf ich Ihr Einverständnis voraussetzen, daß Sie einige Herren unseres Vorstandes etwa kurz nach 18 Uhr im Hotel erwarten werden.

Mit verbindlicher Empfehlung

Rhein-Ruhr-Klub e.V.
i.V.:

H. Meyner

(H.Meyner)

15 Einladungen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 231

EUGEN OTT

8 MÜNCHEN 13, den
Konradstraße 10/I
Telefon 33599 1

25.Febr.65.

An das Sekretariat des

Rhein-Ruhr-Klubs .

Sehr geehrte Frau M e y n e r !

Mit bestem Dank für Ihre beiden freundlichen Zuschriften v.18. und 21.Febr.bestätige ich gerne ,dass ich am 25.März in Dortmund , Hotel Römischer Kaiser ,um 18,30 sprechen werde.

Falls Sie das Thema noch nicht ausgegeben haben,würde ich es besser "Moskau,Peking,Tokio ",weil es dem gewicht der drei Mächte mehr entspricht.Mit einer Bandaufnahme bin einverstanden.

Wollen Sie bitte im Römischen Kaiser für die Nacht vom 25./26. ein Zimmer reservieren lassen!

Nachstehend einige kurze Angaben zu meiner Person:

Eugen OTT,geb.1889 in Rottenburg /Neckar.
r.kath.
Karlsgymnasium in Stuttgart
1907-1938 Offizier ,dabei Teilnahme am 1.Weltkrieg,
1923 -1933 ständiger Mitarbeiter des Generals von Schleicher
1938 -1938 Militärattache in Japan
1938 -1943 Deutscher Botschafter in Japan
1943-47 Aufenthalt in Peking im Wartestand mit Sonderaufgaben zu Gunsten der Deutschen in China
lebt nach der Heimkehr im Ruhestand in München.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 232

RHEIN-RUHR-KLUB e.V.

VEREINIGUNG ZUM STUDIUM POLITISCHER-WIRTSCHAFTLICHER-KULTURELLER FRAGEN

Düsseldorf,
im Dezember 1961.

Der Rhein-Ruhr-Klub ist ein politischer Klub. Seine Aufgabe ist, den Mitgliedern und Freunden eine tiefere Kenntnis wesentlicher politischer Vorgänge zu verschaffen und ihnen dadurch den unbedingt notwendigen Einfluß auf Umwelt, Presse und Politiker zu ermöglichen oder zu erleichtern.

Der Klub ist politisch und finanziell vollkommen unabhängig und parteipolitisch neutral. Er wendet sich an alle Kreise der Bevölkerung. Der Klub will in ihnen das Bewußtsein wachhalten und wecken, daß es nicht genügt, in der Wirtschaft oder im Geistesleben oder als Beamter des Staates tätig zu sein, sondern daß Teilnahme am politischen Handeln Pflicht jedes Einzelnen ist.

Eine besondere Pflicht zu politischer Tätigkeit trifft die führenden Schichten des deutschen Bürgertums. Wenige erfüllen diese Pflicht, wie die Wirklichkeit zeigt. Aus der Vergangenheit mahnen die bitteren Folgen früherer Säumnisse.

Eine schwere Zeit liegt vor Deutschland. Die Untergrabung der moralischen Kräfte macht weitere Fortschritte. Der Klub will deshalb seinen Weg des Aufklärens und des Mahnens mit um so größerem Nachdruck gehen. Gewicht und Zahl der Vorträge sollen vermehrt werden; Diskussionen in kleinem Kreise mit maßgeblichen Persönlichkeiten sollen zu den öffentlichen Vortragsabenden mit anschließenden Fragen und Antworten hinzutreten. Das Blatt des Klubs, „Information", wird seinen Lesern weiterhin Nachrichten über die wichtigsten politischen Fragen geben, die sonst nicht immer zugänglich sind.

Der Kreis der Probleme, die der Klub behandelt, bleibt politisch bestimmt. Die Grenze des Politischen schließt aber die wesentlichen religiösen und geistigen Bewegungen und die Wirtschaft ein. Auch ihnen wird der Klub weiterhin seine Arbeit widmen.

Viele Dinge sind in der Bundesrepublik seit langen Jahren tabu. Der Klub beachtet diese Tabus nicht.

Die Frauen und die Jugend werden künftig in besonderem Maße angesprochen werden.

Wir rufen jeden Einzelnen zur Mitarbeit und Hilfe auf. Die beiliegende Karte zeigt Ihnen die Möglichkeiten.

Die Liste der Vorträge, die Sie in der Anlage finden, unterrichtet Sie über einen wesentlichen Teil der bisherigen Tätigkeit des Klubs.

Namens des Vorstandes
Der Sprecher
Justus Koch

2 Anlagen

Institut für Zeitgeschichte — Archiv

ZS/A-32 / 04 - 233

RHEIN-RUHR-KLUB E.V.

DER SPRECHER

~~XXXXXXXXXXXXX~~ 582 Gevelsberg
16.2.1965

Herrn Botschafter a.D.
Dr. Eugen O t t

8 München
Konradstr.10

Sehr geehrter Herr Botschafter,

Namens der Damen und Herren des Vorstandes des Rhein-Ruhr-Klubs darf ich Ihnen für Ihre freundliche Zusage, vor den Mitgliedern und Gästen des Klubs einen Vortrag zu halten, verbindlich danken.

Ihrem Wunsche entsprechend haben wir zunächst versucht, am Donnerstag, 25.3.65, einen passenden Saal in E s s e n zu mieten, was uns nicht gelang, ebenso nicht am 25. März. Soeben bekomme ich vom Hotel Römischer Kaiser in Dortmund die Zusage für Donnerstag, 25. März, und ich hoffe, Sie werden auch mit dieser Regelung einverstanden sein, nachdem Sie mir sagten, auch die anderen Orte seien Ihnen recht. Darf ich im gleichen Haus für Sie für die Nacht vom 25. zum 26. März ein Zimmer reservieren lassen?

Ihr Thema lautet "Tokio, Moskau, ~~und~~ Peking".

Um Sie über die Zielsetzung des Klubs zu unterrichten, füge ich ein Merkblatt bei. Eine Rednerliste zeigt Ihnen, welche Damen und Herren seit dem Jahre 1949 vor dem Klub gesprochen haben.

Wie Sie den ebenfalls beigefügten Einladungen zu den Vorträgen in diesem Jahr entnehmen werden, pflegt der Klub stets kurze biographische Notizen der Redner bekanntzugeben. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn ich solche Daten schon in naher Zukunft auch von Ihnen erhalten könnte, damit ich die Einladungen frühzeitig in Druck geben kann.

Sofern Sie wünschen, daß Damen und Herren Ihres Bekanntenkreises aus dem hiesigen Raum eingeladen werden, bitte ich um Angabe der Anschriften. Wir laden sie mit besonderem Vergnügen zu Ihrem Vortrag ein. Zehn Einladungen lasse ich Ihnen demnächst zu Ihrer beliebigen Verfügung - auf Wunsch mehr - zugehen.

Würden Sie, sehr geehrter Herr Botschafter, auch mit einer Bandaufnahme einverstanden sein? In der Regel gibt der Klub die Vorträge inhaltlich im Vervielfältigungsverfahren wieder. Ich schreibe nach dem Vortrag Ihre Rede vom Band ab, stelle sie vor Weitergabe an Dritte selbstverständlich zunächst Ihnen zur Korrektur zur Verfügung.

Der Sprecher: DR. HEINRICH LIETZMANN
Rechtsanwalt und Notar • Barrister-at-Law (of Lincoln's Inn) • Licencié-en-Droit (français) • 43 Essen • Moorenstraße 32 • Ruf 774579

Wir bitten, den Schriftwechsel mit dem Sekretariat des Klubs in Gevelsberg zu führen. Anschrift Gevelsberg i. W., Südstraße 60 • Ruf Gevelsberg 2325

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 234

EUGEN OTT

MÜNCHEN 13
KONRAD-STRASSE 10
TEL. 33 59 21

den 27.II.62.

Inhalt Claudius mitgeteilt 27.II.

Lieber Herr R ö g n e r -F r a n c k e !

Auf Ihr freundliches Schreiben vom 22.Febr. bin ich gerne bereit, vom 14.-19.Juni nach Berlin zu kommen.

Wegen Unterbringung darf ich mich später melden.

Als Themen kann ich Ihnen die folgenden nennen:

Spannungsfelder zwischen Peking und Moskau,

China in der Weltpolitik,

Japan zwischen Tradition und Wirtschaftswunder,

Die Machtkämpfe im Fernen Osten,

Der Weltkommunidmus in Asien, Afrika und Lateinamerika,

West und Ost in der Entwicklungshilfe,

Die Entwicklungshilfe und die Deutsche Jugend,

Deutsche Jugend in der Weimarer Republik und heute.

Für die ersten vier Vorträge sind Lichtbilder verfügbar, für die ich einen Bildwerfer Dias 5 X 5 mit Vorführer erbitte .

Für alle Vorträge ist eine Weltkarte erwünscht.

Mit freundlichen Grüssen

Stets Ihr

[illegible]

Schreiben 6.III an Thomas.
Verfügbar ab 4. Juli
Themen wie oben – für 1-3 Lichtbilder
Claudius wohl nicht unterrichtet –
6

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 235

Bonn, Königstr. 50 I b.Heyer,

den 2.September 1951.

Hochverehrter Herr Botschafter!

Vor meinem zweimonatigen Japan-Aufenthalt zurückgekehrt wollte ich nicht verfehlen, Ihnen die mir aufgetragenen Grüße zu bestellen: Einen besonders herzlichen Gruß trug mir der 93-jährige Perlenkönig Kokichi MIKIMOTO an Sie auf. Er fragte, als er die Delegation empfing, sofort nach Ottaishi. Ich versicherte ihm, daß Sie wohlauf in Süddeutschland lebten.Er freute sich aufrichtig und ließ sofort ein weißes Porzellan-Pferd holen, das Sie ihm vor Jahren mal geschenkt haben und das er wie ein Heiligtum hütet. Er erzählte, daß er mit Ihnen immer in Tokyo bummeln gegangen sei und daß diese gemeinsamen Abende zu seinen schönsten Erinnerungen zählten. Mikimoto-san war rüstig, ließ alle 3 Minuten freundlich grinsend seine Zähne sehen und wollte der deutschen Luftfahrt, wenn sie wieder erstanden sei, 10 000 Schachteln Perlenschalenmehl schicken, was ein gutes Mittel gegen Höhenkrankheit sein soll. Dann ließ Sie grüßen Herr Matao EMDO (Schwager von Herrn Ushiba).Emdo war Ihnen von der Haussuche in Peking her bekannt. Er ist jetzt bei der Japanese Overseas Agency in Bangkok, 23 Phya Phiphat, Lane Silon Road.

Das Botschaftsgrundstück fand ich in Trümmern und zerwühlt, weil man die Fundamentreste ausbuddelt. Unversehrt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ragt: das Pförtnerhaus mit dem Kaiserlichen Adler, der Luft=schutzbunker und eine Gruppe von 4 Kiefern. Das Gelände wird von der Japanischen Regierung zum Bau der Reichstagsbiblio=thek benutzt. Die Planung ist schon soweit fortgeschritten, daß wir wohl nur auf ein Ersatzgrundstück, nicht aber auf die Rückgabe des alten Compounds hoffen dürfen. Pförtner Mio und ein Diener aus dem Botschafterhaus, dessen Name mir entfiel, hüten die Tradition. Jimmy-san in alter Frische begegnete mir beim Dinner beim englischen Geschäftsträger. Er besuchte mich dann mehrmals im Hotel und möchte gern wieder in deutsche Dienste zurück. Zum Empfang des australischen Außenministers baute er einen elektrisch beleuchteten Fuji als Tischdekora=tion auf, eine Kunst, die - wie er traurig feststellte- heute leider im Aussterben begriffen sei. Der Bürobote Kobayashi mit einem schiefen Auge begegnete mir als Aushilfskellner im Industrieklub. Tsunashima dolmetschte für die Delegation. Er ist gutwillig, aber etwas unbeholfen. Dagegen zeigte sich Sasaki-san, der Kobe-Dolmetscher, trotz seiner 70 Jahre rüstig wie ein Jüngling und übersetzte mit geradezu jugendlichem Feu=er. Dr. Nishi trat auch auf. Er leitet jetzt das Rakuyo-Ho=tel am Bahnhof Kyoto, ein hochmodernes Hotel. Dazu sitzt er im Aufsichtsrat eines Tokyo-Großhotels, ist Präsident des ja=panischen Fremdenverkehrsverbandes, des mitteljapanischen Rund=funkrats usw. Er verschaffte Dr. Heß, unserem Delegationsleiter binnen 2 Tagen eine Audienz bei Prinz Takamatsu. Dr. Nagai,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

der einstige Berliner Handelsrat, arbeitet als Patentanwalt und als Geschäftsführer der Tokyo-Handelskammer für Europa-Handel, d.h. meist deutsche Angelegenheiten. Leiter der japanischen Delegation war Min.Direktor Ushiba (jetzt Außenhandelsministerium), mit dem ich frohes Wiedersehen feierte. Am liebsten hätte ich gesagt: Welch eine Wendung usw. 1945 hätten wir beide nicht an ein amtliches Wiedersehen geglaubt. Furuuchi-san nährt sich auskömmlich von einer Fabrik, die Holzgestelle für die größte japanische Flachglasfabrik anfertigt. Daneben ist er Adviser bei einer Druckerei. Mit ihm, Ushiba und einem Dutzend ehemaliger Berliner Botschaftsjapaner tagte wir zweimal bis spät in die Nacht. Deutsche Lieder klangen über den Sumidafluß. Die Gastgeber zeigten sich in dem Liedgut von 1940-1945 noch wohl bewandert. Ich besuchte auch Exz. Togo, die im Herbst einmal nach Deutschland reisen möchte. Ise ist bildhübsch und elegant. Die Zwillinge sind kräftige Jungens. Der Mann - in die Togo-Familie hineinadoptiert - sitzt an einem wichtigen Posten in der Politischen Abteilung des Gaimusho. Frau Araki mit netter Tochter und Schwiegersohn (Leiter der Presseabteilung des Gaimusho) suchte mich auch auf. Noch immer von ungewöhnlichem Charme. Bei einem Handelskammerfest nahte sich in alter Waffenbrüderschaft der einstige Marineattaché Yokoi. Als wir an diesem Abend in den Speisesaal zogen, erklang die Kreuzritterfanfare. Beim Abschied gab es den Hohenfriedberger. Es war wie in alten Zeiten.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Es war beglückend zu sehen, daß unter dem demokratischen Firnis Alt-Japan lebendig geblieben ist. In Ise geht noch heute in full dress with decorations 3mal monatlich der heilige Shinto-Schimmel von einem Ritter geleitet zum Tempel und macht seinen Kratzfuß. Die Polizei in Tokyo in modernster Uniform mit Gummiknüppel und Revolver usw. führt die nächtliche Autokontrolle durch, indem sie mit Lampions - wie zur Tokugawazeit - die Fahrzeuge anhält. Und die Butter im Hotelspeisesaal wurde eisgekühlt im Silbertopf serviert und war ranzig wie einst. Ich aß sie mit Rührung.

Matsue-san, die Botschaftsoberamah, sah ich auch beim englischen Geschäftsträger. Sie freute sich ebenso wie Jimmy, ein deutsches Gesicht zu sehen.

Ich darf die Gelegenheit benutzen, mich noch für den Brief der oku-san vom 30.Januar 1951 zu bedanken. Herr Gorsior ist mir unbekannt. Ich kenne auch keinen Schneider-san mit japanischer Vergangenheit. Gustav hielt es immer mit Schlesien. Ich werde, falls ich im Herbst, wie ich hoffe, wieder rausgehe, nach Frau Ushioda in Kamakura forschen. Von alten Tokyotern sah ich wohlauf: Dr. Vogt, Wucherpfennigs, Netkes, Weegmann, Schinzinger, Pastor Jaeckel, die ganze Jochi Daigaku. Die Steyler Mission in Nagoya baut auch eine Musteruniversität auf. Das Wiedersehen mit Kobe war wunderschön, beinahe wie früher. Viele herzliche Grüße an die Gesamtfamilie

in alter Verbundenheit

Ihr dankbar ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 237

Eugen Ott. Icking, den 9.2.1953.

Sehr verehrter Herr Dr.Silex!

In der Anlage übersende ich einige Ausführungen der in Stuttgart besprochenen Art, und bitte, darüber nach Gutdünken zu verfügen. Wenn es in Ihre Pläne passt, werde ich gerne weitere Schritte in der Asienpolitik Eisenhowers kurz kommentieren, wie den eben angekündigten Einsatz neuer Südkoreanischer Divisionen, wobei politische Gesichtspunkte vielleicht stärker unterstrichen werden können. Ich wäre dankbar, zu erfahren, wann spätestens etwaige Beiträge für den laufenden Druck vorliegen sollen. Ich würde gerne zunächst mit As. zeichnen (Asiaticus).

Mit bestem Gruss

Ihr Ott ergebener

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Die Unruhe über Formosa.

Die neuen Massnahmen der amerikanischen Aussenpolitik sollen den Kreml in Unruhe versetzen, so äusserte sich John Foster Dulles in Paris zur Botschaft des Präsidenten an den Kongress.

Der erste Schritt, die Anweisung an die 7. Flotte "nicht mehr länger als Schild für das kommunistische China zu dienen", hat einen Sturm von Unruhe in den eigenen Rihen entfacht. Die Stimmung und Proteste überschritten bei weitem die Grenzen sachlicher Betrachtung, um die Senator Taft Bemüht war, indem er den Schritt richtig und so weitgehend genannt hat, als es zur Zeit möglich sei. General Mac Arthur feierte in einer Presseerklärung triumphierend die Berichtigung eines der grössten Fehlgriffe in der militärischen Geschichte, denn Präsident Trumanns Befehl an die Flotte vom Juni 1950 habe die gesamte Lage im Fernen Osten verseucht und das Eingreifen Chinas in den Koreakrieg verschuldet. General Wedemeyer, der ehemalige Befehlshaber der amerikanischen Truppen in China, erklärte sich für unbeschränkte militärische Angriffe auf Rotchina und forderte für Korea den Einsatz von Streitkräften aus Japan und Formosa. Unter den Protesten kamen die schärfsten Stimmen aus London, sie gingen im Britischen Unterhaus bis zu der Forderung, notfalls die Flotte einzusetzen, falls Tschiang Kai Shek versuchen sollte, den britischen Handel mit der chinesischen Volksrepublik zu blockieren.

Die erste Sturmflut ist abgeflaut, nachdem John Foster Dulles in Paris und London beschwichtigt hat und die Presse der Vereinigten Staaten in eingehenden Berichten von Sachverständigen den Standpunkt vertritt, dass Tschiang Kai Shek zu einer Grossunternehmung gegen das Festland aus eigener Kraft bis auf Weiteres nicht fähuig ist.

Die Skepsis der Presse über die Schlagkraft der in Formosa ausgebilde

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Chinesen erscheint nach den Eindrücken der Deutschen in China in den Jahren 1945/47 mehr als gerechtfertigt.

In Peking erschienen an stelle der angesagten Garnisontruppen für die alte Reichshauptstadt, denen man vergebebs Ehrenpforten errichtet hatte, zwei Heerhaufen unter Führung von sogenannten Generalen. Sie stritten sich um die Quartiere in der Stadt bis zum Kampf mit der Waffe, raubten die chinesische Bevölkerung aus und bettelten nach kurzer Zeit in den Wohnungen der Ausländer uj Lebensmittel, weil ihnen das Nötigste vorenthalten wurde.

Der Luftverkehr war bei der ständigen Unterbrechung der Bahnlinien die einzige Verbindung der Millionenstadt Peking mit der Aussenwelt. Die Aufsicht über den Flugbetrieb lag in den Händen von Luftoffizieren Tschang Kai Sheks, bei denen der Start eines Flugzeugs nur gegen hohe Sonderbezahlung zu erreichen war. Aus diesem Tiefstand sank die Truppe des Marschalls in den Niederlagen gegen die Rote Armee immer tiefer bis zum Rückzug nach Formosa im Dezember 1949. Seitdem sind drei Jahre vergangen, und es müsste ein Wunder geschen sein, wenn in dieser Kürze der Zeit in 600 000 Vertriebenen eine neue Mannszucht und moderne Kampfbereitschaft selbst von den besten Lehrern erzogen worden wäre.

Auch in den Verhältnissen der Insel Formosa selbst liegen schwerwiegende Hindernisse. Wenn man sich der Insel nähert, so bietet sich dem Auge ein grossartiges Landschaftsbild mächtiger Gebirgszüge bis zu 4000 Meter Höh mit Steilabstürzen zum Meer und zerklüfteten Schluchten. Ihr Gesamtgebiet ist wenig grösser als das alte Land Württemberg und besteht zum weit überwiegenden Teil aus solch unwirtlichem gebirgsland. Die Bevölkerung von ru 6 Millionen ist auf einige Küstenebenen zusammengedrängt. Es ist schwer vorstellbar, dass eine von 600 000 Mann-so stark wie der zehnte Teil der Inselbevölkerung in dieser Enge den Raum, die Ordnung und die Athmosphär für eine moderne Kampfausbildung gefunden hat.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aus dieser eigenen Kenntnis des Verfalls der früheren Truppen Tschang Kai Shaks und der Insel Formosa scheinen uns die nüchternsten Beurteilungen der amerikanischen Presse den heutigen Stand der Formosatruppen am besten zu treffen.

Eine Grosslandung, die zu einer zweiten Front in Südwestchina führen könnte, ist bis auf Weiteres ausgeschlossen. Zu einem solchen Unternehmen aus eigener Kraft fehlen die Kräfte Kampfmittel in der Luft und zur See.

Dem erforderlichen Grosseinsatz von Kampfmitteln der USA, steht die Erklärung des Präsidenten entgegen, dass dem Befehl an die 7. Flotte geine aggressiven Absichten der USA zu Grunde liegen.

Kleine Landungsüberfälle von begrenztem Ziel und begrenzter Dauer sind zu erwarten. Sie haben angeblich in letzter Zeit unter Umgehung der 7. Flotte laufend stattgefunden und werden sich voraussichtlich steigern.

Ob Luftangriffe von Durchschlagskraft geführt werden können, ist zweifelhaft. Angeblich bemüht lich Tschang Kai Shek um die Lieferung von Jagdstaffeln und einer Düsenflugzeugstaffel seitens der USA. Etwaige Angriffe haben mit starker gegenwirkung zu rechaen, der Chef der vereinten Generalstaäbe der USA, General Collins, hat kürzlich öffentlich erklärt, dass 87% der Flugzeugverluste in Korea durch die Bodenabwehr der Chinesen verursachr worden sind.

Die Zusammenarbeit mit Guerillas auf dem Festland mag sich steigern, die Abschreckungspropaganda der Rotchinesen behauptet, es seinen 2 Millionen Guerillas hingerichtet worden. Die von der amerikanischen Presse und der Regierung in Peking häufig berichteten Massenhinrichtungen angeblicher Hochverräter zeigtn, dass seit geraumer Zeit ein scharfer Abwehrkampf im Gang ist.

Auf den drei Gebieten, auf denen eine Angriffstätigkeit der Formosa Armee möglich erscheint, den Landungsüberfällen, Luftangriffen und der Zu

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

sammenarbeit mit Guerillas, sind nach dem Gesagten überraschende Unter
ungen grossen Ausmasses kaum zu erwarten. Somit tritt auch für Rotchina
kaum ein Zwang ein, Abwehrkräfte in einer Stärke bereitzustellen, die fü
die Fronten in Korea und Indochina ins gewicht fallen.

Die an der chinesischen Küste bestehende Unsicherheit mag sich um einige Grade steigern, es bleibt die Frage, ob ein solcher Erfolg die Gefahr aufwiegt, dass die Flotte in Kampfberührung mit den offiziellen Str kräften Rotchinas geraten kann. General Bradley, der Chef der vereinten Generalstäbe der USA, hat diese Gefahr nicht höher bewertet als sie bisher schon in der Schutzaufgabe der Flotte für Formosa gelegen habe. Dabei ist offenbar eine neue Gefahrenquelle ausser Acht gelassen, dass Rotchina die gesteigerte Angriffstätigkeit von Tschang Kai Shek durch Luftangriffe auf seine Basen in Formosa beantwortrt und damit im die Kampfabwehr der 7. Flotte gerät.

Die Anweisung an die 7. Flotte ist der erste Schritt in der neuen Aussenpolitik des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Seine Auswirkung mag sich steigern und richtig erst zu bewerten sein, wenn weitere Schritte folgen, die zur Zeit in der Vorbereitung sind. Dem Gesamtziel des Präsidenten, Moskau vor einem Angriff abzuschrecken, und letzlich den Friede zu sichern, können wir in der Lage Deutschlands nur rückhaltlos begrüssen.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Hohenschwangau,
den 4.10.51

ZS/A-32 / 04 - 242

Sehr verehrte, liebe Frau Ott!

Sehr vielen Dank für Ihren Brief, den ich eben vorfand. Grad kam auch ein Kärtchen von der Hessenau, die nun endgültig am 10. Okt. abfliegt; es war doch für sie ein rechtes Tanken an europäischem Geist und menschlicher Wärme und Verbindung, was nun hoffentlich für einige Jahre vorhält. Wie nett und beglückend, dass Lilli nun das trockene Bibliotheken aufgeben kann und sich ganz der Musik widmen. Es tut mir leid, dass ich den ganzen Sommer so in der Nähe

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

war, mich aber leider private Angelegenheiten jedes Wochenende in Kaufbeuren festhielten. Sonst hätte Ulli ja so gut mal hierher kommen können. Na, vielleicht komme ich nochmal nach München. – Es tut mir unendlich leid, dass Sie solch eklige Schereien haben durch dieses Revolverblatt. Ich besinne mich eben, wann Ebner in Japan ankam. Er kam, wenn ich nicht irre, ein Schiff vor mir an, d.h. ca. 3 Wochen vorher; das wäre, da mein Schiff, die Tatsuta Maru, am 19. 6. 1941 ankam, so um den 30. Mai. Es kann allerdings auch sein, dass er ein Schiff nach mir angekommen ist, aber ich glaube, das erstere ist richtig. Alles Gute wünscht Ihnen herzlich Ihre Elisabeth Svensk

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 243

Theo Sommer
Fellbach
Kienbachstr. 11

31. Mai 1955

Sehr geehrter Herr Botschafter!

Leider hat sich nun unser drittes Treffen vergangene Woche nicht realisieren lassen. Ich hatte den ganzen Montagvormittag und den fruehen Nachmittag auf einen eventuellen Anruf von Ihnen gewartet und habe es dann tief bedauert, dass Sie mich nicht mehr antrafen, als Sie gegen 15.30 Uhr telefonierten. Ich musste leider nach Tuebingen, wo ich mich die ganze Woche aufhielt, und hatte das dem Fraeulein bei der Arbeitsgemeinschaft auch gesagt. Ich darf Ihnen trotzdem aufrichtig fuer Ihren Anruf und Ihre Bemuehungen danken und der Hoffnung Ausdruck geben, dass sich gelegentlich wieder eine Zusammenkunft arrangieren laesst.

Anliegend darf ich Ihnen die Aufzeichnungen zugehen lassen, die ich mir bei unserer letzten Unterredung in Untertuerkheim machte. Dabei moechte ich noch einmal wiederholen, dass ich diese Aufzeichnungen als Arbeitsunterlagen betrachte - daher auch gewisse gedankliche Eselsbruecken, die ich mir in den Text zur spaeteren Verwendung mit eingebaut habe.

In der Hoffnung, dass Sie eine erfolgreiche Vortragsreise und geruhsame Pfingstfeiertage hinter sich haben, gruesse ich Sie fuer heute

Ergebenst

Ihr

Theo Sommer.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

UNTERREDUNG MIT HERRN BOTSCHAFTER OTT

in Stuttgart, 15. 5. 1955

"Das Interesse Deutschlands an China war ueberwiegend ein wirtschaftliches: naemlich die Foerderung der umfangreichen deutschen Handels mit dem grossen Reich. Unabhaengig von der amtlichen Politik betaetigte sich eine Gruppe ehemaliger deutscher Offiziere als Militaerberater bei der Regierung Chiang Kai-shek. Sie waren von dem Marschall auf Privatvertrag angestellt. Andere Gruppen von Militaerberatern stellten z.B. die Franzosen, Italiener, auch die Japaner. Die Deutschen haben sich dann im Laufe der Zeit a conto ihrer Tuechtigkeit in den Vordergrund gespielt.

Die rein militaerische Arbeit dieser Gruppe schien ein politisches Gewicht zu bekommen, als Seeckt die Fuehrung uebernahm. Tatsaechlich verfolgte Seeckt jedoch keine politischen Ziele, sondern bemuehte sich, als Schultruppe fuer Chiangs Armee eine kleine Musstertruppe nach dem Vorbild der Reichswehr aufzustellen. Sein Nachfolger wurde entsprechend der Entwicklung der Lage im chinesisch-japanischen Konflikt wohl auch zu militaerpolitischen Beratungen herangezogen, so besonders, als er beim deutschen Vermittlungsversuch zur Herbeifuehrung eines chinesisch-jap. Friedens als Mittelsmann taetig wurde.

(Dies statt I in Promemoria vom 16.4; ersetzt die beiden ersten Absaetze)

ANTWORT AUF DIE FRAGEN VOM 20.3.55

1.) Reichenau war waehrend des Konflikts kurz in China, ist aber nicht derselbe Reichenau, der sonst im Zusammenhang mit China genannt wird. Er sollte die dunklen Geschaefte 1938 aufklaeren, die durch ein Handelsabkommen des Herrn Klein gekennzeichnet wurden und in die Goering verwickelt war.

Zu Klein-Geschaefte:
Herr Schenke, Journalist, ueber Ostasienverein
Kanzler R. Stark, Ludwigsburg (Frueher Kanzler der Mission in Schanghai; wohnt nahe Favoritpark)

3.) Es handelte sich hier um eine Vertrauensfrage. Wir waren eine Bindung zum japanischen Generalstabe eingegangen und wollten den Vertrauensdraht dahin nicht abreissen lassen. Das waere geschehen, wenn eine Indiskretion bekannt geworden waere.

Wakamatsu hat mit dem Buero Ribbentrop, nicht mit dem deutschen Generalstab verhandelt.

4.) Nur erinnerlich, dass inzwischen das Auswaertige Amt und der japanische Botschafter eingeschaltet worden waren.

5.) Im wesentlichen identisch, mit den Argumenten, die ich schon 1934 Hitler gegenueber zum Ausdruck brachte: Vorteile eines Militaerpakts seien zweifelhaft, da uns die Kampfkraft Japans nicht bekannt war, seine Kampfbereitschaft fraglich und seine Kampfwirkung ebenfalls fraglich seien. Als Nachteil ergebe sich eine unabsehbare deutsche Verpflichtung (angesichts des sprunghaften japanischen Charakters und der starken Spannungen in der Mandschurei).

6.) V. Raumer - in Darmstadt?

7.) Die Flotte hatte kein Interesse am Antikominternpakt, weil
a) die Flotte die Festlandspolitik der Armee nur widerwillig mitge-

macht hat, weil sie sich davon nicht die Erwerbung der Quellen und Moeglichkeit erwartete, diez sie selbst suchte (Oel etc)

b) weil die grundsaetzliche Rivalitaet zwischen Marine und Heer so gross war, dass eine Handlung der Armee als solche schon der Marine suspekt war.

8.) Ich wusste nichts von dem Geheimprotokoll, aber in Japan wohl die hoechsten Spitzen (Chef des Gen.Stabs, Aussenminister). Es waren ziemlich viel Geruechte ueber eine Geheimklausel im Umlauf, weil das Ausland den neuen Pakt in grosser Nervositaet aufgenommen hatte (vgl. Litwinow-Erklaerung ueber die Geheimzusaetze!)

9.) Konkrete Gespraeche erst 1935 - da Hitler das Flottenabkommen mit England nicht befriedigte (Nachpruefen!!!)
Das Abkommen war das erste Buendnisverhaeltnis zu einer Grossmacht. Es wurde gross herausgestellt und war m. E. fuer Hitler ein Triumph seiner Politik
Roehmputsch nicht im Zusammenhang damit - staerkte ja Position der Reichswehr. Lag im Ablauf der Entwicklung, dass Gespraeche erst 1935 angeknuepft.

Zu Absatz III (Aufz. vom 16.4.55.)
Neu fassen:
"Bei dieser Gelegenheit beantragte er ein Kommando in die Mandschurei - erstens, um einen neuzeitlichen Krieg zu sehen und zweitens, um sich so weit wie moeglich von Berlin abzusetzen."

Besuch von Prinz Chichibu in Berlin, 1934
Ein Empfang durch Hindenburg hatte sich nur durch voellige Geschaeftsunfaehigkeit des Reichspraesidenten rechtfertigen lassen. Bei dem Empfang handelte es sich also um eine zeremonielle Ehrung eines Vertreters des japanischen Staatsoberhauptes. Moeglicherweise spielte Hitlers Einfluss mit. Chichibu war sehr beeindruckt, war aber wegen seiner Krankheit ohne grossen politischen Einfluss. Seine Interessen lagen ohnehin mehr bei Amerika (War mit einer Tochter des Haushofministers Matsudaira verheiratet)

MISZELLEN

Als Stahmer sich nach der Unterzeichnung des Dreimaechteabkommens von Matsuoka verabschiedete, bat ihn der japanische Aussenminister im Beisein von Botschafter Ott, sich aus Berlin Vollmacht geben zu lassen, noch auf der Rueckreise in Moskau ueber Russlands Einbeziehung in den Pakt verhandeln zu duerfen.

1941 - vor Kriegsausbruch: Datum war SORGE bekannt - hatte es von durchreisendem Militaerattache erfahren. Wir waren nicht informiert - lediglich ueber das, was man frueher "Stadium der drohenden Kriegsgefahr" nannte.

Adm Wennecker
Hamburg-Bergstedt
Lottbecker Weg

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

BOTSCHAFTER OTTS ENTSENDUNG NACH JAPAN

"Ich habe angenommen, dass meine Arbeit fuer Schleicher und meine Entsendung nach Weimar, wo ich im Widerspruch zu Hitler blieb, ein Ressentiment bei ihm ausgeloest haetten. Meine erste Entsendung nach Japan geschah ohne Hitlers Zutun. Aus dieser Schutzmassnahme (s. oben) wurde dann - nicht meiner Person wegen, sondern des Arbeitsgebietes wegen - ein gewisses Interesse an meiner Person. In Annahme dieses Ressentiments habe ich gegenueber Blomberg vor meinem Vortrag im Januar 1934 die Bedenken geaeussert und ihn darauf hingewiesen, dass ich wohl kaum persona grata sei. Blomberg erwiderte darauf, dass sich Hitler gerade auf Grund des Weimarer Gespraechs fuer mich interessiere. Beim diesem Vortrag trat mir Hitler denn auch mit ausgesprochen wohlwollender Geste gegenueber - er machte einen Strich unter die Vergangenheit. Dem Botschafter gegenueber hat er auch spaeter bewusst die Politik getrieben, ihm einen Fuehrer zu zeigen, der sich im persoenlichen Zusammensein beraten liess.

Bei meiner Ernennung zum Militaerattache hat Hitler wohl sein Einverstaendnis zum Vorschlag Blombergs und Keitels gegeben - ein Vorschlag, der aus dem Eindruck erwuchs, dass es mir gelungen sei, zu den Japanern eine Bruecke zu schlagen. Bei Keitel spielte jedoch bestimmt auch eine Fernhaltungsabsicht herein.

Bei meiner Ernennung zum Botschafter wirkte dann die Erfahrung weiter, dass mir die japanische Armee in den Grenzen japanischer Offenheit weitgehend Vertrauen entgegengebracht hatte, so dass man sich in Berlin sagte, bei der grossen Rolle der Armee werden wir zur wichtigsten politischen Kraftgruppe so ein entsprechendes Verhaeltnis bekommen. Hier uebte sicher auch Oshima einen grossen Einfluss aus, der seinerseits eindeutig die Berliner Botschaft erstrebte. Fuer ihn war das leichter zu erreichen, wenn in der deutschen Botschaft ein Praezendenzfall geschaffen wuerde. Oshima war sich aber klar darueber, dass ich weniger radikal war in der Beurteilung einer gemeinsamen Politik (er sprach schon 1936 von einem Militaerbuendnis).

Offizielle Ernennung kam Mitte Maerz 1938. Ende April ueberreichte ich dem japanischen Kaiser meine Beglaubigungspapiere und flog danach nach Deutschland. Vorher hatte mich der japanische Aussenminister gebeten, in Berlin auf die Abberufung der Militaerberater in China zu draengen. Auf dem Rueckflug kam ich in Hongkong mit Trautmann zusammen. Wir einigten uns dabei auf eine Kompromissloesung: das "Absterbenlassens" - die Berater also bis zum Ende ihre kurzfristigen Vertraege noch in China zu belassen. Damit ware niemand brueskiert worden. Als ich dann in Berlin ankam, lehnte Ribbentrop diesen Gedanken im persoenlichen Gespraech sofort scharf ab. [illegible]

Die einzige Weisung, die er mir damals mitgab, war: "Schaffen Sie eine moeglichst starke Vertrauensstellung!" Er wusste noch nicht, wozu.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 84 - 247

//

Süddeutsche Zeitung

Redaktion

MÜNCHEN 3, Sendlinger Straße 80
Fernruf 28451

4. 9. 58
Dr.W/Ku

Herrn
Eugen O t t

München 13
Konradstraße 10

Sehr geehrter Herr Ott,

wie Sie aus der beigefügten Briefkopie ersehen, hat sich die Redaktion nicht entschließen können, etwas aus der Dulles-Biographie zum Abdruck zu erwerben. Voriges Jahr, wenn uns damals nach der ersten Fühlungnahme das Werk gleich zur Verfügung gestanden hätte, wäre es sicher zu einem Vorabdruck gekommen.

Da ich selbst in der Beurteilung des Manuskripts unentschieden war, habe ich meine Kollegen von der außenpolitischen Redaktion eingeschaltet, um die Frage der ~~Qualität~~ Aktualität zu prüfen; leider war das Ergebnis negativ.

Es tut mir leid, daß wir nicht zu der erwünschten Zusammenarbeit gelangt sind. Ich bin jedoch überzeugt, daß Sie unsere Motive verstehen werden.

Mit den besten Grüßen

SUDDEUTSCHE ZEITUNG
Redaktion

(Dr. Albert Wucher)

PS: In der Anlage außer der Briefkopie: Ihr Manuskript und die englische Originalausgabe des Buches.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 248

4. 9. 58
Dr.W/Ku

Verlagsgesellschaft
Schimmelbusch & Co.

Bad Godesberg
Beethovenstraße 34

Sehr geehrte Herren,

leider kommen wir erst heute dazu, Ihnen eine endgültige Antwort in Sachen Vorabdruck aus Ihrer Dulles-Biographie zu schicken. Die uns von dem Übersetzer, Herrn Ott, überlassenen Kapitel haben zusammen mit der Originalausgabe inzwischen unserer in diesem Falle zuständigen außenpolitischen Redaktion vorgelegen. Die Prüfung, ob und was wir möglicherweise daraus zum Abdruck bringen könnten, ist leider negativ ausgefallen. Die Redaktion ist der Meinung, daß dieser Abdruck zwar im vorigen Jahr von besonderem Interesse gewesen wäre; jetzt, nachdem die vorderorientalischen Fragen in ein neues Stadium getreten sind, dürften jedoch auch die entsprechenden Ausführungen von Dulles wesentlich an aktuellem Gewicht verloren haben.

Aus diesem Grunde möchten wir, wie gesagt, von dem Erwerb der in Frage stehenden Kapitel Abstand nehmen. Das Übersetzungsmanuskript und die englische Originalausgabe werden wir in diesen Tagen Herrn Ott wieder zur Verfügung stellen.

Mit besten Empfehlungen

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG
Redaktion

(Dr. Albert Wucher)

PS: Die Ihrem Brief vom 8. 8. beigefügten Anlagen dürfen wir Ihnen wunschgemäß wieder zurückgeben.

Anlagen

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 249

Abschrift

13.Aug.58.

An die Redaktion der Süddeutschen Zeitung
zu Händen des Herrn Dr.Wucher
München.

Sehr geehrter Herr Dr.W u c h e r !

Im Anschluss an unsere Unterredung vom 12.August überreiche ich in den Anlagen die Kapitel 22,23,24,25 meiner Übersetzung der Dulles-Biographie in druckreifen Kopien.Ich handle auf Veranlassung des Herrn Bohnemeier der Verlagsgesellschaft Schimmelbusch & CO.Bad Godesberg-Mehlem,Roddebergstr.71.mit der ich bitte,des Weiteren zu verhandeln. Nicht verwendete Teile der Kapitel bitte ich ,an mich zurückzugeben.

Nach meiner Rückkehr von einer Reise stehe ich ab 1.September für etwaige Rücksprachen zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

Herrn Bohnemeier

Abschrift zur Kenntnisnahme übersandt.Ich habe auf Gr Grund und unter den Bedingungen Ihres Briefes vom 8,8,1958 gehandelt.Dr.Wucher hat die von ihm zunächst zur Einsichtnahme erbetenem Kapitel und den Urtext erhalten.

Ergebenst

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 250

Kurhaus und Sanatorium BÜHLERHÖHE
Chefarzt Prof. Dr. Stroomann
bei Bühl und Baden-Baden, 800 m ü. d. M.

Fernsprecher: Amt Bühl (Baden): Kurhaus 1375 Sanatorium 1250
Amt Baden-Baden: Kurhaus 60919 Sanatorium 60380
Telegramme: Direktion Bühlerhöhe
Bankkonten: Oberrheinische Bank Filiale Baden-Baden
Bezirkssparkasse Bühl (Baden)
Postscheck: Karlsruhe Nr. 76649

Herrn

Botschafter a.D. O t t

I c k i n g /Isartal

Bühlerhöhe, den 12. Dezember 1953

Sehr verehrte Exzellenz !

Vielleicht haben Sie von unseren "Mittwochabenden" gehört, die ich mir erlaube einzulegen.

Es sind Bemühungen, ein Bild der jetzigen Situation, vor allem geistig-seelisch, zu gewinnen und durch den Rang der Vortragenden Mut und nach unserem Zusammenbruch wieder Hoffnung zu empfinden.

Der politische Hintergrund, dem wir unterworfen sind, soll durch einige Vorträge gezeichnet werden.

Wie Sie sehen, ist über Europa und durch Exzellenz v. D i r k s e n auch über das sowjetisch-chinesische Kräftespiel gesprochen worden.

Es ist eine besondere Anregung von Herrn General W a e g e r = Baden-Baden, dass wir Sie, verehrte Exzellenz, bitten möchten, uns neuestens die fernöstlichen Probleme darzustellen.

So frage ich heute bei Ihnen, ob und wann Ihnen das möglich erscheint ?

Es käme, von hier aus gesehen, das Wochenende des 9. Januar in Betracht oder ein Original-Mittwoch-Abend (13. Januar). Wie gesagt, das ist eine Frage.

Ich darf noch erwähnen, dass wir natürlich als kleines Unternehmen sehr beschränkt sind und dass ich aus eigener Initiative einen Kreis, der die Umgebung, oft weithin, umfasst, kühn entwickelt habe. Wir entschädigen durch Übernahme der Reise, durch Aufenthaltstage oder mit Ersatz dafür in entsprechenden kleinen Barbeträgen.

Ich hoffe, dass ich anklingen lassen konnte, was wir meinen und was uns erfüllt und ich bin in ausgezeichneter Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Stroomann

Anlage :

Zusammenfassung der Mittwochabende

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 251

Brenner's Park-Hotel in Baden-Baden

30.6.59.

Liebe Frau Helma!

Besten Dank für die Übersendung der „politischen Studien" mit dem hochinteressanten Aufsatz von 'Gen', und beste Grüße von Haus zu Haus

Ihr Max Varnbüler

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Bremner's Park-Hotel in Baden-Baden
an der Lichtenthaler Allee

Thermen — 18 Loch Golf — Casino

Postkarte

Frau
Helma Ott
München
Konrad/tr. 10.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 252

Berlin / Königsberg
1958
29. Juli.

VERBAND DER
VEREINE DEUTSCHER STUDENTEN
(Kyffhäuser-Verband)
DER VORORT

Tübingen, den 1. August 1958
Wilhelmstraße 98 (Tel. 4187)

Herrn
Botschafter
Eugen Ott

München 13
Konrad-Straße 10/1

Sehr geehrter Herr Botschafter!

Nachdem nun gestern unsere Tagung in Königsberg/Bayern zuende gegangen ist, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen für Ihr freundliches Mitwirken an der Arbeitstagung zu danken.

Wenn sich auch Ihr Referat nicht wie die Gesamttagung in erster Linie mit der mehr akademisch gemeinten Fragestellung nach Herkunft und Standort unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung in theoretischer Weise beschäftigte, so war Ihr Vortrag doch eine erfrischende Exkursion in das aktuelle Geschehen der Weltpolitik, die zum Nachdenken und zur Überprüfung der eigenen Stellung zu den brennenden Fragen dieser wildbewegten Wochen anregte. Und so entflammte ja auch sofort in der lebhaften Diskussion das ehrlich-ernste Ringen um die uns alle bewegenden Dinge, wobei Sie gute Gelegenheit hatten, mit Ihren Argumenten manchen Tropfen Beruhigungsöl in die Wogen zu gießen. So hoffen wir, daß auch Sie aus dieser Veranstaltung die feste Überzeugung mitgenommen haben, daß unsere Kommilitonen in ihrer Gesamtheit ein verläßliches Fähnlein der Aufrechten sind.

Indem wir Ihnen noch einmal für Ihr Kommen unseren Dank bekunden möchten, verbleiben wir

mit freundlichen Grüßen

Hans Jürgen Bachmann.
Der Verband der Vereine Deutscher Studenten

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 253

den, 3. July 1960

An den Verein
Berliner Kaufleute und Industriellen
B e r l i n

Sehr geehrte Herren!

Anbei überreiche ich meinen Vortrag "Das heutige Japan und China in der Weltpolitik" für die von Ihnen gewünschte Drucklegung in stilistischer Neufassung, da der Sprechstil der freigehaltenen Rede nach der Tonbandwiedergabe dafür ungeeignet ist.

Den Lichtbildervortrag habe ich nur summarisch erwähnt, so wesentlich er im Wortlaut für den Gesamteindruck des Vortrages wäre. Sein Abdruck verbietet sich aber leider m.E. weil die Kommentare ohne die Anschauung der Lichtbilder größtenteils ins Leere gehen.

Die Verzögerung bitte ich mit der Neubearbeitung zu entschuldigen.

Hochachtungsvoll

Ihr sehr ergebener

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 254

Im tiefem Schmerz geben wir die Nachricht vom Hinscheiden unseres geliebten Gatten und Vaters

T a d a k a z u W a k a m a t s u

Generalleutnant a.D.

bekannt, der am Dienstag 17. November 1959 im 66. Lebensjahre nach monatenlangem Leiden sanft entschlafen ist.

Tokyo, den 10. Dezember 1959.

Haruko Wakamatsu, geb. Ueda
Hachiro Wakamatsu, Chemiker

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 255

Landau (Bodensee). Hafeneinfahrt.

Lindau, Bodensee, Mozartenfelde
3. V. 51.

Sehr verehrter, lieber Herr Ott,

Herr d. Schlg. brachte mir heute Ihre willkommenen Grüße. Ich habe schon lang den Wunsch, Sie wiederzusehen, weiß aber sehr selten. In München war ich seit Jahren nicht, in Stuttgart nur einmal kurz. Kommen Sie nicht gelegentlich an den Bodensee?

Meine Frau grüßt Sie herzlich mit mir. Hoffentlich also gelingt uns ein rendez-vous.

Der Ihre

F. Weißsäcker

Verlag Erwin Burda, Freiburg i. Br. Nr. 63862

Herrn Botschafter a. D.

Eugen Ott

bei Thr. v. Varnbüler

Hemmingen / Württ.

(bei Ludwigsburg)

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 256

AM ABEND DES 4. AUGUST 1951 IST MEIN GELIEBTER MANN, UNSER VATER

ERNST FREIHERR VON WEIZSÄCKER

IN FRIEDEN ENTSCHLAFEN.

IN TIEFEM SCHMERZ:

MARIANNE FREIFRAU v. WEIZSÄCKER, GEB. v. GRAEVENITZ

CARL FRIEDRICH FREIHERR v. WEIZSÄCKER

GUNDALENA FREIFRAU v. WEIZSÄCKER, GEB. WILLE
CARL CHRISTIAN, ERNST ULRICH, ELISABETH, HEINRICH

ADELHEID GRÄFIN ZU EULENBURG, GEB. FREIIN v. WEIZSÄCKER
ZUGLEICH FÜR IHREN IN RUSSLAND VERMISSTEN MANN
BOTHO-ERNST GRAF ZU EULENBURG
HEILWIG, APOLLONIA

RICHARD FREIHERR v. WEIZSÄCKER

LINDAU-BODENSEE, MOZACHERWEG 77

DIE BEISETZUNG WIRD IN DER STILLE AUF DER SOLITUDE BEI STUTTGART STATTFINDEN

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 257

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 258

Ernst Freiherr von Weizsäcker

Lindau/Reutin, 14.Nov.1950
Mozacher Weg 77

Herrn
Eugen O t t

Stuttgart

Verehrter lieber Herr Ott,

Nur ein kurzes Wort des Dankes für Ihre freundlichen Worte des Willkommens in der Freiheit. Da Sie aus München drahten, bin ich mir im Zweifel, ob Sie dieser Dank erreicht. Ich versuche es aber, denn ich möchte Ihnen die Versicherung geben, dass meine Frau und ich uns sehr darüber gefreut haben.

Morgen will ich für ein oder zwei Tage nach Stuttgart fahren und hätte Sie natürlich gern getroffen; ob es mir gelingt, lasse ich offen. Ich hätte Ihnen gern die Hand gedrückt und von Ihrem Befinden etwas mehr erfahren, als ich heute weiss. Hoffentlich ist da Gutes zu berichten.

Leben Sie wohl.

Aufrichtig der Ihre

E. Weizsäcker

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 259

DIE WELTWOCHE
REDAKTION

ZÜRICH 1,
Postfach
Talacker 41

18. Juli 1950

Lieber Eugen -oder besser Eugen-sama,

längst wollte ich Ihnen schreiben,aber das kam zunichte,weil ich inzwischen wieder für eine Woche in Hamburg war. Also recht herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 24.Juni ! Von den Herren Krimmer und Schüler (letzterer durch Herrn Krümmer) habe ich schon Nachricht erhalten und auch gute Empehlungen bekommen.Von Herrn Schüler insbesondere einen an den persischen Informationsminister,wobei nur zu hoffen ist,dass er noch im Amte ist,wenn ich nach Teheran komme.

Im Moment bin ich- unter dem Einfluss der bedeutsamen politischen Aktivität Nehrus- im Zweifel,ob ich nicht zuerst und direkt nach Indien fahren soll und dann später in die andern Länder- nun ich werde in diesen Tagen zu einem Entschluss kommen müssen.Jedenfalls geht es nun bald los,wenn der Abschied auch irgendwie schwer fällt.Aber ich bin eigentlich mein Leben lang nie gern fort von Europa.

Vielen Dank für die Adressen,die Sie mir in Ihrem Brief angeben ! Ich habe das Gefühl,dass ich nun gut versorgt bin.

Ich kann nicht behaupten,dass mir nicht irgendwie unheimlich zu Mute wäre,obwohl ich vorläufig noch nicht an einen 3.Weltkrieg glaube.Aber die Tatsache allein,dass ein wenn vielleicht auch lokaler so doch heftiger und kostspieliger Krieg entbrannt ist,kann für den ganzen Weltstandard nicht ohne Folgen bleiben - schicksalsmässig scheint alles einer immer mehr organisierten und geplanten Wirtschaft zuzutreiben, was nicht ohne soziale Folgen bleiben kann.Und das alles noch mit der Möglichkeit,dass weitere Feuer auflodern -

Was Anita betrifft,so möchte ich gelinde bezweifeln, dass einer Erklärung von mir in Japan von Nutzen wäre - für Deutschland wäre das anders und ich habe auch seinerzeit für Deutsche in Deutschland verschiedene Erklärungen abgegeben. Wenn mein Bruder Oscar,der im März gestorben ist,noch leben würde-der kannte Mohrs sehr gut.Aber ich will sehen,ob Pestalozzis oder andere Schweizer,die hier sind,das besorgen könnten.

Hoffentlich auf Wiedersehen im nächsten Jahre- kann ich nur mit grosser Hoffnung sagen. Ich werde mich dann melden. Mein ständige Adresse bleibt übrigens die Weltwoche.

Herzlichst
Ihr ergebener
Lily G.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-32 / 04 - 260

DIE WELTWOCHE
REDAKTION

ZÜRICH 1,
Postfach
Talacker 41

22.Juli 50

Antw. 27/7.
mit Schreiben
an Z.F.

Lieber Eugen-Sama,

neulich vergass ich Ihnen Folgendes zu brichten: In Hamburg erfuhr ich durch irgendeiner unserer Freunde, dass der Verfasser des Fortschritt-Artikels vielleicht nicht Männe, sondern Meissner sei. Keine Ahnung, ob das stimmt.

Jedenfalls erhielten wir durch die "Fundgrube" (eine sogenannte Autorengemeinschaft, d.h. eine Korrespondenzbüro) einen Aufsatz von Meissner über Sorge. Hiermit schicke ich Ihnen den Durchschlag meines Schreibens an die Fundgrube. Natürlich habe ich Herrn Meissner nicht angegriffen, denn vielleicht meinte er es garnicht böse, sondern wollte bloss mit dem Artikel Geld verdienen. Offenbar war mein Brief richtig, denn ich bekam einen sehr netten Brief von Herrn Meissner, in dem er mir mitteilt, dass er seinen Bericht zurückgezogen habe. Das ist doch sehr anständig von ihm und auch gerade das, was ich erreichen wollte. (Meissner sagt, er habe sich ~~xx~~ gutgläubig auf die Revue und andere deutsche Veröffentlichungen gestützt, habe inzwischen aber selber erfahren, dass Revue etc. unzuverlässig sei.)

Wilhelm Schulze und Weise wälzen sich mit dem Gedanken irgendwann später einmal etwas über Sorge zu schreiben. Aber vorläufig wollen sie durchaus nicht. Mit Recht sagen sie auch man dürfe das durchaus nicht tun ohne den bekannten McArthur-Bericht darüber genau studiert zuhaben.

Ich bin in Eile, wie Sie begreifen werden !

Mit herzlichen Grüssen
Ihre
Lily A.

P.S. Für Anita habe ich ein Affidavit von Ingenieur Ruhl, den Sie aus Tokio erinnern werden. – Ausserdem hoffe ich eins von Max ~~Pestalozzi~~ Pestalozzi zu bekommen, der Rot-Kreuz-Mann in Japan war!

Falls Sie mir noch schreiben bitte an Privatadresse: Bellariastr. 57

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 261

WESTDEUTSCHER RUNDFUNK
ANSTALT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

KÖLN, WALLRAFPLATZ 5 · FERNRUF 2841
POSTSCHECK-KONTO: KÖLN NR. 5690

ABTEILUNG:
Ru/Br.
Bitte in der Antwort angeben

Herrn Botschafter
Dr. Eugen Ott

Bad Godesberg
Postlagernd

Ihr Schreiben vom — Ihr Zeichen — Köln, 23. August 1960

Sehr geehrter Herr Botschafter,

leider habe ich Sie telefonisch bisher nicht erreichen können, um Ihnen von unserer Bitte an Sie zu erzählen, und da ich selbst im Augenblick leider häufig nicht in meinem Büro zu erreichen bin, erlaube ich mir, Ihnen diesen Brief zu schreiben.

Wir bereiten eine Sendereihe über die Zeit von 1933 bis 1945 vor, und es scheint uns notwendig, in der ersten Sendung auf die Rolle General Schleichers einzugehen. In erster Linie interessierte uns eine kurze Darstellung der politischen Ziele Schleichers, der, wie ich glaube, den letzten erfolgversprechenden Versuch unternahm, Hitlers Machtübernahme zu verhindern. Man müßte im Rahmen unserer Sendung wohl auch darstellen, woran Schleichers Politik scheiterte. Und schließlich interessiert uns die Frage, ob General Schleicher nach Hitlers Machtübernahme noch politisch aktiv wurde und welche Gründe zu seiner Ermordung führten.

Ich bin sicher, sehr geehrter Herr Botschafter, daß Sie uns wenigstens einen Teil dieser Fragen aus Ihrer intimen Kenntnis jener Vorgänge heraus beantworten könnten. Wir wären deshalb sehr froh, wenn Sie sich bereiterklärten, uns zu einem gefilmten Interview von etwa fünf Minuten Länge zur Verfügung zu stehen. Das Interview würde dann in die erste Sendung unserer Fernsehreihe aufgenommen werden. Leider drängt die Zeit sehr, sodaß die Aufnahme spätestens am Donnerstag oder Freitag dieser Woche gemacht werden müßte, da sie sonst in den Film nicht mehr eingefügt werden kann. Sollte dieser Brief Sie noch früh genug erreichen, so wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie in Köln unter der Telefonnummer 2841, Nebenstelle 891 oder 367, anrufen würden, um uns mit-

b.w.

Gesetzlicher Vertreter des Westdeutschen Rundfunks Köln ist der Intendant. Der Westdeutsche Rundfunk Köln kann auch von zwei vom Intendanten bevollmächtigten Personen vertreten werden. Auskunft über den Umfang der Vollmachten erteilt der Justitiar des Westdeutschen Rundfunks Köln.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

zuteilen, ob Sie zu einem solchen Interview bereit sind und wo wir Sie erreichen können. Die Aufnahme könnte in Bonn gemacht werden, und wir würden Sie gerne mit dem Wagen abholen und zum Studio bringen lassen.

Ich hoffe, daß sich diese Aufnahme doch noch ermöglichen läßt und verbleibe

mit vorzüglicher Hochachtung

(Gerd R u g e)

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS/A-32 / 04 - 262

Wirtschaftliche Gesellschaft für Westfalen und Lippe e.V.

(214) Bielefeld, den Herforder Straße 28

11. Mai 1965

Sehr geehrter Herr Botschafter!

Uns liegt sehr am Herzen, Ihnen noch einmal ausdrücklich für Ihren Festvortrag in Bad Oeynhausen verbindlichst zu danken. Die Feierstunde hat einen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen. Hoffentlich sind auch Sie befriedigt, obwohl Ihr Aufenthalt ja nur von kurzer Dauer sein konnte.

Die bei uns eingehenden Presseberichte werden Ihnen noch zugehen.

Mit verbindlichen Empfehlungen!

WIRTSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT
FÜR WESTFALEN und LIPPE e.V.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv